This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

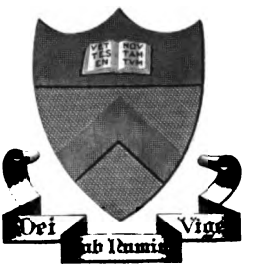
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Conversations-lexicon des geistlichen lebens ...

Johann Peter Silbert

;862 ANNEX LIB.
.857

Library of



Princeton University.

Elizabeth Foundation.

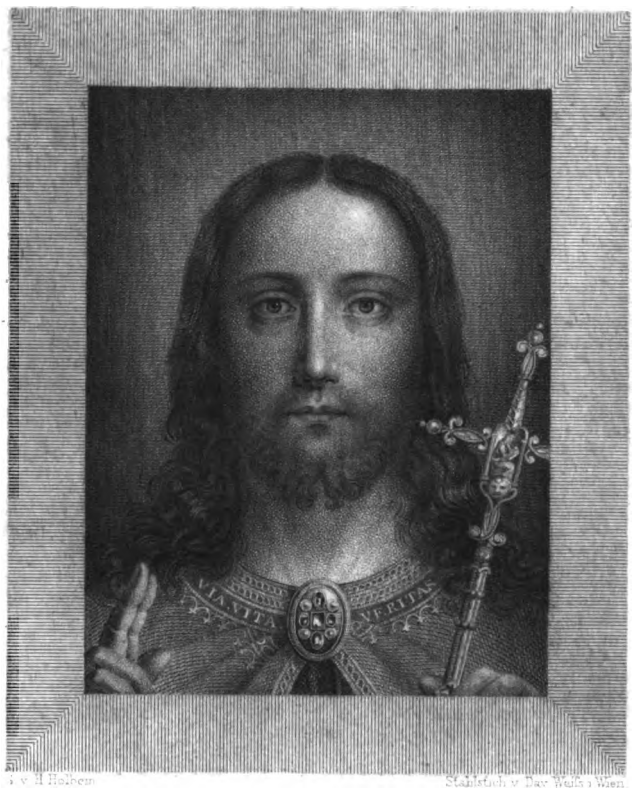
Digitized by Google

III

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Verlag von G. J. Manz in Regensburg

Druck durch [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Conversations-Lexicon

des

geistlichen Lebens

von
J. P. Silbert.

I. Band. Erste Abtheilung.

A — F.

Mit Stahlstichen.

Regensburg.
Verlag von Georg Joseph Manz.
1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Über vorliegendes Werk findet sich nur wenig vorzureden. Es bietet christlichen Lesern Früchte vieljährigen Nachdenkens über wesentliche Aussprüche der erleuchteten Väter und Asceten unsrer frommen Vorzeit, die das innerliche Geistesleben betreffen; — zuweilen wohl auch Reminiscenzen gleich holden Blumen, die auf Ausflügen in schöne Auen und Fluren gepflückt werden. Denn unerschöpflich an echtem Golde und wahren Perlen sind die Schätze heiliger Schriftsteller; die, was sie schriftlich hinterließen, aus der Fülle selbst durchlebter Weisheit und Erfahrung für die künftige Nachwelt aufzeichneten.

5862 .857 (RECAP) V.1
262432
Digitized by Google

Vorwort.

Zu einer Zeit, wo so mancherlei Künste und Wissenschaften in lexicographischer Form entfaltet und vorgetragen werden, — und sogar Werke, die in das Gebiet der Theologie gehören, mit Nutzen in dieser Form erscheinen, — ist es allerdings der Ordnung gemäß, die einzelnen Punkte der hochwichtigen Kunst des innerlichen Geistesleben, als eben so viele Diamanten gefaßt und zu einer schönen Kette vereint, in diesem neuen Lichte anschaulich zu zeigen. Ein solches Werk ist um so nützlicher, als die einzelnen Wahrheiten und Belehrungen, die wir von den Vätern und Lehrern der Kirche über diesen Gegenstand ererbten, und die hier zusammengestellt sind, einander gegenseitig beleuchten, und ein Ganzes bilden, das mit Einem Blicke sich übersehen läßt.

Unheimliche Pietisterei und um sich greifendes Sektenwesen haben in unsern Tagen die Begriffe Vieler verwirrt; die katholische Lehre aber, die von Anbeginn nur Eine war, und nur Eine seyn kann,

Digitized by Google

ist eben so fern von dem Irrwahn des Aberglaubens als eines falschen Mysticismus; sie ist eine gesunde und kräftige Nahrung der unsterblichen Seelen, die nach dem großen Ziele pilgern, für das sie erschaffen wurden. Dies wissen Alle, die im Schooße der heiligen Kirche erzogen sind; die Widersacher aber, die das innerliche Geistesleben als fromme Kopfhängerei und Schwärmerei verrufen, mögen hier ihre irrigen Begriffe berichtigen lernen.

Die einzelnen Artikel dieses Werkes sind weder trockene Wortbegriffe, noch weitläufige Abhandlungen; sie stehen gleichsam zwischen beiden in der Mitte. Es sind einfache Lichter, welche die Wichtigkeit der Gegenstände beleuchten; und Weckstimmen, die zwischen der Lesung und Betrachtung schweben, und ins Innere führen. Insbesondere dürften sie Solchen willkommen seyn, deren Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist, als daß sie derselben viel auf die geistliche Lesung verwenden könnten; die aber in den

Digitized by Google

wenigen kostbaren Augenblicken, die ihnen erübrigen, ihren Geist durch gewählte und nahrhafte Speise zu erquicken verlangen.

Viele Zeit und vorzügliche Liebe hat der Verfasser auf die Ausarbeitung dieses Werkes verwendet; und große Freude würde es ihm gewähren, wenn dasselbe die Früchte brächte, die er dabei beabsichtigte.

Abbruch.

Woher der Quell aller Uebel, die den Erdkreis überschwemmen? — Aus der Unenthaltsamkeit von Verbothenen! — Gegen dies schwere Unheil aber, das die lüsterne Unweisheit des Geschöpfes über alle künftigen Geschlechter gebracht hatte, gab die ordnende Weisheit des Schöpfers als Heilmittel, Enthaltsamkeit und Abbruch von Erlaubtem. — Denn ihre Lehre, die schon zu dem Sohne des ersten Menschen ertönte: »Der sündliche Begehrungstrieb soll unter dir seyn, und du sollst ihn beherrschen!« (Genes. 4.) faßte allerdings auch den Abbruch von Speisen als ein Heilmittel in sich; da aus reichlicher Sättigung Unzucht und andere Laster hervorbrechen. Dies bezeugt auch die nämliche Schrift, welche spricht: »Dies war die Missethat Sodomas: Hoffart, Sättigung an Brod, Ueberfluß und ihr und ihrer Töchter Müssiggang. Sie reichten den Dürftigen die Hände nicht, und sie erhoben sich und begingen Gräuel vor Mir.« (Ezech. 16.)

Deshalb auch ist die Faste älter als das mosaische Gesetz; Moyses fand sie vor, und ordnete sie nur. (Num. 30, 14.) Was aber die Kirche in ihrer Kindheit und Jugend beobachtet hatte, das behielt sie auch in vollen Mannesalter Christi bei; und der göttliche Gesetzgeber, der selbst fastete, ordnete desgleichen die Faste für seine Jünger als Er sprach: »Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt;« u. d. Ue. (Matth. 6.)

Digitized by Google

Die Absicht dieser göttlichen Einsetzung zielt dahin, das rebelische Fleisch dem Geiste zu unterwerfen; (Sieh Faste) das Niemand das heilige Gesetz vollbringen, Niemand den sündlichen Begehrungstrieb beherrschen kann, der dem Fleische den Zaum der Mäßigkeit nicht unterwirft.

Dies faßten Alle, die uns im Glauben und in Heiligkeit des Lebens vorangiengen, wohl ins Auge; und deßhalb auch ertheilt Einer aus ihnen, der große Augustinus, den Rath bei jeder Mahlzeit; ohne eben der nothwendigen Sättigung zu schaden, dreimal sich leichter Abbruch zu thun, »damit der Geist nüchtern, und Herr des thierischen Menschen bleibe.« Denn nicht ertödten, wohl aber in seinen gehörigen Schranken halten sollen wir diesen häuslichen Feind.

Heilsam ist es selbst den Sinnen
Wenn das Uebermaß du fliehst;
Und der Geist kann nur gewinnen
Was dem Fleische du entziehst!

Digitized by Google

Abendgebet.

»Und es wurden die Bücher aufgethan!« spricht Johannes in seiner geheimnißvollen Offenbarung (Offenb. 20, 12.); die Bücher nämlich, nach welchen sollten gerichtet werden, alle Todten groß und klein, die vor dem Throne standen. »Diese wundersamen Bücher waren allerdings die Bücher ihres Lebens. Was aber sind die Blätter dieser Bücher, wenn nicht die einzelnen Tage unsrer sterblichen Pilgrimschaft? — Denn jeder neu anbrechende Tag ist gleich einem reinen und noch unbeschriebenem Blatt; am Abend aber, legt der Engel Gottes dasselbe, mit unsern Thaten beschrieben, in das Buch des Lebens, uns zum Zeugniß vor dem künftigen Gerichte. Unendlich wichtig ist daher der Schluß des Tages; wo das abendliche Gebet bessert was wir etwa falsch und fehlerhaft schrieben hier trifft jenes wahre Sprichwort ein: »Ende gut, Alles gut!« —

Fürwahr eine lieblich tönende Orgel, in den Ohren des Allerhöchsten ist das fromme Abendgebet, wo das Herz auf den Flügeln der demüthigen Andacht und Zerknirschung sich erhebt, seinem Schöpfer zu huldigen; für die Wohlthaten seiner Vorsehung Ihm zu danken; seine Schwächen in seiner Gegenwart zu bereuen; um die Verzeihung derselben, und um seinen Schutz Ihn anzuflehen, und in sein göttliches Vaterherz sich zu ergießen.

Dies liebreiche Gebet unterscheidet die Kinder Gottes von den Kindern Belials; es bessert die Fehler des Tages, ruft

Digitized by Google

den Friedensthau des Himmels herab; es sänftigt die Regungen des Herzens, bringt friedlichen keuschen Schlaf, ja nicht selten himmlische Gedanken, und besiegelt den Tag mit dem göttlichen Segen. Ein solches Herz darf sich nicht fürchten vor nächtlichen Schrecken und den Mächten der Finsterniß; denn der Allerhöchste bedeckt dasselbe mit seinem Schilde; und sein Engel steht ihm zur Seite. Eine solche Seele spricht mit jener heiligen Braut: Ich schlafe, aber mein Herz wacht!« (Hoh. L. 5. 2.)

Denn solcher Schlummer unterbricht
Das Wachsthum in der Gnade nicht.
Oft weht der Seele in der Ruh
Ihr Engel fromme Träume zu;
Und während Schuld den Sünder drückt,
Wird bis zum Himmel sie entzückt.

Aberglaube.

Vor einem gesegneten Waizenacker standen viele Gaffer, die der Acker nicht anging, und die über hin und wieder spärlich blühende blaue und rothe Kornblumen, so wie über manches und manches frisch grünende Kräutlein sich ereiferten, und den trefflichen Boden einen Anger schalten, wo nichts denn Unkraut gedeiht, und schädlicher Lolch in Fülle wuchert. — Da sprach zu ihnen der Ackermann: Freunde, ich bitte euch, übersehet doch über der wenigen Trespe die zahllosen vollen Aehren nicht; die Fruchtbarkeit des Bodens ist so groß, daß darauf manches sprießt, das nicht ausgesäet ward; die Blu-

men schaden dem Waizen nicht, und von dem Lolch befahl mir der Herr des Ackerfeldes solchen bis zur Erndte stehen zu lassen, damit nicht etwa, wofern man ihn ausreißt, mancher edle Halm mit ausgerissen werde. Wer aber, ich bitte euch, seid ihr, ein fremdes Feld zu schmähen? Und sproßt etwa auf euerm Acker kein Unkraut auf? ja ist derselbe nicht ohne Vergleich mehr denn der unsre damit bedeckt? —

O beherziget doch diese Antwort des Ackermanns, ihr denkenden Gegner, die ihr, wegen einiger, nie gebilligter Vorurtheile; wegen weniger unschädlicher Andachtsübungen, wegen hin und wieder bestehender alter Gewohnheiten des frommen Volkes, eure ganze Beredsamkeit aufbietet, die Kirche des Aberglaubens zu zeihen? Sehet euch doch in den getrennten Sekten um, ob nicht allenthalben weit mehr und verderblicherer Aberglaube herrscht, als bei Katholiken selbst der geringsten Klasse? Ja ob nicht Freigeister sogar mit dem Atheismus den grellsten Aberglauben vereinten! Leset den Laertius, und ihr werdet solchen selbst bei den Philosophen des Heidenthums finden! Wie also möget ihr je willkührliche Meinungen, und von der Kirche ohne Unterlaß gerügte Gebräuche, mit den Pflichten, ja mit den Lehren der Kirche vermengen? Wahrlich, sehr fest gegründet, und von allen Seiten unerschütterlich muß eine Religion seyn, wenn ihre heftigsten Gegner sie nur über derlei unwesentliche Dinge, nicht sowohl bekämpfen als anbellen.

Brüder, o wie seid ihr bitter,
Wie so strenge im Gericht!
Scharf bei uns seht ihr die Splitter,
Und bei euch die Balken nicht!

Digitized by Google

Ablaß.

Ein großer König hatte bei ewiger und strenger Kerkerstrafe verboten, daß irgend einer seiner Unterthanen seinen königlichen Garten betreten sollte. Diesem offenkundigen königlichen Verbote zum Trotz, schlich ein Gespiele der Prinzen sich heimlich in den Garten, zertrat den Flor der holden Blumen, entwendete die goldnen Früchte, und richtete unermeßlichen Schaden an. Kaum hatte er diesen Frevel verübt, als er von den Wächtern ergriffen und gefesselt abgeführt wurde. Der König aber, über diese Vermessenheit entrüstet, sprach das Urtheil über ihn aus, es sollte sein Vermögen als Schadenersatz eingezogen werden, und er selbst sollte den Hohn, mit welchem er das königliche Verbot übertreten, durch lebenslängliche Kerkershaft büßen.

Nun kam bittre Reue über ihn, doch zu spät. Da erschien mitten in der Nacht des Königs ältester Sohn im Gefängnisse brachte dem Gefangenen eine große Summe Goldes, den Schaden reichlich aufzuwägen; und es flehten alle königlichen Kinder bei der Königin, die der große Monarch wie sein eigenes Leben liebte, für den Gefesselten milde Fürsprache zu thun; und brachten ihr auch von ihren eigenen schönsten und kostbarsten Arbeiten, solche dem Könige zum Geschenke zu bringen, seine Huld um so wirksamer zur Versöhnung zu neigen. Der König, der seiner geliebten Königin nie eine Bitte versagte, hörte ihre getreue Fürsprache liebreich an, ward über die Bitten seiner Kinder und über ihre Geschenke gerührt, blickte solche mit Wohlgefallen an, erkannte die Summe, die der Gefangene ihm anbot, als genugsamen Ersatz, und entließ ihn seiner Haft.

Digitized by Google

Bedarf des Bild noch einer Deutung? Welcher König ist je gerechter und liebreicher zugleich als der allerhöchste König der Könige und Herr der Herrscher? Und wer stieg in den finstern Kerker dieser Welt hinab, den Gefährten und Gespielen der Engel, den Menschen zu besuchen, der zu ewiger Strafe in den Gefängnissen der göttlichen Gerechtigkeit verurtheilt war, und das Lösegeld ihm zu bringen, das alle seine Schuld reichlich aufwiegt? War es nicht der Sohn des ewigen Königs selbst? Und wird dieser allerhöchste König seiner auserwählten und geliebten Braut, der heiligen Kirche die Nachlassung der gerechten Strafe des Schuldigen versagen; wenn sie im Verein mit ihren seligen Kindern, den Bürgern des Himmels, zu Ihm fleht und ihre reichen Verdienste Ihm als Gaben darbringt? — denn der unendliche Schatz seines Eingebornen und seiner Heiligen ist fürwahr mehr als hinreichend, die Schulden und Mißverdienste aller Sterblichen vollauf zu ersetzen, wenn anders die Seele auf die Einladung der bräutlichen Kirche in Zerknirschung und Liebe der ewigen Gerechtigkeit sie darbringt. Wer also die Abläße lästert, der lästert was er nicht versteht; er kennt weder die unendliche Freigebigkeit des himmlischen Königs, noch die Schlüsselgewalt der Kirche, noch auch die wahren Bedingnisse, unter welchen sie Abläße verleiht; und ist daher ein sehr unbefugter Richter, über heilige Geheimnisse abzusprechen. (Abendmahl sieh Communion.)

Kommet, schöpfet, meine Kinder!
Spricht des höchsten Königs Braut;
Denn der Schatz ist unvergänglich,
Und für Alle überschwenglich,
Den für euch Er mir vertraut!
Ihr erfreuet seine Huld,
Tilgt daraus ihr eure Schuld!

Digitized by Google

Absicht.

Was ist groß vor Gott? Was die heilige Liebe wirkt, und sich sehnt, für Gott zu wirken. Je größer diese Liebe, und je feuriger das Verlangen, durch seine Werke Ihn zu verherrlichen, um so höhern Glanz und Werth erhält das Werk des Geschöpfes; ob es auch nur gering in sich sei. Wir sehen nicht, daß die allerseligste Jungfrau, der heilige Joseph und so viele andre große Heiligen glänzende äußerliche Werke gethan hätten; und dennoch erwirkte die höchst reine Absicht ihrer Liebe, ihnen die höchsten Stufen in der himmlischen Glorie. Wie leicht machte es uns unser Gott, unendliche Verdienste zu erwerben! — Denn immer hängt diese reine Absicht der Liebe, nicht eben so immer, das Werk selbst von uns ab. Die Absicht ist unser eigen; zu dem Werke aber muß Gott Mittel und Wege bereiten; und den Erfolg krönen; weßhalb es auch eigentlich mehr sein Werk als das unsrige ist; da das Werk nicht dem Werkzeuge, sondern nach allem Rechte dem Urheber desselben angehört. —

Daher ist es, eine höhere Stufe der Liebe in der künftigen Seligkeit zu erlangen, wesentlich, daß wir bei unsern Werken der Reinheit der Absicht uns befleißen. Denn gleichwie ein Mensch, der bei allen seinen Werken, aus Haß gegen Gott und in der Absicht wirkte, Ihn zu beleidigen, in jedem Augenblick fluchwürdig handeln, und sich ungeheure Schätze des Zornes für den Tag des Gerichtes sammeln würde: also sammelt sich Schätze der Liebe und ewiger Belohnungen wer alle seine Werke aus Liebe und in der Absicht wirkt, Gott dadurch

Digitized by Google

zu verherrlichen; und zwar in noch weit höherm Grade; da Gott unendlich mehr geneigt ist zu belohnen, als zu strafen.

Gewiß auch ist die Absicht, in welcher wir etwas wirken, Gott oft weit wohlgefälliger als das Werk selbst; wie vortrefflich dasselbe auch seiner Natur nach sei; so wie eine einfache, aber wohl zubereitete Speise zuweilen besser und lieblicher ist als eine an sich köstliche, aber übel zubereitete Speise. Und darum auch ermahnt uns der Apostel so dringend, ob wir essen oder trinken, oder was immer anderes thun, Alles zur Ehre Gottes zu thun. (1 Cor. 10. 31.)

Solche Münze kauft den Himmel,
Alles andre ist nur Staub;
Bleibt zurück im Weltgewimmel,
Und wird der Verwesung Raub!

Absonderung von der Welt.

Einen Gegenstand wohl zu sehen, und richtig zu beurtheilen, darf man demselben nicht allzu nahe stehen; sondern man muß sich in gehöriger Entfernung davon halten. Wer mitten in der Welt ist, der wird leicht vom Schwindel ergriffen und von dem Weine Babylons trunken. Nie wird von ihrer Leere, von ihrer Eitelkeit, von der kurzen Dauer ihrer Herrlichkeit und von dem falschen Zauber ihrer Blendwerke sich überzeugen, wer sich nicht in gehöriger Entfernung von ihr hält. Diese Entfernung ist eine kräftige Arzenei, kranke Seelen zu heilen; und darum flohen so viele Einsied-

Digitized by Google

ler in Wüsteneien; so viele wahrhaft fromme und weise Menschen in Klöster, um dort zu sich selbst zu kommen, über der Welt ihrer selbst, ihres Heiles und der Ewigkeit nicht zu vergessen; und nicht mit dieser Welt zu Grunde zu gehen. —

Wen jedoch Gottes Vorsehung in die Welt beruft; der bleibe getrost darin, und sei einsam in seinem Innern; denn ist anders er getreu, so vermittelt ihm Gott, selbst unter dem regsten Weltgetriebe, den Geschmack und das Licht der Einsamkeit, die dann die Stelle derselben bei ihm vertreten. Dies bezeugt jener heilige König, der mitten unter einem glänzenden Hofe, und von Regierungssorgen und von der Führung schwerer Kriege bedrängt, dennoch mit Wahrheit von sich sagen konnte: »Gleich bin ich geworden einem Pelikan in der Wüste; gleich einer Nachteule in ihrem Gehäuse; ich habe gewacht und bin geworden gleich einem einsamen Sperling auf dem Dache!« (Ps. 101. 7. 8.)

Suchest Gott Du: geh nicht irre;
Suche in des Herzens Grund;
Nimmer ist Er im Gewirre;
Nimmer gibt Er dort sich kund.
Dies Gewirre sind die Sorgen,
Der Begierden lauter Schrei;
Schweigen die, bist Du geborgen,
Einsam selbst im Lärm und frei.

Abtödtung.

Die christliche Abtödtung, welche das Evangelium uns so oft und so dringend empfiehlt, ist eine Theilnahme am Kreuze unsres Herrn, eine Nachahmung seines armen und demüthigen Lebens; und gehört wesentlich zum Geist der Buße, der allein vor Lastern bewahrt und auf dem Wege des Lebens bis zur Vollkommenheit führt. Dies ist's was der Apostel spricht: »Immerdar tragen wir die Abtödtung Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unsern Leibern offenbar werde.« (2. Cor. 4. 10.) Denn wer immer Jesu nachfolgen, ins Innere kehren, wahre Tugenden erlangen, mit Gott vereint werden und zur anschaulichen Betrachtung himmlischer Dinge sich erheben will, ohne seinen Leib und seine Sinne abzutödten, der will etwas Unmögliches. Daher auch ist die Abtödtung nicht nur Anfängern im geistlichen Leben, sondern selbst den Vollkommensten nothwendig; weil die Gnade nur durch die nämlichen Mittel sich bewahren läßt, durch welche sie erlangt wird; und darum auch übten die größten Heiligen sie bis zu ihrem Tode.

Die Nothwendigkeit dieser Uebung liegt in der Natur unsres, durch die Sünde verderbten und begierlichen Fleisches; denn unser Körper ist ein rebellischer Knecht, der, statt seinem Herrn, dem Geiste, friedlich zu dienen, sich ohne Unterlaß wider ihn empört; und nicht unfüglich vergleichen die heiligen Lehrer ihn einem wilden Rosse, das seinen Reiter in die Sümpfe und Abgründe aller Laster fortreißt, wofern er

Digitized by Google

nicht unabläßig gebändigt und in Schranken gehalten wird. Wer heute in Einem ihm nachgibt, den zwingt er morgen trotzig, in Anderm ihm nachzugeben; eine solche Nachgiebigkeit aber ist grausam; ja sie ist ungerecht; denn wir tödten dadurch den Herrn, den Knecht am Leben zu erhalten.

Diese Lehre tönt den fleischlichen Weltkindern allerdings fremd; und sie verlachen dieselbe; doch die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott; und ewig wird sie eine Feindin des Kreuzes Christi seyn; uns dagegen ruft der Apostel mit eindringlicher Stimme zu: Meine Brüder, tödtet euere Glieder ab; denn alle die Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt ihren Lastern und Begierlichkeiten gekreuziget.« (Col. 2. Galat. 5.) Wer immer also sein Fleisch, und dadurch seine Laster und Begierlichkeiten nicht abtödtet, der gehört Christo und seinem himmlischen Reiche nimmermehr an.

Wie hoch und schwer, o Herr, ist deine Lehre,
Die durch die Buße unsre Seelen bleicht!
Nur deine Liebe mildert ihre Schwere;
Denn sie macht alles Bittre süß und leicht.
O gib sie uns! sie stärke die Natur;
Dann gehn wir treu auf deines Kreuzes Spur!

Adam und Christus.

Zwei Könige stehn an der Spitze des menschlichen Geschlechtes; der Eine führt die Kinder desselben in die Zeit, der Andere in die Ewigkeit ein. Von beiden spricht die Schrift: »Der erste Mensch Adam ward erschaffen zu einer lebendigen Seele; der letzte Adam zu einem belebenden Geiste; — der erste Mensch, von der Erde, ist irdisch; der andre Mensch vom Himmel ist himmlisch.« (Cor. 15. 45.) Der Erste ist nach dem Bilde Gottes erschaffen; der Zweite ist selbst das lebendige Bild der Wesenheit Gottes, nach welchem der Erste erschaffen ward.

Der Erste kam in den Wonnen des Paradieses, der Zweite in der Armuth des Stalles zur Welt. — Der Erste wollte aus Hoffahrt Gott gleich werden; der Zweite, Gott von Gott und Licht vom Lichte, ward aus Demuth dem Menschen gleich. — Der Erste nannte alle Thiere mit Namen, der Zweite kennt als ein guter Hirt alle seine auserwählten Schafe und ruft jedes derselben bei seinem Namen. — Der Erste sündigte aus Ungehorsam am Baume; der Zweite tilgte durch seinen Gehorsam die Schuld des Ungehorsams, am Baume des Kreuzes. —

Dem Ersten ward während seines Schlafes Eva, die Mutter des menschlichen Geschlechtes aus der Seite genommen; aus der Seite des Zweiten ging während seines Todesschlafes die Kirche hervor. — Eva, die Mutter der Leben-

Digitized by Google

digen stand unter dem Baume, und ward von der Schlange verführt; Maria die Mutter des Lebens, stand unter dem Baume des Kreuzes und zertrat der Schlange das Haupt. — Der Erste verlor die ursprüngliche Gerechtigkeit, in welcher er war erschaffen worden, für sich und seine Nachkommen; der Zweite ward die Gerechtigkeit des menschlichen Geschlechtes, und beschenkt damit Alle, die an Ihn glauben. —

Der Erste ward der Stammvater der Menschen zum irdischen; der Zweite ihr Stammvater zum himmlischen Leben. — In dem Ersten sterben alle Menschen noch ehe sie geboren sind; in dem Zweiten werden sie durch die Wiedergeburt zum Leben erneuert. — Der Erste verlor das irdische Paradies für sich und uns; der Zweite beschenkt uns mit dem himmlischen und ewigen Paradiese. — Der Erste brachte den Fluch über den ganzen Erdkreis; der Zweite brachte den Segen und versöhnte den Himmel mit der Erde. — Der Erste starb gezwungen aus Schuld; der Zweite gab sein Leben freiwillig zum Opfer, und rettete dadurch ihn und alle seine getreuen Gläubigen vom ewigen Tode.

O Vater Adam, durch wie schwere Schuld,
Gabst früher du den Tod uns als das Leben!
Doch Preis sei unsres zweiten Adams Huld:
Sein Tod hat Leben Dir und uns gegeben.

Adel und Armuth des menschlichen Geschlechtes.

Gott hat, o Mensch, dein Herz dir gegeben, so wie Er armen Müttern Kinder gibt. So wenig aber diese ihre Kinder, so wenig kannst auch du dein Herz ernähren. Laut schreit es zu allen Geschöpfen um Brod; doch vergeblich; sie können ihm keines geben. Sieh, da ruft Gott in liebreichen Barmherzigkeit zu dir: „Mein Kind gieb mir dein Herz!“ (Sprichw. 23.) Ist es aber nicht die höchste Ehre Gott anzugehören, dem alle Chöre der seligen Geister mit höchster Freude dienen? Jubeln sollst du fürwahr wenn Er dein Herz annimmt! Warum denn fällt es dir so schwer, es Ihm zu geben, der allein es bereichern kann und will?

Sieh! auch wider deinen Willen schreit dein Herz; sein Adel fühlt schmerzlich seine Armuth und seine Noth; es läßt durch nichts Erschaffenes sich sättigen; es verschmäht das Bettelbrot der Geschöpfe; es will an seines Königs Tafel sitzen; und begnügt sich mit keinem geringeren Platze. Auch ruft sein König dasselbe mit freundlicher Stimme, weil Er es mit unaussprechlicher Liebe liebt. Unendliches that Er es zu gewinnen; ja Er nimmt es noch auf, wenn sogar die Welt es schon verschmäht; eine unendliche Seligkeit will Er ihm spenden; und du? — du hältst es wider Willen in seiner bittern Armuth noch zurück!

Tief seufzt, o Gott, dies Herz nach Dir,
Nach seinem Ziel und Frieden!
Ach keine Ruhe ist ihm hier
Im steten Kampf beschieden!
O nimm es auf, das Dir sich gibt,
Und Dich nur stets Schöpfer liebt!

Advent.

Finstere kalte Nebel verbergen die Sonne, und dringen mit feuchten Krankheitsstoffen bis ins innerste Mark. Wer wird bei solchen Tagen, die der Nacht so ähnlich sind, nicht nach der lieblichen Sonne seufzen? Ach wie furchtbar waren diese langen, finstern, tausendjährigen Nächte schauerlicher Irrsale, gräuelvoller Abgötterei, himmelschreiender Sitten und Grausamkeiten; — und wie laut tönte der prophetische Ruf, und das sehnsüchtige Flehen der Vorwelt zum Himmel, die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen zu lassen! — Und sieh, der Himmel erhörte die Seufzer der Sterblichen; die Sonne der Gerechtigkeit erschien, strahlte himmlische Lehren und Gnaden unermeßlicher Schätze der Barmherzigkeit und der Erlösung aus, und gab denjenigen die sie aufnahmen, Gewalt, Kinder Gottes zu werden.

Doch ihr Licht leuchtete in den Finsternissen, und die Finsternisse erfaßten es nicht. Daher die finstere Nacht des Lebens, die himmelan bellende Hoffahrt, die Blindheit, die Verthierung in den Herzen, wo diese göttliche Sonne noch nicht aufging. — Deshalb also ertönen die Klagen der Turteltaube, die Seufzer der heiligen Kirche um die abermalige Ankunft dieser göttlichen Sonne, die allein unsre Heiden aus dem tiefen Jammer der Finsterniß retten kann. Denn nur ihr allmächtiges Licht erleuchtet die Blinden, reinigt die Sünder, erweicht die Verstockten, erweckt die geistig Todten und vollendet die Gerechten. O brich hervor, heilige Sonne, die du Himmel und Erde belebest! Brich die siebenfachen Strahlen

deiner göttlichen Kindheit: die kindliche Reinheit, Geradheit, Keuschheit, Gottesfurcht, Liebe, Weisheit und des heiligen Gehorsams in den Herzen, und bilde uns zu wahrhaften Kindern des Lichtes, die deiner Klarheit in der Glorie des ewigen Lichtes sich erfreuen!

Denn nur Dein Licht durchstrahlt des Herzens Gründe,
Erhellt die Seele, heilt sie von der Sünde,
Und hebt zum Himmel sie empor, Dich oben
Ewig zu loben!

Aehnlichkeit mit Jesu.

Das Leben Jesu Christi ist ein Spiegel, der für alle Kinder Gottes aufgestellt ward, das Angesicht ihrer Seele darin zu schauen, und mit himmlischen Tugenden zu schmücken, um ihrem göttlichen Vorbilde ähnlich zu werden. Denn, spricht die Schrift: »Diejenigen, die Gott als solche anerkannte, die ihr Heil wirken und selig werden würden, diese bestimmte Er auch vor, gleichförmig zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes.« (Röm. 8.) Ja der ewige Vater liebt sie auch nur in dem Verhältniß, als Er das Bild seines Eingebornen in ihnen abgebildet sieht; und der Grad der Aehnlichkeit mit Ihm bestimmt auch die Stufe ihrer künftigen Glorie. —

Was aber sehen wir in diesem Spiegel, der für uns alle aufgestellt ward? — Den Wandel eines demüthigen, sanftmüthigen, arbeitsamen, Gott und die Menschen bis zur höchsten Aufopferung liebenden, geduldigen und friedfertigen

Digitized by Google

Gottmenschen, dessen Lehren und Beispiele die Richtschnur unsres Lebens sind; und von welchem der ewige Vater zu uns spricht: »Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe; Ihn sollt ihr anhören!« (Luc. 9.)

Was lehrt uns jedoch dieser vielgeliebte Sohn des ewigen Vaters? wie sollen wir uns Ihm ähnlich bilden? Dies ruft Er mit lauter Stimme in den Fluren des Evangeliums: »So Jemand nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge Mir nach!« (Luc. 9. 23.) — Wohin Herr? — Durch viele Trübsale dieser Zeit in das Reich Gottes. »Denn auch Christus mußte leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen; der Jünger aber ist nicht über den Meister. Wer also seine hoffärtige und sinnliche Natur nicht verläugnet, das Kreuz das ihm mein himmlischer Vater sendet, nicht sanftmüthig und demüthig trägt, und sich nicht männlich Gewalt anthut, der kann nicht dahin kommen, wohin Ich ihm vorangegangen bin.

O gib Herr, in deiner Milde,
Daß ich treu nach Dir mich bilde
Hier in Liebe und Geduld.
Und wenn dann auf deinen Schritten
Ich im Kampf den Sieg erstritten,
Krönt dort mich deine Huld!

Aergerniß.

Das Aergerniß ist gleich einem Funken, der auf einen leicht entzündlichen Brennstoff fällt, und fort und fort zündete bis entweder Gottes Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit dieser immer weitern Verbreitung ein Ziel setzt. Wer immer durch Worte oder Beispiele Böses lehrt, der übt des Teufels Amt und fällt sammt seinem Schüler der Verdammniß anheim. Der Schaden, den dies Ungeheuer anrichtet, ist oft trotz des besten Willens unersetzlich. Wie viele sind, die sich selbst besserten, und eines guten und frommen Lebens sich befleißen; auf deren Rechnung jedoch andere sündigen, und das Böse, das sie von ihnen lernten, fort und fort thun, und weiter verbreiten! — Daher der Ausruf des Herrn: »Wer Einen aus diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, es würde ihm ein Mühlstein um den Hals gehenkt, und er würde in die Tiefe des Meeres versenkt. . . . Wehe dem Menschen durch welchen Aergerniß kommt!« (Matth. 18, 20.) Denn die Rechenschaft eines Menschen, der Seelen verführte und die Ursache ihrer Verdammniß ward, ist schrecklich vor Gottes Gericht!

Unsers Königs edelste Juwelen,
Sind die, durch sein Blut erkauften Seelen.
Wehe, wer sie seiner Krone raubt!
Ew'ger Fluch zermalmet sein freveind Haupt!

Gibt es denn aber durchaus kein Mittel dieser schrecklichen Gerechtigkeit Gottes zu entkommen? — Gottes Güte ist allerdings unendlich; und wer sich aufrichtig zu Ihm bekehrt, Ihn mit Thränen inniger Reue um Verzeihung bittet

Digitized by Google

und aus ganzem Herzen zu Ihm fleht, das Uebel zu ersetzen, das er selbst nicht mehr zu ersetzen vermag, dessen Gebet findet auch Erhörung. Denn wer also sucht, der findet; und wer also anpocht dem wird aufgethan. Dann aber führt der Prophet eine andere wesentliche Bedingniß dieser Verzeihung an, wo er spricht: »Ich werde die Ungerechten deine Wege lehren, und die Gottlosen werden sich zu Dir bekehren!« (Ps. 50.) und dies allerdings wird von Seelen gefordert, die sich zum Herrn bekehrten: daß sie, so viel nur in ihren Kräften steht, daran wirken, wenigstens so viele, und auch noch mehr Seelen auf den guten Weg zu führen, als sie derselben verführten. Denn von einer solchen spricht der Apostel die trostreichen Worte: »Wer einen Sünder vom Irrthum seines Weges bekehrt, der wird seine Seele von dem Tode retten, und wird die Vielheit der Sünden bedecken!« (Jac. 5, 20.)

Almosen.

Es ist eine Regel der Weltklugheit, und nicht minder auch eine Regel der christlichen Weisheit, einen Nothpfennig zurückzulegen. — Das Almosen ist dieser Pfennig für die höchste Noth; denn es läßt den Menschen am Tage der großen Noth nicht zu Grunde gehen; »sintemal das Almosen von aller Sünde und vom Tode erlöst; und es wird die Seele nicht in die Finsterniß kommen lassen! (Tob. 4, 9.) Es ist ein Samenkorn, das in die Erde geworfen wird; aber das zu einem großen schattigen Baume mit trefflichen Früchten erwächst,

Digitized by Google

die in alle Ewigkeit bestehen. — Es ist der Himmelsschlüssel in der Hand des Reichen, der aber selbst nicht damit aufthun kann, sondern desfalls an den Armen sich wenden muß. — Es ist jener erlaubte und hochherrliche Wucher, von welchem die Schrift spricht: »Wer des Armen sich erbarmt, der leiht dem Herrn auf Wucher;« (Sprichw. 19, 17.) welcher dies Kapital, das Ihm geborgt wird, mit reichen Zinsen, wie kein König aufwiegt.

Wie selig bist du, milde Spende,
Die Du die Armen Jesu liebst!
Du legest selbst in Gottes Hände
Was ihnen du mit Freude gibst!
Und sieh, für so geringen Kauf
Schließt Gott dir seinen Himmel auf!

Altarssakrament.

Wer im Geist und in der Wahrheit die unergründlichen Wunder betrachtet, die der Allmächtige gethan hat, die Liebe der Menschenkinder zu gewinnen, und ihr ewiges Heil zu sichern, der muß mit Erstaunen ausrufen: »Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, oder der Sohn des Menschen, daß Du ihn heimsuchest!« (Ps. 18, 5.) Was ist je dieser Staub, diese Asche, dieser von Jugend auf zum Bösen geneigte und verkehrte Sünder, daß Du ihn würdigest, mit Dir selbst durch das Sakrament deiner unendlichen Liebe zu speisen, worin deine ganze Allmacht und Liebe sich erschöpfte?

Was hätte die allerhöchste Allmacht thun können, das sie nicht gethan hätte, die Erde zu einem Himmel zu bilden, in soferne dies dem Leben der Pilgrimschaft, dem Helldunkel

Digitized by Google

des Glaubens gemäß war! — Denn der nämliche Gott, der im Himmel der Jubel, die Seligkeit, die Sättigung aller glückseligen Geister und Himmelsbürger ist, ist hienieden das Licht, der Trost, das Brod, die Erquickung, der Friede, die Stärke der Pilger; und zwar oft auf die fühlbarste, und den noch auf so wunderbare Weise, daß dabei das volle Verdienst des Glaubens besteht!

Gleich einer geistigen Sonne strahlt dies göttliche Sacrament ohne Unterlaß Licht, Wärme und Leben in die pilgernden Geister. Es ist der wahre Baum des Lebens, der im Paradiese der Kirche steht, und ohne den Niemand leben kann. In die fernste Zukunft schauend, rief der Seher Gottes von diesem abgründlichen Sacramente aus: »Was ist sein Gutes, oder worin besteht seine Schöne, wenn nicht darin, daß es das Getreide der Auserwählten, und der Wein ist, woraus Jungfrauen emporsprossen? (Zach. 9, 17.) Wahrlich ein Baum des Lebens ist dasselbe von dessen Wunderfrüchten die Auserwählten aller Jahrhunderte sich nähren, und der alle Auserwählten aller Zeiten zu Einem Leibe vereint. Hier vereinigen sich alle getreuen Schafe um ihren Hirten; hier empfangen alle das Unterpfand ihrer Unsterblichkeit, Keuschheit, Gnade und Erleuchtung des Geistes. Wer aber diesem göttlichen Quell nicht in sehnsüchtiger Liebe naht, der ist kalt, erstarrt, todt, und empfängt kein wahrhaftes Leben, das in ihm ein Quell des Lebens und der Seligkeit würde!

O heiliges Feuer, erleuchte, durchglühe
Die Herzen mit deiner lebendigen Gluth:
Daß himmlische Liebe in Allen erblühe,
Die opfernd Dich ehren, ihr ewiges Gut!
Denn Du bist die Liebe der Deinen,
Wo alle sich selig vereinen!

Digitized by Google

Alter.

Alles Erschaffene wandelt sich und altert; dies sehen wir nicht nur täglich hienieden, und erfahren es in uns selbst; sondern wir wissen es sogar von den Sternen des Himmels; da die Schrift von ihnen spricht: »Sie alle werden gleich einem Gewande veralten« (Ps. 101, 27.) Unwandelbar ist nur Derjenige, der nie anfing zu seyn, und Allem was da ist, verlieh, in so fern zu seyn, als es Ihm wohlgefällig war. Indessen soll das vernünftige, zur ewigen Glorie bestimmte Geschöpf auf dieser Erde solcher Weise altern, daß mit der Veralterung seines Körpers, sein Geist sich verjüngere. Dahin zielen jene Worte der göttlichen Schrift: »Deine Jugend soll, wie die des Adlers erneuert werden. (Ps. 102, 5.)

Glückselig der Mensch, der in die irdische Hütte zu zerfallen beginnt, also im Innern sich verjüngert, daß er gleich einem kräftigen Adler seinen Flug in den Himmel erheben kann! — Dies soll der Adel, der Trost, die Hoffnung und Freude des Alters seyn. — Denn wer im wahren Glauben und in der wahren Liebe lebt, der legt gleich dem Seidenfalter nur die Schale ab, um in jener Schöne zu erstehen, von welcher der Erlöser spricht: »Dann werden die Gerechten glänzen gleich der Sonne in ihres Vaters Reich!« (Matth. 13.)

Wie unglückselig also, und wie wehmüthig zu beklagen sind Solche, die bereits dem Ziele des Lebens nahe stehen, nur das offene Grab vor sich sehen; dessen ungeachtet aber noch

an der Erde kleben, und zwar zu einer Zeit, wo die Welt sie bereits von sich ausstößt; und die, statt aus ganzem Herzen zu ihrer künftigen Umwandlung sich vorzubereiten, alle erdenklichen Mittel aufbieten, sich fest an die Erde anzuklammern! Wie warnend spricht die Schrift von Solchen: »Der hundertjährige Knabe soll sterben; und der hundertjährige Sünder soll verflucht seyn! (Isai. 65, 20.)

O laß mein Gott mich diese Pilgrimschaft
Nicht statt der hehren Heimath lieben;
Daß, wenn die Fesseln meiner niedern Haft
Auf deinen Wink im Tod zerstieben,
Mein Geist, gelöst vom niedern Erdentand,
Frei zu Dir schwebe in das Vaterland!

Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

»Gott ist ein Geist, spricht der Herr; und Er sucht Solche, die Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.« (Joh. 4.) Unser Leben geht vom Geiste aus; die äußerlichen Bewegungen sind nur Zeichen dieses Lebens; das Leben selbst aber ist im Geiste. Dieser Geist ist der Tempel Gottes; und wer daselbst Gott das Opfer des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Anbetung, der Danksagung, der Zerknirschung, der Unterwerfung unter seinen göttlichen Willen bringt, der bethet Ihn wahrhaft im Geist und in der Wahrheit an. Wer anders thut, und nur äußerliche Werke vollbringt, ohne im Innern diese Huldigung darzubringen, der betet Ihn nicht in der Wahrheit sondern in der Lüge an; da er Ihn nicht

Digitized by Google

sowohl anbetet, als anheuchelt, und als einen blinden und tauben Gott betrachtet, den er ungestraft belügen kann.

Denn darum wird das geistliche Leben ein innerliches Leben genannt, weil sein ganzer Werth, seine ganze Kraft und sein ganzes Verdienst in innerlichen Wirkungen, nicht aber in äußerlichen Werken besteht, wofern dieselben nicht von Innen ausgehen. Wer nicht im Innern wirkt, gewinnt keine Verdienste für die Ewigkeit; ob er auch noch so sehr sich abmühe. Alle unsere Werke erhalten ihren Werth von der innern Absicht, und wäre auch ein Werk noch so schön, noch so gut, und noch so andächtig, so wird es sträflich, wenn es aus falscher Absicht, aus Heuchelei oder aus andern ungerechten Gründen gethan wird.

Denn das Innere ist die Quelle,
Die nach Außen sich ergießt,
Und die Fluth ist, Well' für Welle,
Trüb und schlammig, rein und helle,
Wie der Quell im Innern fließt.

Andacht.

Der deutsche Name für diese heilige Seelenbeschäftigung entsprang offenbar dem Stammworte denken; und allerdings auch muß man, um mit einer Sache, ernstlich, innerlich und wesentlich sich zu beschäftigen, derselben — und zwar nicht nur oberflächlich und überhaupt, sondern innig und mit großer Liebe gedenken; ja man muß derselben gänzlich hingegeben seyn und ihr aus ganzem Gemüthe sich weihen; was bei weitem

mehr ist, als derselben nur gedenken. Glücklicher ist daher der Ausdruck devotio, den alle, von der lateinischen Sprache abstammenden Töchter beibehielten, und der aus dem Ahnworte: devovere, sich reichen, hingeben, geloben, sich bildete. Der erste Ausdruck also scheint mehr den Kopf, der andere mehr das Herz zu beschäftigen; was allerdings die Aufgabe der Andacht ist.

Was ist aber je würdig, unser Gemüth also zu beschäftigen, und dasselbe gleichsam so gänzlich davon verschlingen zu lassen, daß es vor inniger Liebe in dem Augenblick sich nicht davon abwenden kann, und mit allen Kräften seines Herzens darnach zielt? — Gewiß kann dies nichts Irdisches seyn; da nichts Irdisches einer unsterblichen Seele würdig ist, und das ganze erschaffene Weltall nicht den Werth einer einzigen, durch das Blut eines Gottes erkauften Seele aufwiegt. Es ist also der Gegenstand der Andacht entweder Gott selbst, die göttliche Dreieinigkeit, oder eine einzelne Person derselben, oder die anzubetende Menschheit Christi; oder aber es ist ein Gegenstand der verehrenden Liebe, der sich auf Gott auf die Ewigkeit, auf das Heil unserer Seele, auf den Himmel und die glückseligen Bewohner desselben bezieht.

Die Andacht ist mehr oder minder groß, je nachdem der Mensch eine mehr oder minder hohe Stufe im geistlichen Leben erreicht hat. Bei Menschen, die allzusehr mit irdischen und weltlichen Dingen beschäftiget sind, kann sie nie sehr innig werden; weil die Schlacken und die Spreu irdischer Dinge sie allzu sehr zerstreuen. Vollkommen andächtig, und glückselig in ihrer vollkommenen Andacht sind die Heiligen des Himmels, die ganz in Gott aufgelöst sind, Seiner ewig gedenken,

Digitized by Google

Ihm ewig in wonniger Liebe ergeben und vereint sind, und nie von Ihm abgewendet werden; weil daselbst keine Zeit ist, und in der Ewigkeit Gottes, nichts von dem unendlich geliebten Gegenstand ihrer Andacht sie zerstreut. Antheil aber erhalten auf ihre Weise an dieser Andacht wahrhaft heilige und von irdischen Dingen gelöste Seelen, die nicht selten darin zu himmlischen Entzückungen erhoben werden, und aller Zeit gänzlich vergessen; wie dies vielen Tausenden dieser irdischen Engel geschah; von welchen wir nur des heiligen Einsiedlers Antonius gedenken wollen, der ganze Nächte im innerlichen Gebet zubrachte, und dann am Morgen über die aufgehende Sonne klagte, die in seiner Andacht ihn störte, und durch ihren äußerlichen, seinem innerlichen Tage Gränzen setzte.

Ach, wer gibt mir, daß ich, unzerstreut,
Frei zu Dir mein Schöpfer mich erhebe,
Und durch neues Licht im Geist erneut,
Rein und selig in der Liebe lebe!
Neige Herr, dein mildes Herz zu mir,
Und, o sammle, meinen Geist zu Dir!

Andachtsübungen.

Die Zeit unsres Lebens, wird so vielfältig durch äußerliche Werke, durch Geschäfte unsres Berufes, des thätigen Lebens und nothwendige Beschäftigungen in Anspruch genommen, daß unsre Seele nothwendig vertrocknen, und von dem Gedanken an unsre ewige Zukunft gänzlich abgewendet würde, wenn wir nicht bestimmte Zeiten uns vermittelten, durch

Digitized by Google

Andachtsübungen, durch Gebet, durch Lesung oder Anhörung des göttlichen Wortes, durch Betrachtung und den Zutritt zu dem heiligen Opfer und den Sakramenten der Kirche, sie zu erquicken, zu nähren, zu stärken und zu erneuern.

Denn sind unsere Geschäfte sogar in der Ordnung Gottes, so führen sie dennoch nothwendig Zerstreuungen ein. Niemand wirkte je heiliger nach Gottes Willen, als die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, zu predigen, die Kranken zu heilen, und andere Wunder zu thun; und dennoch sprach Er, als sie von diesen heiligen Verrichtungen zurückkehrten, zu ihnen: »Kommet, sondert euch in einem abgelegenen Orte der Wüste, und ruhet daselbst ein wenig aus.« (Mark. 6, 31.) Diese geistige Ruhe bei dem Herrn ersetzte ihre Kräfte, und erneuerte sie zu fernerem Eifer. Denn Andachtsübungen sind die wahre Nahrung und Arznei der Seele; ohne welche sie unfehlbar kraftlos und ohnmächtig wird.

Dies auch ist's, wozu der große Völkerlehrer ermahnt, wo er spricht: »Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, — — — in Psalmen und Lobgesänge und geistigen Liedern, und spielet dem Herrn in euern Herzen, und saget Gott und dem Vater allzeit Dank für Alles im Namen unsres Herrn Jesu Christi.» (Ephes. 4 u. 5.)

Pilger sind wir hier auf Erden!
Nährt uns nicht des Himmels Thau,
Werden nie wir himmlisch werden;
Bleiben irdisch, kalt und lau.
Ist nicht selbst im Weltgewirre,
Hell die Andacht angefacht,
Geht das Herz beständig irre,
Und verliert sich in der Nacht.

Digitized by Google

Andenken an die Verstorbenen.

Wir alle, die wir durch die heilige Wiedergeburt und das Licht des Glaubens, Glieder der katholischen Kirche sind, sind einander durch das Blut Jesu Christi verwandt, und wandeln alle nach einem glorreichen und unsterblichen Ziele. Denn wir haben hienieden keine bleibende Stätte; sondern wir pilgern auf dem Wege nach der himmlischen Stadt Jerusalem, nach dem ewigen Vaterlande. — Viele unsrer Brüder und Schwestern sind bereits in diesem glückseligen Schooße der ewigen Seligkeit angelangt; wo sie uns erwarten, unsern allgemeinen Vater für uns bitten, und mit Sehnsucht verlangen, daß wir zu ihnen kommen, Gott mit ihnen zu preisen, und das große Fest des ewigen Tages mit ihnen zu feiern. —

Andere dagegen, die zwar auch von den Banden des Fleisches gelöst, aber noch nicht dort aufgenommen sind, wohin nichts eingehen kann, das nicht vollkommen rein ist, müssen noch früher von den Flecken der Sterblichkeit sich reinigen. Denn zwischen der Zeit und der Ewigkeit steht jener Richterstuhl des Herrn, wo alle Werke der Sterblichen auf der Wage des Heiligthums gewogen werden, eine gerechte Vergeltung zu empfangen; wo Rechenschaft für jedes unnütze Wort gefordert wird; wo die ewige Gerechtigkeit alle Schulden des Lebens einfordert, und wo sie die Verschuldeten zu einem Kerker verurtheilt, aus welchem Niemand entkommt, bis er den letzten Heller bezahlt hat. — Diese unsre Brüder aber, die dort

Digitized by Google

in jener Nacht sind, wo, wie der Herr selbst spricht: »Niemand mehr wirken kann« (Joh. 9.) erwarten von unsrer Nächstenliebe Hilfe, gute Werke und eifrige Gebete, die auch unser allgemeiner himmlischer Vater um so lieber erhört, als Er diese Seelen unendlich liebt; so wie auch ein guter irdischer Vater es mit gerührter Liebe sieht und einem, wegen leichter Vergehungen strafbarem Kinde gern verzeiht wenn seine übrigen Kinder für dasselbe bitten, und den Schaden ersetzen, den es anrichtete. —

Und wer auch wird so vieler unsrer Lieben, unsrer einstigen Freunde, Gefährten, unsrer Verwandten und Bekannten in frommer Nächstenliebe gedenken, wenn nicht wir ihrer oft und täglich im Gebete eingedenk sind? — Zu dieser heiligen Pflicht, aber ermahnen uns die Liebe Gottes, die Kirche der alten und des neuen Bundes, der leidende Zustand dieser Seelen, und unser eigener Stand nach dem Tode. Denn hierher zielen jene Worte des Herrn: »Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon; damit sie, wenn es auch mit hier zu Ende geht, euch aufnehmen in ihre ewige Wohnungen!« (Luc. 16, 9.) sowie auch jene andern: »Mit dem Maße womit ihr messet, wird auch euch zurückgemessen werden!« (Matth. 7, 2.)

Gedenket unser, rufen sie mit Schmerzen,
Die fern wir schmachten hier von Gottes Licht!
Entzieht uns nicht die Liebe eurer Herzen,
Weil wir entrückt sind euerm Angesicht!
O eilet schnell zur Hilfe in der Zeit!
Bald naht auch euch der Tag der Ewigkeit!

Digitized by Google

Anrufung der Heiligen.

Gewiß ist's, daß im Himmel kein Schatten von Unwissenheit seyn kann, wo alle Kinder der ewigen Glorie in Gott alle Dinge wie in ihrem lebendigen Urgrunde schauen. Gewiß ist's ferner, daß in diesem glückseligen Aufenthalte mehr Freude ist über Einen Sünder, der da Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen; und daß also die Augen der Seligen mit heiliger Freude auf den gerechtfertigten Sündern ruhen, die da Buße thun. — Gewiß endlich ist's, daß im Himmel die Nächstenliebe in ihrer höchsten Vollkommenheit besteht; und daß folglich die heiligen Himmelsbürger die Anrufung derjenigen Gott vortragen, die in Andacht sie verehren. — Zwar werden sie nie für uns um Dinge flehen, die unsrem Heile irgend gefährlich seyn könnten; doch erwirkte ihre milde Fürbitte nicht selten vor Gottes Throne, Abwendung zeitlicher Trübsale, oder doch große Linderung derselben, oder aber die Gnade, sie zu großem ewigen Gewinne zu ertragen. Sehr viele Beispiele dessen lesen wir auch in der Kirchengeschichte, und in den Lebensgeschichten vieler Heiligen, so lange sie noch hienieden pilgerten! Ihren wahren Vater nannte die heilige Theresia den heiligen Joseph, der niemals eine ihrer Bitten unerhört ließ.

In großer Weisheit ruft daher die, von Gottes Geist erleuchtete Kirche die Heiligen Gottes in ihren Litaneien und Gebeten an. Denn spricht die Schrift: »Der Herr wird den Willen derjenigen thun, die Ihn fürchten, und wird ihr Flehen erhören! (Ps. 104, 19.) Erhört Er aber das Flehen

derjenigen, die Ihn fürchten, wie weit liebreicher wird Er das Flehen Derjenigen erhören und ihren Willen thun, die ihn aus allen Kräften ihres Wesens lieben?

O Sieggekrönte Brüder
Im goldnen Himmelssaal!
Seht mild auf uns hernieder
In deinem Kampfesthal!
Und fleht zu Gottes Throne,
Wo selig ihr entzückt;
Bis einst die Himmelskrone
Auch unsern Scheitel schmückt.

Anschauung Gottes.

Alles was wir hienieden sehen, sind Bilder und Schatten der göttlichen Schöne; doch sind sie nicht unser Gott. Würden auch alle Schönheiten der Blumen und Sterne, der Menschen und Engel, und aller erschaffenen Wesen zu einer einzigen verschmolzen, so würde sie zwar alle Begriffe der Sterblichen übersteigen, und zu hoher Entzückung hinreißen, doch wäre sie, gegen Gott verglichen, wie die dunkelste Nacht gegen den hellsten Tag. Denn dies Alles sind Gebilde, die Gott aus Nichts erschaffen, und welchen Er einen Tropfen Schönheit durch den Abglanz seiner unendlichen Schöne verliehen hat, aber sie sind nichts gegen Ihn. Die Seligen aber, die Gott schauen, sehen Ihn selbst, sie sehen seine ewigen Vollkommenheiten, die Unendlichkeit seiner Natur, die Unermeßlichkeit seiner Größe, die Ewigkeit seiner Dauer, die

Erhabenheit seiner Majestät, das Licht seiner Weisheit, die Anmuth seiner unerschaffenen Urschönheit, die Abgründe seiner Gerichte, die Lieblichkeit seiner Güte, die Zartheit seiner Erbarmungen, das Ebenmaß seiner Gerechtigkeit, die Unwiederstehlichkeit seiner Allmacht, den Glanz seiner ewigen Glorie. Sie sehen mit unaussprechlicher Liebe alle Absichten und Führungen Gottes gegen seine Geschöpfe; sehen wie Er aus reiner Liebe sich ihnen mittheilt; wie Er sie in unendlicher Weisheit und Güte ersann, aus Nichts erschuf, leitet und erhält; sie sehen die ganze Schöpfung und alle einzelnen Geschäpfe in ihrem Urgrund; sehen die Geheimnisse der göttlichen Dreieinigkeit, die Erzeugung des ewigen Wortes, das Hervorströmen des göttlichen Geistes und alle Geheimnisse schleierlos, die sie hienieden fromm und getreu glaubten; und sehen sie im vollen Lichte, ohne Schatten und in alle Ewigkeit; und zwar mit einfachem, unwandelbarem Blick, ohne Verwirrung und Dunkelheit, auf Einmal; und diese Anschauung, die ihr Erkenntnißvermögen erfüllt, regt ihren Willen zu ewiger Liebe an, die vor seligem Entzücken sie nicht zu sich selbst kommen läßt.

Aus dieser göttlichen Anschauung aber erfolgt was der Apostel Johannes spricht: »Wir werden Ihm ähnlich seyn, denn wir werden Ihn schauen wie Er ist!« (1. Joh. 3.) Denn so sehr wird die selige Seele dadurch umgewandelt, daß sie gleich dem Eisen, das ins Feuer geworfen, alle Eigenschaften desselben, den Glanz die Gluth, die Hitze und die verzehrende Kraft desselben annimmt, gleich als ob es selbst Feuer und in Feuer verwandelt wäre, also gleichsam ganz vergöttlicht wird. Sie verläßt sich selbst, zerfließt vor Wonne in Gott; liebt nur Ihn und sich in Ihm; und zwar liebt sie Ihn aus

Digitized by Google

der ganzen Kraft ihres Wesens, und ohne je auf sich selbst zurückzukommen, so wie — um Unendliches und Ewiges, mit Geringem und Irdischem zu vergleichen, das liebende Kind in die Anschauung der geliebten Mutter versunken, dann am glückseligsten ist, wenn es über dieser Anschauung seiner selbst vergißt.

Das arme Wort entflieht in dunkle Schatten,
Denn alles dort ist lebensvolles Licht!
Des Geistes höchster Schwung muß hier ermatten;
Denn diese Glorie erfaßt er nicht!
Er kann getreu sie hoffen, sehnlich lieben,
Sie wird verdient, doch nimmermehr beschrieben!

Apostel.

Ihr Männer von Israel, in welcher Absicht steht ihr hier versammelt? — »Wir sind eben im Begriff den Erdkreis unter uns zu theilen, Jesu dem Gekreuzigten, unserm göttlichen Herrn und Meister ihn zu unterwerfen; und Ihm allenthalben göttliche Ehre und Anbetung zu erwirken.« — Was kommt euch je in den Sinn? Die Welt, welche in allen Lastern der Sinnlichkeit versunken liegt, und Götter anbetet, die durch ihre Laster ihr das Beispiel dazu geben, wird euern Gekreuzigten niemals anbeten. Sie wird euch als aberwitzige Thoren verlachen, wird euch verfolgen, wird euch verfluchen; ja sie wird, wenn ihr von einem so unerhörten Vorhaben nicht absteht, sich in Wuth wider euch erheben, auf die grausamste Weise euch peinigen und hinrichten. — »Dies Alles wird sie thun, aber sie wird unsern Gekreuzigten als ihren Gott und Herrn anbeten.« —

Digitized by Google

Wie wollet ihr denn dies unmögliche Unternehmen ausführen? Habet ihr etwa eine Beredsamkeit, die tief bis in den Grund der Herzen dringt? Oder habet ihr Schätze Goldes, sie zu bestechen? Kriegesheere, sie zu überwinden? Ansehen und Macht und Verbündete in allen Ländern der Welt? — »Wir haben dies alles nicht; denn wir sind arme ungelehrte, verachtete Fischer in geringer Anzahl; ohne Kunst, ohne Geld, ohne Waffen; ja auch ohne Wissenschaft und Beredsamkeit; und haben nichts als diesen Wanderstab. Damit aber unser Vorhaben uns um so sicherer gelinge, wollen wir nun vereinzelt ausgehen; der Eine nach Griechenland, der Andre nach Persien, der Andre nach Rom, der Andre nach Spanien, der Andre nach Indien, und Andre in andere Länder.« — So habet ihr vielleicht irgend einen verborgenen Zauber, die Herzen der Menschen auf so sonderbare Weise umzuwandeln? — »Das sey fern von uns, unser ganzer Zauber besteht darin, daß wir in einfachen Worten predigen.« — Ich verstehe. Ihr wollet nämlich eine Lehre vortragen, die den Sinnen schmeichelt, und den Menschen alle Lüste, und alle Mittel dazu erlaubt. — »Nichts weniger als das; wir wollen vielmehr die Welt lehren, daß sie sinnlicher Lüste sich enthalten, das Fleisch kreuzigen, Buße thun und sich selbst verläugnen muß; und die Welt wird unsern Worten glauben; und trotz aller Argumente der Philosophen, trotz aller Macht und Wuth der Imperatoren, trotz aller Verschwörungen der Juden und Heiden, trotz aller Verfolgungen und Martern, wird sie Jesum den Gekreuzigten anbeten. Das verachtete Kreuz wird so siegreich werden, daß es alle Götzentempel umstürzt; es wird auf den Kronen der Könige glänzen, es wird auf den Thürmen der Kirchen prangen, die statt der Heiden-

Digitized by Google

tempel auf dem ganzen Erdkreise unserm gekreuzigten Meister errichtet werden.«

Der Ungläubige schüttelte den Kopf und ging; aber sieh da, die Welt glaubte, der Gekreuzigte wird angebetet; seine Tempel stehen seit achtzehn Jahrhunderten auf dem ganzen Erdkreise; und seine Kirche steht unerschütterlich trotz aller Stürme der Zeit, die Völker und Reiche verschlang, durch alle Zeiten und in Ewigkeit.

Der Götter Chor, vor dem die Welt erbebte,
Ist nun ein Gartenschmuck und Spott;
Die Welt erkennt, — der sie am Kreuz belebte,
Des Menschen Sohn, als ihren Gott!

Das Kreuz schmückt glorreich Tempel nun und Kronen,
Der Herr erhob es aus der tiefen Schmach,
Dafür mit höchster Ehre ihm zu lohnen,
Daß Satans Reich und Macht es brach!

Arbeit.

Gott ist nie müßig; Er wirkt ohne Unterlaß; erschafft, erhält und regiert alle Wesen der Schöpfung. Auch sein Eingeborner in unsrer Natur aß sein Brot nicht müßig; Er arbeitete dreißig Jahre verborgen in der Werkstätte eines Zimmermanns; und was auch war sein öffentliches Leben anderes als eine beständige Arbeit und Ermüdung? Er predigte, reiste, lehrte seine Jünger und das Volk, heilte die Kranken, und übte allenthalben Wohlthaten aus.

Digitized by Google

Es lehrt uns also der Allerhöchste sowohl in seiner eigenen göttlichen, als in unsrer menschlichen Natur, arbeiten und für seine Ehre, für unser eigenes und für das Wohl der Gefährten unsrer Natur wirken. Denn wer nicht in dieser Absicht Gottes wirkt; ja wer gegen dieselbe wirkt, der ist für die Ewigkeit müßig. Und was anders lehrt uns die Natur, die der Allerhöchste erschaffen hat? Die Sterne wandeln unermüdlich in ewigen Kreisen; die Sonnen leuchten, die Erden fruchten, die Engel verwalten, wachen und schützen. Eben so ordnete auch Gottes Vorsehung alle Stände vom Könige bis zum Taglöhner, und wies Jedem seine eigene Arbeit an. Ja zu allen Stunden beruft Er, der ewige Hausvater, die verschiedenen Arbeiter in diesen seinen Weinberg, und vergilt ihren Arbeiten mit ewigem Lohne.

Ein Müssiggänger ist daher ein Spottgedicht auf die Schöpfung. Denn der Müssiggang ist ein Anfang aller Laster, der Quell aller schändlichen Gedanken und Begierden, aller Verkehrtheiten des Lebens und aller zeitlichen und ewigen Armuth und Schande.

Der Arbeit gibt der Himmel sich zum Kauf;
Denn nimmermehr nimmt er die Trägen auf!
So wirke thätig denn in dieser Zeit;
Zur Ruhe hast du eine Ewigkeit!

Digitized by Google

Armuth.

Unser Heiland, der die kostbare Perle der Armuth im Himmel nicht fand, kam auf die Erde herab, sie zu suchen; umfing sie schon in seiner heiligen Geburt als eine geliebte Freundin, vermählte sich mit ihr, liebte sie sein ganzes Leben getreu, und verließ sie auch im Tode nicht. Ja seine große Liebe ihr zu bezeugen, erwählte Er eine arme Mutter, arme Jünger; und als Er seinen göttlichen Mund öffnete die Menschen zu lehren, war seine erste Lehre die Seligkeit der Armen.

O selige Armuth, die du den Menschen seinem Herrn ähnlich bildest, wie große Schätze sind im Himmel dir hinterlegt! Verschmäht zwar wirst Du von der Welt; aber von Gott geliebt! Sichtbar leuchtet deine Seligkeit aus der Unglückseligkeit des Menschen hervor, der unter der Last der Begierden keucht, die ihn oft gleich höllischen Furien foltern, und sein Herz nie ersättigen! — Wozu auch bedarf ein Pilger so vieler Dinge auf einer so kurzen Reise! Wahrlich, leicht geht durchs Leben, wer nicht schwer belastet ist. Sein Herz klebt an nichts hienieden; und seine Sehnsucht erhebt sich um so leichter und um so freier zum ewigen Vaterlande.

Selig die Armen im Geiste! Selig Diejenigen, die selbst mitten im Reichthum ihr Herz selbst erhalten von Allem, und sich als Fremdlinge hienieden betrachten, die der Herr zu Verwaltern seiner Güter bestellt hat! Wahrlich sie, die in Wenigem getreu waren, wird Er dann über Vieles setzen, und sie in die ewige Freude ihres Herrn berufen!

Wenig und dabei getreu
Ist viel Frucht und wenig Spreu;
Viel und um so ungetreuer:
Wenig Frucht viel Stroh fürs Feuer!

Digitized by Google

Arzneien des Heiles.

Die Seele hat ihre Krankheiten wie der Körper, und ihre Leiden sind oft so groß, so tief innig, daß nicht selten der Körper, den sie belebt, darüber erkrankt, und darunter erliegt. Gleichwie aber nicht immer jene körperlichen Krankheiten die gefährlichsten sind, bei welchen der Körper am meisten leidet; sondern oft ein Mensch der eben über keine Schmerzen klagt, und sich wohl zu befinden wähnt, eine nahe und sichere Beute des Todes ist: also verhält es sich auch mit den Krankheiten der Seele. Tief wird sie oft durch den Verlust eines Freundes oder eines irdischen Trostes oder Gutes, durch Spott und verächtliche Begegnungen, durch nagenden Kummer und andere Trübsale verwundet; doch solche Krankheiten sind selten zum Tode; vielmehr bewirken sie zuweilen durch eine heilsame Erschütterung die wahre Gesundheit der Seele. Oft aber ist sie am gefährlichsten krank, wenn sie am wenigsten krank zu seyn wähnt. Denn die schwersten geistigen Krankheiten sind Lauigkeit, Unempfindlichkeit für göttliche Dinge, der Aussatz läßlicher Sünden, weltliche Begierden, und die Wunden im täglichen Kampfe.

Gegen alle diese Krankheiten hat der barmherzige Samariter aus dem Oel und dem Weine seiner göttlichen Hochverdienste, aus den Lehren und Beispielen seines Lebens, aus seinem Blute, und aus den Sakramenten seines Heiles Arzneien uns bereitet. Dies sind Heilmittel aus der himmlischen Apotheke, die auf Erden nirgend zu finden waren; und die der König seinen Armen sendet, so lange sie fern von seinem Angesichte pilgern. Und wie auch kämen sie nicht aus der Apotheke des himmlischen Königes, da sein heiliger Geist sie

Digitized by Google

bereitet, und sie durch seine Gnade uns mittheilt? Und darum auch ist ihre Kraft allmächtig; sie heilen alle Krankheiten, und alle, sogar tödtliche Wunden. Deßhalb spricht der Prophet in so tiefer Rührung: «Lobe meine Seele den Herrn, und vergiß nicht aller seiner Wohlthaten, der allen deinen Sünden gnädig ist, und alle deine Krankheiten heilt, der dein Leben vom Tode rettet, und dich krönt mit Barmherzigkeit und Erbarmungen!» (Ps. 102.)

Wer kann, Herr, Dir würdig danken!
Du der Arzt, die Arznei,
Und das süße Heil der Kranken,
Machst, wie schwer die Krankheit sei,
Die nicht in den Glauben wanken,
Selbst davon gesund und frei!

Auferstehung (allgemeine.)

Wäre eine Eintagfliege mit Verstande begabt, und spräche bei dem Anblick eines unlängst besäeten Kornfeldes am Abend zu ihrer Gefährtin: Ich hörte von meinen Aeltern, und diese eben so von den ihrigen, die Menschen erwarten, daß diese Getreidekörner wieder auferstehen und zwar in herrlicher Blüthe. Nun lebe ich aber schon über 80,000 Secunden; und wie in der ersten, also sind auch alle diese Körner in der letzten Secunde; ja sie scheinen sogar noch schlechter; wie also sollten sie je auferstehen? Was würden wir von dieser Philosophie halten? —

Urtheilen aber vermessene Denker anders, wenn sie die Lehre von der Auferstehung in Abrede stellen wollen? Diese Lehre ist alt wie die Welt; es gründet sich darauf die Ver-

Digitized by Google

ehrung der Grabstätten bei den frühesten Völkern. Weil sie aber dem menschlichen Geiste so schwer begreiflich ist, gab der Schöpfer der Natur in seiner Schöpfung uns zahllose Beispiele, woraus sie gleichsam anschaulich wird. Von dieser Art sind, die Nacht, die dem Tage, der Winter, der dem Frühling vorangeht; die erstarrten Bäume, die nach einem, gleichsam winterlichen Tode zu neuem Leben aufblühen; das Samenkorn das aus wirklicher Verwesung in Schöne und Lieblichkeit aufersteht; der Winterschlaf der Thiere, und der Seidenraupe, die ihrem Grabe lebendig und in der Verwandlung eines lieblichen Falters entfliegt.

Gingen die Elemente, aus welchen der menschliche Körper besteht, verloren, so hätten die vermessenen Läugner der Offenbarung wenigstens einen Scheingrund für sich; da aber nach ihrem eigenen Geständnisse, nicht Ein Atom in der ganzen Schöpfung zu Grunde geht, ist es der göttlichen Allmacht offenbar ein Leichtes, sie wieder zusammen zu fügen; da es leichter ist etwas schon Bestehendes zu fügen und zu ordnen, als etwas aus Nichts zu erschaffen. Auch fordert es die göttliche Gerechtigkeit, daß der ganze Mensch mit Leib und Seele vor dem ewigen Richterstuhl erscheine, und daselbst den Lohn oder die Strafe für Werke empfange, die nicht der Leib allein, noch auch die Seele allein, sondern der ganze, aus Leib und Seele bestehende Mensch zur Zeit ihrer Vereinigung gemeinsam wirkten.

Gewiß wird jener große Tag erscheinen,
Wo Leben in die Gräber sich ergießt,
Gelöste Glieder staunend sich vereinen.
Und neues Blut in alle Adern fließt!
Und auferstehen werden dann im Lichte
Die Todten zu dem ewigen Gerichte.

Auferstehung Christi.

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Fahne, welche die Welt den Glauben unterwarf. Auch kommen alle Ungläubigen darin überein, daß, wenn Christus wirklich von den Todten auferstand, die Offenbarung wahr, und seine Religion wahrhaft göttlich ist; nur läugnen diese seine Auferstehung auf diese, Jene auf eine andere Weise. Wollte Christus, sprechen sie, das Volk der Juden bekehren, so war das sicherste Mittel dazu, nach seiner Auferstehung sich ihnen in seiner Herrlichkeit zu zeigen; und wollte Er die Bekehrung aller Menschen erwirken, wie konnte Er dies wirksamer erzielen, als wenn Er Allen erschien? Die Worte eines Todten, der aus eigener Kraft dem Grabe ersteht, sind allmächtig. —

Dies ist allerdings wahr, aber die Bosheit eines Herzens, das einmal nicht glauben will, um seinen sinnlichen Leidenschaften nicht entsagen zu müssen, ist unerschöpflich. Wäre Christus wirklich allen Juden erschienen, und hätten diese sich bekehrt, dann würden diese ungläubigen Schwätzer sagen, die Juden sind ein erdichtetes Volk gleich den Pygmäen und Amazonen; sie haben nie existirt. Und wäre er allen damals lebenden Menschen erschienen, so würde jede neue Generation Ihn sehen wollen, um zu glauben, und es ginge das Verdienst des Glaubens verloren.

Nirgend zeigte die Weisheit Christi sich in so glänzendem Lichte als bei seinen Erscheinungen nach seiner Auferstehung. Waren etwa seine eigenen auserwählten Apostel, die so

lange Zeit hindurch Zeugen seiner Wunder gewesen waren, geneigt an seine Auferstehung zu glauben, die Er Ihnen doch so oft mit seinem Leiden geweissagt hatte? Blieben nicht alle starrsinnig auf ihren Unglauben? Hielten sie nicht die Versicherungen der heiligen Frauen, die Ihn gesehen und gesprochen hatten, für eitel Träumereien und Weibermährchen? Ja blieb nicht Einer aus ihnen trotz der Versicherung aller Uebrigen, ungläubig bis auf den letzten Augenblick, wo er selbst seines Anblicks gewürdigt wurde? Solche Zeugen sind dann allerdings sehr geeignet, jedes aufrichtige Gemüth zu überzeugen.

Und was für Zeugen hatten denn die Juden, die den schlafenden Löwen noch im Grabe fürchteten, und denen Alles daran gelegen war, daß die Weissagung von seiner Auferstehung nicht in Erfüllung ginge, dieser Auferstehung entgegenzusetzen? — Schlafende und bestochene Zeugen!

Auf alle Fälle blieb Christus der größte Mann der Weltgeschichte, wenn Er seine Auferstehung nicht weissagte, wofern Er nicht wirklich auferstand. Sagte Er aber solche vorher, und erstand dann nicht vom Tode, so entkräftete Er alle seine Lehren und Wunder. Er blieb ein Lügner, und wäre gewiß bald in Vergessenheit versunken. Niemand auch konnte seinen Jüngern es verargen, oder sie des Leichtsinns zeihen, wenn sie seine Sache verließen; Er hatte sie betrogen; und gewiß hätten sie dies auch gethan, die ohnedieß furchtsam waren, und wie Schafe ohne Hirten sich zerstreuten. Als aber Christus durch seine Auferstehung seine göttliche Sendung besiegelte, und ihnen sichtbar erschien; als Er mit ihnen aß und trank und über das Reich Gottes sie belehrte, da wandelten sich diese Schafe in Löwen. Seine göttliche Kraft beseelte sie so

Digitized by Google

hohem Grade, daß auf die erste Rede des Jüngers, der kurz zuvor vor einer schwachen Magd gezittert, und Ihn verläugnet hatte, sich Tausende bekehrten, und unter diesen sogar Priester aus dem Hause Israel. Mit Freuden vergossen seine Jünger ihr Blut, diese Auferstehung zu bezeugen, ohne hienieden eine Belohnung zu erwarten; sie bekehrten die Nationen des Erdkreises zu diesem Glauben, die durch drei Jahrhunderte zu Millionen für den Erstandenen sich schlachten ließen; und der Glaube an den erstandenen Gottmenschen bekehrte die Welt und unterwarf sie dem Kreuze.

Was zittert Juda? — Sieh die Wächter fliehen!
Ein Blitz vom Himmel, und das Grab ist leer!
Bald liegt die Welt vor Jesu auf den Knieen;
Mit Blute siegelt seiner Zeugen Heer!
Er lebt, und hilft den Jüngern die da lehren,
Die Götzen stürzen, und die Welt bekehren!

Aufopferung.

Wer die Früchte eines edlen Baumes gibt, der gibt allerdings ein annehmliches Geschenk; wer aber den Baum sammt allen jetzigen und künftigen Früchten gibt, der gibt Alles was der Baum vermag. Vieles thut, wer Gott Gold und Silber in seinen Kirchen oder in seinen Armen gibt; oder Ihm zu Liebe Ehren und Freuden entsagt; aber wer Ihm sein ganzes Herz mit allen seinen Regungen gibt, der opfert Ihm ohne Vergleich mehr, weil der Mensch nichts Theureres noch Edleres und Größeres besitzt, als sein Herz, und dies das einzige

Digitized by Google

ist, das eigentlich Ihm angehört, und womit er folglich ein Geschenk machen kann.

Ja der Mensch empfing sich auch eigentlich nur, damit er sich Gott schenken könne; denn deswegen gab Gott ihm Freiheit und das Vermögen zu lieben. Und damit der Mensch seinem Gott ein kostbares Geschenk mit sich machen könne, gab Er ihm gleichsam einen unendlichen Adel, eine Empfänglichkeit für Ewiges, Freiheit und Unsterblichkeit und wunderbare Gaben an Leib und Seele, die Gottes würdig sind. Gewiß auch ist die größte, Ehre, die Gott von seinem Geschöpfe erzielen kann, daß es sich selbst Ihm zum Opfer bringe; denn nichts gereicht Gott zu größerer Ehre als ein vernünftiges Geschöpf, das sich ganz an seinen Willen hingibt, damit Er in Zeit und Ewigkeit nach seinem göttlichen Wohlgefallen mit ihm schalte.

Hierin besteht zugleich auch die höchste Ehre und Glückseligkeit des Menschen, denn, wem o mein Gott, gehöre ich an, so lange ich mir selbst angehöre, außer einem bösen Herrn? — Weil aber der Geist willig, und das Fleisch schwach ist, und wohl Mancher Gott sich opfert, aber sich dann gern bald wieder zurücknimmt, darum betet der heilige Augustinus so wahr und so schön: »Herr, o nimm mich mir, und gib mich Dir!« Damit diese Hingabe wirksam und ständig sey.

Herz, mein Herz, wer gab dich mir?
Sieh, nur Gott kann dich verleihen!
Darum will mein Schöpfer Dir,
Treu als Opfer ich es weihen!
O wie selig — ist es dein, —
Wird es nun und ewig seyn!

Aufrichtigkeit.

»Jeder Mensch ist ein Lügner;« spricht der Prophet. (Ps. 115.) Ja der Mensch belügt nicht nur die Menschen, sondern auch sich, und sogar Gott; da er oft um Dinge bittet, die er weit entfernt ist ernstlich zu wollen. Niemand zeigt sich in seiner wahren Gestalt, weder die Bösen noch die Guten; die Ersten dürfen es nicht, die Zweiten wagen es nicht. Zeigen sich auch Manche im Einzelnen, so zeigt doch Niemand sich im Ganzen wie er ist. Nur Kinder sind unverstellten Herzens, so lange sie noch im Paradies der Unschuld und glückseligen Unwissenheit sind; sowie auch die Guten, die durch die Buße in dies Paradies der Unschuld zurückkehrten, unter einander es sind. Und da alle Extreme sich berühren, sind auch nur diese Kinder des Evangeliums und die Heiligen im Himmel wahrhaft aufrichtig, weil letztere nichts vor einander zu verbergen haben, und durch keine Leidenschaften verhindert sind, in ihrer wahren Gestalt sich zu zeigen. Wie aber alle Tugend von Gott ausgeht, und Ihm selbst im eminentesten Grade innewohnt, ist Gott die allerhöchste Aufrichtigkeit; da Er sich nicht nur allen Heiligen zeigt wie Er ist, sondern dadurch auch bewirkt, daß sie Ihm selbst ähnlich werden. Denn ausdrücklich spricht der Apostel: »Wir werden Ihm ähnlich seyn; denn wir werden Ihn schauen wie Er ist.« (1. Joh. 3.)

Gib o Gott mein Herz dem Trug
Und der Falschheit nie zum Raube!
Laß mich, wie die Schlange klug,
Aber einfach wie die Taube,
Nur nach deinem Wohlgefallen,
Durch dies Pilgerleben wallen!

Digitized by Google

Auge.

Vor diesem kunstreichen Meisterwerk der Allmacht Gottes steht jeder denkende Kenner und Forscher der Natur in ehrfürchtiger Bewunderung still, und betet die unendliche Weisheit des Schöpfers an, der bei der Schöpfung des Auges allein mehr Kunst als auf den Bau eines Weltsystems wendete. Wie wunderbar ist in der That der Bau dieses Auges mit allen seinen unendlich feinen Fibern, Sehnen, Netzen, Häuten, Nerven und der ganzen optischen Einrichtung, durch die es der Seele so leicht und so lieblich wird, äußerliche Dinge zu schauen; und worin sie selbst mit ihrem Adel, oder mit ihren bösen Begierden und Leidenschaften oder mit ihrer Engelgüte sich spiegelt! — Wie hocherstaunlich ist ferner die winzig kleine Pupille, dieser Brillantpunkt des Auges, das ganze Berge und unabsehbare Fernungen, ja das Himmelsgewölbe mit seinen Sternen in sich fassen kann? Kennten wir dies Wunder nicht aus Erfahrung, wir würden es kaum glauben können. —

Dennoch ist dies Alles nur ein schwaches Bild des geistigen Auges, das erschaffen ward, Unendliches in sich zu fassen, und selbst dies körperliche Auge ist nur ein Werkzeug durch das der Geist selbst herausieht, die Gegenstände in sich zieht, und dann ihre Bilder in seinem Innern aufbewahrt, um sie, je nachdem es ihm beliebt, zur innerlichen Anschauung, wachend und im Traume hervorzurufen. — Wie unendlich und wunderbar also ist dies unsichtbare Auge, das erschaffen

Digitized by Google

ward, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Tugend, Vergangenheit und Zukunft, den Adel himmlischer Dinge und Gott selbst zu schauen und in sich aufzunehmen! —

Aber wie dies Auge nicht selbst das Licht ist, sondern des Lichtes von Außen bedarf, um zu sehen: also auch ist der Geist nicht selbst das innerliche Licht, sondern er sieht alle Dinge in dem, ihm innewohnenden Lichte Gottes, das ihm inniger nahe ist, als er sich selbst. Wo aber die Finsterniß der Sünde herrscht, da kann dies innerliche Licht nimmer strahlen. Daher jener Ausspruch des Herrn: »Wenn dein Auge einfach ist, wird dein ganzer Körper leuchtend seyn; ist aber dein Auge boshaft, dann wird dein ganzer Körper finster seyn!« (Matth. 5, 22.)

Des Körpers Blick sieht Gottes Schöpfung nur;
Doch ist das All nur seiner Allmacht Siegel;
Das reine Herz ist seiner Schöne Spiegel;
Dort sieht die Seele ihres Schöpfers Spur,
Und fühlt dadurch sich hoch empor gehoben,
Entzückt Ihn anzubeten und zu loben!

Ave-Maria-Geläute.

Die heilige Kirche, die gleich einer liebenden Mutter auf alle Weise besorgt ist, ihre Kinder für den Himmel zu erziehen, weckt unsre Herzen beim Anbeginn, mitten im Verlauf, und am Schlusse des Tages durch das Zeichen der geheiligten Glocke, des hochheiligen Geheimnisses der Menschwerdung Gottes zu gedenken, und in Liebe und Danksa-

Digitized by Google

ging das ewige Wort des Vaters anzubeten, das da Fleisch ward, und unter uns wohnte. Sehr heilsam ist dieser andächtige Gebrauch der Kirche Gottes, und zielt nicht nur dahin, unsern ganzen Tag zu heiligen, sondern auch mitten unter unsern irdischen Sorgen, Pflichten und Beschäftigungen uns zu erinnern, daß wir hienieden Fremdlinge und Pilger sind. Dies kurze Gebet unterbricht auch nicht sowohl unsre Arbeiten, als es uns im Innern sammelt, und die Gnade und das Licht uns erwirbt, solche um eines höhern Zieles willen zu vollbringen und zu heiligen.

An vielen Orten, wo nun unsre getrennten Brüder in einst katholischen Kirchen sich versammeln, tönt dies heilige Zeichen noch immer dreimal im Tage, aber die Bedeutung dieser heiligen Töne, ging für sie verloren. Uns hingegen fordert dies Zeichen auf, unser Herz zum Himmel zu erheben, der unendlichen Wohlthat unsrer Erlösung zu gedenken, und eifrig dahin zu streben, daß wir die glorreichen Verheißungen erlangen, die uns gegeben wurden, durch die Verdienste unsres göttlichen Mittlers in die ewige Seligkeit aufgenommen zu werden. Und da das ewige Wort des Vaters im Tempel des jungfräulichen Leibes der seligsten Gottesgebärerin Fleisch ward, ermahnt die mütterliche Kirche uns auch, Sie in Andacht zu begrüßen, und ihre heilige Fürsprache anzurufen, die eine liebreiche Mutter aller Auserwählten ist. Denn Niemand liebt den göttlichen Erlöser wahrhaft, der nicht auch seine heiligste Mutter zart und andächtig verehrt.

Ertönt bei Annäherung der Nacht dies heilige Zeichen zum dritten Male, dann fordert der leisere Ton der Glocke uns auch insbesondere auf, Derjenigen im Herrn zu gedenken,

Digitized by Google

die uns in die Ewigkeit vorangingen, aber noch von sterblichen Makeln sich reinigen müssen; damit der Herr in seiner Barmherzigkeit in die ewige selige Ruhe sie aufnehme. Denn sind sie auch für kurze Zeit von uns getrennt, so hören sie darum nicht auf, unsre Brüder und Schwestern zu seyn; und was wir nun für sie thun, dieß werden unsere Hinterlassenen einst für uns thun, da wir Alle Glieder einer großen Gemeinde und Kinder Eines himmlischen Vaters sind. Andächtige Seelen, die getreu sind, diese heiligen Gebräuche zu befolgen, erlangen dadurch große Gnaden von Gott, da wir nichts heilsameres thun können, als der höchsten Wohlthat Gottes in Andacht zu gedenken, und Ihn im Namen seines Eingebornen zu bitten, uns Antheil an seinen unendlichen Verdiensten zu ertheilen. Und auf solche Weise führen alle frommen Gebräuche, welche die Kirche für uns einsetzte, zu unserer Erbauung und Heiligung.

Wenn die Sonne tritt ins Morgenthor,
Wenn sie strahlend in den Mittag steiget,
Wenn sie sinket und der Tag sich neiget,
Schwebt wie Weihrauch das Gebet empor;
Und indeß da tönt das heil'ge Erz
Hebt sich himmelan der Frommen Herz!

Bande.

So lange ein Vogel, durch einen, wenn auch noch so dünnen Faden gebunden ist, kann er nicht frei in die Lüfte sich erschwingen, und so lange ein Mensch durch Bande, welcher Art sie auch seyen, an der Erde festklebt, kann er sein

Digitized by Google

Gemüth nicht frei zum Himmel erheben. Wer durch Bande schwerer Sünden gefesselt ist, kann zwar seufzen und beten; doch kann er kein verdienstliches Werk für den Himmel thun; — und wer durch leichtere Bande mit seinem Willen an Dingen klebt, die nicht in der Ordnung Gottes sind, legt der Gnade schwere Hindernisse, und betrübt nicht selten, nach dem Ausdruck der Schrift, den heiligen Geist noch mehr als sogar der Sünder; so wie einem liebreichen Vater die Beleidigung eines undankbaren Kindes schmerzlicher fällt, als die eines rohen Taglöhners.

Nicht selten auch geschieht es, daß ein Sünder durch seine Zerknirschung und sein Verlangen befreit zu werden, die göttliche Barmherzigkeit so wirksam rührt, daß er dann freudig mit dem Psalmisten ausruft: »Unsre Seele ist gleich einem Sperling, der aus dem Netze der Jäger errettet worden. Das Netz ist zerrissen und wir sind befreit!« (Ps. 123, 7.) Indeß über den Andern, der bei so schwerem Undank, und so großer Unvollkommenheit sich für gerecht hält, jener andere Ausspruch des Psalms ergeht: »Die sich außerhalb der Bahn auf verkehrtem Wege lenken, die wird der Herr mit den Uebelthätern herzu führen!« (Ps. 124, 5.)

Heil der Seele, die der Bande
Dieser Erde ledig ist;
Denn zum süßen Vaterlande
Schwebt sie frei zu jeder Frist.
Doch die nicht die Fesseln bricht,
Schwingt sich ewig nicht zum Licht!

Barmherzigkeit Gottes.

»Bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und überreichliche Erlösung!« (Ps. 129, 7.) Hier sehen wir zwei unermeßliche Schatzkammern Gottes. Groß ist seine Barmherzigkeit, aber überreichlich seine Erlösung. Durch die erste läßt Er seine Sonne aufgehen über Gute und Böse; und sendet seinen Regen über Gerechte und Ungerechte. (Matth. 5.) Durch die zweite aber sucht er das verlorne Schäflein auf, und trägt es auf eigenen Schultern zur Heerde zurück; sucht eben so die verlorne Drachme und erfreut sich mit seinen Engeln über die wiedergefundene. Nicht minder auch geht er dadurch dem verlornen Sohne entgegen; umfängt, schmückt ihn, und bereitet ihm ein festliches Gastmahl.

Gott liebt den Menschen als sein Geschöpf; ja er ist der Vater aller Menschen, zu dem wir täglich flehen: Vater unser! Indessen vergißt Gott über diese Liebe und Barmherzigkeit nicht seiner Gerechtigkeit; und liebt Er auch den Menschen, so straft Er doch den Sünder. Durch den Schatz der überreichlichen Erlösung aber, hat Christus alle Sünden der Menschen unendlich aufgewogen, und den Schuldbrief unsrer Missethaten am Kreuze zerrissen. Seine Erlösung war nicht nur genügend; sie war überreichlich. Denn eine einzige Bitte des Sohnes Gottes in der menschlichen Natur war genügend, alle Menschen vom ewigen Tode zu erretten. Nun flehte aber der Sohn Gottes nicht nur in Demuth und Thränen, sondern Er versank auch in einen Abgrund von Leiden und Bitterkeiten, und starb des schmerzlichsten Todes, die ewige Gerechtigkeit vollauf zu versöhnen.

Digitized by Google

Nimmer also darf ich daran zweifeln Verzeihung zu erlangen, ob auch meine Sünden noch so groß, und in noch so großer Anzahl wären; denn nichts sind sie im Vergleich gegen diese unermeßliche und überreichliche Erlösung. Nur muß ich auch diese überreichliche Erlösung auch eifrig suchen, in den Quellen des Erlösers, in den Sacramenten der Kirche sie schöpfen, und mit aller Treue und Sorgfalt bewahren. Denn was frommt es mir je, zu wissen, wo ein Schatz ist, wenn ich zu träge bin, dahin zu gehen, und denselben zu erheben?

Zart liebt im Thon der Erde Gott sein Bild;
Er schmückt es mit unsterblichem Geschmeide;
Und reinigt selbst das schuldbefleckte mild;
Das zu Ihm fleht mit schmerzlich süßem Leide.
Doch ehrt das Bild nicht seines Bildners Wahl,
Glänzt nie es in dem ewigen Bildersaal!

Barmherzigkeit (menschliche.)

»Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!« (Matth. 5. 7.) Keine Tugend bildet den Menschen Gott so ähnlich als die heilige Barmherzigkeit; darum auch liebt der Allerhöchste sie als seine wahre Freundin. Sie hält seinen allmächtigen Arm zurück; denn sie erhält von Ihm, was sie will; weil sie selbst Ihn zu ihrem Schuldner macht. Sie erbaut eine gewaltige Brücke von der Erde bis zum Himmel; auf welcher sie die Barmherzigen sicher hinüber führt. Ja der König der Ewigkeit stellte sie selbst als Pförtnerin vor die himmlischen Pforten, und befahl ihr keinen Unbarmherzigen einzulassen; »denn Gericht ohne Barmherzigkeit

wird über den Menschen ergehen der keine Barmherzigkeit übte.« (Jac. 2. 13.)

Diese süße Freundin und Trösterin der Armen, brachte Christus mit sich in diese Sterblichkeit. Sie lehrte Er auf zwei Lehrkanzeln, auf der ersten und letzten seines Lebens, in der Krippe und am Kreuze lieben und üben. Ja sie ist auch die einzige Lection über die Er seine Jünger am Tage des Gerichts befragen wird; und wehe dem, der sie nicht erlernte und übte; er wird in Ewigkeit keine Barmherzigkeit erlangen.

Liebliche Barmherzigkeit!
Süßer Balsam bittrer Wunden,
Wer dich fand, — hat Gott gefunden;
Denn du rührst sein Vaterherz;
Und ziehst mächtig himmelwärts!

Begierden.

Die Seele ist eine Königin, die wie in einer geistigen Burg residirt; und von dort aus ihre Befehle ertheilt. Die Damen ihres Pallastes sind die vier edlen Haupttugenden, der Stärke, Klugheit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit. Auch wurden ihr noch verschiedene Fähigkeiten und Triebe zu ihrem Dienste gegeben. Zu den Lasten des Hauses gehören die Begierden; diese schnauben gleich Jagdhunden, und sind ohne Unterlaß gierig und hungrig. Wenn jedoch die Stärke sie bändigt, die Klugheit sie abrichtet, die Mäßigkeit sie in Schranken hält, und die Gerechtigkeit sie regiert, so gereichen sie der Seele zu vortrefflichem Nutzen. Sind aber diese schätzenden Gaben nicht

ihr Hause der Seele, und ist sie von ihnen verlassen, dann werden diese Jagdhunde wild, ungebändigt, kennen keinen Gehorsam, und zerreißen und tödten die edle Herrin der Burg auf jammervolle Weise.

Sieh, kein Leu ist je so wild
Als der blinden Triebe Schaar;
Doch ist auch kein Lamm so mild,
Denkest du sie immerdar
Wachsam und mit starker Hand
An der Weisheit sichern Band.
Hältst den Zügel da nicht fest;
Geben bald sie dir den Rest.

Begierdglaube.

Es gibt eine Begierdtaufe, die dem Menschen zur Seligkeit hilft, sollte es nicht auch einen Begierdglauben geben, der ihn rettete? Man hat in unsern Tagen jenen Ausspruch der Schrift: »Gott ist kein Annehmer der Personen; sondern unter allen Völkern, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, der ist Ihm angenehm.« (Apostelg. 18. 34.) vielfältig mißbraucht; nichts desto minder ist er streng genommen wahr; denn wer wirklich Gott also fürchtet, daß er die Sünde meidet, und die Gerechtigkeit übt, der ist dem Reiche Gottes nicht fremd. Andererseits spricht der Apostel nicht vergeblich: »Gott ist der Erlöser aller Menschen, besonders aber der Gläubigen.« (1 Tim. 4. 10.) Keinen Sinn aber hätte diese Stelle, wenn nicht auch Heiden und Menschen, die ohne ihr

Wissen von der wahren Kirche getrennt sind, das Heil durch Ihn erlangten.

Wie aber stände es dann um diesen Ausspruch: Außerhalb der Kirche kein Heil? — So viel ist gewiß, daß ein Mensch, der das Naturgesetz getreu beobachtet, die Gerechtigkeit wirkt, in so fern sie ihm bekannt ist, und aus ganzem Verlangen seines Herzens spricht: Herr mein Gott, kennte ich deinen heiligen Willen, mit wie großer Liebe würde ich ihn erfüllen! einen wahren Begierdglauben hat; er verlangt die Taufe zu empfangen, und Alles zu thun, was Gott wohlgefällig, und durch seine Kirche angeordnet ist; und würde es auch thun, wenn er Gelegenheit dazu hätte.

Da nun seit der Ankunft des Herrn seine Gnade wirksamer ist, als zur Zeit des alten Bundes, wo so viele Heiden das Heil erlangten: sollten wir da nicht hoffen dürfen, daß es in den unermeßlichen Ländern der Heiden viele Auserwählte gibt, die durch einen Begierdglauben das Heil erlangen; ohne von Denjenigen zu sprechen, welchen Gott durch wunderbare Gnaden und Führungen zur Taufe half, von welchen die Missionsgeschichten voll sind.

Ein tiefer Abgrund, Herr ist dein Gericht,
Verborgen vor dem sterblichen Geschlechte!
Du wandelst selbst die Finsterniß in Licht!
Die fernsten Zonen tragen Dir Gerechte!
Der Letzten gehn einst Viele in dein Reich
Und viele Ersten stehn den Letzten gleich.

Digitized by Google

Begräbnißstätte.

Herr, mein Gott! Stille Schauer ergreifen das Gemüth und durchrieseln das Gebein bei dem Anblick so vieler geheimnißvoller Saaten, die hier der künftigen Auferstehung entgegenreifen. — Hier herrscht undurchdringliche Stille! Wundersam hat das Leben hier ausgetönt, und alle Verhältnisse ausgeglichen! — Säuglinge und Greise, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, Geistliche und Weltliche, Soldaten und Bürger, Hohe und Niedere, Reiche und Bettler, Adelige und Unadelige, Schöne und Häßliche, Scharfsinnige und Einfältige, Künstler und Taglöhner, Aerzte und Kranke, Kaufleute und Käufer, Friedliche und Zänker, Großmüthige und Karge, Tugendhafte und Lasterhafte, Riesen und Zwerge, Aeltern und Kinder, Lustige und Traurige, Keusche und Buhlerinen, Gerechte und Sünder, Wirthe und Gäste, Lehrer und Schüler, Verfolger und Verfolgte, Gönner und Schützlinge, Freunde und Feinde, Schriftsteller und Leser ruhen hier friedlich neben und unter einander!

Doch nein, nicht dies sind sie; — dies waren sie! Was sind sie nun? Staub und Asche! — Dies sei fern. — In Staub zerfiel nur ihr Pilgergewand; sie selbst sind längst in das Haus ihrer Ewigkeit eingegangen! Verklungen ist ihr Name; vergessen hat ihrer die Welt; doch nicht der Allerhöchste, dessen Gebilde sie sind; und dessen Blick in den Mutterleib und in das tiefste der Gräber dringt. Erloschen ist jede Spur ihrer Werke; sie nahmen dieselben mit, dort wurden sie gewogen und gerichtet.

Digitized by Google

Ach, mein Schöpfer, wie lange noch, und auch meine Hülle ist begraben; mein Name von den Menschen vergessen, meine Seele gerichtet, und meine Ewigkeit entschieden! — O entfeßle mein Herz von dieser Welt und von mir selbst; laß mich ersterben in mir, und aufleben in Dir.

Daß wenn die Posaune klinget
Und Gebein und Mark durchdringet,
Ich mit Freuden mich erhebe,
Dir dem Herrn entgegenschwebe,
Und mit heil'ger Zuversicht,
Dort erscheine beim Gericht!

Beharrlichkeit.

Wer ausharrt, bis ans Ende, der wird selig werden!« (Matth. 10. 22.) Diese Beharrlichkeit, die von dem Menschen gefordert wird, um selig zu werden, kann er allein aus seinem natürlichen Unbestand nimmermehr wirken; sie ist vielmehr die größte aller Gnaden Gottes; sie ist die Gnade, die alle übrigen krönt; und zwar ist sie eine Gnade, die nicht von dem Menschen, sondern von der großmüthigen Freigebigkeit Gottes abhängt. Denn, wie der Apostel spricht: »Es liegt nicht an dem, der da will, noch an dem der da läuft; sondern an dem erbarmenden Gott!« (Röm. 9. 16.) Nicht Wenige fingen gut an, und nahmen ein böses Ende. Daher auch waren Viele selbst aus den größten Heiligen sehr besorgt; und

Digitized by Google

wirkten ihr Heil fürwahr in Furcht und Zittern; da das Heil des Christen nicht vom Anfang, sondern vom Ende abhängt.

Indessen ist Gott unendlich barmherzig; und verbirgt Er es uns, ob wir auserwählt sind oder nicht, so geschieht es nur, damit wir nicht in Lauigkeit versinken; sondern wachsam und eifrig bleiben; denn gewiß ist's, daß Mancher, der seines Heiles gewiß wäre, im Dienste Gottes sich lauer betragen, und weit minder eifrig wirken würde. Die große Gnade der Beharrlichkeit aber ist es allerdings werth, daß wir zu jeder Stunde darum bitten, und in großer Treue vor dem Herrn wandeln; denn wer also thut, und mit diesem Verlangen an den Pforten der göttlichen Barmherzigkeit pocht, der wird finden, und es wird ihm aufgethan werden.

Stärke, Herr, durch deine Kraft
Meiner Seele innere Triebe,
Bis zum Ende unerschlafft
Auszuharren in der Liebe!
Herr, der Alles Du erzielst,
Gib mir, was Du selbst befiehlst!

Digitized by Google

Behutsamkeit.

»Setze, Herr, eine Wache vor meinen Mund!« spricht der Prophet zum Herrn! (Ps. 140. 3.) Warum setzt er denn nicht selbst diese Wache vor seinen Mund? Wer wehrt es ihm? Steht es etwa nicht bei ihm, über seine Worte zu wachen? — Nein; »denn die Wege des Menschen, sagt die Schrift, stehen nicht in seiner Gewalt.« Ständen sie es, woher käme es dann, daß er nach der Hand oft recht gut weiß, was er hätte sagen sollen? Warum kam diese so triftige Antwort ihm nicht in dem rechten Augenblicke in den Sinn? — Wie mancher Mensch kam durch eine weise Rede und Antwort zur rechten Zeit zu Glück und Ehre; und wie mancher Andere kam durch eine unbehutsame und unüberlegte Rede in große Noth und Unglück? — Diese Wege leitet Gottes Vorsehung; und zwar unmittelbar. Sie gibt denjenigen, die Gott wahrhaft dienen, was sie reden sollen in jener Stunde.

Wer mit wahrhaft gottesfürchtigen Menschen umgeht, ob solche auch einfach und ungelehrt sind, der kann sich oft nicht erwehren über die Antworten zu erstaunen, die sie den Weltkindern geben, und die bei aller Einfalt so bündig, so treffend, so erschöpfend und dabei dennoch so freundlich sind, daß sie an die Antworten des Herrn auf die arglistigen Fragen der Pharisäer erinnern, und offenbar beweisen, daß ein Geist höherer Weisheit aus ihnen spricht. Diese Weisheit ist ein Talismann, der sie vor vielen Schlingen bewahrt. Wer auch kann wohl in der Nacht auf einem Wege wandeln, der voll der Dor-

Digitized by Google

nen, Felsen und Schlingen ist, ohne verwundet zu werden, wofern er kein Licht mit sich trägt? Es ist also die Behutsamkeit ein heiliges Licht, das Gott den Kindern des Lichtes verleiht; und sie ist eben so selten, als die Unbehutsamkeit allenthalben sich zeigt und Unheil stiftet.

Wer Gott sich naht, dem strahlt des Lebens Licht,
Das schirmend über seine Schritte wacht;
Die fern von Ihm sind, wandeln in der Nacht,
Und sehen selbst am hellen Tage nicht!

Beicht.

Die Beicht bleicht. Unsre Zunge, spricht der heilige Bernard sehr sinnreich, ist schaufelförmig gebildet, und darum auch sehr geeignet, das Herz zu erschöpfen. Wirklich auch gräbt sie aus der Tiefe desselben, und wirft Alles aus, was darin verborgen ist. Gräbt sie aber das Böse aus dem Grunde der Seele heraus, solches in den Gluthen liebevoller Zerknirschung zu verbrennen; und wird die Seele selbst dann in jenen wunderbaren Fluthen gewaschen, von welchen der Prophet spricht: »Waschen wirst Du mich, und ich werde weißer werden denn Schnee!« (Ps. 50, 14.) Dann wird sie allerdings rein, und so empfänglich für das Licht und den Frieden Gottes, daß der Geist Gottes auch augenblicklich das Oel seiner Gnade, seines Trostes, seiner Liebe und seiner Stärke in ihr Inneres ergießt, sie zu erleuchten, zu salben, zu erfreuen durch liebliche Hoffnung aufzurichten und im Guten zu kräftigen. Also sorgte unser liebreicher Heiland für unsere Schwäche. Verdient aber

Digitized by Google

nicht den ewigen Fluch zu tragen, wer damit will belastet bleiben; und zu verdrossen ist, die Versöhnung mit Gott und die Lossprechung von seinen Schulden um so leichten Preis zu erkaufen?«

Wie liebreich Herr, war deine Gnade,
Für all' die deinigen bedacht:
Daß Du dein Blut zu einem Bade
Für unsre Reinigung gemacht!
Kein Uebel ist, das je sich fand,
Und dieser Heilkraft widerstand.

Beispiel.

Heilige Beispiele sind Lichter im Hause Gottes, und leuchten den Gläubigen auf dem Wege des Lebens vor. Darum sprach der Herr von Johannes dem Täufer: »Er war ein brennendes und leuchtendes Licht.« (Joh. 5, 35.) Er leuchtete nicht nur durch die Feuerworte seiner Lehre; sondern er selbst brannte; und die mächtige Gluth seines heiligsten Lebens ergriff alle die ihn sahen, so gewaltig, daß sie an die Brust schlugen, ihre Sünden bekannten, zitternd fragten: »Was sollen wir thun?« und mit zerknirschten Herzen die Taufe empfingen. So mächtig wirkt das Beispiel wahrer Heiligkeit auf die Gemüther.

Wo viele Beispiele der Guten im Hause Gottes leuchten, da werden auch die Schwachen und Sünder angezogen; also weissagte selbst Saul unter den Propheten. Wo aber viele

Digitized by Google

Laue, Unvollkommne und Sünder sind, da werden selbst die Guten verdorben. Denn schlechte Beispiele sind keine Lichter, sondern Irrwische, welche diejenigen, die ihnen folgen, in die Sümpfe aller Laster, und nicht selten in den ewigen Untergang führen.

Damit es uns aber nie an dem Glanze leuchtender Beispiele fehle, werden wir ermahnt, unsre Häupter zu erheben. Denn zahllos sind die heiligen Sterne am Firmamente des kirchlichen Himmels, und mitten unter ihnen strahlt Christus die Sonne der Gerechtigkeit; und Maria durch ihre Liebe schön wie der Mond. Diese himmlischen Sterne strahlen im ewigen Glanze und leuchten durch die wunderbaren Beispiele ihrer heldenmüthigen Tugenden gleich den Fixsternen durch alle Jahrhunderte fort, und zeigen Denjenigen, die ihnen folgen, den Weg zum ewigen Vaterlande.

O Lichtquell, der du sie hast angefacht,
Daß sie gleich Sonnen leuchten hier den Deinen!
Entflamme meines Herzens innre Nacht,
Dann wird im Licht vor Dir mein Wandel scheinen!

Digitized by Google

Bekehrung.

Die Umwandlung des menschlichen Herzens und die Bekehrung des Sünders ist, nach dem Urtheil aller erleuchteten Lehrer, ein so erhabenes und glorreiches Werk, daß Gott hienieden in keinem andern Werke seine Größe und Macht, und die Glorie seiner siegreichen Weisheit in so hohem Grade aufwendet; weshalb auch keines Ihm zu so großer Ehre gereicht. Nur ein Wort kostete Ihn die Schöpfung des Himmels und des Weltalls; weil das Nichts seiner Allmacht nicht widersteht. Doch die Verkehrtheit des, von Kindheit an zum Bösen geneigten Herzens, und die Freiheit des menschlichen, an sichtbaren und sinnlichen Dingen klebenden Willens, leistet dem Wort seiner Gnade oft den mächtigsten, ja beinahe unüberwindlichen Widerstand; wie der Untergang so vieler Sünder beweist, die ihr ganzes Leben hindurch allen süßen Lockungen so wie allen drohenden Ermahnungen seiner Gnade, ja allen Trübsalen und Strafen widerstehen, durch die Er sie zu sich führen will. Daher auch die Freude des guten Hirten, der sein Schäflein nach zahllosen Mühen fand; daher seine Einladung an alle seine Engel mit Ihm sich zu erfreuen, wenn Er einen Sünder gewonnen hat; daher der Jubel im Himmel über einen Sünder der da Buße thut.

Dieser Beweggrund zur Bekehrung ist so mächtig, daß eine edle Seele, wenn sie auch sich selbst so feind wäre, daß sie um ihretwillen sich nicht bekehren wollte, durch diese Freude allein schon dazu sollte bewogen werden, die sie Gott und dem ganzen Himmel durch ihre Rückkehr gewährt. Denn dies ist die Krone seines Werkes, dies das Ziel der Menschwerdung

Digitized by Google

Christi, dies der Preis seines Blutes, die Frucht aller Anstalten des Heiles in seiner Kirche für alle Zeiten; da Er nur auf Erden kam, zu suchen und zu retten, was ohne Ihn auf ewig verloren war.

O wie mild ist, Herr, dein Geist,
Der Du nicht dem Sünder flucheſt;
Ja, der liebreich Du ihn sucheſt,
Ob Du auch beleidigt seist!
Sieh, zerknirscht vor Liebesschmerz,
Sink' ich an dein Vaterherz!

Belohnungen Gottes.

»Das Gute, das ich erwarte, sang der seraphische heilige Franziskus, ist so groß, daß alles Leiden mich süß bedünkt!« — Dieser Ausspruch ist mit andern Worten ganz der nämliche wie jener des Apostels: »Die Leiden dieser Zeit sind nicht würdig, auch nur verglichen zu werden, mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbart werden!« (Röm. 8.) Denn ist auch gering was immer der Mensch für Gott thun kann, so ist doch die göttliche Majestät unendlich; und es ist ihrer ewigen Größe gemäß, keine andern, als solche Belohnungen zu ertheilen, die Ihrer würdig sind. — Gern belohnen großmüthige Könige ihre getreuen und geliebten Diener über die Gebühr; und ertheilen sie ihnen nicht noch größere Belohnungen, so kommt dies oft nur daher, weil sie selbst beschränkt sind, und nicht mehr geben können. Was also läßt sich von dem allmächtigen und allerhöchsten König der Könige erwarten,

Digitized by Google

dessen Schätze unermeßlich sind, keine Gränzen kennen, und der unendlich bereitwilliger ist zu geben, als der gierigste Mensch zu empfangen?

Dienen aber auch wahrhaft heilige Seelen, welche seine Liebe sich erzog, Gott nicht um Lohn, gleich Knechten und Miethlingen, sondern gleich Kindern und liebenden Bräuten aus Liebe, so ist doch, wie der heilige Bernard spricht, die Liebe nimmermehr ohne Lohn; sondern ihr Lohn ist Gott, die unendliche Liebe selbst, wie Er zu seinem getreuen Freunde Abraham sprach: »Ich werde dein überaus großer Lohn seyn!« (Genes. 15. 1.) Wahrlich, dieser Lohn wiegt unendlich Alles auf, nicht nur was die Seele erwarten, sondern auch was ihre kühnste Hoffnung erreichen, und wohin der höchste Flug ihres Gedankens sich erschwingen kann. Denn alles was sich ersinnen läßt, ist unendlich tief unter der göttlichen Herrlichkeit, die in Ewigkeit keinen Vergleich mit sich duldet.

Was die Augen Schönstes sehen,
Was der Geist als Höchstes denkt,
Muß in Gottes Licht vergehen,
Der sich zur Belohnung schenkt!
Selbst des Seraphs Zunge schweigt,
Da es hoch ihn übersteigt!

Digitized by Google

Berge.

Wenn wir unſern göttlichen Heiland in den Gefilden des Evangeliums ſuchen, werden wir Ihn dort oft auf hohen Bergen finden. Nicht nur lehrte und nährte Er dort die Schaaren des Volkes, offenbarte ſeinen auserwählten Jüngern die Herrlichkeit ſeiner Verklärung, und vollbrachte ſein göttliches Leiden auf Bergen; ſondern oft auch erwählte Er die Einſamkeit auf Bergen zur beſondern Anſprache mit ſeinem himmliſchen Vater. Hatte Er bei Tage die heiligen Lehren des Himmels verkündigt, dann brachte Er oft ganze Nächte im Gebet auf einem Berge zu. — Nun ſind aber alle Werke unſres göttlichen Vorbildes uns zu lebendigen Beiſpielen gegeben; und gewiß iſt auch dieſe Wahl unſres Herrn nicht ohne einen Kern heiliger Lehre.

Berge ſind auf gewiſſe Weiſe dem Himmel näher; es weht daſelbſt eine reinere, ja eine gleichſam ſittlichere Luft; der Geiſt athmet freier, und der Menſch fühlt daſelbſt ſich zu erhabnern, zu edlern Gedanken geſtimmt. Dies erkannte die fromme Vorzeit; und darum auch ſchlugen die heiligen Einſiedler ihren Wohnſitz ſo gern auf hohen Bergen auf. Die meiſten Stifter heiliger Orden, die ihrem Beiſpiele folgten, legten ihre Klöſter auf Bergen an, wo ſie in weiter Entfernung von der Welt, dem Gebet und der heiligen Betrachtung ungeſtört ſich ergeben, und ſelbſt den Wiſſenſchaften weit unzerſtreuter abwarten konnten. In einer ſolchen Einſamkeit ſollen auch wir ſelbſt zuweilen uns erholen; durch die Bewunderung der Werke des Allmächtigen unſer Gemüth zu himmliſchen Dingen erheben, und die Anſprache des Herrn in

Digitized by Google

unserm Herzen vernehmen. Dahin auch lädt uns der königliche Seher durch die Worte ein: »Erhebet den Herrn unsern Gott, und betet Ihn an auf seinem heiligen Berge; denn der Herr unser Gott ist heilig! (Ps. 98. 9.)

Einsam in den Felsenwüsten,
Auf der Berge Schaugerüsten,
Wird der Mensch sich selbst entrückt,
Und die hohen Schöpfungswunder,
Werden ihm ein Liebeszunder,
Der ihn bis zu Gott entzückt.

Beruf.

»Jeder gute Baum bringt gute Früchte.« (Math. 7. 17.) Es gibt verschiedene gute Bäume, und alle bringen gute, wiewohl verschiedene Früchte, da nicht eine Frucht wie die andere ist. Die Erde ist ein großer Garten Gottes; die Menschen aber sind wandelnde Bäume (Mark. 8. 24.). Die Früchte nun, die sie bringen sollen, sind die Werke ihres von Gott geordneten Berufes; »der Eine so, der Andre aber so.« (1. Cor. 7.) Denn alle Stände der menschlichen Gesellschaft ordnete Gottes Vorsehung, Könige, Priester, Diener der Gerechtigkeit und des Staates, Lehrer, Krieger, Kaufleute, Künstler, Handwerker, Hausfrauen, Mütter, Dienstleute, Taglöhner u. s. w. Das Ziel des gemeinsamen Zusammenwirkens aller Stände aber ist Gottes Ehre, und das zeitliche und ewige Wohl der Einzelnen, der Familien, und ganzer Völker.

Wunderbar ist diese Anordnung der göttlichen Weisheit, wodurch alle Stände einander nothwendig, wohlthätig, und zu einer großen Familie vereint werden. Alle sind wie Glieder

Eines Körpers mit einander verbunden. Und gleichwie alle Glieder des menschlichen Körpers einander nothwendig sind, alle einander lieben, und alle einzelnen zur Erhaltung des ganzen Körpers wirken müssen; da wenn auch nur Ein Glied unthätig ist, alle andern darunter leiden; also leidet auch die von Gott gesetzte Ordnung und das Wohl der menschlichen Gesellschaft, wenn nicht Jeder aus uns thut, was Gottes Vorsehung von ihm fordert; und er ist für alle Uebel und für alle Sünden verantwortlich, die aus der Vernachläßigung seiner Pflichten sich ergeben.

Niemand also kann seinen Beruf ohne die strengste Verantwortung vernachläßigen. Niemand auch soll den Beruf des Andern verachten; denn jeder Beruf ist verehrlich. Ist auch der Fuß nicht das Auge, und die Rippe nicht die Hand, noch der Rücken das Herz, so ist doch jedes Glied nothwendig und von Gott geordnet. Darum auch hat Gott mit unserm Stande und Berufe die Gnaden verknüpft, durch die wir selig werden müssen; und ohne welche wir nimmermehr zur Seligkeit gelangen werden. Aus diesem Grunde spricht der Apostel: »Ein Jeder bleibe in dem Berufe, worin er berufen ist!« (1. Cor. 7. 20.) »Wie Gott es Jedem ausgetheilt hat, und wie Gott Jeglichen berufen hat, also führe er seinen Wandel!« (1 Cor. 7. 17.)

Der den Engeln ihre Lichtgeschäfte
Und den Sternen ihren Lauf anweist,
Gab den Menschenkindern eigne Kräfte,
Daß in mannigfaltigen Bezirken
Alle sie zu Einem Ziele wirken,
Das Ihn selbst, des Weltalls Schöpfer preist.

Digitized by Google

Beschäftigungen.

Wir sind Bürger dieser und der künftigen Welt; unsre Werke sollen dieser Welt zum Nutzen gereichen, und uns zugleich Früchte für das ewige Leben bringen. Darum müssen wir also uns beschäftigen, daß wir über unsern Beschäftigungen den Geist der Frömmigkeit nicht verlieren; und auch Andern nicht also nützen, daß wir dabei selbst an unsrer Seele Schaden leiden.

Werden die Beschäftigungen nicht aus reiner Absicht auf Gottes Wohlgefallen und mit Mäßigung betrieben, dann schaden sie mehr, als sie nützen; da sie, zumal wenn sie in großer Anzahl sind, den Geist verwirren, austrocknen, erdrücken und ihn dahin führen, daß er über dem Zeitlichen des Ewigen vergißt. Denn gleichwie allzu viele Speisen die Gesundheit zerrütten, also zerrütten allzu viele Beschäftigungen, die ohne reine Absicht, und ohne Mäßigung betrieben werden, den Geist und das Herz. Ein wahrhaft geistiger Mensch tritt bei seinen äußerlichen Beschäftigungen nie ganz aus sich selbst heraus; sondern er bleibt in sich gesammelt, und hält oft liebreiche Ansprache mit Gott, dem er sein Werk aufopfert. Dadurch aber wird das Werk nicht unterbrochen; sondern er wird gleich einem Wanderer gestärkt, der durch eine leichte Erquickung in den Stand gesetzt wird, um so kräftiger auf seinem Wege fortzuschreiten. — Auch hütet er sich, eine Sache mit Gewalt durchsetzen oder beendigen zu wollen; da er nicht weiß, ob Gott es will.

Darum, ob er auch mit aller Treue wirkt, weil er gleich einem guten Diener für seinen geliebten Herrn arbeitet, bleibt

Digitized by Google

er dennoch immer gleichmüthig, und stellt den Erfolg Gott anheim; der alle Dinge nach dem Wohlgefallen seiner Weisheit ordnet. Hierzu ermahnt auch der Apostel, wo er spricht: »Alles was ihr thut, das thut von Herzen, gleichwie dem Herrn und nicht den Menschen; und wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschaft vom Herrn empfangen werdet.« (Coloß. 3. 23 und 24.)

Ein hohes Ziel, ward, Mensch, dir aufgegeben!
Was dahin führt, wie klein es sei, ist groß.
Dies Ziel ist: Gott zu ehren durch dein Leben,
Und zu bereiten Dir ein selig Loos.
Ist was du wirkest, dahin nicht gerichtet,
Dann hast du deines Werkes Frucht vernichtet!

Beschaulichkeit.

Daß Gott viele einzelne heilige Personen im innerlichen Gebet mit wunderbaren Erleuchtungen begnadete, zu himmlischen Gesichten und Offenbarungen erhob, und viele künftige Dinge ihnen weissagte, dies bezeugt die ganze Kirchengeschichte, so wie die Geschichte aller geistlichen Orden. Dieser Gnade des beschaulichen Gebetes gingen jedoch von Seiten Derjenigen, welche desselben gewürdigt wurden, viele strengen Arbeiten, Bußwerke, vielfältige Kämpfe und Siege, große Treue gegen die Gnade und vollkommne Reinigkeit des Herzens voran; wodurch sie von allem Irdischen vollkommen gelöst, und durch das Band der uneigennützigsten und zartesten Liebe an Gott gefesselt wurden.

Digitized by Google

Durch diese feste Begründung in der wahren Tugend und im innerlichen Leben bereitete Gottes Vorsehung solche Seelen gewöhnlich zu großen Dingen vor; welche sie durch dieselben zu wirken beabsichtigte; und die Gnaden des innerlichen Gebetes waren gleichsam Beglaubigungsschreiben, durch welche ihre Thaten vor der Welt gerechtfertiget wurden.

Eine Anleitung zu diesem erhabenen Gebet der Beschaulichkeit geben, war immer Vermessenheit; da der Geist Gottes allein dasselbe lehren kann; und Niemand, der nicht von dem Herrn des Gastmahles dazu eingeladen ist, zu demselben zugelassen wird. Viele Vermessenen, die nicht in der wahren Demuth festgegründet waren, und sich eindrängen wollten, wurden von ihrer geistigen Hoffart verblendet und nicht selten sogar von dem Engel der Finsterniß geäfft, der gern in einen Engel des Lichtes sich umwandelt, solche eigenliebige Seelen zu täuschen.

Indessen liebt Gott alle wahrhaft frommen, demüthigen, abgetödteten, getreuen, reinen und innerlichen Seelen, die der Betrachtung ewiger Wahrheiten in Andacht sich ergeben; erleuchtet sie zuweilen mit einem Lichtstrahl von Oben, der oft in Einem Augenblick wundersam über viele Dinge sie belehrt; und läßt sie wohl auch zuweilen zu seiner liebreichen und trostvollen Ansprache zu. Aber auch diese Fälle sind so selten als die großen, durch die Feuerprobe des Gehorsams geprüften Tugenden, welche sie nothwendig voraussetzen. Denn gern möchten wohl Manche, die dem Dienste Gottes sich ergeben, zur Lieblichkeit seiner besondern Gnaden, und zur Entzückung auf Thabor erhoben werden; gilt es aber, den Kelch des Herrn zu trinken, dann weichen sie zurück, und weigern sich der

Digitized by Google

Bitterkeit des Kreuzes. Hier jedoch, wie überall, besteht die ſündige Regel, daß ohne Arbeit und Kampf Niemand zum Siege, und ohne Sieg Niemand zur Palme gelangt.

Reine Herzen, die Dich ſchauen,
Hebſt Du, Herr, zu Dir empor,
Wo entrückt den niedern Sinnen
Zart in Liebe ſie zerrinnen,
Gleich dem ſel'gen Geiſterchor;
Und von deinem Licht erhellt,
Kehren ſie zurück zur Welt!

Bescheidenheit.

Dieſe liebliche Tugend iſt der Schmuck einer ſchönen Seele, und ein Anzeichen wahrer Verdienſte. Sie prahlt nicht mit ihren Tugenden, mit ihren Vorzügen, Kenntniſſen und Gaben, weil ſie, die auf die wahre Demuth gegründet iſt, nicht ſowohl die Vollkommenheit, als die Mängel und Fehler derſelben ins Auge faßt. Darum iſt auch nur eine in der Schule des Evangeliums gebildete Seele wahrhaft beſcheiden, weil ſie ſich ſelbſt nichts Gutes aneignet; ſondern alles Gute, das in ihr ſeyn mag, als Gaben Gottes erkennt; und auch eben ſolche, und noch beſſere Gaben bei Andern vorausſetzt.

Wo daher keine wahre Demuth iſt, da kann auch keine wahre Beſcheidenheit herrſchen, die wie der Glanz und geiſtige Wohlgeruch derſelben iſt. Stolze Menſchen heucheln wohl dieſe Tugend; denn ſie zeigen: nicht was ſie ſind, ſondern

Digitized by Google

wofür sie gern möchten gehalten werden. Nimmer aber vermögen sie es, die Larve der Bescheidenheit lange zu tragen; unter welcher, wie künstlich immer solche sey, dennoch ihr eigenes häßliches Angesicht gewöhnlich hervorblickt. Bei der wahren bescheidenen Seele aber geht diese Zierde aus dem Innern hervor; und daher die unwiderstehliche Engelanmuth derselben, die sich nicht verkennen läßt, alle Herzen gewinnt, und dieser Tugend, wo immer sie erscheint, Liebe und Verehrung gewinnt.

Wer erwägt, daß nichts er habe
Das sein Gott ihm nicht verlieh,
Eignet nie sich Gottes Gabe;
Für erborgt nur hält er sie.
Seine stille Demuth ehrt
Was Gott Andern hat beschert.

Besserung des Lebens.

Wem es wahrhaft Ernst ist, sein Leben zu bessern, der muß vor allen Dingen von allem unnützen und gefährlichen Umgang sich lossagen, der ihn ohne Unterlaß der Gelegenheit blosstellt, in Sünden zu gerathen; muß der Betrachtung ewiger Wahrheiten ernstlich sich ergeben, und den Quellen der Heiligung sich oftmahls mit Andacht und Zerknirschung nahen; ohne welche eine wahre Besserung kaum möglich ist.

Es gehört allerdings ein großmüthiges Herz dazu, das Gerede der Menschen männlich zu überwinden. Wenn wir aber bedenken, daß die Menschen nicht an unsrer Statt vor

Digitized by Google

den ewigen Richterstuhl treten und Rechenschaft für uns geben werden, dann werden wir ihren seichten Spott gar bald besiegen.

Viele und wichtige Gründe drängen uns zur wahren und eifrigen Besserung unsres Lebens; vorzüglich wenn wir bedenken, daß wir einen so großen, ja vielleicht den größten Theil unsres Lebens verloren haben; und daher nach der Ermahnung des Apostels, die Zeit zurück erkaufen sollen; — daß die unermeßlichen Belohnungen der ewigen Glorie alle erdenklichen Arbeiten aufwiegen; — daß wir nur kurze Zeit haben, für unsre Ewigkeit zu wirken; — daß die freundliche Barmherzigkeit Gottes und seine unendliche Liebe zu uns es allerdings verdient, daß wir Ihm zu Liebe uns Gewalt anthun; — daß Jesus, unser Heiland, vom Himmel uns zusieht, und seine Gnade uns entgegensendet, damit wir diese Besserung wirksam und eifrig beginnen. —

Die Besserung unsres Lebens beharrlich fortzusetzen, sollen wir uns als wahre geistige Israeliten ein Zeichen machen, das uns oft erinnere, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen unsern Kräften zu lieben; und diese Liebe vorzüglich durch Sanftmuth, Demuth, freundliche Willfährigkeit und Wohlthätigkeit an dem Nächsten zu üben. — Da wir aber aus uns selbst nichts Gutes vermögen, sollen wir Gott täglich, ja stündlich um diese Gnade anflehen, und auch die Fürbitte der Heiligen, seiner Freunde, besonders aber der seligsten Gottesgebärerin, der Helferin der Christen, mit Andacht und Demuth anrufen. Denn Niemand liebt so sehr unser Heil, und unsre künftige Glorie, und gern und wirksam bitten sie für Diejenigen, die

Digitized by Google

um Dinge zu ihnen flehet, wodurch Gott ewig verherrlichet wird.

Indessen aber genügt es nicht, daß wir bei dieser Besserung nur im Allgemeinen wirken. Wir müssen ernstlich darauf ausgehen, irgend ein einzelnes Laster zu bekämpfen, und eine einzelne Tugend zu erringen; und nach dem Rathe der Heiligen so lange hieran arbeiten, bis wir mit Gottes Gnade die Arbeit vollendet haben; — und dann erst zu einer andern übergehen. Wir werden dabei allerdings viele Kämpfe zu bestehen, vielen Ueberdruß und Widerwärtigkeiten zu ertragen, viele Versuchungen zu überwinden haben; doch allen dieser und noch weit größerer Arbeiten ist das ewige Leben werth. „Sie gingen hin, spricht die Schrift, ja sie gingen weinend hin, und warfen ihren Samen aus; aber kommen werden sie, ja wahrlich jubelnd werden sie kommen, und ihre Garben frohlockend in das Haus ihrer Ewigkeit tragen.“ (Ps. 125. 6.)

Göttlich lohnen Siegeskronen
Unsern kurzen Lebensstreit;
Es entblühen unsern Mühen
Saaten für die Ewigkeit!
O so leiden denn mit Freuden
Wir in dieser Pilgerzeit!

Bestimmung des Menschen.

Wozu bin ich in dieser Welt? Wie kam ich in dies Daseyn? — Wer gab mir Leben, geistigen Sinn, Freiheit und alle Kräfte meiner Seele und meines Leibes? — Etwa die Aeltern meines Fleisches? Sind ihnen ja nicht einmal alle innerlichen Theile meines Körpers bekannt; und wie hätten sie diesen denkenden Sinn, diesen Geist, diese Seele, die sie nie sahen, mit diesem Körper verknüpft? — Nicht also sie sind die Urheber meines Daseyns. Ein allmächtiger Gott nur konnte diesen Körper mir geben, den ich so lange tragen werde, als es Ihm gefällt; und auch nur Er allein konnte diese edle, freie, unsterbliche Seele mir geben. — Aus welcher Absicht aber gab Er mir dieselbe? — Dies ist eine Frage, in die wir tief eindringen, die wir jeden Tag uns beantworten sollen; denn sie umfaßt unsre ewige Bestimmung. — Offenbar bin ich erst seit kurzer Zeit in diesem Leben; und nicht lange wird es dauern, so wird mein Daseyn hier abermal erloschen seyn, und man wird meiner bald so wenig mehr gedenken, als ob ich nie gewesen wäre! Wie viele Könige der Völker, wie viele Feldherren wurden sammt ihren Schlachten vergessen! Wo aber werde ich dann seyn? — Im Hause meiner Ewigkeit! Verschwinden wird die Welt unter meinen Füßen; und keine Spur meines einstigen Daseyns wird auf ihr zurückbleiben. — Meine Werke, gute wie böse, werden mir hinüber folgen; sie sind die Aussaat, die ich dort zu Garben gereift finden werde.

Ich bin also hienieden nur, um für mein künftiges ewiges Leben mich vorzubereiten, meinem Schöpfer zu dienen, wie die Weisheit seiner göttlichen Vorsehung es mir zu erkennen

gibt, Ihn zu lieben, mit der ganzen Absicht meines Herzens nach Ihm zu zielen, und für Ihn zu leben und zu sterben. — Was hat alles Uebrige, was Reichthum, irdische Größe und Alles was diese vorübergehende Welt nur bieten kann, mit der Ewigkeit gemein, wohin ich ziele? — Meine Bestimmung ist, den Willen meines Gottes zu thun; denn ich bin sein Geschöpf; und Er ist mein allerhöchster Herr, mein Vater, mein beständiger Wohlthäter, meine Liebe und mein Ziel in Zeit und Ewigkeit. Bestimmt bin ich, ewig selig bei Ihm zu leben, und Ihn hier in der Verbannung durch Kämpfe und Arbeiten, dort aber durch ewiges Lob in der Freude des himmlischen Vaterlandes zu verherrlichen.

Der Du mich schufst, mein Gott, zu deiner Ehre,
Dir weihe Leben ich, und Herz und Sinn!
O gib daß deine Liebe mich verzehre,
Und nimm mich als dein treues Opfer hin!
Nichts hat mein Herz mit dieser Zeit gemein;
Dein bin ich, Herr, und will es ewig seyn!

Besuche.

— Ehrliche Besuche sind freundliche Tröstungen dieses, mit so vielfältigen Trübsalen durchkreuzten Lebens, und gehören zu den guten, verdienstlichen und Gott gefälligen Werken; wenn anders sie nach der Regel der wahren christlichen Weisheit geordnet sind, und in der Absicht gegeben werden, zu trösten, zu rathen, zu helfen, zu versöhnen, Antheil zu nehmen, und sogar auf bescheidene und gemüthliche Weise sich zu erheitern;

da wir als Menschen und Christen in Gesellschaft leben, einander lieben, zu allem Guten ermahnen und miteinander im Herrn uns erfreuen sollen, von dem wir die Hoffnung empfingen, in der himmlischen Freude ewig bei einander zu seyn, und dort uns ohne Unterlaß innig in Ihm zu lieben. —

Ein liebliches Beispiel eines solchen Besuches sehen wir im Leben der seligsten Gottesgebärerin bei ihrer Heimsuchung in dem Hause des Priesters Gottes Zacharias und seiner heiligen Gemahlin Elisabeth. Hier war nichts lästig; hier ward nicht von unnützen Dingen gesprochen; hier ward Niemand verleumdet; sondern es war ein Besuch des Trostes, der freundlichsten Antheilnahme, der heiligsten Freude; wo die Demuth, die Nächstenliebe und alle Tugenden geübt wurden; wo Wunder geschahen, wo Gott gelobt, gepriesen, verherrlichet ward; wo man einander in Ehrerbietigkeit zuvorkam; und wo die Liebe Gottes alle Herzen entzündete. Wie lieblich leuchtet dies heilige Beispiel in beständig neuem Glanze für alle wahren Kinder der Kirche Gottes!

Milder Geist der Gotteskinder,
Komm, beseele unser Herz,
Daß in süßem Himmelsfrieden,
Wir einander fromm hienieden
Sänftigen in Leid und Schmerz,
Bis der große Tag erscheint,
Der uns froh bei Dir vereint!

Besuchungen des göttlichen Altarssakramentes.

Glauben, daß unser Gott, unsre Liebe, unser Erlöser mit seiner Gottheit und Menschheit und mit der Fülle seiner Liebe und Gnade in dem göttlichen Sakramente wohnt, und Ihn nicht oft in heiligem Liebesdrang besuchen, herzliche Ansprache mit Ihm halten, und seine ganze Seele Ihm entfalten, dies ist ein lauer, ein kalter, ein todter Glaube. Der wahre Liebhaber Jesu Christi begrüßt von fern den Tempel Gottes mit rührender Liebe, Freude und Ehrerbietung, und empfindet gleichsam die Nähe seines Gottes. Kaum auch läßt er einen Tag vorübergehen, ohne seinen Gott, seinen König, seinen Erlöser, seine Liebe und sein Alles zu besuchen, sein Herz vor Ihm zu ergießen; und empfindet oft den süßesten Trost und die Wirkung wunderbarer Gnaden und Erleuchtungen in seiner heiligen Gegenwart.

Wie Viele indessen selbst aus seinen Gläubigen sind so kaltsinnig, daß sie gedankenlos an seiner heiligen Wohnstätte vorübergehen! Kann man je an dem Hause eines liebenden und geliebten Freundes vorübergehen, ohne seiner zu gedenken, ohne wenigstens auf wenige Minuten bei ihm einzusprechen, ihn zu begrüßen, zu sehen und seine Liebe ihm zu bezeigen? Einsam und verlassen trauert der gute Hirt mitten unter seiner Heerde. Er harret, und Niemand kommt; die Fülle seiner Liebe drängt Ihn, sich mitzutheilen, Allen Gaben des himmlischen Lebens zu spenden; und Niemand kümmert sich darum. Ist es je ein Wunder, wenn wir so kalt sind, da wir diesem Feuer niemals nahen? O kämen wir doch und kosteten und schaueten, wie lieblich der Herr ist!

Digitized by Google

Die Heiligen brachten ganze Tage und Nächte in süßester Freude ihres Herzens vor dieser Arche des Bundes, vor diesem Altar der Sühne, vor diesem Throne der Gnade zu! Und, ach, wir sind zu lau, auch nur eine Stunde bei Ihm zu verweilen! Wahrlich, nur unsre Schuld ist es, wenn wir kalt und todt zurückbleiben, keinen Geschmack an himmlischen Dingen, keinen Trost, und keine Sehnsucht nach dem ewigen Vaterlande im Herzen empfinden; da wir zu verdrossen sind, dem allmächtigen Feuer, das mitten unter uns brennt, zu nahen, und unsre Herzen zu erwärmen!

Entzünde heil'ges Feuer,
Den Kaltsinn unsrer Brust:
Daß feuriger und treuer,
Gelöst in Himmelsluft,
Wir Dich in Liebe ehren,
Der Du im Himmel thronst,
Und selig uns zu nähren
In unsrer Mitte wohnst!

Betrachtung.

»Der ganze Erdkreis ward mit Trostlosigkeit heimgesucht, weil Niemand ist, der von Herzen nachdenkt!« (Jerem. 12. 11.) Dieser Mangel an Nachdenken über die ewigen Wahrheiten, über die Dinge, die bald kommen werden, über die wesentlichsten Punkte des Heiles, von welchen unsre selige oder unglückselige Ewigkeit abhängt, ist der Hauptquell aller Gottesvergessenheit, alles Unglaubens, alles Irrsinnes, aller Gleichgültigkeit gegen das einzige Nothwendige, aller sündlichen

Digitized by Google

Zerstreuungen, kurz aller trostlosen Uebel, die den Erdkreis verheeren. Es ist auch nicht möglich, lange mit der Welt umzugehen, ohne allmälig ihre Grundsätze, ihre Ansichten, ihre Verkehrtheiten, ihre Sitten, ihren Unglauben anzunehmen, und mit ihr von Finsternissen zu Finsternissen bis in die ewigen Finsternisse fortzuwandeln. Darum ruft der Seher Gottes mit lauter Stimme: »Kehret zum Herzen zurück, ihr Uebertreter, und gedenket der vorigen Zeiten, denn Ich bin Gott!« (Isai. 46. 8.)

Es ist also die Betrachtung das einzige Mittel, dem Labyrinth der Sünder zu entkommen. Auch bedarf es hierzu nicht vieler Zeit, noch auch gelehrter Kenntnisse; sondern blos guten Willens und der Liebe für unser Heil.

Diese Betrachtung der ewigen Wahrheiten, ist ein wahres Licht in der Nacht des Lebens, ein Spiegel der Seele, ein Thau in der Wüste, ein nährendes Manna, ohne welches der geistige Mensch Hungers stirbt, ein Zunder, der das Herz mit heiliger Liebe entzündet, ein Quell des Trostes; sie ist die Wolkensäule beim Tage, und die Feuersäule in der Nacht, durch deren Führung das geistige Israel in das Land der ewigen Verheißung einzieht. »Gedenke deiner letzten Dinge, spricht die göttliche Schrift, und du wirst ewiglich nicht sündigen!« (Eccle. 7. 40.)

O heilige Betrachtung, du nur schließest
Die Himmelspforte uns der Weisheit auf!
Du nährst mit Himmelsthau, und du auch gießest
Das Licht von Oben auf der Pilger Lauf!
O leuchte mir, daß herzlich ich betrachte,
Und auf dem Weg zum Himmel nicht verschmachte!

Digitized by Google

Betrachtung des Lebens Jesu Christi.

Die heiligen und erleuchteten Väter vergleichen die Betrachtung des Lebens unsres göttlichen Heilandes einem reich besetzten Tische, wo dem Geiste Speisen aller Art zu lieblicher Erquickung und Nahrung vorgesetzt werden. Die heiligen Geheimnisse der Kindheit, der Jugend, des verborgenen und öffentlichen Lebens, der bittern Leiden, des Todes und der Auferstehung unsres Herrn, sind ein Wonnegarten für die einfachsten und erhabensten Seelen. Auch ist dieser Wonnegarten voll der lieblichsten Blumen und Früchte. Die Berufung der Jünger, die Lehren, Parabeln, die göttlichen Denksprüche, die Reisen, Begebenheiten, Wunder, die göttlichen Tugenden, Thränen, die wunderbare Herablassung, die Sanftmuth, Demuth, die freundliche Geduld unsres Erlösers wechseln darin auf so anmuthige Weise, daß kein Ekel möglich ist; und sie ergreifen, belehren, nähren, durchdringen, stärken, beleben, entzünden und erheben den Geist auf so süße, und zugleich so starke Weise, daß er nach den Worten des Apostels, »wie vom Geiste des Herrn selbst, von Klarheit zu Klarheit in dasselbe Bild umgewandelt wird« (2 Cor. 3. 18.).

Ueberlassen wir die Kinder dieser Welt, die den Herrn nicht kennen, und welche die ewige Weisheit Gottes Thorheit bedünkt, ihrem verkehrten Sinne; und bedenken wir, daß wir Jünger Jesu Christi sind. Das göttliche Leben unsres Herrn ist der eigentlichste Gegenstand unsrer Betrachtung; es ist der Spiegel, in welchem wir unsre Seele ordnen sollen. Denn Er ist unser allerhöchstes Vorbild, dessen Beispiele, Lehren und Tugenden wir unsern Herzen tief einprägen müssen, weil wir Gott nur

Digitized by Google

in so fern gefallen, als wir uns selbst Ihm ähnlich bilden. Dort auch sehen wir, wie tief die ewige Majestät sich erniedriget hat, uns zu unendlicher Ehre zu erheben; und werden durch diese Betrachtung zur Dankbarkeit, zum Haß der Sünde, zur Geduld, zum Vertrauen, zur feurigsten Liebe, und zur eifrigsten Nachahmung unsres Herrn geführt, worin allein diese Liebe sich beurkundet. »Denn, spricht der heilige Apostel Petrus, dazu seid ihr berufen; da Christus für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr seinen Spuren folget.« (1. Petr. 2. 12.)

Ein Paradies ist Jesu Leben,
Voll Himmelsfrüchte aller Art,
Die jede Seelenkrankheit heben;
Ihr Mark ist kräftig, süß und zart;
Auch sprossen sie in einer Fülle auf.
Die alle nährt durch aller Zeiten Lauf!

Bezähmung der Sinne.

Eine sehr schwere Aufgabe empfing der Mensch mit sich selbst, seit es dem Fleische wider den Geist, und dem Geiste wider das Fleisch gelüstet; denn gibt er dem Fleische nach, so ist er sich selbst sein größter Feind, wird zum Thiere, und stürzt sich in die ewige Verdammniß. »Denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen« (1. Cor. 15.). Arbeitet er aber dahin, dem Geiste den Sieg über das Fleisch zu verschaffen, dann wird dieser Kampf nur mit dem Leben endigen; denn dies ist jener Philister, der zwar geschlagen,

Digitized by Google

überwunden, aber nicht vertilgt werden kann. Darum ruft selbst der Apostel so schmerzlich aus: »Ich unglückseliger Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?« (Röm. 7.) gibt sich aber selbst alsbald die Antwort: »Die Gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern Herrn!« — Durch diese Gnade allein wird es möglich, das Fleisch und seine Begierlichkeiten zu unterjochen und dem Geiste zu unterwerfen.

Indessen hebt die göttliche Gnade den Kampf nicht auf; weil sie das Verdienst des Sieges nicht aufheben will; und sie fordert von dem Menschen getreue Mitwirkung, Arbeit, Abtödtung und strenge Wachsamkeit; da wie der Prophet spricht »der Tod zu unsern Fenstern einsteigt« (Jerem. 9. 21.); endlich aber ernstliche Vermeidung der Gelegenheiten. Denn die menschliche Sinnlichkeit ist so rege, daß man ihr wahrlich nicht vielen Zunder reichen darf, um Feuer zu fangen; und meist ist in dieser Welt selbst Jenes uns feindlich, was unter der Larve der Sittsamkeit und Tugend uns naht. Nimmer dürfen wir vergessen, daß wir, wo immer wir hienieden sind, im Lande des Kampfes leben; nimmer also dürfen wir die Waffen aus der Hand legen; und oft müssen wir in den Quellen des Heiles Kraft und Stärke schöpfen, diesen häuslichen Feind zu überwinden, und Gott das Opfer einer keuschen Seele in dem Tempel eines unbefleckten Körpers zu bringen.

Willst des Himmels Reich du schauen,
Darfst du wahrlich nicht erlauen
In dem Kampf mit Fleisch und Blutz
Alles Himmlische verwüsten,
Sie mit ihren schnöden Lüsten,
Dämpfst du nicht die blinde Gluth!

Digitized by Google

Bilder (heilige.)

Wir ehren die Bilder unsrer Fürsten, unsrer Aeltern, unsrer Freunde; sie erinnern uns oft auf liebreiche Weise an sie, wenn wir ihrer sonst nicht gedächten. Wie also können je unsre Widersacher uns tadeln, wenn wir die Bilder unsres allerhöchsten Königes, unsrer himmlischen Freunde und Vorgänger im Glauben ehren, die uns auf so rührende und so wirksame Weise an ihre Beispiele, an unsre himmlischen Hoffnungen, an unsre selige Bestimmung erinnern? Würde nicht, wer das Bild des Königs, seiner Gemahlin, und seiner Kinder öffentlich verunehrte, mit Recht bestraft werden? Und zeigt uns nicht die Geschichte Beispiele blutiger Rache, welche Fürsten an solchen Frevlern nahmen? Wie weit mehr aber versündiget sich, wer die Bilder Christi und seiner Heiligen geflissentlich verunehrt? —

Zudem sind auch heilige Bilder Bücher für Unwissende, die sonst des Lesens nicht kundig sind. Sie prägen die heilige Geschichte, die Ereignisse aus dem Leben unsres Heilandes, die Thaten der starkmüthigen Helden des Christenthums tief ins Herz, und gereichen zur Ermahnung, zur Erbauung, zur Belehrung, und ziehen zur Nachahmung an. Wie Vieles sagt einer christlichen Seele ein Blick auf das Bild des gekreuzigten Heilandes? — Wahrlich großen Trost würde uns rauben, wer diese anschauliche Erinnerung uns hinwegnehmen wollte.

Daher auch vertheidigte die Kirche diese fromme Verehrung bis zum Blutvergießen; und unsre getrennten Brüder, welche solche abschafften, sahen den Nachtheil dessen bald ein,

Digitized by Google

und führten nach kurzer Zeit wieder ein, was sie nur, um der Mutterkirche zu widersprechen, abgestellt hatten. Es brachte aber auch nur die katholische Kirche schöne und rührende Bilder hervor, da sie, die allein die Fülle aller Wahrheit besitzt, den wahren Künstler begeistern kann; und so wird, wie der Apostel spricht, »die Frömmigkeit zu allen Dingen nützlich.« (1. Tim. 4.)

Nimmer dienen wir den Bildern;
Dienen müssen sie dem Geist;
Der den Heil'gen, die sie schildern,
Ehr' und Liebe nur erweist.
Nur der Bosheit blinder Wahn
Sieht als Götzenthum sie an.

Bildung.

Jeder Jünger Christi empfing sich selbst, wie ein kunstreicher Bildner einen ungebildeten Klotz, zur Aufgabe; um sich selbst seinem ewigen Urbilde gleichförmig zu bilden. Nun bildet aber der Künstler dadurch, daß er von der unbehauenen Steinmasse nach sicherer Regel fort und fort hinwegschnitzt, bis sie der edlen Gestalt immer näher kommt, zu deren Aehnlichkeit er sie gestalten will. Also muß auch jeder Christ von dem alten Menschen alle Untugenden, sündlichen Gedanken, Begierden und Werke ohne Unterlaß hinwegtilgen, und nach unabläßigem Aufblick zu jenem Urbilde, das auf dem Berge ihm gezeigt ward, (Exod. 25.) so lange daran arbeiten, bis er dem neuen Menschen dadurch ähnlich wird, der in Jesu Christo ist. Die Farben zu diesem geistigen Bilde aber sind

Digitized by Google

die Demuth, die Sanftmuth, die Geduld, die Keuschheit, die Liebe und alle andern Tugenden die wir in der Bildungsschule des Heilandes finden.

Vollkommne und vollendete Bilder werden durch reiche Belohnungen aufgewogen und in dem Kabinet des himmlischen Königes zur ewigen Ehre des Bildners aufgestellt. Die nicht vollendet sind, werden es jenseits; aber auf eine Weise, die den nachläßigen Bildnern schmerzliche Reue erpreßt, die ihre Aufgabe hier nicht vollendeten.

O Urbild himmlischer Vollkommenheit,
Der Du zu deinem Bilde uns erschufest,
Und alle die Du schufst, zur Aehnlichkeit
Mit deinem Eingeborenen berufest!
Gib zur Vollendung deine Gnade mir;
Denn ohne Dich wird Niemand ähnlich Dir!

Blindheit des Geistes.

Mit Recht wird die körperliche Blindheit als ein großes Unglück betrachtet, da sie dem Auge den Anblick des Himmels und aller Schönheiten der erschaffenen Natur entzieht, und überdies den Menschen, der damit behaftet ist, der beständigen Gefahr blosstellt, überall anzustoßen, in manche Grube zu fallen und sich schwer zu beschädigen. Ohne Vergleich schwerer und kläglicher jedoch ist die geistige Blindheit, die dem Blinden den Anblick Gottes, der Ewigkeit, der Menschwerdung des Erlösers, des Himmels, des Todes, der Hölle, aller Geheimnisse und Wahrheiten des Heiles entzieht. — Der körperlich

Digitized by Google

Blinde wünscht wenigstens geheilt zu werden; da er sein Uebel schmerzlich fühlt; der geistig Blinde aber hat Gefallen an seiner Blindheit; da er weder die Gefahr noch das Unglück derselben erkennt.

Gewöhnlich schmachten körperlich Blinde in bitterer Armuth; weil sie nichts arbeiten, nichts verdienen können; unendlich ärmer aber ist der geistig Blinde; denn arm ist er an allen Tugenden, an guten Werken, an Verdiensten für die Ewigkeit; und seine Arbeiten erregen das Mitleid aller sehenden Kinder Gottes; da er nur arbeitet seine Leidenschaften zu stillen, und Werke der Finsternisse und der Ungerechtigkeit zu thun. Endlich ist der körperlich Blinde es ohne seine Schuld; und seine Blindheit gereicht ihm zum Verdienste; Jenem aber, dessen Blindheit freiwillig ist, und der dem Lichte die Augen vorsätzlich verschließt, gereicht sie zur Verdammniß. Wehe dem Blinden, der seine Blindheit nicht kennt, und sie zu erkennen wartet, bis der Tod ihm den Staar sticht! denn weil er die Finsterniß liebte, wird er der ewigen Finsterniß anheimfallen.

Jesu, Weisheit, Licht der Welt,
Das die Finsterniß erhellt,
Laß mich nicht im Geist erblinden!
Gib mir, Dich, mein Gott, zu finden!
Denn nur deines Lichtes Macht
Wendet gnädig ab die Nacht!

Digitized by Google

Brot (das tägliche.)

Man sagt sprichwörtlich; »Wessen Brod ich esse, dessen Lied muß ich singen.« Da nun Gottes liebreiche Vorsehung im eigentlichen Sinne uns ernährt, erhält und für uns sorgt: wessen Lied sollen wir da wohl singen, wenn nicht den Lobgesang Gottes mit jenen Worten des Propheten: »Mein Helfer, Dir will ich lobsingen; denn Du bist mein Aufnehmer, mein Gott und meine Barmherzigkeit!« (Ps. 58. 18.) Und zwar sollen wir diesen Lobgesang täglich singen, da Gott nicht nur überhaupt, sondern jeden einzelnen Tag unser gedenkt, uns leitet und erhält.

Gleichwie aber ein weiser Hausvater, der seinen Kindern und Dienern das tägliche Brot gibt, mit demselben zugleich ihnen auch Arbeit und Beschäftigung ertheilt, damit sie dadurch seinen Dienst fördern, vor Müssiggang bewahrt werden, und ihre Kräfte üben und ausbilden: also sendet auch unser Gott, der Vater seiner großen Familie seinen Kindern und Dienern, die auf dem Wege des Glaubens und der Liebe wandeln, mit dem täglichen Brote auch tägliche Arbeit, irgend ein Kreuz, eine Versuchung, einen Schmerz, einen Verdruß, eine Schmachrede, einen Verlust, eine Trübsal, eine bittere Kränkung, ein Leiden der Seele oder des Leibes; damit sie ihre Treue und Liebe in seinem Dienste üben, ihr Herz täglich mehr von der Welt lösen, die Dürftigkeit und Leere dieses Pilgerlebens täglich mehr einsehen lernen, durch Geduld geprüft, geläutert und bewährt werden, und Verdienste für die Ewigkeit erwerben.

Digitized by Google

Mit diesem täglichen Kreuze aber, sendet Er zugleich auch die tägliche Gnade, das Brot der Seele, damit wir nicht auf dem Wege erliegen; und nährt auf solche Weise sowohl unsern äußerlichen, als auch unsern innerlichen Menschen zum zeitlichen und zum ewigen Leben.

Liebreich wacht das Vaterauge
Unsres Gottes Tag und Nacht
Ueber aller Wesen Heere;
Als ob jedes einzeln wäre!
Er hat alle wohl bedacht;
Und aus seiner Hand bekommt
Jedes was zum Heil ihm frommt!

Bruderliebe.

»Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, spricht der Jünger der Liebe: wie soll der Gott lieben, den er nicht sieht?« (1. Joh. 3.) Sonderbar bedünkt dieser Ausspruch auf den ersten Anblick; betrachten wir ihn aber näher, dann sehen wir bald, daß er in seiner ganzen Tiefe wahr ist. Viele glauben, sie lieben Gott; doch besteht ihre Liebe mehr in der Einbildung als in der Wirklichkeit. Wer ist's, der Gott liebt? Etwa wer da spricht! »Mein Gott ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen? u. s. w.« — Anders jedoch lehrt uns der Herr, welcher spricht: »Wer meine Gebote hält, der ist's der mich liebt!« (Joh. 14.) Welches ist aber wohl das Lieblingsgebot des Herrn, das alle andern und überdies das Gesetz und die Propheten enthält, wenn nicht jenes Eine, von welchem Er sprach: »Ein neues Gebot gebe ich euch; dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet!« (Joh. 13.)

Vergeblich also rühmt sich, Gott zu lieben, wer seinen Bruder nicht liebt. Denn wer Gott wirklich, innig, thätig

Digitized by Google

und eifrig liebt, der liebt auch den Nächsten wirklich, innig, thätig und eifrig durch Dienstwilligkeit, Freundlichkeit, Versöhnlichkeit, Rath und Hilfe; und das Maß seiner Nächstenliebe ist genau das Maß seiner Gottesliebe; da die Nächstenliebe nicht echt ist, wofern sie nicht der heiligen Gottesliebe entquillt. Wer den Menschen nur wegen des Menschen liebt, der wird oft von seinen Fehlern, von seiner Rohheit, von seinem Undank, von seiner Widerlichkeit zurückgestoßen, und es würde auch bei dem besten Willen, — ihm ungemein schwer fallen, ihn zu lieben. Wer ihn aber Gotteswegen liebt, wer Gott in ihm liebt, wer das Bild Gottes in ihm sieht, und verehrt, der liebt ihn, trotz seiner Fehler und dient Gott in ihm.

Dies ist das Merkmahl aller wahren Diener Gottes; dies bewog so viele heiligen Gottesmänner über Meere und in ferne Länder zu reisen, allen Gefahren, und selbst dem Tode zu trotzen, heidnische Nationen zu bekehren und zum ewigen Heile zu führen, oder andere heroische Werke der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit an Freunden und Feinden, an Bekannten und Fremden zu üben. Dies war die Wiege so vieler geistlicher Orden, die der Barmherzigkeit, dem Krankendienste, dem Unterrichte, der Erlösung gefangener Christensclaven und andern Liebeswerken ihr Leben weihten; dies gebar zahllose Helden der heiligen Nächstenliebe, welche die Kirche Gottes auf ihren Altären verehrt.

Liebe, die aus Gottes Herzen
Du vom hohen Himmel kamst,
Und der Menschenkinder Schmerzen
An dem Kreuze auf Dich nahmst,
Laß dein Feuer uns erheben,
Uns zu opfern mild und gern;
Und durch treues Liebesleben
Dir zu folgen, unserm Herrn!

Bruderschaften.

Der Geist Gottes, der die Kirche regiert, ist ein Geist des Lebens; und wo immer Er den Herzen seiner Gläubigen innewohnt, da regt er sich auch lebendig und gibt sich durch Werke der Andacht kund. Diese Werke sind nicht mechanisch, und bei jedem Einzelnen genau die nämlichen; »sondern der Eine so, der Andere so, alle aber in Einem und demselben Geiste.« (1 Cor. 7.) Dies lebendig rege Leben ist ein Beweis, daß die Kirche nicht stagnirt; und daß, ob auch alle Gläubigen in der Beobachtung der heiligen Gebote zusammentreffen, sie dennoch in allen übrigen Dingen des Heiles sich in großer Freiheit bewegen, und dem Zug der vielförmigen Gnade (1. Petr. 4.) folgen, die sie zu verschiedenen Werken der Andacht und Frömmigkeit anleitet. Daher so viele fromme Verschwisterungen zu Andachtsübungen verschiedener Art.

Diese Verschwisterungen sind alt wie die Kirche; sie wurden auf den Gräbern der frühesten Märtyrer gegründet; und ist auch ihre Andacht verschieden, so sind sie doch alle fern von Neid, von Schwärmerei, und Aberglauben; und zielen alle nach Gottes Ehre, nach eigener Heiligung durch oftmaligen Zutritt zu den Sacramenten, nach dem Wachsthum in der Liebe und in allen Tugenden, und nach der Erbauung der ganzen Kirche. Daher auch wurden diese gottseligen Vereine immer von der Kirche geliebt, ausgezeichnet, und mit geistlichen

Digitized by Google

Gnaden und Ablässen geschmückt. Es sind auch diese Versammlungen frommer Gläubigen, wohl geordnet und geleitet, ein schöner Schmuck und Trost der Kirche; sie reihen sich an die geistlichen Orden und Congregationen an, und zeigen sichtbar jenen Ausspruch des königlichen Sehers von ihr: »Sie ist rings mit goldenen Säumen und mit vielerlei Farben geschmückt.« (Ps. 44. 15.)

Sprach nun der Herr: »Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen«: wie weit mehr ist Er unter den Versammlungen so vieler seiner Jünger, die in seinem Namen zusammen kommen, und sich versammeln, Ihn um so inbrünstiger anzubeten, Ihm um so eifriger zu dienen, und sich immer mehr zu seiner heiligen Liebe anzueifern?

Der Geist, der in der Kirche waltet,
Und in den Gnaden reich erscheint,
Hat sie zu Einem Leib gestaltet,
Und alle Glieder fest vereint.
Wie manigfach ihr Wirken sei,
Sind Eins sie doch, und wirken frei!

Digitized by Google

Bürde.

Der Widerspruch, in welchen der Mensch mit sich selbst verflochten ist, muß höhere Geister zu wundersamem Erstaunen anregen. Seufzt er unter irgend einer Last, so wünscht er um jeden Preis von derselben erlöst zu werden. Er verlangt frei von Lasten, von Sorgen, von Leiden zu seyn; ist er aber von einer Bürde frei geworden, so läßt es ihm weder Rast noch Ruhe, bis er nicht sich selbst wieder eine andere aufgebürdet hat.

Da nun die ewige Weisheit in Menschengestalt sah, daß er ohne Bürde nicht leben will, noch leben kann, trägt sie ihm ihre himmlische Bürde mit den Worten an: »Meine Bürde ist leicht!« (Matth. 11. 30.) Und fürwahr, leichter ist es ohne Vergleich die Bürde des heiligen Gesetzes, als die Bürde der Ehrsucht, der Habgier, der sinnlichen Begierlichkeit zu tragen. Denn diese letztern werden zu unerträglichen Lasten; und die sie tragen sind immer mißvergnügt, haben nie genug, sie ergrimmen über alle Hindernisse, zerrütten die Gesundheit des Leibes und der Seele; ja sie werden nicht selten von dieser schrecklichen Bürde bis in die tiefste Hölle hinabgedrückt. Die Ersten hingegen, welche die Bürde des heiligen Gesetzes tragen, werden von demselben getragen, und erfahren die Wahrheit jenes liebreichen Ausspruches: »Seine Gebote sind nicht schwer!« (1 Joh. 5. 3.) Drückt sie aber auch zuweilen die Last und Hitze des Tages, und fühlen sie selbst von der leichten Bürde sich ermüdet, so vernehmen sie

jene süße Stimme des Herrn: »Kommet zu Mir, ihr Alle, die ihr ermüdet und beladen seid, und Ich will euch erquicken!« —

Hören wir dagegen Einen aus Denen, die jene schwere Bürde tragen: »Schwer gleich einer Bürde, sind meine Missethaten mir geworden ... Armselig ward ich und gebückt; den ganzen Tag ging ich traurig umher. Ich ward geplagt und gedemüthigt über die Maßen und brüllte vor Seufzen meines Herzens.« (Is. 37.) Es verzehrt also jene schwere Bürde die ganze Kraft des Menschen, daß er gebückt, erschöpft, jammernd und seufzend umhergeht; — die leichte Bürde des Herrn aber ist gleich den Lasten Derjenigen, welche Zimmt und stärkende Gewürze tragen; sie werden immer mehr davon gekräftiget, je länger sie solche tragen; und es wandelt sich ihre Last in die süßeste Lust ihres Herzens.

Ach, jedes Herz trägt eine schwere Last
An seinen Sorgen, Leiden, Aengsten, Plagen;
Nur wer die Bürde trägt, die Du gegeben hast;
Geht leicht, o Herr! — Er wird von Dir getragen!

Digitized by Google

Buße.

Dieſe Tugend; das einzige Bret, das nach dem Schiffbruch dem Sünder erübrigt, wird von den Vätern der Myrrhe verglichen, wegen ihrer Bitterkeit, ihres Wohlgeruchs und ihrer Heilkraft. Sie iſt jene evangeliſche Gewalt, die das Himmelreich an ſich reißt. Denn dieſe ſtarke Tugend geht nie allein; ſondern ſie iſt von der Demuth, Sanftmuth, Zerknirſchung, Wachſamkeit, Gerechtigkeit und Stärke begleitet. Es ſieht aber der himmliſche Vater mit großem Wohlgefallen das Heer dieſer edlen Streiterinnen, welche die Sünde überwinden, und ſendet ihnen alsbald ſeine Gnade entgegen, ſo wie ſie freiwillig ſich regen und zum Kampfe aufmachen. Iſt es nun wohl ein Wunder, wenn dieſer Verein himmliſcher Tugenden das Himmelreich erobern, allmächtig bei dem Allmächtigen wirken, den Unüberwindlichen überwinden, und den furchtbaren Richter in einen liebreichen Vater umwandeln?

Dies heil'ge Feuer tilgt den Roſt
Der Sünden, aus der Seele;
Und hebt die Angſt durch ſüßen Troſt,
Daß nichts ihr Herz mehr quäle.
Sie bleicht die Seele ſchneeig rein,
Und führt ſie in den Himmel ein.

Digitized by Google

Bußfertigkeit.

Der wahre Geist der Bußfertigkeit, der fürwahr uns alle beseelen sollte, da wir, wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, uns selbst verführen, und die Wahrheit nicht in uns ist, (1 Joh. 18.) — ist keineswegs ein Geist pharisäischer Traurigkeit oder eine Verzweiflung der Eigenliebe, die ihr nicht einmal Ernst ist; sondern er ist der Geist eines liebenden Kindes, das immer mit Wehmuth sich erinnert, einen liebevollen, gütigen Vater beleidigt zu haben, ob es auch die Verzeihung seiner Fehler längst erhielt. Sein innerer Schmerz hat sich in sanfte Wehmuth aufgelöst, es nimmt nur sparsam Antheil an allen Freuden der Uebrigen, und bescheidet sich demüthig mit Wenigem. Es verdoppelt aber alle seine Arbeiten, und sinnt beständig darauf, durch Alles was ihm zu Gebote steht, dem geliebten Vater Freude zu machen. Dies auch thut es oft mit so eifriger Liebe, daß der Vater es weit mehr lieb gewinnt als seine übrigen Kinder, die ihn nicht beleidigten. Denn immer ist der wahre Geist der Bußfertigkeit von der Liebe beseelt, die, wie der Apostel spricht, die Menge der Sünden bedeckt. (1. Petr. 1. 48.)

Liebe öffnet Thränenquellen;
Liebe weckt den reinsten Schmerz;
Liebe kann sich nicht verstellen;
Liebe rührt das Vaterherz.
Alles reinigt ihre Gluth;
Sie macht jeden Schaden gut.

Digitized by Google

Casteiung.

»Ich casteie meinen Leib, spricht der Apostel, und zwinge ihn in die Knechtschaft.« (1. Cor. 9. 27.) Das Fleisch und der Geist sind gleich den beiden Schalen einer Wage; nothwendig sinkt die eine in dem Verhältnisse, als die andere steigt. Wer den Sinnen in Allem schmeichelt, und dem Fleische, das heißt, dem thierischen Menschen, nichts versagt der lischt das Licht der Keuschheit aus, und drückt den Geist dermaßen nieder, daß er sich nicht einmal zu vernünftigen, geschweige denn zu geistigen und himmlischen Dingen erheben kann. Wer dagegen das Fleisch zu so schweren Bußwerken zwingt, daß es darunter erliegt, der macht es unfähig, dem, Geiste zu dienen, und fällt durch eine zerrüttete Gesundheit dann sich selbst und Andern zur Last; wie dies nicht wenigen Heiligen widerfuhr, die ihre allzu große Strenge gegen sich selbst in spätern Jahren bereuten.

Gott will nicht, daß wir die Natur des Fleisches tödten, sondern daß wir dasselbe also bändigen, daß es dem Geiste leicht und willig diene. Die wahre Casteiung, die der Natur jederzeit nur das Nothwendige gewährt, ist eine Freundin des Leibes und der Seele; sie fördert Gesundheit, Frohsinn, Weisheit, Mäßigkeit, Keuschheit und alle wahren Tugenden.

Leicht, und stets zum Kampf bereit,
Und als Sieger glorreich ringt,
Wer da Fleisch und Blut bezwingt;
Denn es herrscht sein Geist im Streit.
Satan selbst muß ihm erliegen;
Der nur Schwache kann besiegen.

Digitized by Google

Ceremonien (heilige.)

Der Mensch, der sich selbst mit Leib und Seele von Gott, seinem Schöpfer empfing, ist dadurch selbst auch verpflichtet, mit diesen beiden Theilen seines Wesens Ihm zu huldigen. Diese äußerliche Handlung offenbart sich in heiligen Gebräuchen und Ceremonien; vorzüglich in den Versammlungen, die zu seiner göttlichen Verehrung sich vereinigen. Diese Ceremonien selbst sind nicht der Gottesdienst; wohl aber die Form desselben; und sie sind alt wie die Welt; denn schon die Kinder Adams brachten Gott Opfer und Huldigungen dar. Späterhin wurden derlei heilige Gebräuche und Formen durch besondere göttliche Offenbarungen eingesetzt und geordnet; und wir finden derselben in den Büchern des alten Bundes in sehr großer Anzahl. Selbst die Heiden, welche Götzen anbeteten, hatten sehr feierliche Ceremonien, und fühlten die Nothwendigkeit derselben, sogar eine falsche Religion zu erhalten.

Die heiligen Ceremonien der katholischen Kirche, die größtentheils von Christus selbst und seinen Aposteln eingesetzt wurden, wirken nicht nur tief auf die Sinne, und stimmen solche auf ihre Weise zu andächtiger Gottesverehrung; sondern sie sind auch eine lebendige Tradition. Also sehen wir, um nur von wenigen zu sprechen, in den Worten der Taufe, die Christus anordnete, ein wahres Bekenntniß der heiligsten Dreieinigkeit. In dem Anhauch und der Händeauflegung bei der Priesterweihe, den Anhauch des Herrn, und die Händeauflegung, deren der Apostel erwähnt; die Consecration bei dem heiligen Opfer stellt genau und in den nämlichen Worten

Digitized by Google

dar, was Christus bei dem letzten Abendmahle that; und also tritt bei der Ausspendung aller Sacramente und in allen Feierlichkeiten der Kirche, Schrift und Tradition in die Anschauung.

Unsre getrennten Brüder, die das göttliche Opfer, die meisten Sacramente, und beinahe alle heiligen Gebräuche der uralten Mutterkirche abstellten, sahen, ihrem trockenen und nackten Gottesdienste in etwas aufzuhelfen, sich nothgedrungen, ihre Zuflucht zu Agenden und Liturgien zu nehmen; so wahr ist es, daß eine Religion die sich ganz auf das Geistige beschränken wollte, eine Religion für pure Geister, nicht aber für Menschen wäre, die aus einer zweifachen Substanz, aus Leib und Seele bestehen, welche beide erbaut, beide beschäftigt und zum Dienste Gottes angezogen und erhoben werden müssen.

Die heil'ge Feier löst des Menschen Herz
Von niedern Sorgen, Lasten und Gedanken;
Es schwebt in ernster Freude himmelwärts;
Die Andacht bricht des Lebens enge Schranken,
Und fühlt zu höhern Sphären sich erhoben,
Mit seinen Engelchören Gott zu loben!

Digitized by Google

Chöre der Engel.

Dem Ausspruch vieler erleuchteten Väter zufolge besteht die unermeßliche Zahl der seligen Geister aus drei Hierarchien; jede Hierarchie aber aus drei Chören nach der Anzahl der allerhöchsten göttlichen Dreieinigkeit, welcher sie im Jubel unendlicher Seligkeit dienen und lobsingen. Diese Chöre nennt der, bis in den dritten Himmel entzückte Apostel: Engel, Erzengel, Kräfte, Mächte, Fürstenthümer, Herrschaften, Thronen, Cherubim und Seraphim. Wundersam aber ist ein Chor über den andern erhoben, und durch wesentliche Gaben der Glorie, des Lichtes, der Wissenschaft, der Liebe, Würde und Erhabenheit der Bestimmung von den übrigen verschieden; alle jedoch sind durch die Bande der zartesten und innigsten Liebe mit einander verbunden. Die geringern Chöre (wiewohl nichts gering ist wo Alles in unaussprechlicher Glorie strahlt,) sind zur Verwaltung der ganzen Schöpfung und zur Hut der pilgernden Vernunftwesen ausgetheilt; weßhalb auch der Apostel sie verwaltende Geister nennt. (Hebr. 1. 14.) Die höhern dienen der allerhöchsten göttlichen Dreieinigkeit unmittelbar, und entzücken durch ihre Schöne den ganzen himmlischen Hof.

Diesen erhabenen Geistern wohnt die Fülle der Weisheit und Liebe im höchsten Grade inne, in welchem sie einem erschaffenen Geiste innewohnen kann. Von ihrer unermeßlichen Anzahl spricht das Buch Job: »Wer verwag's, seine Streiter zu zählen?« (Job. 25. 4.) Sie sind die Erstlinge der

Digitized by Google

Schöpfung Gottes, wurden im Anbeginn der Zeit erschaffen, und empfingen die Bestätigung in der ewigen Glorie und die Stufe ihrer erhabenen Bestimmung und unendlichen Glückseligkeit nach dem glorreichen Siege über den alten Drachen, nachdem das Licht für immer von den Finsternissen geschieden, und der Vater der Lüge mit seinem Anhang in die Tiefe geschleudert war. Sie lieben alle künftigen pilgernden Gefährten ihrer Glorie, die sie in Gott wie im Spiegel der Zukunft schauen, freuen sich ihrer Ankunft, Gott mit ihnen zu loben, tragen ihre Gebete vor Gottes Thron und beschützen sie mit mächtiger Hand gegen die unsichtbaren Feinde ihres Heiles.

Lichtgeborne Himmelssöhne,
Reine Geister, Siegesheere,
Die ihr in entzückter Schöne
Feurig liebet Gottes Ehre,
Hymnen jubelt, Welten lenket,
Und der Pilger zart gedenket,
Helfet uns bei Gottes Throne
Zu der ew'gen Siegeskrone!

Digitized by Google

Christ.

Ein Christ ist ein, aus den Fluthen der Zeiten und zahlloser heidnischer Völker enthobener, dem Herrn geweihter und gesalbter, zum Dienste des ewigen Königes, und zur unsterblichen Glückseligkeit des Himmels berufener Mensch; von welchem der Apostel spricht: »Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum!« (1 Petr. 2. 9.) Er ist ein Mensch, der aus den Finsternissen des Heidenthums in das göttliche Licht berufen, dem die ewigen Wahrheiten geoffenbart, der auf den Weg des Himmels versetzt ward, dessen Gedanken daher ganz himmlisch, und dessen Wandel in den himmlischen Höhen seyn soll; da er bestimmt ist, gleichförmig zu werden dem Sohne Gottes, dessen Mit-Erbe und ewiger Gefährte er einst in der Glorie der unvergänglichen Seligkeit seyn soll.

Wessen Glaube und Wandel nicht also geordnet ist, der ist dem Christenthum fremd. Sehr treffend spricht ein Alter: »Wer unter das Bild des Teufels schriebe: Abbildung Jesu Christi: würde der nicht eine entsetzliche Lästerung begehen? Lästern wir aber den Sohn Gottes minder, wenn wir bei einem thierischen oder dämonischen Wandel nach seinem göttlichen Namen uns Christen nennen?«

Gott wählte dich zu ewiger Ehre,
Gibt selbst sich dir als höchsten Lohn;
Dein Rang ist in dem Engelheere,
Und königlich ist dein Geschlecht!
Und du verschmähst den Königsthron
Und dienst der Sünde als ihr Knecht!
O tiefe Schmach, o bittrer Hohn!

Digitized by Google

Christenthum.

Das Christenthum ist jener gesegnete, aus dem Senfkorn des Evangeliums entsprossene Baum, dessen Aeste bis in alle Theile der Welt sich ausbreiten, dessen Höhe bis in den Himmel reicht, dessen göttliche Wurzel auf Calvaria grünt, der täglich vom Thau des Himmels bethaut wird, seine Säfte unversiegbar aus dem göttlichen Sühnungsblute des Welterlösers schöpft; und eben darum zu allen Jahreszeiten mit den wunderbarsten Blättern, Blumen und Früchten des Heiles aufsproßt. Viele Früchte zwar an diesem Baume gelangen nicht zur Reife und fallen ab; doch nicht aus des Baumes Schuld, sondern weil sie der Sonne sich nicht zuwenden; und sich weigern, die belebenden Säfte in sich einzusaugen; weßhalb sie denn elend verschrumpfen und unglückseliger Weise abfallen. Aber immerdar grünt dieser Baum des Paradieses; dieser Baum des Lebens; und gibt bis zur Vollendung der Zeiten jedes Jahr seine Früchte für die Tafel des ewigen Königes.

Des Lebens Baum, des Lichtes Reich
Bist du, o heil'ges Christenthum:
Du stellst den Menschen Engeln gleich;
Du strahlst zu Christi ew'gem Ruhm.
Gott schuf die Welt um deinetwillen,
Des Himmels Hallen zu erfüllen.

Digitized by Google

Christliche Liebe.

Christliche Liebe, heilige Charitas, du himmlisches Feuer in der Menschenbrust; Merkmahl, woran Jesus seine Jünger erkennt; Feuer, das vor Ihm unbekannt auf Erden war, und das Er selbst vom Himmel brachte: brännteſt du nach seinem göttlichen Willen, du wandelteſt die Erde schnell in ein himmlisches Paradies! Nicht von dieser Welt biſt du; denn die Welt kennt dich nicht; sie kann deine Höhe nicht fassen; deine Tiefe nicht glauben! Du entflammteſt das Herz der Märtyrer, daß sie die Gluthen der flammenden Scheiterhaufen überwanden; du triebeſt zu allen Zeiten heilige Gottesmänner mächtig an, als Glaubensboten die freudige Botschaft in fremde Welttheile zu tragen und dem Tode zu trotzen, um fernen Brüdern den Weg zum Himmel zu bahnen; du weihteſt zarte Jungfrauen ohne Zahl dem Dienste des göttlichen Bräutigams in seinen armen und kranken Gliedern. Du allein kenneſt zarte Erbarmung, Versöhnung, Aufopferungen aus ganzem und innigstem Herzensgrunde. Du erfreueſt dich mit den Fröhlichen, trauerſt mit den Trauernden, weineſt mit den Weinenden, und wirſt Allen Alles um Alle Christo zu gewinnen! Du allein schwebeſt sanft und leicht gleich Gottes Engeln über die Erde, und schlägſt deine Lieblingswohnung in den Herzen der auserwählten Kinder Gottes auf. Wundert sich aber ein Sterblicher, daß du so selten biſt, so bedenke er den Ausspruch deines Senders, daß zwar der Berufenen Viele, der Auserwählten aber nur Wenige sind!

Heil'ge Liebe, Christi Siegel,
Himmel in des Menschen Brust!
Du versperrſt der Hölle Riegel;
Du nur kennſt des Wohlthuns Luſt!
Wo du strahleſt, wird der Bund
Gottes mit den Menschen kund.

Digitized by Google

Christus.

Wer ist Christus? — Den Juden ist Er ein Aergerniß, das sie verwerfen; den alten Heiden eine Thorheit, die sie verlachten, den Persern und andern Heiden der neuern Zeiten, ein Weiser, den sie bewundern; den Mahomedanern ein Prophet, den sie ehren; den philosophischen Tagesmännern ein historischer Mensch, den sie hassen! — Diese alle sprechen: »Wir wollen nicht, daß Dieser über uns herrsche!« (Luc. 19.) ob auch seine heilige Menschheit allein das Ideal des edelsten, großmüthigsten, vollkommensten und liebevollsten aller erschaffenen Wesen ist.

Was aber ist dieser allerhöchste König der Schöpfung, der Sohn Gottes im Gewande der Menschheit, in seinem eigenen Hause, im Schooße des Christenthums? Was ist Er Denjenigen, die Ihn als Herrscher anerkennen? — Seinen Gläubigen ist Er ein Gesetzgeber, und eine Richtschnur des Lebens; den Sündern ein Richter, vor welchem sie zittern; den Knechten ein Herr, dem sie in Furcht dienen; den Miethlingen ein Patron, von dem sie Belohnungen erwarten; den liebenden Kindern ein geliebter Vater; den jungfräulichen Seelen ein Bräutigam, und allen Auserwählten ist Er ihr Hirt, ihr Lehrer, ihr Licht, ihr Brot, ihr Schutz, ihr Ruhm, ihr Leben, ihr Heil, ihr Lohn, ihre Hoffnung, ihre Zuversicht, ihr Weg, ihre Wahrheit, ihre Lieblichkeit, ihr Ziel, ihr Heiland, ihre Freude, ihr Trost, ihr Gedanke zu allen Stunden, ihre Ruhe, ihre Erquickung, ihr Gott und Alles in Zeit und Ewigkeit!

Digitized by Google

Nehmet die Sonne hinweg, und es herrscht die tiefste Nacht; nehmet Christus hinweg, und die ganze sittliche Welt zerfällt in ein finsteres unheilbares Chaos. Doch diese Sonne der Gerechtigkeit, dies Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der da kommt in diese Welt, geht nimmermehr unter; es leuchtet und wird leuchten bis ans Ende der Zeiten und in alle Ewigkeit.

O kehrtest, Christus, Licht und Leben,
Du doch in allen Herzen ein!
Vor Freude würden sie erbeben
Und überschwenglich selig seyn!
Nur Du beseligest das Herz!
Wo nicht Du bist, herrscht Nacht und Schmerz!

Communion.

»Ich werde euch nicht als Waisen verlassen!« sprach der Erlöser unsrer Seelen (Joh. 14.); fern war dieser betrübende Gedanke von seinem göttlichen Vaterherzen; Er entzog nur, das Verdienst des Glaubens bestehen zu lassen, und unsere Sehnsucht nach Ihm zu erwecken, seine sichtbare Gegenwart; ewig aber ist Er in seiner Kirche und sein Herz glüht, mit jeder Seele sich zu vereinigen, die Er um den theuern Preis seines Blutes erkaufte. — »Ich bin, sprach Er, das lebendige Brot; wer von diesem Brote ißt, der wird leben ewiglich!« (Joh. 6.) Sich selbst wollte Er uns zur Nahrung geben; damit wir durch die Kraft dieser göttlichen Speise ein göttliches Leben empfingen; ein Leben der Gnade, der Reinigkeit, der Stärke, der Weisheit, der Heiligkeit, der Liebe und

aller Tugenden, die aus Ihm, wie aus ihrem Urquell in alle Kräfte unsrer Seelen fließen. Und gewiß auch ist's, das jede Seele diesen Keim, diese Gnade zu allen Tugenden in diesem lebendigen Sacramente je nach dem Maße empfängt, als sie zu demselben sich würdig vorbereitet.

Es wollte aber der Sohn Gottes nicht nur durch dies Brot des Lebens, uns nähren; Er wollte dadurch auch sich auf's innigste mit uns vereinigen; denn, spricht Er: »Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm.« — Durch diese innige Vereinigung mit der heiligsten Menschheit des Herrn im Sacramente, wird der, so großer Gnade gewürdigte Mensch, mit dem ganzen Christus, mit seiner Gottheit, und mit seinem ewigen Vater, zwar nicht persönlich, aber geistig-innig vereint; und in diesem Sinne ist der Ausspruch der Kirche zu nehmen, daß wir Antheil an der Gottheit erhalten, und zu dem eigentlichen glorreichen Ziele erhoben werden, für welches wir erschaffen wurden.

Es wandelt also der Mensch diese göttliche Speise nicht in seine Substanz, sondern sie selbst wandelt ihn in sich um; da sie stärker als er, und ihre Macht unendlich ist. Als Licht erleuchtet sie seinen Verstand, göttliche Dinge zu schauen; als Stärke kräftigt sie ihn, den Versuchungen zur Sünde zu widerstehen; als Feuer entflammt sie seinen Willen, das Gute eifrig zu thun; als himmlische Speise stillt sie seine Sehnsucht und seinen geistigen Hunger. — Bringt die heilige Communion nicht immer diese Wirkungen hervor; ja wird sie für Viele ein tödliches Gift, so liegt es wahrlich nicht an diesem göttlichen Urquell aller Gnaden und alles Lichtes; sondern an unsrer Lauigkeit, an unserm Unglauben, an unsrer Nachlässigkeit

Digitized by Google

zu dieſem göttlichen Sacramente uns vorzubereiten; ſo wie es nicht die Schuld der guten und geſunden Speiſe iſt, wenn ſie dem Kranken zum Nachtheil gereicht. Denn wer da thut, was an ihm liegt, ſein Gewiſſen ſorgfältig reinigt, ſein Herz mit Tugenden ſchmückt, heiliges Verlangen erweckt, und mit Andacht und Demuth erwägt, wen er in das Haus ſeiner Seele einführt, und dann dieſen göttlichen Gaſt mit tief innigſter Liebe und Dankſagung behandelt; der empfängt alle Früchte dieſes belebenden Sacramentes der Liebe und Heiligung.

Wie auch wäre es je möglich, daß das Feuer nicht entzündete, das Licht nicht erleuchtete, die Geſundheit nicht heilte, der Ueberfluß nicht bereicherte, und die Stärke nicht kräftigte? — Nahen wir uns alſo, wenn anders wir verlangen ein frommes und heiliges Leben zu führen, oft und mit feſtem Glauben, mit Andacht und Liebe dieſem Quell aller Gnaden, zu dem der Herr alle beruft; nicht nur die Gerechten zu vervollkommnen und zu heiligen; ſondern auch die Sünder zu rechtfertigen und die Kranken als ein milder und liebreicher Arzt zu heilen.

O Lebensquell, Du tränkeſt
Mit himmliſch-ſüßer Fluth
Die Seelen, und verſenkeſt
Sie in der Gottheit Gluth;
Daß dort entflammt ſie ſterben,
Wo ew'ges Leben quillt,
Die Liebe zu erwerben,
Die ihre Sehnſucht ſtillt!

Digitized by Google

Communion (geiſtliche.)

Die geiſtliche Communion iſt eine liebevolle Vereinigung mit Jeſu in dankbarer Erinnerung an ſeine Wohlthaten, beſonders an ſein heiliges Leiden, und ein andächtiges und ſehnſüchtiges Verlangen nach der ſacramentaliſchen Vereinigung. Dieſe Communion iſt, wenn man alſo will, nur ein Schatten der wirklichen. Da aber das göttliche Altarsſacrament das lebendige Brot vom Himmel iſt, iſt auch der Schatten desſelben belebend. Gleichwie alſo der Schatten des heiligen Petrus die Kranken geſund machte, alſo, und ohne Vergleich mehr, heilt und ſtärkt dieſer belebende Schatten kranke Seelen. Wir leſen im Leben der heiligen Katharina von Siena, daß der Herr einſt in einem Geſichte ihr erſchien und zwei Urnen, eine goldene und eine ſilberne, in ſeinen heiligen Händen hielt; von welchen die erſte die wirklichen, die zweite, die geiſtlichen Communionen ſeiner geliebten Seelen in ſich faßte. — Und es ſprach der Herr zu ihr: »Sieh, meine Tochter, hier ſind meine beiden Communionen vom heutigen Tage; ich ſage dir aber, daß viele der geiſtlichen Communionen die wirklichen und ſacramentaliſchen an Würde, an Vollkommenheit, an Kraft und an Liebe weit übertreffen.

Heil, wer Jeſum liebreich ſucht
Mit des Herzens innern Blicken,
Wohlgeruch der Lebensfrucht
Wird ſein innres Mark erquicken,
Schnell zu ſchreiten auf der Bahn,
Die da leitet himmelan!

Digitized by Google

Consecration.

Die Consecration bei dem heiligen Opfer an so vielen Orten der Erde zugleich, und die Wandlung zahlloser Hostien in den göttlichen Frohnleichnam des ewigen Mittlers ist das größte Wunder der allmächtigen Gottheit im Himmel und auf Erden. Nur der, von Gottes Wahrhaftigkeit durchdrungene Christ glaubt und betet hier an. Die menschliche Weisheit, die hier grübeln und klügeln will, versinkt in ein Meer von Zweifeln und geht in gänzlichem Unglauben unter.

Näher steht dem Glauben der wahre Philosoph, der Gott in den Wundern der Natur erkennt; denn begreiflich ist es ihm, daß der unendlichen Allmacht Alles möglich ist; und er findet sogar in der Natur Wunder, die ihn zum Glauben an dies allerhöchste Wunder stimmen. Sage einem Blindgebornen, der unermeßliche Himmelsraum spiegle sich in der winzigen Pupille des Auges ab, so wird er dir erwiedern, dies sei eben so unmöglich, als es unmöglich ist, daß ein großes Faß Wein in einen winzigen Becher sich fassen lasse. Sage ihm ferner, dies nämliche unermeßliche Himmelsgewölbe spiegle sich nicht nur in Einem, sondern in tausend, ja in unzähligen Augen und zwar in dem nämlichen Augenblicke ab, und es bedürfe dazu nichts, als daß diese Augen sich öffnen; es geschehe ganz mühelos, und zwar auf allen Puncten der Erde; und um jede Zeit; — und nachdem dies Himmelsgewölbe mit dem blauen Azur und allen Sternen und Milchstraßen in alle Augen sich ergossen, bleibe es dennoch in seiner ganzen unermeßlichen Fülle übrig und sei bereit, noch in allen künftigen Jahrhunderten in alle Augen sich zu ergießen.

Digitized by Google

Sagst du ihm dies, so wird er dir nicht glauben; er wird für unmöglich, ja für Thorheit halten was du ihm sagst. Dennoch wäre dieser Mensch selbst ein ungläubiger Thor; und würde nur dadurch weise, daß er glaubte. — Dies Wunder der göttlichen Allmacht kommt uns gering vor, weil wir es täglich sehen. Wie sehr aber würde dieser Blinde darüber erstaunen, wenn die Augen ihm geöffnet würden! — Es wird fürwahr keine geringere Allmacht dazu erfordert als zur Consecration zahlloser Hostien auf dem Erdkreise; nur daß wir hinsichtlich dieser letzten gleich diesem Blinden, und nur dann wahrhaft vernünftig sind, wenn wir der allerhöchsten Gottheit glauben.

Das Auge sieht, sucht anders es gerade,
Im ganzen Reiche der Natur
Des allerhöchsten Gottes Spur;
Doch herrscht, und wirkt Er selbst im Reich der Gnade.
In beiden wird, wer treu Ihn sucht, Ihn finden;
Doch wird der Frevler überall erblinden.

Digitized by Google

Dankbarkeit.

Die Dankbarkeit ist eine eben so edle Tugend als die Wohlthätigkeit; ja sie wiegt dieselbe auf, und ist in gewisser Hinsicht noch edler; da sie, wenn anders sie echt ist, nie allein, sondern immer von Demuth und Liebe begleitet ist; da hingegen der Wohlthätigkeit nicht selten Stolz und Eitelkeit sich beimischen. Diese Dankbarkeit ist eigentlich die Blüthe und Frucht der Wohlthat; und die Natur selbst legt dies Gefühl ins Herz und stellt sogar vernunftlose Geschöpfe zu Predigern derselben auf. Denn Blumen und Pflanzen vergelten ihrem Pfleger; und die stummen Thiere danken ihrem Wohlthäter durch freundliche und liebvolle Geberden und Anhänglichkeit.

Gleichwie aber das Ackerland des menschlichen Herzens, wenn es nicht sorglich gepflegt wird, allenthalben Nesseln und Dornen hervorbringt, also auch auf diesem Gefilde. Denn gar oft werden gütige und wohlthätige Menschen von den Nesseln und Dornen des Undanks gesengt und verwundet. Da nämlich die, dem Menschen angeborne Eigenliebe nie stirbt, geschieht es nicht selten, daß Solche, die ihrer Noth entrissen wurden, der Erinnerung an jene bedrängte Zeit nicht gern gedenken; vor ihren Wohlthätern erröthen; statt ihnen zu danken, sie heimlich verleumden; ihre Wohlthaten stolz verringern, und sie sogar befeinden.

Diese Undankbarkeit ist ein so sclavisches Laster, daß es in allen Herzen Haß und Verachtung erweckt; selbst die Welt, die so gern alle Laster verzeiht, kann dies schändliche Laster nicht verzeihen, weil in der That keines ein niedrigeres

Digitized by Google

und verworfeneres Herz verräth. Daher auch trocknet nichts so schnell die Quelle aller Wohlthaten und Gnaden bei Gott und den Menschen auf. Denjenigen aber, die von den Dornen dieses Lasters leicht verwundet werden, reicht der Herr den Balsam der heilenden Lehre: »Wenn du Gutes thust, so soll deine Linke nicht wissen was deine Rechte thut;« (Matth. 6.) und ermahnt sie zur Nachahmung unsres himmlischen Vaters, der seine Sonne über Dankbare und Undankbare aufgehen läßt, ohne durch den Undank der Letztern von seinen beständigen Wohlthaten sich abhalten zu lassen. Uebrigens geht keine Wohlthat vor Gott verloren, da man Ihm selbst thut, was man seinen vernünftigen Geschöpfen thut; Er vergilt sogar Sündern ihre Wohlthaten mit zeitlichen, ja kommt ein höherer Beweggrund dazu, sogar nicht selten mit ewigen Gütern.

Du, o holde Dankbarkeit!
Bist der Wohlthat Schmuck und Krone;
Du vergiltst mit Gottes Lohne
Jede Gabe dieser Zeit.
Deine seltne Blume blüht,
Nur im edelsten Gemüth.

Dankbarkeit gegen Gott.

Gleichwie es keinen Augenblick gibt, wo wir nicht Wohlthaten aus Gottes Hand empfangen, also soll es auch keinen Augenblick geben, wo wir Ihm nicht das Opfer eines dankbaren Herzens bringen. Hierzu ermahnt uns die heilige Kirche jeden Tag durch jene Worte bei dem heiligen Opfer:

Digitized by Google

»Wahrlich es ist würdig und gerecht, billig und heilsam, Dir heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immerdar und überall Dank zu sagen!« — Und weil kein Sterblicher es vermag, aus sich selbst der ewigen Majestät für göttliche Wohlthaten würdigen Dank zu sagen, beschließt sie diese Ermahnung mit den Worten: »Durch Christum unsern Herrn;« — der aus seinen unendlichen Verdiensten allein vollauf und würdig ersetzen kann woran es unsrer dürftigen Danksagung gebricht.

Dies unabläßige Dankopfer ist ein wesentlicher Zug in den Herzen aller Auserwählten auf Erden, und aller Engel und glorreichen Himmelsbürger; nicht zwar dadurch, daß sie immer die Worte im Munde führten: »Mein Gott, ich danke Dir!« sondern dadurch, daß alle ihre Thaten von einem dankbaren Herzen ausgehen; und sie auch nie einen Augenblick sind, ohne daß dies Feuer der Dankbarkeit in ihrem Herzen lebendig brännte; selbst wenn sie dessen nicht gedenken. — Und wie billig, wie gerecht ist auch diese Dankbarkeit gegen Gott! Sind wir den Menschen Dank für Wohlthaten schuldig, und wird Undank mit Recht als ein fluchwürdiges Laster gebrandmarkt: wie unendlich mehr sind wir zu diesem Dankopfer gegen den allerhöchsten Gott verpflichtet, der uns in den Menschen und durch die Menschen dient, und Alles was uns Gutes widerfährt, durch die Leitung seiner Vorsehung vermittelt, welche die Menschen anregt und leitet, uns Gutes zu thun! — Und wie viele Gnaden an Leib und Seele erzeigte Er uns bis zu dieser Stunde! wie vielen Gefahren entriß Er uns, die uns bekannt sind; — und wie viele andern, von welchen wir bis zur Stunde nichts wissen, und die über unserm Haupte schwebten, wendete Er barmherzig von uns ab!

Digitized by Google

Darum ſollen wir ohne Unterlaß die Worte jenes dankbaren Königes im Munde und im Herzen führen: »Lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht aller ſeiner Wohlthaten, der dein Leben vom Tode errettet; der dich krönt mit Barmherzigkeit und Erbarmungen, und dein Verlangen mit Gütern erfüllt! (Pſ. 102.)

Wie ſoll, Herr, ich Dank Dir ſagen
Für die Gaben deiner Hand,
Die von meinen erſten Tagen
Zahllos, wie des Meeres Sand
Deine Huld mir hat verliehen? —
Sieh, auf meines Herzens Knien
Dankt Dir Herr, mein ſchwacher Geiſt,
Den kein Loblied würdig preist!

Demuth.

Das menſchliche Herz iſt edel und groß, und ſtrebt natürlicher Weiſe nach dem Erhabenen; auch fehlt es nicht darin, daß es ſich erhebt; ſondern daß es auf falſche Weiſe ſich erhebt; da es nach Dingen zielt, die geringer ſind, als es ſelbſt. Die wahre Demuth verachtet alles Niedrige, und zielt nach dem Unendlichen, das allein groß in ihren Augen iſt.

Dieſe Demuth, die alles Niedrige verſchmäht, und Gottes Gaben in ſich und Andern erkennt, iſt die Grundlage aller Tugenden; ja ſie iſt auch die Hüterin derſelben; denn ſie hält ſie unter dem Schlüſſel des Stillſchweigens verborgen, damit kein Dieb durch Schmeichelei ſie raube. Ueberdies iſt ſie das Merkmahl der Auserwählung; weil Gott den Hoffärtigen

Digitized by Google

widersteht, den Demüthigen aber seine Gnade gibt. (Jac. 4.) Zu diesen Gnaden aber bereitet die Demuth selbst das Herz; da sie alle Selbstachtung ausschöpft und dadurch es leer und für Gottes Gnade empfänglich macht; was die Hoffart nicht thut, die immer voll ihrer selbst ist. Nicht minder auch erleuchtet sie die Augen des Gemüthes, jenem Ausspruch zufolge: »Wo Demuth, da ist Weisheit!« (Sprichw. 21. 2.)

Endlich führt sie das Gemüth zu vollkommner Ruhe und zum Frieden; denn leicht begnügt der Demüthige auf seiner Pilgrimschaft sich mit Allem; und darum verscheucht diese Tugend alle Traurigkeit und allen Unfrieden vom Herzen, weil sie mit dankbarer Liebe erkennt, daß selbst die geringste Gabe ihr aus bloßer Güte Gottes zukommt. Gewiß ist's, daß alle unsre Unzufriedenheit von der Hoffart ausgeht; weßhalb auch der Herr warnend spricht: »Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, (die sich leicht mit Allem begnügen und Beleidigungen leicht verzeihen), werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich!« (Matth. 18. 3.)

Demuthvolle heil'ge Seelen
Die auf Jesu Spuren gehn,
Werden nie den Weg verfehlen
Ihn in seinem Reich zu sehn.
Demuth führt von Schmach und Spott
Zu dem höchsten Ruhm bei Gott!

Digitized by Google

Demüthigung bei guten Werken.

Wenn wir unsre guten Werke beim hellen Lichte der Wahrheit wohl ins Auge fassen, so werden wir gewißlich finden, daß wir durchaus keine Ursache haben, darüber aufgedunsen zu seyn; sondern vielmehr uns immer tiefer dabei zu erniedrigen. Denn offenbar gibt Gott uns alle Kräfte, alles Vermögen, alle Werkzeuge dazu; ja Er gibt uns selbst uns als ein Wesen, das im Stande ist, solche hervorzubringen; gibt uns einen Willen, sie zu wollen und zu beschließen; einen Verstand sie zu entwerfen und zu leiten; und eine Hand sie auszuführen. Er hilft uns durch natürliche und übernatürliche Gaben, und läßt bei der Arbeit uns nie allein; ja Er theilt uns, solche zu ihrer letzten Vollkommenheit zu führen, einen Strahl seiner Gottheit, nämlich die Vernunft und die übernatürliche Gnade mit.

Betrachten wir also bei jedem guten Werke Alles wohl im Einzelnen, so finden wir, daß Gott beinahe an Alles Hand anlegt; der Mensch aber sehr wenig, nämlich nur die Einwilligung, die Mitwirkung dazu mitbringt; die ebenfalls eine Klarheit dieser Sonne, ein Bächlein aus diesem Urquell ist; so daß, Alles wohl erwogen, an jedem guten Werke Vieles ist, das Gott dazu beiträgt; und dem Menschen durchaus nichts darin so eigen ist, daß Gott nicht der größte Theil davon gebührte. Sonach also gehören unsre guten Werke weit mehr Ihm als uns an; und Ihm gebührt als der vorzüglichsten Ursache alles Lob und alle Ehre, die sie verdienen.

So wahr und schön, als tief gefühlt, spricht daher der heilige Augustinus: »Du hast die Augen mir aufgethan, o mein

Digitized by Google

Licht; Du haſt mich erleuchtet und mir gezeigt, daß der Menſch keine Urſache hat, vor Dir ſich zu rühmen; denn hat er irgend Gutes, ſei es groß oder klein, ſo iſt es deine Gabe; er aber hat aus ſich nichts; und wer immer ſeine Verdienſte Dir vorzählt: was zählt dieſer Dir vor, außer deine Gaben? — Und dies auch wars, was der königliche Prophet noch lange vor ihm geſagt hatte: »Dein ſind alle Dinge, Herr; und wir geben Dir nur, was wir von deiner Hand empfangen haben!« (1 Paral. 69. 14.)

Was hat der Menſch? — Was Herr, Du ihm gegeben!
Was iſt er aus ſich ſelber? — Nichts!
Was gibt er Dir, weiht er auch Dir ſein Leben? —
Nur Einen Funken deines Lichts!
Sein gutes Werk iſt deiner Gnade Pfand;
Die Fehler machte ſeine eigne Hand!

(Das) doppelte Herz.

Ein Herz, das mit ſich ſelbſt entzweit, und zwiſchen Gott und der Welt getheilt iſt, ſchlägt ſich ſelbſt ſehr bittre Wunden; es iſt ein Spott der Welt, und wird von Gott zurückgedrängt; es findet nirgend Ruhe, nirgend Troſt, nirgend Sättigung; es hat nicht Muth genug, der Welt Trotz zu bieten, noch den Weg der ſündlichen Luſt zu verlaſſen; und möchte doch auch nicht gänzlich mit Gott brechen. Es *möchte* immer, und — *will* niemals ernſtlich! Es hat auch wohl einen Funken Liebe für Gott, der aber nie zur Flamme erwächst. Es möchte im ſchlimmſten Falle wohl in den

Digitized by Google

Himmel kommen; aber nur wenn es keinen Genuß mehr auf dieser Erde gäbe. Es kann nur von Freude angezogen werden; und zöge Gott dasselbe durch süße innerliche Gnaden an, so würde es Ihm, auch wie jenes Volk um der vermehrten Brote willen, in die Wüste folgen. Da es aber immer sich weigert, einen ernstlichen Schritt gegen Ihn zu thun, ertheilt Er ihm auch die Gnade nicht, die Er muthigen Kämpfern verleiht; und daher bleibt es immer in der Ferne.

Ein solches Herz thut mitunter manches gute Werk; es übt den äußerlichen Gottesdienst, gibt Almosen, ist oft sehr edelsinnig, und steht zuweilen dem Reiche Gottes ziemlich nahe; läuft aber immer davon, wenn es in dasselbe eingehen soll. — Diese Krankheit kann nur durch anhaltendes, demüthiges, eifriges Gebet gehoben werden, das die Gnade Gottes herabzieht, seine Barmherzigkeit neigt und dem Herzen die Kraft verleiht, bis zu Ihm zu kommen; wo es dann freudig mit dem Propheten ausruft: »Nun habe ich begonnen; diese Umwandlung eignet der Rechten des Allerhöchsten!« (Ps. 76. 11.)

O neige Herr, dein Ohr zu mir!
Mein Herz seufzt zu Dir auf.
Sieh, meine Ohnmacht ruft zu Dir:
Beflügle meinen Lauf!
Ziehst Du das Herz dann eilt es schnell
Gleichwie der Hirsch zum Wasserquell!

Digitized by Google

Drangsale.

Der natürliche Leichtsinn der meisten Menschen ist so groß, daß sie niemals zur Einsicht gelangen, so lange es ihnen wohl ergeht. Sind sie gesund und in blühendem Wohlstande, so werden sie übermüthig, gottvergessen, wandeln gleich vernunftlosen Thieren, kennen keinen Zaum für ihre Begierden, für ihre Leidenschaften, für ihre Laster; und setzen ihren Sünden kein Ziel. — Kommt aber eine schwere Krankheit, ein bitterer Verlust, ein sogenanntes großes Unglück über sie, dann unterscheiden sich die Auserwählten von den Verworfenen. Denn diese beißen gleich dem Hunde in den Stein, mit welchem er geworfen wird; schütteln gleich gefesselten Sclaven ihre Ketten mit Wuth, und ergrimmen wider Gott; Jenen dagegen beginnt ein anderes Licht aufzugehen; sie werden nüchtern, kommen zu sich; erkennen, daß sie die Strafe verdienten, und küssen die züchtigende Hand Gottes.

Darum ist in dem Stande, in welchen der Mensch nach der Sünde gerieth, die Drangsal eines der kostbarsten Heilmittel in der Ordnung der Vorsehung. Denn ruft anders der gute Gebrauch der Vernunft und des natürlichen Lichtes das Licht der Gnade herbei, dann sieht der Mensch bei der Helle desselben, wie gebrechlich und flüchtig die Güter dieser Erde, wie eitel und verächtlich die Ehre der Welt, wie betrüglich ihre Liebkosungen, wie tödlich die sinnlichen Lüste, wie leer die Freude, wie unsicher die Jugend, wie ungewiß das Leben, und wie unausweichlich der Tod ist. Also öffnet die Drangsal ihm die Augen, die der Nebel der Wohlfahrt

Digitized by Google

und des Glückes ihm verfinstert hatte; und so wird er allmälig durch die Führung der Gnade aus einem thierischen ein vernünftiger, aus einem fleischlichen ein geistiger Mensch; lernt vernünftig urtheilen, auf seiner Hut seyn, aus ganzem Herzen sich zu Gott wenden; und es wird die Drangsal, die er als seine Feindin betrachtet hatte, seine größte Wohlthäterin.

Gottes Weisheit hält das Gute,
Tod und Leben in der Hand;
Gnade oft ist ihre Ruthe,
Und des Heiles Unterpfand;
Denn sie heilt, wen sie verwundet,
Daß auf ewig er gesundet.

Dreieinigkeit.

Unendlicher Abgrund der Glorie, ewiges, unerreichbares Licht, was spricht der blinde Wurm im Staube, wenn er von Dir spricht! Nur anbetend und verstummend preist er Dich, den Unendlichen, den Unerfaßlichen, den Unermeßlichen, dessen Haus die Ewigkeit ist! Nur in dem geheimnißvollen Helldunkel des heiligen Glaubens, den deine ewige Majestät sich herabließ ihm zu senden, sieht er, was es Dir wohlgefiel, ihm von Dir zu offenbaren! In diesem Lichte sieht er, wie Du, die unendliche Glückseligkeit, nicht in todter Ruhe einsam trauerst; — und er selbst, der, nach Deinem Bilde erschaffen, ohne Liebe nicht glückselig seyn kann, erkennt in dem Strahl dieser Erleuchtung, daß deine unendliche Glückseligkeit nur in unendlicher Liebe besteht, und daß Du keinem endlichen und beschränkten Geschöpfe unendliche Liebe zuwenden kannst; sondern daß Du diese unermeßliche Liebe durch göttliche Genossen Dir erwiederst; deine unendliche Schöne, Weisheit, Güte,

Digitized by Google

Liebe und Vollkommenheit wesentlich durch dein unendliches, Dir ewig innewohnendes Wort ausjubelst, durch das Du ewiglich regierest, das Du als Licht und Leben vor dem Morgenstern erzeugtest, das von Anbeginn bei Dir war, durch das Du alle Dinge schufest, und das in unendlicher Liebe Dich liebt! Diese unendliche Liebe deines Wortes zu Dir, und deine lebendige Liebe zu Ihm, strömt ewiglich als Lebensgeist, als Gott, als Seligkeit, als das Band der dreieinigen Wesenheit von Beiden aus! Dies Licht zeigt mir des Glaubens Wundernacht!

Doch was ist dieser Funke aus dem unendlichen Lichte! Und welches erschaffene Wesen, stände es auch auf der allerhöchsten Stufe, auf die deine unversiegbare Allmacht dasselbe erhöhen kann, vermag es, Dich, den Unendlichen, den Unermeßlichen vollkommen zu erfassen? — Alle seligen Geister sehen Dich in ewigen Entzückungen verabgründet; doch keine Ewigkeit genügt dem Geschöpfe, Dich vollkommen zu erkennen! Sie schauen Dich, und sind dadurch in namenloser Liebe selig; ewig schauen sie, und dürsten ewig Dich zu schauen; sie trinken aus dem Strome deiner Wonnen; sie schöpfen in alle Ewigkeit aus der unaussprechlichen Fülle deiner Glorie, ewig hungernd und ewig ersättigt; aber deine unendliche Vollkommenheit erfasset nur Du selbst, o Gott der Götter in Sion, und kein erschaffenes Wesen dringt in alle Ewigkeit bis in dein unzugängliches Licht!

Allmacht, Weisheit, Liebe ist der Eine
Unerschaffne Gott in drei Personen,
Die in ewig seligem Vereine
Selbst sich unzertheilig innewohnen;
Eine Sonne: Helle, Gluth und Licht!
Mehr erfaßt der Wurm im Staube nicht!

Digitized by Google

Duldung der Fehler Anderer.

Besäßen wir auch nur einen geringen Grad Weisheit und jene wahre Demuth, welche dieselbe immer als Gefährtin begleitet; und bedächten wir, was Andere von uns zu leiden haben, wir würden gewiß nachsichtiger gegen ihre Fehler seyn. Aber wir gleichen Jenem, der zwei Säcke, einen kleinen voran, einen großen aber auf dem Rücken trug; diese wenigen Fehler der Andern haben wir immer vor unsern Augen; die eigenen aber, die wir hinter dem Rücken haben, sehen wir nicht. Nur unsere eigenen Fehler empören uns wider die Fehler Anderer. Kein Hoffärtiger kann einen Hoffärtigen, kein Geitziger einen Geitzigen dulden. Hätten wir keine Fehler, so würden die Fehler der Andern uns nicht erbittern. Ein Altvater pflegte zu sagen: Nie habe ich meinen Bruder wegen eines Fehlers im Herzen verurtheilt, ohne daß es mir widerfahren wäre, in den nämlichen Fehler zu verfallen. — Bedächten wir das Temperament, die Umstände, die schweren Versuchungen unsres Nächsten, wir würden statt über seine Fehler zu zürnen und ihn zu richten, an die eigene Brust schlagen, und ihn barmherzig entschuldigen. Es ist eine Wahrheit, die sich zu jeder Zeit bewährte: Je vollkommner ein Mensch, um so liebevoller und nachsichtiger ist er gegen die Fehler seines Nächsten.

O wie lieblich ist das Taubenauge,
Das im Bruder zart das Gute liebt,
Und die eigne Besserung nicht verschiebt!
Freundlich wird durch Rosen es ergetzt,
Und bleibt von den Dornen unverletzt.

Digitized by Google

Dürre des Herzens.

Das Verdienst des Menschen besteht nicht in lieblichen Empfindungen der Andacht, die nicht von uns abhängen, oft auch blos von der Natur kommen und leicht zerfließen und sich auflösen; sondern in einem festen Willen, Gott getreu zu dienen. Indessen ist unser Herz von Natur unfruchtbar zu dem wahren Guten, und wird es nicht oft von dem lieblichen Thau des Himmels begossen, so bleibt es trocken, und bringt nichts als das Unkraut sündlicher Gedanken und Begierden hervor; denn leider traf jener Fluch: »Die Erde sei verflucht in deinem Werke, und sie soll dir Dornen und Disteln tragen!« (Genes. 3. 17.) Das Erdreich unsres Herzens nicht minder als die Erde, die wir betreten.

Dieser Thau des Himmels aber, ohne welchen kein verdienstliches Werk gedeihen kann, erfolgt nur auf das eifrige und oftmalige Gebet, die Erwägung heiliger Wahrheiten und die belebenden Sacramente. Denn nicht umsonst klagt der Prophet: »Mein Herz ist vertrocknet, dieweil ich vergessen habe mein Brot zu essen!« (Ps. 101. 5.) Diese innerliche Trockenheit ist zwar zuweilen ein Stand der Prüfung, der die Seele reinigt; nicht selten aber ist sie auch eine Strafe der Untreue. Dann aber soll eine Seele in Seufzern und Thränen zum Herrn flehen, daß er von dieser furchtbaren Strafe sie errette. Denn wird einmal das Herz trocken und fühllos, dann wendet der Mensch sich gern zu äußerlichem Troste, kehrt zur Sünde zurück, und es werden seine letzten Dinge ärger denn die ersten. Darum ermahnt der Herr uns so oft

Digitized by Google

und so eindringlich: »Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!«

Thau vom Himmel, komm befeuchte
Meines Herzens trockne Flur!
Komm, o heil'ges Licht, erleuchte
Mich, zu folgen Jesu Spur!
Ach, das kranke Herz erliegt
Wenn des Himmels Trost versiegt!

Ehe.

Die christliche Ehe in ihrer Reinheit ist eine Pflanzschule für den Himmel; und ward eben darum vor der Sünde im Paradiese eingesetzt; durch Christus abermal geheiligt, und zu einer geheimnißvollen Verbindung erhoben, die ein Bild seiner Einheit mit der Kirche ist. Wo zwei in seinem Namen vereint sind, da ist Christus mitten unter ihnen; da weicht Satan; da ist Friede, Eintracht und freundliche Ruhe. Solche Ehegatten sind, wie der Apostel sich ausdrückt, Mitarbeiter Gottes, die für die Vermehrung und Verbreitung seines Reiches wirken; und selbst einander erbauen, belehren, trösten und das Joch des Herrn gemeinsam tragen. Ihre Kinder sproßen gleich jungen Oelbäumen zu Himmelsbürgern auf, und hinterlassen ihren guten Ruf der Nachkommenschaft, daß der Duft des heiligen Christenthums bis auf die späteste Zeit im Garten Gottes bestehe.

Dies ist das Bild der christlichen, der heiligen Ehe. Entsprechen nicht alle Ehen diesem Bilde, so kommt dies daher, weil die wenigsten Brautleute Jesus, seine heiligste Mutter,

Digitized by Google

und seine Jünger, sondern statt derselben Venus, Adonis und die Dämonen des Geitzes, der Ehrsucht und des Leichtsinnes einladen; und daher den Wein der Gnade nimmer empfangen, der das Herz des Menschen erfreut, und ihn kräftigt, dies ernste Joch zu tragen. Aber die Ehen der auserwählten Kinder Gottes sind eine fromme Vereinigung, die hienieden beginnt; in holdem Frieden, selbst mitten unter Trübsalen verfließt, und in der Ewigkeit vollendet wird; wo sie mit ihren Nachkommen in Gott, ihrem gemeinsamen Vater vereint, in ewigem Jubel sich erfreuen.

Heilig ist das Eheband,
Das da knüpfte Gottes Hand:
Daß Ein großes Haus Gerechte
Aus dem menschlichen Geschlechte
Rings der Erde Kreis umwohnte,
Bis Er einst im Vaterland
Ihre Tugenden belohnte!

Ehrabschneidung.

(Wie man dieselbe ertragen soll.)

Unsre Ehre steht in Gottes Hand, und unter seinem Schutze, wie alle übrigen Güter dieses Lebens. Er läßt es aber zuweilen geschehen, daß seine Auserwählten Schmach und Beschämung leiden, damit sie von der Eitelkeit gereiniget werden und Geduld üben lernen; wacht jedoch sorgsam darüber, daß sie nicht gänzlich zu Boden gedrückt werden, und stellt ihre Ehre immer in höherem Glanze wieder her.

Digitized by Google

Wenn wir die Unrichtigkeit, Falschheit, Bosheit, Unwissenheit der menschlichen Urtheile ernstlich bedächten, die Christi unsres Herrn selbst nicht schonten, so würde ihr Gerede uns gewiß sehr wenig kümmern; so wie auch allen wahren Gott ergebenen Menschen dasselbe sehr gleichgültig ist. Diese Gleichgültigkeit gegen das Gerede arger Menschen ist nicht nur eine Tugend, sondern sie ist auch zugleich das sicherste Mittel, sie zum Schweigen zu bringen. Seien wir überzeugt, daß Gott, ohne dessen Willen kein Haar unsres Hauptes zu Boden fällt, gewiß dafür sorgen wird, daß wir so viele Ehre haben, als zu seinem Dienste uns nothwendig ist; wollen wir noch mehr haben, so wollen wir dies nur, unsre Eitelkeit zu weiden; und dann ist es billig, daß Gott solche uns hinwegnehme. Beherzigen wir wohl den Ausspruch des heiligen Apostels, der über alles menschliche Urtheil sich hinwegsetzte und sprach: »Mir ist es ein Geringes, von den Menschen gerichtet zu werden, denn der mich richtet, ist der Herr!« (1 Cor. 4.)

Laß mich wandeln, Herr, vor Dir
Und in deinem Lichte;
Dann gilt wahrlich gleich es mir,
Wie die Welt mich richte.
Schlug sie doch ans Kreuz mit Hohn
Meinen König, deinen Sohn!

Ehre.

Die Ehre ist ein milder Glanz, der den Tugenden eines Menschen entstrahlt. »Gott allein die Ehre!« (1. Tim. 1.) Gleichwie aber ein Mensch, der Gott liebt, wieder von Gott geliebt wird, und diese Liebe auf Ihn zurückstrahlt, also strahlt auch auf einen Menschen, der Gottes Ehre sucht, diese erhabene Ehre zurück. Wer seine eigene Ehre gierig sucht, verliert sie eben dadurch; wer sie aber verschmäht, dem folgt sie.

Die wahre Ehre ist eine holde Blüthe jener ewigen Ehre, die im Himmel alle Auserwählten verherrlicht; die Ehre, die blos von den Menschen ist, ist vergänglich und falsch wie sie. Darum auch rügte der Herr die Pharisäer, daß sie Ehre von einander suchten, und um die Ehre sich nicht kümmerten, die von Gott ist. Denn wer diese vergängliche Ehre der ewigen unvergänglichen Ehre vorzieht, der ist nicht nur gottlos, sondern auch blind, da er den Schatten für das Wesen hingibt; und lieber durch vorübergehende falsche Ehre in ewige Schmach versinken, als durch wahre Demuth zu unendlicher Ehre vor Gott und seinen Engeln emporsteigen will.

Die Ehre ist ein milder Glanz;
Gott gibt sie gern den Seinen;
Wenn mit der Tugend Ehrenkranz
Sie Demuthsinn vereinen.
Denn die Ihn ehren, sind geehrt;
Und haben Ruhm der ewig währt.

Digitized by Google

Ehre Gottes.

Gott hat Alles zu seiner Ehre erschaffen; denn so unendlich groß und erhaben ist seine unendliche Majestät, daß Er nur um Seiner selbst willen wirken kann. Diese Ehre also ist Er sich selbst als Schöpfer schuldig. — Der Mensch kann hienieden allein, als ein vernünftiges Geschöpf seinen Schöpfer ehren und seine Ehre fördern; Alles auch muß er auf Ihn beziehen, und mit jedem Gedanken nach Ihm zielen; da er allein Gottes wegen erschaffen ward; und nicht seiner selbst wegen. Was immer er von dieser Ehre Gott entzieht, und auf sich selbst wendet, ist wahrer Gottesraub.

Sage nicht: Gott ist unendlich über das Geschöpf erhaben; und was bin ich, Ihn zu ehren, oder zu verunehren? — denn nichts ist gering vor Demjenigen, vor welchem nichts groß seyn kann. Er schuf die geringste Blume, den kleinsten Käfer mit einer Vollkommenheit, worüber der denkende Geist in Erstaunen und Entzücken geräth; und Er, der dich ewig in seinem Gedanken trug, ist nicht gleichgültig gegen deinen geringsten Gedanken. Allerdings zwar kann seine innerliche Ehre, die Er selbst in seiner Ewigkeit ist, durch kein Geschöpf vermehrt werden; doch kann es seine äußerliche Ehre, die das Ziel seiner Schöpfung ist. Und eifernd sucht Er dieselbe; ja Er ward selbst Mensch, dieselbe zu suchen und zu fördern. Als solcher ist Er der erste Ring in der Kette der Schöpfung, und erhob sie dadurch, daß Er sie bis zu sich selbst hinaufzog, zu unendlicher Ehre. Nimmer also ist diese Ehre Ihm gleich-

Digitized by Google

gültig; ja er liebt sie so sehr, daß Er nach dem Maße als du dieselbe förderst, dich selbst zu ewiger Ehre erheben wird.

Herr, nur Dir gebührt die Ehre,
Der allein der Herr Du bist;
Vor dem jede Schöpfungs-Sphäre
Gleich dem Nichts und Schatten ist.
Dich in Ehrfurcht zitternd preist
Tief anbetend jeder Geist!

Ehrfurcht gegen Priester.

»Wer euch anhört, der höret Mich an, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich gesandt hat!« (Luc. 10. 16.) Also spricht der Sohn des Allerhöchsten, der Stifter seiner Einen heiligen Kirche von seinen Priestern. Diese ehrende und zarte Liebe gegen die Priester Gottes ist allen wahren Gläubigen der katholischen Kirche eigen und gleichsam angeboren. Und welches Herz auch, dem der Glaube lebendig innewohnt, kann sich wohl erwehren, die Ausspender der heiligen Geheimnisse, die Consecratoren, die Verkündiger des göttlichen Wortes, die Lossprecher von Sünden, die Tröster in der letzten Noth, mit Ehrfurcht zu betrachten?

Wahr ist es leider allerdings, daß unter diesem furchtbaren Stande Manche sind, die demselben zur Schmach gereichen; sollen wir aber über diesen Wenigen, der so großen Anzahl wahrer Gottesmänner vergessen, die nicht nur die Zierde des Priesterthums, sondern des menschlichen Geschlechtes sind? — Gleichwie gute Kinder die Fehler der Aeltern, wenn sie solche

Digitized by Google

sich nicht verhehlen können, im Stillen beweinen, aber ihre Aeltern öffentlich vertheidigen und entschuldigen, also und noch weit mehr sollen wir hinsichtlich solcher Priester thun; denn ihr Wandel benimmt der Würde ihrer heiligen Weihe nicht das Mindeste. »Auf dem Stuhle Moysis sitzen die Pharisäer und Schriftgelehrten, sprach der Herr, darum thut nach ihren Worten; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun!« (Matth. 23.)

Ein heiliger Mann, den die Kirche auf ihren Altären verehrt, pflegte zu sagen: »Ich habe eine große Liebe für alle Priester, selbst für die schlechten; denn das reine Quellwasser ist immer das nämliche, ob es über Gold oder über Blei dahinfließt.« — Ist aber diese Ehrfurcht und Liebe für die Priester Gottes ein Zeichen der Auserwählung, so ist der Haß, die Verachtung, die Wuth, mit welcher die Welt ihnen begegnet, gleich als wären sie Fremde, Eingedrungene, Feinde, ein wahres Zeichen der Verwerfung. Doch darf dies uns keineswegs befremden; da unser Herr bereits mit göttlichem Munde sprach: »Wenn sie den Hausvater Beelzebub nannten: um wie viel mehr seine Hausgenossen?« (Matth. 10.)

Ihr Priester Gottes seid mir hochverehrt!
Ihr seid das Licht der Welt, das Salz der Erde!
Durch euch wird sie gekräftigt und belehrt,
Daß ewig sie im Himmel selig werde!
Ach, löschte euer Licht hienieden aus,
Dann herrschte tiefe Finsterniß und Graus!

Digitized by Google

Ehrsucht.

Es gibt wohl kaum ein Gefühl des menschlichen Herzens, das den Menschen so furchtbar folterte, als die Leidenschaft der Ehrgier. Hat sie einmal überhand genommen, dann raubt sie dem Menschen Ruhe, Schlaf, Besinnung; wandelt ihn in ein grimmiges Thier, das Alles niedertritt, Alles zerreißt, was ihm in den Weg kommt; und verflicht ihn in den sonderbaren Widerspruch, daß er, der doch die Menschen verachtet, dennoch mit aller Gier seines Herzens von ihnen geehrt zu werden verlangt.

Hier Ein Beispiel statt aller. König Ashverus hatte seinen Kämmerling Aman zur höchsten Würde erhoben und über alle seine Fürsten gesetzt; Alles beugte sich vor ihm im Staube; ein einziger Mann vom Hause Israel, Namens Mardochäus, ausgenommen. Was kann einem so gewaltigen Fürsten je an der Ehrenbezeugung eines Fremdlings liegen, der so unendlich tief unter ihm steht? Aber kennt die Ehrsucht jemals Gränzen? Diese Gleichgültigkeit drang ihm tief in die Seele; sein Angesicht fiel ein; er sprach zu seinen Freunden: »Zu wie großen Ehren auch der König mich erhoben hat, und wie unermeßlich auch mein Reichthum ist; ja ob auch die Königin selbst zu ihrem Gastmahl mich eingeladen hat, bedünkt mich doch dies Alles als hätte ich nichts, so lange dieser Mardochäus sich nicht vor mir niederbeugt.« Ja er gerieth in so grimmige Wuth, daß er es für nichts hielt, seine Hände an ihn zu legen, sondern den festen Plan faßte, der auch beinahe zur Ausführung gekommen wäre, um vollständige Rache zu nehmen, alle Juden im ganzen Königreiche zu vertilgen.

Digitized by Google

Diese unbändige Hoffart und Ehrgier, war auch jene furchtbare Sünde, in welcher der erhabenste Engel in stolzer Blindheit und Vermessenheit ausrief: »Emporsteigen werde ich in den Himmel, und meinen Thron aufschlagen über die Sterne Gottes! Auf den Berg des Bundes werde ich mich setzen, und gleich seyn will ich dem Allerhöchsten!« (Isai. 14. 14.) Indessen war dieser himmlische Fürst in seinem Ursprung mit so glänzendem Adel, mit so wunderbarer Schöne, mit so herrlichen Gaben geschmückt, daß es einiger Maßen begreiflich ist, wie er allmälig bis zu jener gräulichen Hoffart gelangen konnte, daß er als der Verworfenste aller Dämonen aus dem Himmel in die Tiefe geschleudert wurde; wie aber läßt es sich begreifen, daß ein schwacher, ein elender, an Leib und Seele gebrechlicher Sünder, ein baldiger Raub des Grabes und der Würmer zu einer so vermessenen Hoffart emporsteige?

Gibt es wohl etwas Kläglicheres, ja gibt es wohl etwas Lächerlicheres als den Anblick eines Ehrsüchtigen, der gleich einem Pfau ausgespreitet, überall Ehre sucht; nur da nicht, wo wahre Ehre zu finden ist? — Ein Solcher verliert alle Ehre, nicht nur vor Gott und seinen Engeln, sondern sogar vor den Menschen; ja die Dämonen selbst spotten seiner.

Ach, was ist der Menschen Ehre!
Sie verweht wie Spreu im Wind!
Sind nicht unheilbar und blind
Die nach ihrem Lobe gieren,
Und ihr Lob vor Gott verlieren,
Und von Ihm verworfen sind?

Digitized by Google

Eifer.

Wo die wahre Liebe im Herzen ist, da gibt sie durch das Feuer des Eifers sich kund, das gleich jedem andern Feuer sich nicht verbergen läßt, wenn solches wahrhaft brennt; denn der Eifer ist nichts anderes, als das Feuer des heiligen Geistes, das, wenn es den Menschen wahrhaft ergreift, ihn anregt, große Dinge zu thun, entweder seine Sünden zu büßen, oder Gottes Ehre zu fördern, oder an dem Heile der Seelen zu wirken. Da indessen dieser Eifer oft heftig ist, und die natürlichen Kräfte gern überschreiten möchte, muß derselbe durch Besonnenheit gemäßigt, und durch den Zaum des Gehorsams geführt werden, damit des Guten nicht zu viel geschehe, und dadurch nicht mehr gut sei; und der Eifrige am Ende vor der Zeit erliege.

Dieser Eifer ist's, von welchem der Herr spricht: »Es seien brennende Leuchten in euern Händen!« (Luc. 12. 35.) Wo dies heilige Feuer einmal wahrhaft im Herzen angefacht ist, da strebt es immer höher, und entflammt Alles mit seiner Gluth; es wird durch die Trübsal nicht ausgelöscht, wird durch Hindernisse und Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen gewaltiger entflammt, durch Geduld in schweren Trübsalen gereinigt, und durch den Anblick der sichtbaren Dinge wundersam zur Liebe der unsichtbaren erhoben. — Solche eifrige Seelen liebt Gott; ihnen theilt Er seine Geheimnisse mit, und sie erwählt Er, große Dinge durch sie auszurichten.

Indessen glauben solche eifrige Werkzeuge des Herrn immer, sie fingen erst an; und darum auch ist ihr Eifer

Digitized by Google

immer neu. — Es ist wunderbar, daß Sünder, die sich von großen Verirrungen wahrhaft zu Gott bekehren, oft weit eifriger werden als Solche, die Gott lange in Unschuld dienten; und daß Gott oft vorzüglich sie zur Bekehrung der Seelen erwählt. Indessen ist der neue Eifer meist gleich neuem Weine; er braust und gährt, arbeitet und sinnt ohne Unterlaß, und will immer mehr thun als Andere. Hat aber dieser neue Wein einmal alles Unreine von sich ausgeworfen und sich gesetzt und geklärt, dann wird er stark und rein, vollbringt oft in kurzer Zeit mehr als viele Andern in langen Jahren und erwirbt unermeßliche Schätze für die Ewigkeit.

Komm, heil'ges Feuer, und erhebe
Mein Herz durch deine Wundergluth:
Daß Gottes Eifer mich belebe,
Der nimmermehr genug sich thut!
Denn flammst du in des Menschen Brust,
Wird Schmerz und Mühsal ihm zur Lust!

Eigenliebe.

Als des Menschen edler Sinn aus nie zu rechtfertigender Schuld von seinem Schöpfer zu dem Geschöpfe sich gewendet hatte, und von der ursprünglichen Höhe, auf welche er bei seiner Schöpfung war gestellt worden, in die Tiefe fiel, da ward er verwundet, entstellt, und ein Zerrbild dessen was er früher gewesen war; denn statt mit allen Gaben, die ihm noch erübrigten, nach Gott zu zielen, von woher er solche empfangen hatte, stellt er sich nun selbst zum Götzen auf, bezieht Alles auf sich, betrachtet alle Andern als Mittel, sich selbst als

Digitized by Google

Zweck, führt Alles auf sich selbst zurück, und will kein Gesetz, keinen Zügel dulden. Und so, wie in Einem, also wirkt diese verkehrte Eigenliebe in allen Sterblichen.

Sie nun ward dem Menschen als Aufgabe gegeben; und sein ganzes Leben hat er vollauf zu thun, sie zu bändigen, zu heilen, zu ordnen und dem heiligen Gesetze zu unterwerfen. Bändigt er sie nicht, so reißt sie ihn in alle Untiefen fort, bis in die tiefste Hölle. Denn wie der heilige Bernardus sehr wahr spricht: »Nimm die Eigenliebe hinweg, und es ist keine Hölle mehr!« — Daher auch besteht unsre Vollkommenheit in diesem Leben nicht sowohl darin, daß wir viel Gutes thun, als daß wir die Eigenliebe bändigen, und dadurch den Quell des Bösen verstopfen.

Wie verkehrte, böse Triebe
Sprossen aus der Eigenliebe,
Die des Menschen Herz belebt!
Hilf mir, Herr, im Kampfe ringen,
Und dies arge Herz bezwingen,
Das so blind Dir widerstrebt!

Eigenschaften der wahren Frömmigkeit.

Die wahre christliche Frömmigkeit muß herzlich, sie muß stark und großmüthig seyn; herzlich: weil sie von einem liebenden, Gott ergebenen Herzen ausgehen muß, das allen äußerlichen Werken Leben, Kraft und Anmuth verleiht; — stark: die Versuchung zu überwinden; sich selbst mit seinen Fehlern ohne Kleinmüthigkeit zu ertragen; das Gerede der

Digitized by Google

Welt zu verachten; der innern Lieblichkeit und des geistigen Trostes zu entbehren, wenn solcher entzogen wird; in beständigem Kampfe sich selbst, seiner Eigenliebe, seinen bösen Gewohnheiten zu widerstehen; und den Nächsten mit seinen Mängeln und Widerlichkeiten zu dulden und zu lieben; — großmüthig endlich muß sie seyn, um in allen diesen Beschwernissen und zahllosen andern Trübsalen Gott zu Liebe ausharren, und im Umgang friedlich, geduldig, liebreich zu bleiben.

Diese Eigenschaften faßt der Apostel in die Worte zusammen: »Liebet einander in brüderlicher Liebe; Einer komme dem Andern in Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in der Sorgfalt, sondern feurig im Geiste. Dienet dem Herrn; freuet euch in der Hoffnung; seid geduldig in der Trübsal; haltet an im Gebet. (Röm. 12. 9—11.) Ohne diese Eigenschaften ist die Frömmigkeit falsch, sauer, heuchlerisch, und wird von den Weltkindern mit Recht verrufen. Ist aber die Frömmigkeit also geordnet, dann verbreitet sie so wundersüßlichen Glanz und geistigen Wohlgeruch, daß selbst Diejenigen, die nicht fromm sind, sich nicht erwehren können sie zu lieben, Diejenigen zu beneiden die wahrhaft fromm sind, ihnen nachzueifern, und am Ende selbst fromm zu werden.

Ein Licht im Hause Gottes ist
Die heil'ge Frömmigkeit!
Sie schmückt die Sitten, zieht das Herz
Mit süßer Liebe himmelwärts,
Und leuchtet weit und breit.
Ihr Wohlgeruch zieht Sünder an,
Zu wandeln auf der Tugendbahn.

Digitized by Google

Eigenwille.

Wir empfingen den Willen, um Gutes, nicht um Böses damit zu thun; der Eigenwille des Menschen aber ist ein Mißbrauch seines Willens, und seiner natürlichen Freiheit, kraft welcher er dem Willen des allerhöchsten Gottes gegenüber steht, um zu thun was er selbst, nicht was sein Schöpfer und ewiger Herr will; von dem er sich und seinen Willen und Alles empfangen hat was immer er Gutes an Leib und Seele besitzt.

Dieser Eigenwille, der wider Gott sich empört, hat die Hölle erschaffen; denn nimmer kann Gott diese Empörung des Geschöpfes dulden, das seine allerhöchste Oberherrschaft nicht anerkennen will, und sich selbst Ihm vorzieht. Ja der Eigenwille wird nicht nur in der künftigen, sondern auch in dieser Welt bestraft. Denn trotz seiner Verkehrtheit, kann der Mensch doch die Trübsale und Strafen nicht abwenden, die über ihn kommen; er leidet daher dieselben zweifach; so wie umgekehrt der gute Wille, der durch die Liebe mit Gott vereint ist, selbst die bitterste Trübsal gleichsam ohne Beschwerde erträgt; weil die Liebe ihm Alles versüßt.

Daher ist auch die Abtödtung des Eigenwillens der erste Schritt nicht nur zur Bekehrung und zur Tugend, sondern auch zum wahren Frieden. »Denn, spricht der selige Job, wer hat Gott je widerstanden, und hat Frieden gehabt?«

Herrscht der Friede je in Kampf und Leiden,
So ist's dort, wo Gottes Wille lebt;
Nimmer wird der Zwietracht Haß vermeiden,
Wer der Liebe feindlich widerstrebt.

Digitized by Google

Eile mit Weile.

Es gibt wenig Menschen, die gleich dem heiligen Apostel Paulus in Einem Augenblick zur Vollkommenheit erhoben würden, denn die vollkommne Bekehrung, und die Höhe der Vollkommenheit ist eine Frucht, die gewöhnlich langsam reift, vieler Pflege und großen Fleißes bedarf. Manche werden mehr von Laune und Eigenliebe als von einem wahren Eifer und Verlangen angetrieben, auf dem Wege Gottes zu eilen; und diese fallen dann gewöhnlich wie vorzeitige Früchte ab, die nicht zur Reife gelangen. Denn da sie weder ihre eigene Natur kennen, noch dem Rath eines erfahrenen Führers folgen wollen, überladen sie sich mit Uebungen, mit Bußwerken und Abtödtungen, die sie von den Heiligen lesen, und betreiben solche auch so lange der Zug der Gnade, oder der schmeichelnde Antrieb der Eigenliebe dauert. Weil sie aber den wahren Geist nicht haben, den die Heiligen oft erst nach langen Arbeiten und Gebeten von Gott erlangten, werfen sie dann auch Alles wieder ab; und wie sie unbesonnen anfingen, so verzagen sie auch nun unbesonnen an Allem, kehren zu Gewohntem zurück, und gewöhnlich werden dann ihre letzten Werke ärger als die ersten. Das Mittel gegen dies sehr schwer zu heilende Uebel ist Demuth, oftmalige Einkehr in sich selbst und Gehorsam gegen Denjenigen, der Gottes Stelle bei uns vertritt.

O erhelle meine Pfade,
Jesu, durch dein süßes Licht!
Dann gestärkt durch deine Gnade,
Wandle fest ich, treu und grade
Und erliege ewig nicht!

Digitized by Google

Einfalt.

Die wahre Einfalt ist eine liebliche Taube, die sich auf reinen Schwingen bis in den Himmel, in Gottes Herz erhebt. Je vollkommner eine Seele, um so einfacher ist sie, weil sie Alles auf das Eine, Ewige, Unwandelbare und Allerhöchste zurückführet; ohne bei ihren eigenen guten Werken oder bei ihren Fehlern über die Gebühr sich aufzuhalten. Ohne Falsch, aber nicht ohne Klugheit, schreitet diese reine Einfalt unverwandt durch die Welt; sieht in Allem Gottes Führungen, erfreut derselben sich in treuem Gehorsam der Liebe, und führt alles Gute, so wie alle Uebel der Strafe auf Ihn zurück. Ueberall sieht ihr mildes Auge in dem Nächsten nur das Gute; sie glaubt wie die Liebe, nichts Arges, erfreut sich mit den Fröhlichen, und trauert mit den Weinenden.

Wie lieblich ist die Einfalt jenes Altvaters in der Wüste, der bei dem Anblick der ungeordneten Zelle eines Bruders ausrief: Dieser fromme Bruder ist einzig auf die Ordnung seines Innern bedacht, und achtet darüber des Aeußerlichen nicht! — bei dem Anblick der reinen und wohlgeordneten Zelle eines andern aber: Wie schön muß die Seele dieses Bruders geordnet seyn! denn was anders ist diese äußerliche Ordnung als ein treuer Spiegel seines Innern!

Hold schmückst Einfalt du mit Tugend;
Stellst den Greis dem Kinde gleich;
Du bist jener Kleinen Tugend,
Die da führt ins Himmelreich!

Einflößungen (göttliche).

Immer spricht Gott zu dem Herzen; aber nur das reine Herz vernimmt seine Stimme. Doch auch dieses hört in diesem irdischen Gewirre sie oft nur wie aus der Ferne; immer jedoch deutlich genug, um sie von jeder andern zu unterscheiden. Denn die Stimme Gottes ist unendlich zart, und verlangt augenblicklichen Gehorsam. Sie fordert lieblich und stark bald zu dieser, bald zu jener Tugend auf; verbietet bald dieses Wort zu sprechen, bald jenes Werk zu thun, mahnt väterlich mild, und leitet auf sanfte Weise das Herz, das ihr gehorcht.

Wer nicht innerlich verwickelt, zerstreut und gefesselt ist, vernimmt oftmals diese Stimme. Sie zieht den Menschen nach Innen, zeigt ihn sich selbst, und erleuchtet ihn. Ungehorsam betrübt sie, und bringt sie zum Schweigen; aber schnelle Folgsamkeit erfüllt das ganze Haus der Seele mit wundersamem Frieden und Freude.

Indessen soll man in wichtigen Dingen nichts ohne Rath unternehmen; weil der Mensch sich täuschen kann, und schwache Seelen oft ihre Einbildung und Eigenliebe für göttliche Einflößungen halten; — über dies Alles aber Gottes Vorsehung Gehorsam gegen Diejenigen verlangt, die sie über uns aufgestellt hat. Aber der innerliche Wandel wird nur im Innern geleitet, wo allein der Geist Gottes wohnt.

Selig, wer da ungestört
In des Herzens Innerm lebt,
Und den Ruf der Gnade hört,
Die ihn sanft zu Gott erhebt!
Gott getreu, erblüht hienieden
Ihm im Paradies sein Frieden.

gänzlichen Fäulniß bewahren, lehrt Er sie eine innerliche Einsamkeit im Herzen errichten, wo sie auch mitten unter dem größten Gewirre sich aufhalten, Ihn anhören, seine Aussprüche beherzigen, Ihn innerlich anblicken, seine Winke vernehmen und sich mit Ihm besprechen. Wie sehr immer in der Vorhalle des Herzens die Geschöpfe lärmen und toben, lassen sie dennoch keines bis in diese innere Stätte eindringen. Müssen aber sie selbst aus diesem Heiligthum heraustreten, so geschieht dies nur so lange als es erforderlich ist, den Willen ihres allerhöchsten Herrn zu vollbringen, der dies ihnen befiehlt; und sind sie nothgedrungen, aus den Fluthen dieser Welt zu trinken, so thun sie dies gleich den Vögeln des Himmels, die, während sie trinken, das Haupt jeden Augenblick himmelwärts erheben.

Laß mich, Herr, im Weltgetriebe
In Zerstreuung nicht vergehn!
Meine Zuflucht, meine Liebe,
Laß mich Dich im Innern sehn,
Wo der Seele Tempel ist
Und Du selbst ihr Leben bist!

Eintracht.

Im Himmel ist ewige Eintracht; weil in diesem glückseligen Aufenthalt des Friedens alle unter einander selbst, und mit Gott, dem Bande ihrer Liebe Eins sind. In der Hölle ist ewiger Hader; weil dort alle wider sich selbst, entzimmt, unter einander Uneins, und mit Gott in ewiger Entzweiung sind. Auf dieser Erde ist beides gemischt. — Wenn der

ist's, daß die Bösen, ob auch Uneins unter sich und oft gegen einander ergrimmt, dennoch alle Eins sind gegen die Kirche und gegen die guten und frommen Gläubigen Jesu Christi; — und daß hingegen die Guten nicht, oder doch so selten Eins sind unter einander. Kommt dies nicht von dem Feinde, dem Vater der Zwietracht? — Sie sind Uneins unter einander wegen leichter Fehler und ungleicher Ansichten; indeß die Bösen einander Alles verzeihen, wofern sie nur in dem Haß und Verfolgungsgeiste Eins sind.

Wie bald würden die Guten, wenn sie einträchtig unter einander wären, die Welt überwinden; denn Gott, ihre Stärke, wohnt ihrem Herzen inne; und wo Zwei oder Drei in seinem Namen vereint sind, da ist Er mitten unter ihnen. — Aber der Teufel säet Unkraut zwischen diesen edlen Weitzen; und daher die Früchte dieser Uneinigkeit. Läßt etwa die göttliche Vorsehung es darum zu, daß die Bösen sich zusammen halten, weil die vereinzelte Bosheit schwach, die wahre Güte dagegen, ob auch vereinzelt, an sich stark ist?

Unablässig wogt der Kampf hienieden;
Denn die Finsterniß ringt mit dem Licht;
Und bis Gott nicht beide hat geschieden
Durch gerechtes Urtheil im Gericht,
Blüht die Eintracht und ihr süßer Frieden
Auf der kampfbewegten Erde nicht!

Eitelkeit.

»Ihr Kinder der Menschen, wie lange noch werdet ihr schweren Herzens seyn? warum doch liebet ihr die Eitelkeit und gehet der Lüge nach?« (Ps. 4. 3.) — Die Eitelkeit ist eine Art Gottesraub; denn der eitle Mensch stellt sich zu einem Götzen auf, der für sich selbst eine Verehrung und Vergötterung wegen Gaben fordert, die nicht sein eigen sind, sondern die sein Schöpfer ihm verliehen hat, Ihn dadurch zu verherrlichen. Es ist aber dies Laster nicht nur sträflich, sondern auch so verächtlich, daß Gottes Vorsehung selbst Lächerlichkeit damit verknüpfte, so daß der Eitle, statt Ehre, Huldigung und Vergötterung, meist nur Gelächter, Hohn, Spott und Verachtung erntet. Auch ist es nur ein Laster kleinlicher Seelen, die nie über sich und ewige Dinge nachdenken; weßhalb auch in der Regel nur Kinder, Weiber und schwache Männer eitel sind.

Von dieser Schwäche heilt die ernstliche Betrachtung jenes wahrhaftigen Ausspruches: »Ich sah alles was unter der Sonne geschieht; und sieh, Alles war Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. (Eccles. 1. 14.) Wahrlich, Alles unter der Sonne ist eitel, vergänglich, hinfällig, dürftig, mangelhaft, unvollkommen, bestandlos, und hat nur in so fern Werth, als es zu jenen Dingen hilft und führt, die über der Sonne sind; denn das ganze menschliche Treiben und Bemühen, ja das ganze menschliche Leben selbst ist so hinfällig, daß es sich wie ein Atom verliert.

Alles was nicht auf das Ewige sich bezieht, sei es noch so schön und noch so groß, ist gleich einer Seifenblase, die

kaum ist, als sie auch schon war. — Sie ist schön, kunstreich, von wundersamer Feinheit, leicht, durchsichtig, regelmäßig, zirkelrund und lieblich gestaltet; aber, der Augenblick, der sie entstehen sah, fließt mit dem Augenblick ihrer Verflüchtigung in einander. Noch freut das Kind sich darüber, und schon ist sie nicht mehr. Also sind alle Güter dieser Welt!

Thorheit ist die Prahlerei
Ueber eitle Dinge!
Ist doch nichts, das irdisch sei
Und nicht schnell verginge!
Schautest du das ew'ge Ziel,
Du vergäßest Tand und Spiel!

Elend.

Woher der Quell alles so großen und so vielfältigen Elendes auf dieser Welt? — Die Schrift spricht es in wenig Worten aus: »Die Sünde macht die Völker elend!« (Sprichw. 14. 34.) Zeugniß dessen geben alle Kriege, verheerenden Krankheiten, Kerker und Tollhäuser. Denn die Sünde, die an und für sich das größte Uebel der Schuld ist, öffnet allen Uebeln der Strafe das Thor. Daher Neid, Haß, Feindseligkeiten, Thränen, Angst, Unglück in Familien, Verfolgungen, Betrug, Raub, Verzweiflung, Selbstmorde, körperliche Leiden aller Art, Blindheit des Geistes, Fühllosigkeit, Verarmung, Prozesse, Meineide, Mord und Todschlag, und wie die zahllosen Heere aller furchtbaren Drangsale heißen, die über Einzelnen und ganzen Völkern lasten. Denn wie die Schrift mit großer Wahrheit spricht: »Den Gottlosen wird seine Ungerechtigkeit

Digitized by Google

gefangen nehmen und er wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden werden.« (Sprichw. 5. 22.)

Das Gericht Gottes greift durch Alles so still, so mächtig, und so wunderbar hindurch, daß jede sinnliche Leidenschaft im Großen wie im Kleinen ihre Strafe nach sich zieht; und darum auch schreibt der Prophet alle diese Uebel dem göttlichen Gerichte zu und spricht: »Ist etwa ein Uebel in der Stadt, das der Herr nicht gethan hätte?« (Amos. 3. 6.). Seine Gerechtigkeit thut dabei nichts anderes, als daß sie den Leidenschaften der Menschen, die um Ihn sich nicht kümmern, freies Spiel, und ihre bösen Begierden sie vollbringen läßt; mehr aber bedarf es nicht, daß sie selbst sich in zeitliches und ewiges Unglück stürzen. Hierin bewährt sich jener Ausspruch des königlichen Sehers: »Schrecklich ist Gott in seinen Rathschlüssen über die Kinder der Menschen!« (Ps. 65. 5.) Allerdings leidet unter dem Druck so vielfältiger Uebel auch der Gerechte mit; ja er leidet oft noch mehr als der Gottlose; aber seine Leiden gehören auf eine ganz andere Rechnung; denn es läßt sich von ihm nicht sagen, weder daß er elend noch daß er unglücklich und verlassen sei. Wie auch könnte je elend Derjenige seyn, der Gott, den Quell aller Glückseligkeit, in einem reinen Gewissen trägt und weiß, daß Er für die kurze Trübsal dieser Zeit die Krone der Unsterblichkeit ihm bereitet!

Elend beugt des Menschen Tage,
Der der Sünde fröhnet;
Selbst die Luft wird ihm zur Plage,
Die sein Glück verhöhnet;
Denn so schrecklich tobt kein Sturm,
Als sein innrer Herzenswurm!

Empfängniß Mariä.

Dies liebliche Fest, ward, wie die Tagzeiten desselben zart andeuten, bereits im alten Bunde durch jenen Dornbusch, welcher brannte, ohne zu verbrennen, durch die Arche des Bundes, vor welcher der Jordan seine Gewässer anhielt, durch Gedeons Vließ, das allein vom Thau des Himmels benetzt ward, und durch vielfältige andere Bilder vorbedeutet; und auch schon in den frühesten Zeiten der Kirche, bei den Griechen unter dem Namen Panagia, so wie auch hin und wieder in der lateinischen Kirche gefeiert.

Die Kirche fand sich auch auf ihrer allgemeinen, von Gottes Geiste geleiteten Versammlung zu Trient bewogen, diese Andacht zu bestätigen, und die fleckenlose Empfängniß der hochgebenedeiten Jungfrau in der ganzen katholischen Christenheit als einen feierlichen Festtag einzusetzen; weil sie in ihrer Weisheit erkannte, es sei des Sohnes Gottes, der diese heiligste Jungfrau vor allen Töchtern Adams von Ewigkeit zur jungfräulichen Mutter sich erkoren hatte, sowie der Ehre seiner heiligsten Gebärerin würdig gewesen, sie mit diesem hohen Vorzug zu schmücken, und sie mehr denn den Seher Jeremias und seinen Vorläufer Johannes im Mutterleibe zu heiligen.

Noch immer hat dies liebliche Fest seine Gegner; sollen wir etwa der heiligen Kirche zum Trotz, und zur Schmähleerung der Ehre dieser glorreichen und unbefleckten Jungfrau, und ihres göttlichen Sohnes selbst, mit ihnen behaupten wollen,

Diejenige, die die allerhöchste Heiligkeit, den Erlöser von der Sünde gebären sollte, sei mit der erblichen Schuld befleckt, und als ein Kind des Zornes zur Welt gekommen?

Unbefleckte Himmelstaube,
Auserwählt von Gottes Huld!
Nimmer traf im Erdenstaube
Dich der Sünde Fluch und Schuld!
Deine Reinheit ohne Gränzen
Schirmt der Sohn, der Dich erkor;
Ewig neu, und schneeig glänzen
Wird dein reinster Lilienflor.

Enthaltsamkeit.

Unser göttliches Vorbild in der menschlichen Natur liebte und übte die Enthaltsamkeit von dem ersten bis zum letzten Augenblick seines irdischen Lebens. Sie auch ist der Anfang und das Ende aller Tugenden; so wie nicht minder, das Mittel sie zu erlangen. Ja sie selbst auch ist mit der Klugheit, der Mäßigkeit, der Demuth, der Keuschheit, und mit allen heroischen Tugenden verwandt; und ohne Enthaltsamkeit ist keine Keuschheit möglich. Denn diese Tugend entfernt den Brennstoff der Begierlichkeit; die dann allmälig erlischt; gleichwie ein brennendes Feuer nothwendig immer mehr sich vermindert, je weniger Holz demselben zugelegt wird.

Daher auch fürchtet der böse Geist Keinen so sehr als den Enthaltsamen; weil er, der dem Körper nach schwächer ist, mit um so kräftigerem Geiste ihm widersteht; da die

Enthaltsamkeit alle Laster von der Seele entfernt, und sie daher gewandt und schnell im Kampfe wider ihn bildet; so daß sie ihn dann leicht überwindet, und beschämt in die Flucht schlägt. Auch verleiht eben diese Leichtigkeit ihr eine mächtige Schwungkraft, zur höchsten Contemplation sich zu erheben; und wenn es heut zu Tage wenig Seelen gibt, die zu einer erhabenen Beschaulichkeit gelangen, so liegt der Grund vorzüglich darin, daß diese Tugend in unsern Tagen beinahe nur aus den Schriften der Heiligen, sehr Wenigen aber durch die Uebung bekannt ist.

Die edle Tugend hält das Fleisch in Schranken,
Sie löst das Herz zu heiligen Gedanken,
Gibt Kraft im Leiden, lehrt im Kampfe ringen,
Den Feind zu bezwingen.

Entsagung.

»Wer nicht Allem Entsagt, was er besitzt, spricht der Herr, der kann mein Jünger nicht seyn.« (Luc. 14. 33.) — Wie also, sollen wir Allem entsagen, was wir besitzen: Aeltern, Freunden und Geliebten, der Gesundheit, dem zeitlichen Vermögen, der Ehre, dem Verstande, der Tugend, ja dem Leben selbst? — Allem ohne Unterschied; denn wer nicht Allem entsagt, der ist kein Jünger Christi; und kann es auch nicht seyn. — Entsagen sollen wir dem Bösen also, daß wir es auf ewig von uns werfen; dem Guten aber so, daß wir unser Herz nicht daran heften; uns nicht als Eigenthümer, sondern blos als Verwalter desselben betrachten; und den Tugenden, daß wir sie nicht als etwas Erworbenes, sondern als Gottes Gaben betrachten, und sie Ihm in Demuth und Treue an-

Digitized by Google

eignen. Wer auf solche Weise entsagt, der ist bei großer Geistesarmuth sehr reich, und bei großem Reichthum sehr arm; er benützt diese Welt, als ob er sie nicht benützte.

Ein Fremder hat auf der Reise nichts Eigenes. Wird er auch ehrenvoll und in einem glänzenden Hause auf goldenen Schüsseln bewirthet, so gehört doch dies Alles ihm nicht als Eigenthum an; er heftet sein Herz nicht daran; denn es ist nicht sein; auch weiß er, daß er daselbst keine bleibende Stätte hat. — Je mehr wir unser Herz an etwas heften, um so schmerzlicher wird es zerrissen, wenn es von uns genommen wird. Zu unserm Heile also lehrt Christus uns entsagen, damit unser Herz frei werde.

Die Welt lehrt: Erwirb dir Geld und Gut; denn dies ist das einzige Ständige, worauf du dich verlassen kannst; und die Weltkinder befolgen auch diese Lehre getreu, und streben, Alles sich anzueignen. Daher aber auch ihre beständige Angst, ihr brennender Schmerz, ihre Wuth bei Verlust und bei allen Unfällen, welchen zeitliche Dinge ausgesetzt sind. Von diesem Allem ist der Jünger Christi frei; denn sein Herz hängt nicht an allen diesen Dingen; er liebt was er lieben soll, nach Gott und Gotteswegen; weil sein Wandel im Himmel ist, wo er seinen Schatz aufgestellt hat, und wo er auch seine Lieben wieder findet, wenn der Tod sie ihm entreißt. Aus allen gebrechlichen Gütern dieses Lebens aber erbaut er sich eine Leiter, auf welcher er zu dem Himmel sich erhebt.

Wie selig ist das freie Herz!
Es wandelt ohne Klagen;
Kein zeitlicher Verlust, noch Schmerz
Kann je ihm Wunden schlagen.
Es spielt mit Lust und Leide
Auf süßer Liebesweide.

Digitized by Google

Entzückung.

Die Entzückung ist nach der Lehre des heiligen Franz von Sales, von dreierlei Art. Die erste ist die Entzückung des Geistes, die den Menschen über sich selbst zur Anschauung göttlicher und unaussprechlicher Geheimnisse erhebt und durch die Anschauung ihn beseligt. Von dieser Art war die Entzückung des Apostels bis in den dritten Himmel; so wie die Entzückungen vieler andern Heiligen.

Die zweite ist die Entzückung der Sinne. Diese zieht den Menschen unter seine edle Menschennatur hinab, und erniedrigt ihn bis zum Thiere. Sinnliche Menschen, die diese Entzückung als die einzige und höchste Glückseligkeit auf Erden betrachten, sollten doch bedenken, daß in solchem Falle die verächtlichsten Thiere, die ihren blinden Trieben ohne Gewissensreue folgen, glücklicher denn der Mensch, — der Mensch aber, glücklicher wäre denn Gott und die glückseligsten Geister, die gar keine Sinne und keinen Körper haben.

Die dritte Entzückung ist die Entzückung des Lebens; die über der Natur steht, welche zu allem Bösen geneigt ist; und die sie zu sich hinauf zieht; nicht aber von ihr sich hinabziehen läßt; und den Menschen also entzückt, daß er gleich einem Engel im sterblichen Fleische lebt.

Die erste dieser Entzückungen erfuhren Viele der Heiligen; doch ist sie kein Verdienst, noch auch ein Beweis der Heiligkeit; da sie auch zuweilen ganz Neubekehrten, ja sogar Sündern verliehen wird; auch ist sie kein sicheres Merkmahl der künf-

Digitized by Google

tigen Seligkeit. Die zweite würdigt den Menschen herab. Die dritte ist das Zeichen der Auserwählung; sie ist ein Kampf in Liebe, und eine Liebe im Kampfe, Gottes wegen. Sie auch ist jene Gewalt, die der Mensch sich anthun muß, und von welcher der Herr sprach: »Die sich Gewalt anthun, reißen das Himmelreich an sich (Matth. 11.). Es gibt viele Heiligen im Himmel, die in dieser Welt niemals bis zur ersten Entzückung erhoben wurden; keinen Einzigen aber, der diese letzte Entzückung nicht übte.

Wer vom Geist der Gnade sich läßt leiten,
Den zieht sänftlich Er zu sich empor;
Nie wird er vom hohen Wege gleiten,
Und geht sicher bis zum Himmelsthor.
Wer Ihm einmal gänzlich sich ergab;
Sinkt zu niedern Dingen nie hinab!

Erbauung.

»Ihr seid der Bau Gottes!« spricht der Weltapostel (1 Cor. 3. 9.). Denn die Kirche ist ein wahrhaftiges Gebäude, das auf Christus gebaut ist, der auch deshalb in der Schrift der Grund- und Eckstein genannt wird. Darum ertönt die Ermahnung des Fürsten der Apostel zu uns: »Tretet zu Ihm, als zu dem lebendigen Steine, und erbauet euch selbst darauf als lebendige Steine zum geistigen Hause.« (1. Petr. 2. 5.) Wie fest dieser Bau des Herrn steht, dies zeigt uns die ewige Dauer desselben; denn Alles, was die Zeit gebar, altert und zerfällt. Königreiche und Völker verschwinden von der Welt; beständig wandelt sich das Angesicht der Erde; aber

das Gebäude der Kirche steht fest und unerschütterlich; weder Stürme, noch Regen noch Winde vermochten es zu erschüttern; da es auf den Felsen gebaut ist; »der Felsen aber ist Christus.« (1 Cor. 10. 11.)

Der Bau dieses geistlichen Hauses geschieht durch fromme und heilige Sitten; die große Baumeisterin aber ist die Liebe, von welcher der Apostel spricht: »Die Liebe erbaut!« (1 Cor. 8. 1). Eben darum auch ermahnt er: »Einer erbaue den Andern« (1 Thess. 5. 11.), allerdings durch die Liebe, die aus dem Glauben und den Werken desselben hervorleuchtet.

Gleichwie aber bei dem Bau jenes prachtvollen Salomonischen Tempels die »herrlichen und vollkommnen Steine« also behauen wurden, daß sie alle genau sich zu einander fügten, ohne daß dabei weder Hammer noch Beil gehört wurde (1. Kön. 5.), also müssen auch bei dem Bau dieses großen Hauses Gottes jene lebendigen Steine durch vielfältige Trübsale dieses Lebens, also behauen, geebnet und geschliffen werden, daß sie alle zu diesem Bau sich fügen und in heiliger Liebe mit einander vereint werden können. Von diesen Hammerschlägen, durch welche die lebendigen Steine bearbeitet werden müssen, spricht der Apostel zum Schluß: »Durch viele Trübsale müssen wir alle eingehen in das Reich Gottes.« (Apost. 4. 24.)

Seines Tempels Werk zu schauen,
Sucht Gott immer zu erbauen
Alle, die Ihm angehören.
Doch dies sieht der Feind mit Leide;
Und in bitterm Herzensneide
Sucht den Bau er zu zerstören.
Drum soll der belebte Stein
Wachsam stets zum Kampfe seyn.

Digitized by Google

Erbsünde.

Der von Sterblichen und Sündern erzeugte Mensch ist nothwendig ein Sterblicher und Sünder; und nicht nur bringt er der Seele nach Unwissenheit, Schwäche, Begierlichkeit und Bosheit mit zur Welt; sondern er ist auch dem Körper nach zu Schmerzen, Arbeiten, Krankheiten und Mühsalen aller Art verurtheilt; auf welche zuletzt der Tod, die Auflösung in Asche, und die ewige Verbannung von Gottes Angesichte, selbst in den kleinsten Kindern folgt, die nicht durch die besondere Gnade des Erlösers mittels der Taufe vom ewigen Tode gerettet werden.

Dies lehrt uns theils die Erfahrung, theils der Glaube, der uns auch sagt, daß hier ein tiefes Geheimniß der göttlichen Gerechtigkeit verborgen liegt; und daß wir alle als Kinder des Zornes geboren werden; da wir alle in die Sündenschuld unsres ersten Stammvaters verflochten sind, der in ursprünglicher Gerechtigkeit erschaffen ward; aber dieselbe durch den Frevel seines Ungehorsams gegen Gott verlor; wodurch er, in die ihm angedrohte Sterblichkeit versank; und eben darum als ein Sterblicher und Sünder, keine andern Kinder erzeugen konnte, als er selbst war; nämlich Sterbliche und Sünder. — Es sagt uns aber auch das einfache Licht der Vernunft, daß Gott, der Alles um Seiner selbst willen wirkt, unendlich heilig, unendlich gerecht, und unendlich barmherzig ist. Hätte aber die göttliche Majestät den Menschen in seinem Ursprung, sowohl der Seele als dem Leibe nach, in so vielfältigem Elende erschaffen, so wäre bei Ihm weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit; weil Er sein Geschöpf durch so schwere Strafen bedrängte, ohne daß eine Schuld vorangegangen wäre.

Digitized by Google

Da also Gott so unendlich barmherzig, als unendlich gerecht ist, muß Er das menschliche Geschlecht nothwendig im Anfang also erschaffen haben, daß es ohne Schuld, und folglich frei von Elend war; und eben so muß auch seine heilige Vorsehung uns also regieren, daß sie kein Elend über uns verhänge; außer wegen vorhergegangener Schuld. Weil wir also schon von unsrer Empfängniß an so vielfältige Uebel an Leib und Seele anziehen, erhellt hier deutlich der Ausspruch der Schrift, daß wir als Kinder des Zornes zur Welt kommen, und folglich der ursprünglichen Gerechtigkeit beraubt sind.

Da nun die Schuld in einer Abwendung von dem höchsten und unwandelbaren Gute zu einem geringen und wandelbaren Gute besteht, nach welchem das vernünftige Geschöpf über die Gebühr zielte, erfolgte, daß der Mensch, der seinen ursprünglichen Adel verlor, welcher, der Seele nach, in Klugheit, Stärke, Mäßigkeit und Gerechtigkeit, — dem Leibe nach aber in der Freiheit von Leiden und dem Tode bestanden hatte, in Unwissenheit, Schwäche, Begierlichkeit und Bosheit, überdies aber dem Leibe nach, in Schmerzen und Tod versank; und weil er das unwandelbare Gut, wegen des wandelbaren verlassen hatte, dadurch beider Güter sich unwürdig machte.

Dies also ist der Grund, warum nun die Seele der zeitlichen Ruhe im Körper durch vielfältige Verderbniß und Tod entbehrt; und endlich, wenn sie nicht durch die besondere Gnade des Erlösers gerettet wird, nach dem Tode von der Anschauung Gottes und der himmlischen Glorie verbannt wird, für die sie erschaffen ward; und die Seligkeit sowohl der Seele als des Leibes auf ewig verliert.

Digitized by Google

Da indessen die Entbehrung der ursprünglichen Gerechtigkeit in Denjenigen, welche geboren werden, nicht durch eigene Regung, noch auch durch wirklich sündliche Lust sich ergibt, darum gebührt auch der erblichen Schuld allein, wenn sie nicht von wirklichen Sünden begleitet ist, die der Mensch selbst freiwillig begeht, nach diesem Leben keine Pein der Sinne in der Verdammniß; weil die göttliche Gerechtigkeit nicht über die Gebühr, bestraft, da sie immer von reichlicher Barmherzigkeit begleitet ist.

Tief, unerforschlich, Herr, ist dein Gericht,
Unendlich heilig, und gerecht in sich!
Was Du uns zeigest in des Glaubens Licht
Steht unfehlbar und unerschütterlich:
Gerecht bist Du, unendlich deine Huld;
Und kein Geschöpf trägt unverdiente Schuld!

Ergebung in den göttlichen Willen.

Die höchste Höhe, und der Glanzpunkt aller Tugenden, ist die liebevolle Ergebung in den göttlichen Willen unter allen Verhältnissen des Lebens, in Freude und Leid, in innerlichem Trost und Trockenheit, in freundlichen und widerwärtigen Ereignissen. Denn es ist nicht immer Zeit zu beten, zu fasten, die Demuth zu üben, Almosen zu geben, und Werke der Frömmigkeit und Andacht zu thun; immer aber ist es Zeit nach dem göttlichen Willen sich zu richten und mit frommer Ergebung Alles anzunehmen, was seine göttliche Vorsehung uns zusendet.

Digitized by Google

Dies ists, was die seligen Geister im Himmel, die leidenden Seelen im Reinigungsfeuer, und die heiligen Seelen auf Erden ohne Unterlaß thun. Die Seligen lieben ihre Seligkeit Gottes wegen; und würden mit höchster Liebe abermal eine irdische Pilgrimschaft beginnen, wenn ihr Schöpfer es also verlangte. Eben so würden die Seelen im Reinigungsfeuer, selbst unter den größten Schmerzen, ihre Befreiung nicht um Einen Augenblick beschleunigen, wenn es von ihnen abhinge; da sie die göttliche Gerechtigkeit mehr als ihre Seligkeit lieben. Desgleichen auch würden heilige Seelen hienieden ihr Kreuz um keinen Preis, um keine Wohlfahrt dieser Welt hingeben.

Wunderbar leuchtete auch unser Herr in seiner heiligen Menschheit uns hier vor. »Was Ihm (meinem himmlischen Vater) wohlgefällig ist, sprach Er, dies thue Ich immerdar! (Joh. 8. 29.)« »Meine Speise ist, daß Ich den Willen Dessen thue, der Mich gesandt hat!« (Joh. 4. 3.) In seinem heiligen Leiden und bittersten Todeskampfe aber: »Nicht wie Ich will, sondern wie Du!« (Matth. 26.) Diese Tugend ist die Tugend aller Tugenden, sie ist die höchste Frucht der Geduld, die Krone der Vollkommenheit, und die lieblichste Blüthe der heiligen Gottesliebe.

Gott, mein Schöpfer, o verleihe,
Daß sich meine Seele Dir
In getreuer Liebe weihe
Als dein Opfer für und für!
Durch das engste Liebesband
Fessle, Herr, mich deine Hand!

Digitized by Google

Erheiterungen.

Gott hat Vieles gethan, unsre Pilgrimschaft uns zu erleichtern; denn seine ewige Güte und Großmuth sah allerdings, daß dies sterbliche Leben mit Dornen vielfältiger Trübsale besäet ist, und daß schwer die Kämpfe in dieser Verbannung sind. Gewiß ist auch die Traurigkeit eine große Feindin des Gemüthes, und ein nagender Wurm, der an dem Mark des Herzens zehrt. — Wie lieblich ist der Anblick der schönen Natur, der Schmelz und Wohlgeruch der Blumen, der Wechsel und die Gaben der Jahreszeiten, die Töne einer lieblichen Musik, der Umgang mit gewählten und gottesfürchtigen Freunden! Dies und anderes sind erquickende Arzneien, das Gemüth zu erheitern, zu erfrischen und zu stärken.

Aber sie müssen auch gleich Arzneien mäßig und vernünftig gebraucht werden. Viele haben durch unbesonnenen und übertriebenen Gebrauch der Arzneimittel die Gesundheit zerstört, die sie dadurch erhalten wollten. Allzu viele Wohlgerüche betäuben; allzu vieler Umgang und zu viele Freuden und Erheiterungen zerstreuen und entnerven das Gemüth; sie machen untauglich zum Dienste Gottes, und wirken, daß wir den Weg und die Pilgrimschaft für das Vaterland ansehen, des Vaterlandes vergessen, und unser Herz an die Erde heften.

Ein freies Gemüth klebt nicht an allen diesen Dingen; es spricht mit dem Apostel: »Ich kann im Ueberfluß seyn, und kann auch Mangel leiden.« (Philipp. 4. 12.) Und immer

Digitized by Google

gibt es der Erheiterung also sich hin, daß es von derselben die Frucht der Erbauung und Liebe in die Arche des reinen Herzens zurück bringt.

Zur Freude, nicht zur Traurigkeit
Schufst, Gott, Du, deine Kinder;
Und selbst den Schmerz der Kampfeszeit
Macht deine Huld gelinder.
Denn Freuden hast Du ohne Zahl
Den Pilgern hier gespendet;
Heil dem, der sie durch weise Wahl
Zu seinem Heile wendet!

Erkenntniß.

Die Zahl der menschlichen Kenntnisse ist beinahe ohne Gränzen; das Leben aber viel zu kurz, dieselben alle sich anzueignen. Daher soll jeder Einzelne nach jenen Kenntnissen streben, die zu dem Berufe ihm nothwendig sind, welchen Gottes Vorsehung ihm angewiesen hat; Alle aber ohne Unterschied sollen wir nach der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi streben; worin unsre Seligkeit in diesem und in jenem Leben besteht. Dies ist die Erkenntniß unsres Heiles; ohne sie frommen alle übrigen Kenntnisse wenig; ja große Kenntnisse ohne wahre Gottesfurcht schaden ohne Vergleich mehr als sie nützen.

Darum spricht der Apostel: »Jeder aus euch sei nicht weiser, als es sich geziemt weise zu seyn; sondern er sei weise mit Mäßigung.« (Röm. 12. 3.) Ein fürwahr weiser Aus-

Digitized by Google

spruch, den Viele nicht verstehen wollen! Wir sehen in demselben Sendschreiben des Apostels, in welche tiefe Gräuel der Abgötterei und der Lasterhaftigkeit jene großen Weisen Griechenlands und Roms, trotz ihrer glänzenden Kenntnisse versanken; und kennen leider auch die schmählichen Verirrungen und furchtbaren Irrsale, in welche die Philosophen und Aufklärer der neuen Zeiten geriethen; die von der reinen und göttlichen Lehre des Christenthums abwichen. —

Erkenne dich selbst! Erkenne deinen Adel und deine Gebrechlichkeit; erkenne deine ewige Bestimmung! Dies ist Weisheit; und wer seinen eigenen Geist kennt, der steigt mittels desselben leicht bis zu Gott empor, und zur Demuth hinab. — Die menschliche Vernunft und Erkenntnißkraft ward durch den Fall Adams nicht so sehr verwundet als der Wille; dennoch ward auch sie geschwächt; und das Licht wandelte sich in Dämmerung. Daher gehört die klare und lebendige Erkenntniß jener Dinge, die zu unserem Heil, und selbst zu unsrem zeitlichen Berufe frommen, zu den Gaben des Heiligen Geistes; (Isai. 11. 2.) und Gott verleiht auch dieselbe dem frommen Gebet, in wiefern sie mit dem Dunkel des Glaubens sich verträgt; jenen Worten des Apostels gemäß: »Ist Jemand unter euch, der der Weisheit bedarf, der bitte Gott darum, der Jeglichem reichlich gibt, ... und sie wird ihm gegeben werden.« (Jac. 1. 5.)

Bestrahle meines Herzens Grund,
O Licht von Oben!
Und gib Dich meiner Seele kund:
Dich treu zu loben!
Denn seh' ich, Urquell Dich des Lichts
Und der Geschöpfe eitles Nichts,
Dann weiß ich alle Wahrheit,
In ihrer vollen Klarheit!

Digitized by Google

Erlösung.

Nachdem die menschliche Natur, wie die göttliche Offenbarung dessen uns versichert, durch den schweren Frevel der Untreue, des schnödesten Undanks, und des empörendsten Ungehorsams von Gott ihrem Schöpfer, Vater und allerhöchsten Wohlthäter abgefallen war, forderte die ewig heilige Gerechtigkeit Gottes ihre ewige Verwerfung; seine Barmherzigkeit aber, die über den so schweren Untergang des göttlichen Bildes trauerte, ihre Rettung. Beide stritten im göttlichen Rathe aus mächtigen Gründen gegen einander; denn nimmer konnte das Mutterherz der ewigen Barmherzigkeit das gefallene Geschöpf rettungslos zu Grunde gehen sehen; nimmer aber durfte die göttliche Gerechtigkeit ohne volle Genugthuung bleiben, die das Geschöpf in Ewigkeit nicht zu leisten vermochte.

Indessen wurde in dem Rathe der göttlichen Weisheit, diese so schwer verflochtene Sache auf eine, der allerhöchsten Gottheit würdige Weise gelöst. Die Lösung dieses göttlichen Räthsels nennt der Apostel jenes »Geheimniß der Milde, das von Anbeginn der Welt, und von allen Geschlechtern her verborgen war; das Geheimniß des überschwenglichen Reichthums Gottes;« (Coloss. 1. 16.) »das aber nun geoffenbart ward im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, das den Engeln erschien, den Völkern geprediget, und in die Glorie aufgenommen ward.« (1. Tim. 3. 16.) Es ward also die Rettung des menschlichen Geschlechtes durch eine gottmenschliche Vermittlung beschlossen. Fand auch die göttliche Weisheit in ihren unermeßlichen Schätzen zahllose Mittel, die Erlösung des, zum zeitlichen und ewigen Tode verurtheilten Geschöpfes zu vollbringen, so war

Digitized by Google

dennoch keines Gottes würdiger, und kein, sowohl für den Erlöser, als für die zu Erlösenden so wie für die Erlösung selbst zweckmäßigeres denkbar.

Kein Geschöpf konnte für die Schuld des Menschen genugthun; weil jedes Geschöpf die Summe alles Guten, das es zu wirken vermag, Gott schuldig ist, der ihm die Kräfte und das Vermögen dazu verleiht; noch auch, selbst, wenn es dies vermöchte, als ein endliches Geschöpf für eine unendliche Schuld eines andern Geschöpfes genug thun könnte. Hätte aber der Allerhöchste dennoch durch ein bloßes Geschöpf, durch einen der erhabensten Cherubim vom ewigen Tode uns erretten wollen, so verdankten wir, da diese Erlösung offenbar eine weit größere Wohlthat als die Erschaffung ist, dem Geschöpfe ohne Vergleich mehr als dem Schöpfer selbst; was Gottes Weisheit und Heiligkeit ewig widerstrebte.

Gleichwie also Gott Alles durch sein ewiges Wort erschuf, also ward auch im Rath der allerhöchsten Dreieinigkeit beschlossen, daß Alles durch dies ewige Wort sollte erneuert werden, auf daß das Geschöpf seinem Schöpfer Alles verdankte. Und hier zeigt sich die allerhöchste Güte, Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe im vollkommensten Einklang. Nimmer konnte der Mensch, der von seinem göttlichen Ursprung abgefallen war und in der Tiefe lag, zu Ihm aus eigener Kraft sich wieder erheben; da er durch seinen Fall, unweise, fleischlich und thierisch geworden war. So mußte denn, wenn er sollte gerettet werden, sein göttlicher Ursprung zu Ihm sich herablassen; Er mußte ihm anschaulich, erfaßlich, nachahmlich werden. Nimmer konnte der also gefallene Mensch zu seiner ersten

Unschuld und Erhabenheit durch sich selbst gelangen, wofern sein Schöpfer ihn nicht erneuerte.

Da aber ein, durch die Beleidigung der ewigen Majestät in ewige Schuld versunkenes Geschöpf diese so große Gnade und Huld Gottes in Ewigkeit nicht verdienen kann, ward ein Mittler erfordert, der zwischen Gott und dem Menschen in der Mitte stand, Gott und Mensch zugleich war, und als solcher die Vortheile beider verfocht, Jedem aus ihnen die Hand reichte, und Gott mit dem Menschen versöhnte. Gott allein konnte dies nicht thun, da Er der Beleidigte war; auch konnte der Mensch allein es nicht thun, da er Gott beleidigt hatte; es mußte also ein Gottmensch seyn, der dem Tode nichts schuldig war, und durch die unendliche Würde seiner Gottheit die Verdienste seiner heiligen Menschheit zu unendlichem Werth erhöhen, und dadurch die Schuld des menschlichen Geschlechtes der ewigen Gerechtigkeit vollauf bezahlen konnte.

Durch diese Menschwerdung des ewigen Wortes und Sohnes Gottes vereinte Er zugleich das Unerschaffene und das Erschaffene, das Höchste und das Niedrigste in sich, ward das Alpha und das Omega, und erhob als der Erstgeborne aller Creatur die ganze Schöpfung zu einer unendlichen Würde. — Dies ist's, was der Apostel in den erhabenen und tief ergreifenden Worten ausspricht: »In Ihm, dem lebendigen Ebenbilde des unsichtbaren Gottes, dem Erstgebornen aller Creatur haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünde. Denn durch Ihn sind alle Dinge erschaffen im Himmel und auf Erden, alle sichtbaren und unsichtbaren; alle Dinge sind durch Ihn und in Ihm erschaffen; und Er ist vor allen Dingen, und Alles besteht in Ihm. Er auch ist das Haupt

des Körpers der Kirche, der Anfang und der Erstgeborne von den Todten; auf daß Er in allen Dingen den Vorrang habe; dieweil es Gott gefällig war, daß alle Fülle Ihm innewohnte; und daß durch Ihn Alles mit Ihm sollte wieder versöhnt werden; dieweil Er durch das Blut seines Kreuzes Alles befriedete, sowohl was auf Erden als was im Himmel ist!« (Colossf. 1. 14 — 20.)

O unerschaffne Güte, ew'ge Liebe!
Der Weisheit Schätze thast Du auf dem Staube,
Daß nicht auf ewig er verworfen bliebe!
Dies Wunder faßt allein der treue Glaube.
Die volle Ewigkeit entfaltet nur,
Was Du gethan für deine Creatur!

Erneuerung der Taufgelübde.

Ermahnt durch den feierlichen Ausspruch des Herrn: »Wofern ein Mensch nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen« (Joh. 3.), läßt die heilige Kirche als eine gütige und für das Heil ihrer Kinder besorgte Mutter, ihre Kinder noch in den frühesten Tagen ihrer Kindheit in dem Wasser der heiligen Wiedergeburt taufen; und Millionen und abermal Millionen Kinder, die in den ersten Tagen, Monaten oder Jahren sterben, gelangen dadurch in die ewige Seligkeit; die sonst nie zur göttlichen Anschauung gelangen würden. Warum so zahllose Kinder nicht zu dieser Gnade gelangen, dies ist ein abgründliches Geheimniß Gottes, das wir anbeten, nicht erforschen sollen; und das am großen Tage der Offenbarung

Digitized by Google

des Herrn Allem Fleische wird kund werden. Indessen sind zwei Dinge gewiß; daß in Gott kein Schatten der Ungerechtigkeit ist, und daß die ewige Seligkeit nur den unendlichen Hochverdiensten Jesu Christi gebührt; durch die Alle die ewige Seligkeit erlangen, welche derselben würdig geachtet werden. Keine Ungerechtigkeit also ist in Gott, wenn Er einerseits zeigt, was der erblichen Schuld gebührt, andererseits aber was die Gnade des göttlichen Mittlers uns erwarb.

Durch die Taufe wird der Mensch ein wahres und besonderes Eigenthum Gottes; da der Heilige Geist Besitz von seiner Seele nimmt, und dieselbe durch die Wiedergeburt im Wasser heiliget. Denn bei dieser Taufe widersagt der Mensch feierlich dem Teufel und allen Lastern, um Gott, seinem Schöpfer anzugehören und seine heiligen Gebote zu halten; und weiht sich auf solche Weise seinem Dienste und seiner Liebe mit Leib und Seele.

Da aber in unsern kindlichen Tagen, wo wir selbst noch ohne den Gebrauch der Vernunft sind, diese heiligen Gelübde in unserm Namen, und in der ganz sichern Voraussetzung unserer einstigen Genehmigung und Bestätigung, von Andern gethan werden; die, als unsre Taufpathen, die heilige Verpflichtung auf sich nehmen, uns an diese Gelübde zu erinnern, und zur Erfüllung derselben uns ernstlich zu mahnen, ist es der Ordnung gemäß, und heilige Pflicht für uns Alle, die Gott am Leben erhielt, daß wir diese Gelübde selbst persönlich erneuern, bekräftigen und bestätigen; Gott für diese überaus große und unverdiente Gnade danken, die vor so vielen Millionen Menschen uns verliehen ward; und Ihm aufs neue feierlich geloben, mit aller Treue zu halten was Andere

Digitized by Google

damals in unserm Namen und an unserer Statt Ihm gelobten.

Diese heilige Pflicht sollen wir zumal an unserm Geburtstage, am neuen Jahrestage, am Namensfeste und bei andern Gelegenheiten vollbringen; wobei wir auch unsern Schöpfer wegen der Nachläßigkeit um Verzeihung bitten sollen, mit welcher wir bisher diesen heiligen Taufgelübden nachlebten; so wie wir dann auch unsre Vorsätze erneuern sollen, denselben künftig in wahrer Treue nachzuleben. Nur weil wir dieser heiligen Gelübde nicht gedenken, sündigen wir so oft gegen dieselben. Darum also sollen sie uns beständig vorschweben, und uns ein fortwährender Antrieb seyn, als wahre Kinder des Lichtes zu wandeln, und durch einen heiligen Wandel von so vielen getauften Heiden uns zu unterscheiden, die also leben, als wären sie dem Herrn nicht geheiliget, als hätten sie keine Hoffnung des ewigen Lebens empfangen; und deren ein ohne Vergleich strengeres Gericht als der Heiden harret, die Gott nicht kennen.

Wie soll mein Schöpfer, ich Dir danken
Für die so wunderbare Gnade:
Daß ich aus Tausenden erkoren,
In deines Heiles reinstem Bade
Zu neuem Leben ward geboren!
O nimm mein Herz, und laß es Dein
Hier zeitlich und dort ewig seyn!

Digitized by Google

Erscheinung Christi.

(Das Fest der heiligen drei Könige.)

Wer muß nicht erstaunen, wenn er im Geiste sieht, wie jene drei heiligen Weisen, die das hohe Alterthum als regierende Fürsten uns darstellt, die Sorgen der Regierung aufgeben, einem Stern zu folgen, den wohl andere chaldäische Sternseher auch sehen mochten; und nicht nur eine lange, mühsame, gefahrvolle Reise unternehmen, einen neugebornen König zu sehen, sondern auch dem Gerede und Gespötte der Klugen ihres Landes sich aussetzen, daß sie dieser Ursache wegen, so vielen Unbequemlichkeiten sich unterziehen?

Und was suchen sie denn bei diesem Könige? Wollen sie seine Huld, seine Gunst sich erwerben? — Und wen finden sie endlich nach ihrer so langen so mühevollen Reise? nach allen Erkundigungen die sie zu Jerusalem so sorgfältig eingezogen? nach allem Leide, das sie dort erfahren hatten, als das Licht des geliebten Sternes ihnen verschwunden war? — Ein armes Knäblein an der Brust einer armen Mutter! Und dennoch beten sie Ihn als den König der Könige an, opfern Ihm als einem Gott, weinen Thränen heiliger Freude, und halten durch diesen Anblick für alle Mühsale, — Reisekosten, für alle bestandenen Gefahren sich überreichlich belohnt! Kein Zweifel steigt in ihrem Herzen auf, ob auch hier die tiefste Armuth herrscht; ja, ob auch kein Mensch ihnen von Jerusalem gefolgt war, den neugebornen König zu sehen, um den sie sich nicht kümmern, an den sie nicht glauben, über dessen Geburt sie erschrecken, und den sie verfolgen!

Digitized by Google

Wie gewaltig wirkte in diesen Heiligen die Macht der göttlichen Einflößung! Wahrlich heller denn das Licht des Sternes brannte das Licht des Glaubens und der Liebe in ihren Herzen! — Gleichen aber nicht wir selbst diesen Juden, die wir um diesen nämlichen Herrn, unsern Gott, den wir erkennen, den wir anbeten, den wir, wie wir sagen, lieben, uns beinahe so wenig als die Juden kümmern! Mitten unter ihnen traut Er in seinem Tempel; und wie Wenige sind bedacht, Ihn dort aufzusuchen, anzubeten, zu lieben? Wahrlich als unsre Richter werden diese heiligen Weisen wider uns aufstehen, und unsre Lauigkeit beschämen und verdammen!

O Licht des Glaubens und der Liebe,
Durchströme unsre kalte Nacht!
Daß unser Herz zu seinem Heile,
Zu seinem Gott und König eile,
Der über uns in Liebe wacht!
O führe uns als heller Stern
Treu zu den Füßen unsres Herrn!

Ernst.

Eine goldene Wahrheit in der silbernen Hülle einer Fabel ist folgende. Zerrbilder der menschlichen Gestalt, Affen genannt, bewegten sich schön gekleidet und mit Larven vor dem Angesicht in einem Saale. Ihre feine und flinke Geberdung, ihr edler Anstand und ihre leichte Bewegung beim Tanze, erregte Bewunderung. Nichtkenner hielten sie für gebildete Personen aus gutem Hause. Und sieh, da warf urplötzlich ein Forscher Hände voll Nüsse in den Saal. Alsbald verschwand der feine Anstand

Digitized by Google

und die regelmäßige eingelernte Bewegung; die Zerrbilder zeigten sich als das was sie waren, und fielen gierig über die Nüsse her.

Wie Viele betreiben äußerliche Werke der Frömmigkeit, klopfen an die Brust, wohnen dem Gottesdienste mit Anstand bei, sprechen lange Gebete und erbauliche Worte, und gleichen im Aeußerlichen den wahren Kindern Gottes! Werden aber die Nüsse der Ehren, zeitlicher Habe und der Sinnlichkeit ausgeworfen, dann fällt die Larve ab; sie erscheinen als das was sie sind; und zeigen, wie wenig Ernst es ihnen mit ihrer Frömmigkeit ist. Doch nicht also der Gerechte, dem es mit seinem Heile wahrhaft Ernst ist; Nimmer läuft er diesen Nüssen der zeitlichen Wohlfahrt nach; nimmer machen sie ihn irre; auch trägt er keine Larve vor dem Angesicht. Er bleibt unter allen Verhältnissen Gott getreu und steht fest und unerschütterlich im Sturm der Versuchungen; und dies ist's was von den schwachen und verstellten Sündern ihn unterscheidet; die, wie der Apostel spricht, gleich einem schwachen Rohr, von jedem Winde hin und her getrieben werden.

Ach, kräftigt deine Gnade nicht das Herz,
O unser Gott, dann bleibt es immerdar
In seiner blinden Schwäche wandelbar,
Und lügt des Lebens höchsten Ernst zu Scherz!
O gib uns, Herr, in deinem Licht zu sehen,
Und festen Schrittes zu dem Heil zu gehen!

Digitized by Google

Erziehung.

Viele klagen und seufzen in spätern Jahren, daß sie mangelhaft erzogen wurden; und beschuldigen dessen ihre Aeltern, oder ihre nächsten Umgebungen. Eine solche Klage jedoch ist ungerecht. Nicht wir selbst wählen uns Aeltern und Erzieher; sondern Gottes Weisheit und gerechte Vorsehung ordnet die Verhältnisse Aller und jedes Einzelnen; und dankbar müssen wir seyn; sogar für geringes Licht. Gott verhieß uns keine Engel zu Aeltern und Erziehern; und wurden deine Aeltern selbst nicht also erzogen, daß sie dich vollkommen erziehen konnten, so blicke um dich, und du wirst Aeltern in großer Anzahl finden, die an natürlichem Verstand, Bildung und Eigenschaften des Herzens den deinigen weit nachstehen. — Und wie denn, wenn Gottes Vorsehung dich hätte unter einem wilden oder barbarischen Volke zur Welt kommen lassen? — Es ist auf alle Weise eine überaus große Wohlthat, im Schooße des Christenthums geboren zu seyn; und Vieles verdankt den Aeltern, wer ihnen eine christliche, wenn gleich von vielen Seiten mangelhafte Erziehung verdankt.

Kein Mensch, wie sorgfältig immer seine Erziehung war, kann sagen, er sei vollkommen erzogen worden; denn all unser Wissen und alle unsere Bildung ist Stückwerk; Alles ist hienieden nur im Werden; nichts aber ist vollkommen. Indessen liegt jedem einzelnen Menschen die Pflicht ob, sobald er zu reiferer Erkenntniß gelangt, die Mängel seiner Erziehung nach Möglichkeit zu bessern und das Fehlende zu ersetzen; denn dazu gab Gott ihm das Licht der Vernunft. — Gott theilt seine Gaben verschieden aus; und setzt nicht jeden Menschen in den

Digitized by Google

Stand gelehrt, und nach der Welt gebildet zu werden; da dies etwas Außerwesentliches, und nicht nothwendig zur künftigen Seligkeit im Himmel ist. Dort sind Alle vollkommen gebildet, weil daselbst Alle Gott im Lichte unendlicher Vollkommenheit schauen; und Ihm selbst ähnlich werden, wie der Apostel spricht: »Wir werden Ihm ähnlich seyn, weil wir Ihn schauen werden wie Er ist« (1. Joh. 3.).

Aber selbst hienieden, in diesem Lande der Pilgrimschaft erzieht und bildet das Licht des Evangeliums, das von dort ausging, vollkommen den Menschen, der von ihm sich erziehen läßt; denn es bildet ihn sanftmüthig, demüthig, freundlich, bescheiden, geduldig und friedfertig; wodurch er bei Gott und den Menschen beliebt wird. »Denn das Gesetz des Herrn ist unbefleckt; und bekehrt die Seelen; das Zeugniß des Herrn ist getreu und gibt Weisheit den Kleinen; das Gebot des Herrn ist klar, und erleuchtet die Augen.« (Ps. 18.) Wer also sich befleißt, diesem heiligen Gesetze nachzuleben, der wird dadurch zu aller Weisheit erzogen; und seine Bildung, ob er auch aus niedrigem Stande sei, ist besser, und in den Augen der Welt gefälliger als die eines Großen und als vieler Gelehrten, die auf andere Weise erzogen wurden.

Wen, Herr, Du lehrest, der ist weise;
In Einfalt geht gerecht und schlicht
Er durch die kurze Lebensreise
Und mehr bedarf's hienieden nicht;
Hat er vollbracht des Lebens Bahn,
Trifft dort er alle Weisheit an!

Digitized by Google

Evangelium.

Das Evangelium ist ein himmlischer Spiegel, der uns das göttliche Vaterherz zeigt; es ist ein Trost- und Einladungsschreiben, das seine ewige Güte uns vom Himmel sendet; es ist ein Licht, das in der Nacht dieses Lebens leuchtet und uns den Weg zum Himmel zeigt; es ist das einzige Buch, das in der Schule Jesu Christi gelehrt wird und uns die Richtschnur des Lebens gibt. Aber eben darum hat es alle stolzen, trägen, starrsinnigen, boshaften, fleischlichen, eigenwilligen Schüler zu Feinden, die seinen Lehren nicht nachkommen wollen.

In allen Jahrhunderten war dies göttliche Buch ein Gegenstand des Streites für die Häretiker, des Aergernisses für die Ungläubigen, des Spottes für die stolzen Vernunftmänner. Denn ist auch dies himmlische Buch ein Buch des Trostes, des Friedens und der Liebe; ja ein Einladungsschreiben des himmlischen Vaters, das unsrer ewigen Glückseligkeit uns versichert; so ist es dennoch auch zugleich jenes Schwert, das der Herr auf Erden sandte (Matth. 10.); »sintemal das Wort Gottes ein zweischneidiges Schwert ist, das tief eindringt, Seele und Geist zertheilt, auch Gelenke und Mark, und die Gedanken des Herzens unterscheidet« (Hebr. 4. 12.). Wie also müßte dies Schwert den Frieden der Gottlosen nicht fortwährend stören?

Gleich bei seiner Erscheinung kämpfte dies Schwert gegen die Juden, gegen die heidnischen Philosophen, gegen die Sectenstifter aller Jahrhunderte und gegen alle ihre Anhänger,

Digitized by Google

die das Licht der Welt auslöschen, und die Gottheit des Wortes vernichten wollten, das im Evangelium spricht. Aber alle seine Feinde vertilgte dies zweischneidige Schwert; — und nach achtzehn Jahrhunderten voll der Kämpfe und Streitigkeiten strahlen die nämlichen ewigen Wahrheiten noch immer in ihrem vollen göttlichen Glanze; »denn das Evangelium muß der ganzen Welt gepredigt werden, um allen Nationen Zeugniß zu geben!« (Matth. 22. 14.)

Ohne Unterlaß ertönt die frohe himmlische Botschaft; und bis zur Vollendung der Zeiten ist das Evangelium ein feuriger Wagen Gottes mit vier beflügelten Thieren bespannt, die immer bereit stehen, alle in den Himmel zu führen, die demselben sich anvertrauen, und ihnen in die heiligen Höhen folgen wollen.

O heil'ges Evangelium!
Du wandelst den Erdkreis um;
Du wandelst stolze Sünder
In sanfte Gotteskinder;
Und nur dein himmlisch Licht allein
Führt in die ewige Heimath ein.

Digitized by Google

Ewigkeit.

Welcher Sterbliche kann dich erfassen, o unermeßlicher Abgrund, der du alle Zeiten verschlingest; du ständige Dauer, wo nichts kommt, nichts verschwindet; Leben, das du ganz und auf Einmal in aller Fülle bestehst! — Ewig stehst du unwandelbar; denn keine Theile hast du, die verflössen; ein ständiges Jetzt, das nimmer anfing; nimmer endigt! Du bist des einzigen Gottes Eigenthum, der da spricht: »Ich bin, der da ist!« (Exod. 3.) — Was ist? — Das was ewig ist; denn was immer anders ist; was einst nicht war; was in der Zeit verfließt, das ist nicht; oder ist es auch, so ist doch sein Daseyn nur erborgt!

Nur Du, o Gott, bist; denn gleichwie Du überall, ganz, ungetheilt, vollkommen, und nirgend begränzt bist, da die Unermeßlichkeit dein Haus ist, also wirst Du auch durch keine Zeit ermessen. Dein ewiger Tag strahlt allerdings deinen Geschöpfen Tage, Stunden und Minuten zu; nimmer aber verfließt er selbst in Tagen, Stunden und Minuten; denn Du besitzest die Fülle alles lebendigen Lebens ganz vollkommen und auf Einmal!

Aber die Ewigkeit, die Du deinen seligen Geschöpfen mittheilest, beginnt gleich einer Zahl, die ewig wächst. Ihre Seligkeit ist ewig neu, so wie die Nacht der Verworfenen. Ihnen kann nichts kommen; denn sie besitzen Dich, das unendliche, unverlierbare Gut, und schauen darin wie in einem klaren Spiegel die Zukunft, worin Alles ist, was sie erwarten können, bis die Zeit ihr Sterbeglöcklein läutet. Was sie besitzen,

Digitized by Google

beſitzen ſie ewig. Nichts kann ihnen verſchwinden; denn nimmer ſonſt wären ſie vollkommen glückſelig; Alles iſt ihnen gegenwärtig in ewiger Freude, die nicht verfließt.

Doch wehe dem Geſchöpfe, das aus eigener Schuld in den ewigen Tod verſank! Denn auch ihm vergeht nichts; ſeine Ewigkeit beginnt nach Millionen Jahrtauſenden immer aufs neue; und gleichwie den Seligen die Seligkeit ewiglich nie verſiegt, alſo kennt auch ihr Elend kein Ende!

Herr, der Du Daſeyn uns gegeben,
Und uns zur Seligkeit erſchufſt,
Nimm auf uns, in dein ew'ges Leben,
Zu dem Du unſre Freiheit rufſt!
Dort loben wir Dich ewiglich!
Doch Herr, wer preist im Tode Dich!

Faſte.

Das Faſtengebot, das die heilige Kirche nach dem Beiſpiele und der Weiſung ihres göttlichen Bräutigams (Marc. 2. 20.) ihren Kindern übergab, iſt eine wahre Arznei des Leibes und der Seele. Denn nicht nur iſt die Faſte ein kräftiges Mittel, die Seele nüchtern zu erhalten, Buße zu wirken, wahre Tugenden zu erlangen und den Geiſt zu erheben; ſondern ſie heilt auch nicht wenige körperliche Krankheiten, verleiht Geſundheit, und hilft dem Menſchen zu einem hohen und frohen Alter. Dies ſehen wir an jenen heiligen Einſiedlern der Vorzeit, und an ſo vielen frommen Ordensleuten, die nach einer ſtrengen und bußfertigen Regel lebten, und dabei

Digitized by Google

das höchste Ziel des menschlichen Lebens bei guter Gesundheit erreichten.

Diese heilige Faste ist alt wie die Welt. Und wir lesen in der Schrift, daß sogar heidnische Völker und selbst Könige im Sack und in der Asche fasteten; und dadurch den Schatten tief beschämen, den wir noch von der Faste beibehielten! — Allerdings zwar kann dies Gebot der Faste je nach Umständen geordnet und gemildert, doch nie kann es gänzlich aufgehoben werden; weil die Kirche niemals eines der wirksamsten Mittel für das Heil ihrer Kinder sich begeben kann. Ja die Zeit zeigte es leider deutlich, wohin die Vernachläßigung und Verachtung der heiligen Faste führte. Denn seit das Joch des Fastens abgeworfen ward, emanzipirte sich das Fleisch zu allen Lastern; es riß die Vormauer der Sitten und aller Tugenden ein; die auch nicht früher wird aufgerichtet werden, bis wir nicht in Demuth und Zerknirschung zur Faste zurückkehren.

Denn nur von diesen beiden Tugenden begleitet, wirkt die Faste zum Heile; da Gott ein Fasten verwirft, das nicht von demüthigem Gehorsam gegen die Kirche und von Zerknirschung des Herzens, sondern von Stolz, Eigenwillen und Herzenshärte gegen den Nächsten begleitet ist (Isai. 58. 3 — 6); wie wir auch an jenem Pharisäer sehen, der mit seiner zweimaligen Faste in der Woche im Tempel sich brüstete, und dennoch vom Herrn verworfen ward.

Die heil'ge Faste reiniget das Herz,
Flößt Tugend ein, gibt Stärke dem Gemüthe,
Versöhnt den Zorn durch der Zerknirschung Schmerz;
Sie tilgt die Schuld, und neiget Gottes Güte;
Sie ist die edle Mutter vieles Guten,
Und löscht sogar der Hölle Rachegluthen.

Digitized by Google

Fallstricke der Versuchung.

Das ganze Leben des Menschen ist eine Versuchung; denn entweder werden wir von dem Versucher selbst angereizt, der nach unserm Untergang giert; oder es versucht uns der häusliche Feind, das Fleisch und seine Begierlichkeit; oder aber, wir werden von der Welt, ihrer Pracht, Ehrsucht und Habgier, oder endlich von schwachen, verkehrten oder begierlichen Gefährten unsrer Natur versucht. Bei allen diesen Versuchungen schwebt dem Geiste ein Gedanke oder ein Bild vor, das den Sinnen gefällt, und der natürlichen Lust schmeichelt und sie zur Begierde reizt. Dies Bild kann der Geist sich nicht erwehren, wenigstens auf einen Augenblick zu schauen.

Willigen wir indessen dieser innerlichen Aufforderung zur Lust nicht ein, so erfolgt keine Sünde, und sie schadet uns nicht; vielmehr gereicht sie zu großem, ja um so größerem Verdienste, je peinlicher sie dem Menschen fällt, und je heftiger er kämpfen muß, derselben sich zu erwehren. Denn hier vorzüglich zeigt er seinen Glauben, seine Ehrfurcht vor dem unsichtbaren Gott und seine treue Liebe gegen Ihn; da er die Lust Ihm zum Opfer bringt, nach welcher seine Natur gierig zu zielen verlangt.

Wer da einwilligt, fällt vom Glauben, von der Ehrfurcht und von der Liebe ab, befleckt das Gewissen, fällt der Sünde anheim; und würde, wie der heilige Bernardus spricht, wofern er in diesem Stande körperlich stürbe, in der Hölle begraben.

Digitized by Google

Der Widerstand im Glauben und in der Liebe aber erfreut die Engel, erheitert das Gewissen, vermehrt die Gnade, erringt die Siegeskrone, und empfängt im Innern den Kuß des göttlichen Bräutigams.

Das Leben, ach, ist voll der Schlingen,
Zum Fang der Seelen aufgestellt!
Gewaltsam gilt es hier, zu ringen;
Wo, wer nicht wachsam streitet, fällt.
Es gibt die ew'ge Siegeskrone
Nur tapfern Streitern sich zum Lohne.

Fegefeuer.

Der Sohn Gottes lehrt uns, daß es Sünden gibt, die nicht in diesem Leben, sondern erst in der künftigen Welt erlassen werden (Matth. 12. 32.); und daß ein Kerker der göttlichen Gerechtigkeit besteht, von wannen der Schuldige nicht herauskommt, bis er nicht den letzten Heller bezahlt hat. (Matth. 5. 26.) Denn nichts, das nicht vollkommen rein ist, kann in die himmlische Glorie, in das Reich der ewigen Reinheit eingehen (Offenb. 21.). Ja wollte auch der ewige Richter eine Seele, die noch mit Flecken läßlicher Schulden behaftet ist, mit denselben in die glorreiche Versammlung der Seligen Himmelsbürger eingehen lassen, sie würde Ihn aus allen Tiefen ihres Herzens bitten, ihr früher zu gestatten, sich, wenn auch in den feurigsten Flammen zu reinigen.

Diese heilige Lehre des Glaubens stimmt auch so vollkommen zu dem Lichte der Vernunft, daß man billig erstaunen

Digitized by Google

muß, wie unsre getrennten Brüder das Dogma von dem Reinigungsorte der Seelen nach dem Tode, verwerfen konnten.

Allerdings zwar wurde diese Lehre von manchen sonst frommen Schriftstellern entstellt, welche Schilderungen von den Peinigungen dieser Seelen entwarfen, die das Gemüth billig empören. Und darum auch verbot die Kirche auf ihrer Versammlung zu Trient, Falsches und Ungewisses über diesen Gegenstand zu lehren. (Sess. 25. Decret. de Purg.) Niemals auch hat sie entschieden, ob jenes Feuer der Reinigung ein materielles Feuer sei. Vielmehr scheint der Apostel auf ein geistiges Feuer hinzudeuten, wo er von den Werken spricht, die durch das Feuer bewährt werden; und von dem Menschen, dessen Werk brennt, also sich ausdrückt: »Er selbst aber wird selig werden, doch gleichsam wie durch das Feuer.« (1. Cor. 3. 15.)

Einstimmig jedoch lehren alle Väter, daß diese Strafen der göttlichen Gerechtigkeit alle Vorstellung übertreffen. Und wären sie auch blos geistige Leiden, so ist doch so viel gewiß, daß große geistige Leiden weit schwerer und peinlicher sind, als körperliche; und daß viele Menschen freiwillig körperliche Leiden auf sich nahmen, ja sogar sich in den Tod stürzten, von geistigen Leiden sich zu befreien. Das Feuer der göttlichen Liebe das hier wirkt, ist ein eiferndes, ein verzehrendes, ein reinigendes Feuer, das bis ins innerste Mark eindringt, die Flecken der Sterblichkeit, welche diese Seelen in die Ewigkeit mitbringen, hinwegreinigt und vertilgt.

Wie unaussprechlich aber auch das Leiden dieser heiligen, von Gott geliebten Seelen ist, werden sie dennoch durch die

Digitized by Google

Gewißheit ihrer künftigen Seligkeit über allen Ausdruck getröstet; und sie, die in der Gnade befestiget sind, singen den Lobgesang der göttlichen Gerechtigkeit in heiliger, wenn auch schmerzlicher Freude. Denn unendlich mehr lieben sie Gottes Gerechtigkeit als sie ihre eigene künftige Seligkeit lieben; und nehmen selbst die Hilfe der Kirche und der frommen Gläubigen nur nach dem Wohlgefallen des göttlichen Willens an; weil sie mehr darüber sich erfreuen, daß sie durch ihre Leiden der ewigen Gerechtigkeit genug thun, als sie über diese Hilfe sich erfreuen; da Gott ihnen Alles ist; und sie über seinem Anblick und ihrer feurigen Liebe ihrer selbst vergessen und alle ihre Schmerzen großmüthig überwinden.

O Liebesfeuer der Gerechtigkeit!
Hier waltest du, und reinigest durch Pein
Was Lust befleckte in der Prüfungszeit!
Denn nur die Reinen geh'n ins Lichtreich ein.

Fehler.

Fehler sind der Antheil unsrer Gebrechlichkeit. Jedes erschaffene Wesen ist von irgend einer Seite begränzt, und dadurch selbst mangelhaft; Gott allein ist unendlich vollkommen. Vollkommen aber wird auch, auf seine Weise das vernünftige Geschöpf, der Mensch, werden; wenn Gott denselben einst in der Gnade bekräftigt. Indessen ist es unsre Aufgabe, mit seiner Gnade, von groben Fehlern uns immer mehr zu reinigen; doch sollen wir nicht erwarten, in diesem Leben uns je vollkommen zu sehen. Und es ist oft nur Hoffart, und

Digitized by Google

ein Aerger der Eigenliebe, wenn wir über unsre Fehler zürnen; weil wir uns gern vollkommen sehen möchten.

Leichte Fehler sind sogar den Vollkommensten nothwendig; um sie vor der Hoffart zu bewahren; denn diese Fehler wirken, daß sie ihre Unvollkommenheit und Abhängigkeit von der Gnade einsehen; und Gott läßt es zu, daß sie in geringe Fehler verfallen, damit sie erkennen, daß nur Er durch seine Gnade von groben Fehlern sie befreite; da sie es durch sich allein nicht vermögen, von kleinen sich zu befreien. Solche Fehler führen zur Demuth. Sehr schön sprach daher die heilige Katharina von Siena, wenn es ihr widerfahren war, einen Fehler zu begehen: »Die Erde hat ihre Frucht gegeben!« (Ps. 66.)

»Der Gerechte fällt sieben Mal; aber er erhebt sich wieder.« (Sprichw. 24. 16.) Wer über seine Fehler verzagt und mißmuthig wird, übt eine sehr falsche Demuth. Bessern sollen wir dieselben mit Gottes Hilfe und indessen sie friedlich ertragen. Denn billig ist es allerdings, daß, nachdem Gott uns so lange mit Geduld ertrug, auch wir selbst uns nun ertragen.

Sorgsam geht die treue Seele
Ueber dieses Lebens Eis
Staunet auch nicht, daß sie fehle,
Da sie — was an ihr ist — weiß.
Fiel sie aber, dann erstehet
Reuig sie mit neuem Muth;
Und des Fehlers Spreu vergehet
In des heil'gen Geistes Gluth.

Feindschaft.

Ein Jünger des Gekreuzigten soll keinen andern Feind haben als die Sünde. Wenn wir allen bösen Menschen ausweichen wollten, müßten wir, wie schon der Apostel sprach, aus dieser Welt hinaus gehen; denn gewiß sind sie in weit größerer Anzahl als die guten. Indessen verbietet uns Gott die Feindschaft bei ewiger Todesstrafe; weil alle Menschen seine Geschöpfe, seine lebenden Ebenbilder, seine Kinder sind. »Vergebet, spricht sein eingeborner Sohn, unser Herr und Vorbild, und es wird euch vergeben werden! Wenn ihr aber den Menschen ihre Sünden nicht verzeihet, wird auch euer himmlischer Vater euch eure Sünden nicht verzeihen!« (Luc. 6. Matth. 6). Ja Er machte es uns zur unausweichlichen Nothwendigkeit, unser eigenes Verdammungsurtheil im täglichen Gebete auszusprechen, wofern wir unserm Nächsten nicht verzeihen wollen. »Vergib uns . . . . wie wir vergeben!« Es spricht also der Unversöhnliche: Vergib mir nicht, da auch ich nicht vergebe!

Ein Alter sprach einen Ausspruch, würdig mit goldenen Buchstaben geschrieben, und allen Herzen eingeprägt zu werden. »Entweder glaubst du, daß dein Feind selig wird, oder daß er der ewigen Verdammniß anheimfällt. Ist das Erste: wie kannst du dann je ihn hassen, da Gott so sehr ihn liebt, daß Er ihn zur ewigen Glorie erhebt, in die du selbst zu kommen hoffest? Ist das Zweite: so erzeige ihm doch ja alle Liebe und alles Gute, da er nach diesem kurzen Leben ewig unglückselig

Digitized by Google

seyn wird. »Daran werden alle erkennen, spricht der Herr, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet!« (Joh. 13.) Der Jünger der Liebe aber, der diesen göttlichen Ausspruch des Herrn uns aufbewahrte, besiegelt denselben durch die Worte: »Wer nicht liebt, der bleibt im Tode!« (1. Joh. 3. 14.)

O bilde Jesu uns nach deinem Bilde,
Und gieße uns den Geist der Sanftmuth ein;
Laß unser Herz nach deiner zarten Milde
In Liebe gern versöhnlich seyn:
Daß Böses wir durch Gutes überwinden
Und am Vergeltungstage Gnade finden.

Festtage.

Im Himmel ist ein ewiger Festtag, weil daselbst Alle in dem Tempel der allerhöchsten göttlichen Dreieinigkeit vereint sind, wo das Lob Gottes ertönt, die heiligen Geheimnisse in der glorreichen Anschauung klar gesehen werden, und alle glückseligen Himmelsbürger durch die seligste Liebe in ewigen Entzückungen schweben. — Was aber die heilige triumphirende Kirche ohne Unterlaß, das thut auf ihre Weise die pilgernde und streitende Kirche, die es nicht ohne Unterlaß thun kann, an gewissen Tagen, die der Feier der heiligen Geheimnisse und dem Andenken an die Bürger der hohen Stadt Gottes geweiht sind.

In den frühern Zeiten der Kirche waren diese feierlichen Tage in weit größerer Anzahl; und es versammelten sich an

Digitized by Google

denselben die Gläubigen in den Tempeln, heiligten sie durch das Opfer des Altars, durch die Anhörung des Wortes Gottes, das von der heiligen Stätte ertönte, durch das göttliche Gastmahl, durch lange und inbrünstige Gebete und andere Andachtsübungen, worüber beinahe der ganze Tag in heiliger Freude verfloß. — Ueberdies auch bereiteten sie sich durch große Andacht zu diesen heiligen Festen vor.

Aber was ward dann aus dem Hauswesen, aus den Geschäften, aus dem Erwerb und der Verwaltung zeitlicher Güter? — Dies Alles betrachteten sie als eine untergeordnete Sache; ihr Herz hing nicht daran; sie sprachen mit dem Apostel: »Wenn wir Kost und Kleidung haben, sind wir zufrieden. Denn ihr Wandel war im Himmel« (Philipp. 3. 20.); wo sie, wie der nämliche Apostel abermal spricht, »nicht mehr Gäste und Ankömmlinge, sondern Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes waren.« Nichts desto minder aber, waren sie der Arbeit höchlich ergeben; und nicht nur lehrten dies die Apostel, zumal der heilige Paulus sie durch Aussprüche ihres Mundes, wie jener lautet: »Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen!« (2. Thess. 3.); sondern sie lehrten es durch ihr eigenes Beispiel. Auch befahl dieser nämliche Apostel Jenen, die unfriedlich wandelten und vorwitzigen Dingen nachhingen, im Herrn Jesu, daß sie arbeiten, und ihr eigenes Brot essen sollen. (2. Thess. 3.)

Doch die Zeiten änderten, sie verschlimmerten sich; die mütterliche Kirche bequemte sich dem Verlangen ihrer spätern Kinder an; der Feiertage sind wenigere geworden; sie werden mit geringerer Andacht gefeiert; die Gier nach dem Zeitlichen hat den Gedanken an das Ewige verschlungen, und wir sind nun

Digitized by Google

zwar nicht Mitbürger der Heiligen; dafür sind wir auf kurze Zeit Bürger dieser Erde!

Unsre Feste hier im Thränenthale
Sind ein Schatten und ein dunkles Bild
Jenes Festes in dem Himmelssaale,
Wo der Jubel alle Sehnsucht stillt.
Doch die Liebe knüpfet durch Ein Band
Die Verbannung mit dem Vaterland.

(Das) Feuer der göttlichen Liebe.

»Feuer bin Ich gekommen auf Erden zu senden! und was anders will Ich denn daß es brenne?« (Luc. 12.) Dies Feuer ist die göttliche Liebe, die alle Eigenschaften mit dem Feuer gemein hat. Denn das Feuer erwärmt sänftlich die Glieder; die Liebe aber ertheilt dem Herzen die wahre Lebenswärme, Werke des ewigen Lebens zu wirken. — Das Feuer durchglüht und schmilzt die härtesten Metalle; die Liebe erweicht und schmilzt die härtesten Herzen; — das Feuer verzehrt alles Leichte und Brembare; die Liebe verzehrt allen Rost der Sünden und Fehler; — das Feuer reinigt und läutert das Gold; die Liebe reinigt und läutert alle Gedanken und Triebe des Herzens; — das Feuer wirkt ohne Unterlaß; also wirkt auch die Liebe ohne Unterlaß; denn wirkt sie nicht also, so ist sie keine wahre Liebe.

Das Feuer theilt Allem, was es erreichen kann, seine Kraft also mit, daß es gleichsam selbst in Feuer verwandelt wird; also wandelt auch die göttliche Liebe, den irdischen in einen göttlichen Menschen um; — das Feuer flammt als ein

Digitized by Google

leichtes Element immer in die Höhe empor; die Liebe erhebt das Herz ohne Unterlaß zu Gott und zu Allem was Ihm wohlgefällig ist; — Das Feuer wird immer größer, je mehr Brennstoff ihm zugelegt wird; — die Liebe wird immer feuriger, je mehr Gnaden, Wohlthaten, Kreuze und Trübsale Gott ihr zusendet; — das Feuer läßt sich nicht verbergen; wo immer es ist, erwärmt und entzündet dasselbe; also kann auch ein Herz, das wahrhaft von göttlicher Liebe erfüllt ist, sich nicht erwehren, diese Liebe zu offenbaren und alle empfänglichen Herzen mit derselben zu entzünden. Endlich verbreitet das Feuer großen Glanz; strahlen aber wird die Seele in ewiger Klarheit; wenn sie in diesem Leben von dem Feuer der göttlichen Liebe brannte.

Komm heil'ges Feuer und verzehre
In uns der Sünde alten Rost;
O komm durchglühe und ernähre
Uns mit der Liebe Wundertrost!
Denn wo du waltest, da erblüht
Des Himmels Anfang im Gemüth.

Firmung.

Der Geist Gottes vergleicht seine Kirche einem wohlgeordneten Kriegesheere (Hohl. 6. 3.), das in beständigem Kampfe gegen die sichtbaren und unsichtbaren Feinde steht. Und darum auch wirbt sie zu allen Zeiten um heilige Streiter, und salbt sie mit dem Oel des heiligen Geistes, daß sie stark und unverwundbar werden in diesem Kampfe für die göttliche Ehre. Der heilige Geist aber, der das Herz erschaffen hat,

ertheilt demselben die innerliche Salbung der Gnade, ergießt darin seine himmlische Kraft, um durch und mit dem Gesalbten wider die Sünde zu streiten.

Also steht der Mensch, als ein Bürger einer höhern Welt, in den Rollen der Krieger Christi eingeschrieben, als ein Bekenner, ein Zeuge, ein Verfechter der göttlichen Wahrheit; geprägt mit dem unauslöschlichen Siegel Gottes auf der Stirn; es wirkt in ihm der Geist, den er empfangen hat; und eifert ihn ohne Unterlaß an, seine Hände nach jenen Dingen auszustrecken, die voran sind, und nach dem ewigen Vaterlande zu streben. Heil dem reinen Herzen, in das die Liebe Gottes ergossen ward durch den heiligen Geist, der — in der Firmung — ihm gegeben wurde! (Röm. 5. 5.) Es ist ein wahrer, lebendiger Tempel des allerhöchsten Gottes; es trägt das Unterpfand der künftigen Glorie in sich; in ihm spricht der Geist mit feuriger Zunge das Wort des Lebens; Er entzündet dasselbe mit Liebe und schmückt es mit himmlischen Gaben.

Wer diesen liebreichen göttlichen Geist in dieser Sterblichkeit, in dem Tempel seines reinen Herzens aufnahm und in getreuer Liebe beherbergt; den wird Er nach dieser Sterblichkeit, in den Tempel seiner unendlichen Glorie, in die ewigen Freuden seiner Heiligen aufnehmen!

O Geist der Liebe, kehre
In unsre Herzen ein;
Erleuchte sie und lehre
Uns Gott gefällig seyn!
Gib Kraft uns zu dem heil'gen Streit
Und führe uns zur Seligkeit!

Digitized by Google

Flucht.

Die Flucht vor dem Feinde geschieht nicht immer aus Feigherzigkeit; sie ist oft sehr weise und lobwürdig. Nicht das Zeugniß der Tapferkeit und des Ruhmes würde man dem Krieger ertheilen, wohl aber würde man mit Recht der Unvernunft und vermessener Tollkühnheit ihn beschuldigen, der allein und waffenlos einem ganzen Heere sich wollte entgegenwerfen. Suchte nicht ein Solcher offenbar seinen Untergang? Ja sah er ihn nicht schon vorher, als er dem Feinde entgegen ging?

Ein großer Feldherr erwirbt durch einen schönen Rückzug nicht geringern Ruhm, als durch einen glänzenden Sieg. Alles Lobes also ist ein christlicher Streiter würdig, der da fliehend siegt, wenn ein ganzes Heer Leidenschaften ihn bedroht. Ein Solcher befolgt den Rath des Herrn und flieht, wenn derlei Kriegsgetümmel gehört wird, in die Gebirge. (Luc. 21.) Diese Gebirge aber, sind jene, von welchen der königliche Seher spricht: »Ich erhebe mein Auge zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt! Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat!« (Ps. 120, 1.)

Flieh im Kampf mit Fleisch und Blut,
Willst als Held du siegen;
Denn es meidet diese Gluth
Wer nicht will erliegen.
Wer auf sich hier baut, ist schwach;
Und statt Sieges, folgt ihm Schmach!

Digitized by Google

Form, Leben und Seele der Tugenden.

Jede Tugend hat ihre eigene Gestalt, und ist dadurch wesentlich von der andern verschieden. Also ist der Glaube von der Keuschheit, die Demuth von dem Almosen, die Hoffnung von der Buße verschieden. Die Form, das Leben und die Seele aller Tugenden aber ist die Liebe; weil ohne die Liebe alle Tugenden schwach, matt und gleichsam todt sind; da sie keine Verdienste für das ewige Leben erlangen können. Nur durch die Liebe werden sie belebt, wirksam und ewiger Belohnungen würdig. Daher werden jene Tugendwerke, die ohne die Liebe gethan werden, todte Werke genannt, ob sie auch noch so glänzend und heldenmüthig seien, und auch nicht ohne zeitliche Belohnung ausgehen. Durch die Liebe aber werden sie lebendige Werke, weil sie dann aus einem Grundtrieb himmlischen und göttlichen Lebens hervorgehen.

Denn gleichwie die Seele durch ihre Gegenwart den Körper belebt, seine Glieder vereint, erwärmt, ihn verschönert und kräftigt, so daß dann seine Augen sehen, seine Ohren hören, seine Hände Werke des Lebens wirken; ihre Abwesenheit aber aller dieser Vorzüge ihn beraubt, seinem Leben alle Schönheit und Stärke benimmt, und endlich dahin wirkt, daß seine Glieder sich auflösen, und in Staub zerfallen, also zerfallen und lösen sich auch ohne die Liebe alle Tugenden zu nichts auf. Sehr klar drückte dies der heilige Apostel aus, wo er sagte, daß sogar ein Bergversetzender Glaube, die Spende aller seiner Habe an die Armen, ja auch die Gabe der Weissagung und aller Wissenschaft, und sogar die Marter durch das Feuer, ohne die Liebe ihm nichts nützen würden.

Digitized by Google

(1. Cor. 13.) Und eben darum nennt er auch an einer andern Stelle diese nämliche Liebe das Band der Vollkommenheit (Coloss. 3. 24), weil nur sie alle Tugenden fest verknüpft und den Menschen wahrhaft mit sich selbst und mit Gott vereint.

Das Gold der Liebe schmücket Alles;
Sie gibt dem kleinsten Dinge Werth;
Sie tilgt die Schuld des Sündenfalles;
Durch sie allein wird Gott geehrt.
Sie kauft hienieden ew'ge Schätze;
Und theilt im Himmel aus die Plätze.

Fortschreiten (ewiges.)

Das ewige Fortschreiten jenseits im Leben der Seligkeit ist ein Steckenpferd vieler unweisen Denker der neuern Zeit. Worin sollten wir im ewigen Leben fortschreiten? In der Liebe Gottes? — Aber das Maß der Liebe, mit welcher wir Gott in der seligen Ewigkeit lieben werden, ist ja eben die Belohnung unsrer Liebe in der Pilgrimschaft. — Oder in der Erkenntniß? Dies wäre also entweder in der Erkenntniß Gottes, oder aber in der Erkenntniß der Geschöpfe. Nun besteht aber das ewige Leben selbst, wie der Herr spricht, in der Erkenntniß Gottes, aus welcher die selige Liebe wie aus ihrem Quell hervorgeht. Aber weder diese Erkenntniß noch diese Liebe läßt mit irdischem Maßstab sich bemessen, da sie nichts mit dem Irdischen gemein hat; und weder Zuwachs noch Verminderung erleidet, eben weil sie als ständige Belohnung gegeben wird und unendlich, unermeßlich ist. Sie ist eine ewige

Digitized by Google

Entzückung in Gott, die den Menschen vor Seligkeit nicht zu sich selbst kommen läßt; denn fiele er auf sich zurück, so fiele er aus dem Unendlichen auf das Beschränkte; und wäre dadurch unglückselig. Wer Gott einmal sieht, spricht ein heiliger Vater, der hat in Einem Augenblick alle Dinge erlernt.

Im Himmel ist kein Schatten der Unwissenheit; denn sonst wäre die Seligkeit nicht von allen Seiten überschwenglich vollkommen. Dort herrscht Erkenntniß, Liebe, Freude, Jubel, Lob und Verherrlichung Gottes in ewiger Entzückung. Dort trinken, wie der Psalm spricht, Alle aus dem Strome der Wonnen Gottes. Von einem Fortschreiten wie in der Zeit, zeigt die Schrift auch nicht die mindeste Spur; und diese nagelneue Lehre ist der Vernunft eben so sehr als der Offenbarung entgegen. Gerade das Gegentheil lehrt der Apostel: »Hier erkennen wir nur zum Theil, spricht er; wann aber kommen wird, was da vollkommen ist, dann wird Jenes aufhören, was nur zum Theil ist. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel; dann aber werden wir schauen von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich zum Theil, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt bin« (1. Cor. 13.).

Wem die unendliche Gnade ward, in die Seligkeit aufgenommen zu werden und Gott zu schauen, der sieht in Ihm alle Dinge in ihrem Ursprung; er sieht alle Gründe der Dinge; und zwar sieht er sie deutlicher und vollkommner als in den Dingen selbst; denn er sieht sie in Gottes ewigem Gedanken; worin er nicht nur die wirklichen, sondern auch die möglichen Wesen sieht, die niemals wirkliches Daseyn erhalten. Die Geschöpfe selbst, sind dürftige Tropfen aus diesem unendlichen Ozean, deren immer fortwachsende Erkenntniß seinen Durst in

Digitized by Google

Ewigkeit nicht stillen, sondern vielmehr immer mehr entflammen, und dadurch selbst ihn unglücklich machen würde. Er trinkt aus dem unendlichen Quell, und wird auch nur dadurch ersättigt; wie der Prophet spricht: »Ich werde ersättiget werden, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird!« (Ps. 16.)

Hier ist die Schule; dort das Vaterhaus!
Es schreiten nicht, die Gott dorthin erhoben;
Sie sind am Ziel; dort ist die Lernzeit aus;
Klar schauen sie, und lieben, jubeln, loben.
Ihr Blick ist ewig ständig, unverrückt.
In dem Genuß der Ewigkeit entzückt.

Fortschritte im geistlichen Leben.

Wer auf dem Wege des Geistes und der Vollkommenheit nicht fortschreitet, der schreitet unfehlbar zurück; denn hier gibt es keinen Stillstand. Dies ist der einstimmige Ausspruch aller Lehrer des geistlichen Lebens. Der Grund dessen liegt darin, daß, dem Vergleich eben dieser Heiligen zufolge, die Vollkommenheit gleich einer Stadt ist, die auf einem hohen und steilen Berge liegt, der allerdings mühsam zu erklimmen ist; und wo nothwendig zurückgleitet, wer nicht eifrig bemüht ist, immer vorwärts zu kommen; da es auf diesem steilen Berge keinen Ruhepunkt gibt.

Daher auch geschieht es, daß so Viele zurückkehren, ja zurückfallen, noch bevor sie die Hälfte des Berges erreichten. — Indessen sind dies meist Solche, die auf sich und ihre eigene Kraft sich stützen wollen; denn die Demüthigen, die sich selbst

Digitized by Google

mißtrauen, werden von der Gnade geführt und getragen; welche die Müden erquickt, die Kleinmüthigen ermuntert, tröstet und stärkt, wundersame Geduld mit den Schwachen trägt, die nur langsam aber dennoch beharrlich fortschreiten, und, auch Keinen aus Allen verläßt, die ihr vertrauen.

Darum soll Niemand verzagen, der im Herrn sich entschlossen hat, bis in diese hohe Stadt Gottes empor zu pilgern. Viele Tausende die schwach, ja noch schwächer waren als wir, gelangten durch die Hilfe des Herrn dahin; und Er, der ihnen die Hand in die Tiefe reichte, wird auch uns sie huldvoll reichen, wenn anders wir fest entschlossen sind, seiner Führung getreu zu folgen.

Der gute Hirt lenkt seine Schafe
Mit großer Liebe himmelan.
Er herzt die guten, mahnt die trägen,
Der kranken läßt Er liebreich pflegen,
Trägt selbst die Müden auf der Bahn;
Den treuen kommt Er zart zuvor
Und führt zur Hürde sie empor.

Freigebigkeit.

Diese edle Eigenschaft, die ein göttlicher Zug in der menschlichen Seele ist, eignet zwei Gattungen Menschen: Solchen die vollkommen von dem Irdischen gelöst sind, und die Güter dieses Lebens nur als Mittel zu Werken der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe betrachten. Bei diesen wird die Freigebigkeit zu einer wahren und hochverdienstlichen Tugend; da

Digitized by Google

sie den Herrn selbst in seinen Armen und Dürftigen nähren, kleiden, und ihnen auf mancherlei Weise zu Hilfe kommen.

Die zweite Art der Freigebigen sind die stolzen Gemüther, die gleich den Pharisäern die Posaune vor sich her blasen lassen; und durch ihre Freigebigkeit, das Lob, die Ehre der Menschen und eine Art Vergötterung suchen. Diese haben, wie der Herr spricht, ihren Lohn empfangen. (Matth. 6.) Denn nicht nur wird bei ihnen die Freigebigkeit ein Laster der Prahlerei, sondern sehr oft auch der Ungerechtigkeit; da sie nicht selten ihre Schulden unbezahlt lassen; Denjenigen nicht zu Hilfe kommen, an welchen sie ihre Freigebigkeit ganz vorzüglich üben sollten; und auch ihrer eigenen Seele die Spende der Gerechtigkeit versagen.

Wer aber diese ersten aller Pflichten gegen sich selbst erfüllt, und dann in milder Weisheit freigebig gegen Andere ist, von einem Solchen gelten die Worte des Apostels: »Einen heitern Geber liebt Gott!« (2. Cor. 9.) Ja, Er kann sich auch nicht erwehren, ihn zu lieben; da Er seine Aehnlichkeit in ihm erblickt, »Der gegen Alle freigebig ist, und Keinem Vorwürfe darüber macht!« (1. Jac. 5.)

Den Engeln ähnlich ist des Menschen Herz,
Das gern und freudig Gottes Gaben theilet,
Und oft im Stillen fremde Noth und Schmerz
In zarter Liebe wie durch Balsam heilet.
Er hält der Liebe seligstes Gebot,
Und darf nicht zittern einst am Tag der Noth.

Digitized by Google

Freiheit.

Der Mensch ist frei zu Ja und Nein, zu seinen Entschlüssen zwischen Diesem und Jenem; auch ist er frei in seinen Verhältnissen sich zu bewegen; allein er ist nicht Herr seiner Verhältnisse, seiner Lage, seines Lebens; denn diese ordnete und bahnte Gottes Vorsehung von Ewigkeit; und verknüpfte, je nach dem Gebrauche, den der Mensch von seiner Freiheit macht, Frieden und Segen, oder Unfrieden und Fluch damit.

Sehr schwer irrt, wer die menschliche Freiheit in das Vermögen setzt, sündigen, und das Böse thun zu können. Denn dies Vermögen ist eigentlich nur eine Ohnmacht, eine Begränzung der Freiheit. Bestände die Freiheit darin, so wäre Gott selbst nicht frei, der nicht sündigen kann. Die Freiheit des vernünftigen, aber beschränkten und von Jugend auf zum Bösen geneigten Geschöpfes besteht darin, seine Natur überwinden, seinen Begehrungstrieb besiegen, und trotz der verderbten Begierden seines Herzens, das Gute verlangen, zu demselben sich entschließen zu können, und mit der Gnade seines Schöpfers zu übernatürlichem Verdienste zu vollbringen.

Die seligen Geister, und alle in der Gnade gekräftigten Seelen, haben allerdings auch das Vermögen sündigen zu können; also jedoch, wie ein gesunder, glücklicher, weiser und gottesfürchtiger Mensch das Vermögen hat, sich aus dem Fenster hinabzustürzen, oder seine geliebten Kinder zu ermorden. Schon der bloße Gedanke an die Sünde flößt ihnen Schauder und Entsetzen ein; und zwar ohne Vergleich mehr, als einem weisen

und gottesfürchtigen Mann eine solche Unthat einflößt; deren nur ein Verrückter, ein von tiefer Schwermuth Ergriffener, ein Verzweifelter fähig ist. Je näher der Mensch den Engeln an Güte und Reinheit kommt, um so weniger auch kommt es ihm in den Sinn, seine Freiheit zur Sünde zu mißbrauchen; da der Geist Gottes ihn regiert. »Wo aber der Geist Gottes, da ist Freiheit;« spricht der Apostel. (2. Cor. 3.)

Nur wer Dir dient, o Gott, ist frei,
Und Herr in allen Dingen;
Ja: ob er auch in Fesseln sei!
Kann keine Macht ihn zwingen.
Wer nicht Dir dient, muß Satans Willen
Als ew'ger Knecht mit Schmach erfüllen.

Freiheit und Knechtschaft des Geistes.

Frei im eigentlichen und wahren Sinne ist nur der Gerechte, der seinen Willen in allen Dingen dem Willen Gottes vollkommen unterworfen hat; weil er mit Gott, der allerhöchsten Freiheit, vereint ist; und eben darum nur das Gute wollen, und auch nie anderes wollen mag. Er ist frei in allen seinen Verhältnissen; denn er hat die vollkommenste Gewalt über sich; und seine Leidenschaften gehorchen ihm wie Knechte ihrem Herrn; zuweilen zwar mit Widerwillen und Murren; dennoch aber zwingt er sie immer zum Gehorsam.

Anders verhält es sich mit dem Menschen, dessen Wille durch die Sünde gebunden ist. Denn hat auch der Sünder noch immer das Vermögen, das Böse zu lassen, und zum Guten sich zu wenden, so gebraucht er dennoch seine Freiheit meist immer zum Bösen; weil eine Sünde ihrer Natur nach,

Digitized by Google

immer nach einer andern zielt. Auch herrscht ein Solcher nicht über seine Leidenschaften; sondern die Hoffart, die Unzucht, der Geiz und andere Laster beherrschen ihn gewaltsam gleich einem Sclaven; oft seufzt er bitter über ihre Tyrannei; gehorcht ihnen aber dessen ungeachtet; denn wie der Herr spricht: »Wer die Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde; und frei wird er nur werden, wenn der Sohn Gottes ihn befreit.« (Joh. 8.)

Ohne die besondere Gnade Christi also kommt kein Sünder je zur Freiheit. Ein Mensch, der in eine tiefe Grube fiel und durch seinen Fall schwer verwundet ward, kann derselben nicht so leicht entkommen, als es ihm leicht war, in dieselbe zu fallen; ja er kann es oft gar nicht. Doch steht es einem also Gefallenen frei, zu rufen, zu flehen, um Hilfe zu bitten; und die barmherzige Hand anzunehmen, die sich zu ihm hinabneigt, der Grube ihn zu entreißen. Dies also ist die Freiheit des Sünders; und Heil ihm, wenn er solche benützt, und Gott aus ganzem Herzen um Hilfe anruft; und auch nicht nachläßt zu bitten und zu flehen; ob auch sein Gebet nichtsogleich erhört werde. Denn nicht wundern dürfen wir uns, wenn Gott, der so lange auf uns wartete, nun auch uns nicht augenblicklich erhört. — Oft jedoch zögert Er nur darum, uns zu erhören, damit wir dann diese so ersehnte Gnade um so höher achten, und mit um so größerer Sorgfalt bewahren.

Herr, mache von mir selbst mich frei!
O eile mich zu retten!
Denn meiner Freiheit Tyrannei
Hält mich in schweren Ketten!
Nur wer Dir dient, mein Gott ist groß,
Und jubelt in der Freiheit Schooß!

Digitized by Google

(Der) Fremdling und der Pilger.

Können wir je mit Wahrheit von uns sagen, daß wir Fremdlinge, Pilger und Gäste auf dieser Erde sind, wenn wir des Vaterlandes so selten gedenken? — Fremdlingen, Pilgern und Gästen liegt wenig an fremden Orten, wo sie nur kurze Zeit sich aufhalten; nur vorübergehen; sie suchen dort keinen Wohnsitz aufzuschlagen; klagen auch nicht sonderlich über üble Witterung, über das Bellen der Hunde, über die Unbequemlichkeit schlechter Herbergen noch über andere Beschwerlichkeiten des Weges; sondern sie behelfen sich in geduldiger Hoffnung; da sie wissen, daß die Reise nicht lange währt, und daß sie im Vaterlande reichen Ersatz für alle Mühsale finden. —

Käme die Vorsehung ihren Auserwählten nicht mit Trübsalen zu Hilfe, die diese Welt ihnen verleiden, so würden wenige diese Erde als einen Ort der Verbannung von dem Angesichte des liebreichsten Vaters betrachten. Wie sehr beschämen uns die Gerechten des alten Bundes, von welchen der Apostel spricht: »Sie alle sahen die Verheißungen von fern, begrüßten dieselben gleichsam, und bekannten, daß sie Fremdlinge und Gäste auf Erden waren!« (Hebr. 11. 13.) Also sprachen diese Heroen des Glaubens welchen doch zeitliche und irdische Güter als Belohnungen verheißen waren! Und dennoch betrachteten sie sich als Solche, die nach dem Vaterlande verlangten!

Digitized by Google

Wie rührend ist dieser Ausdruck: „Sie begrüßten die Verheißungen (die wir nun in ihrer Erfüllung schauen) von fern, und gingen vorüber!“ — Sie beneideten gleichsam, und priesen selig die künftigen Zeiten, denen verliehen wurde zu sehen was sie als künftig erwarteten! — Denn noch sahen sie die Früchte der göttlichen Erlösung nicht; noch war die Pforte des Himmels ihnen nicht aufgethan, die bis zur Ankunft des Ersehnten der Nationen, des Gottes Emmanuel, des Königs der ewigen Herrlichkeit ihnen verschlossen blieb; noch wurden sie von dem göttlichen Lichte nicht erleuchtet, das die ewige Sonne der Gerechtigkeit in ihrer heiligen Kirche ausstrahlt, die Herzen zu erleuchten und zu himmlischen Dingen anzuziehen; und dennoch waren ihre Herzen mehr von der Erde gelöst als die unsrigen, die wir, wenn es von uns abhinge, niemals von dieser Erde scheiden möchten; da wir weder lebendigen Glauben, noch lebendige Hoffnung, noch lebendige Liebe zu himmlischen Dingen haben!

Mit wie weit feurigerer Sehnsucht aber als sie, seufzten die Heiligen des neuen Bundes, welche diese Verheißungen mit dem innersten Munde ihrer Seele kosteten, den Vorgeschmack der himmlischen Freude in einem reinen Herzen empfingen; welche »alles Irdische gleich dem Gassenkothe achteten, Christum zu gewinnen« (Philipp. 3.), nach der ewigen, ständigen, nach der glückseligen Heimath! Wer wird es je begreifen, daß wir, die wir ihnen durch das göttliche Blut unsres Erlösers verwandt sind, die wir aus den nämlichen Quellen der Heiligung schöpfen, mitten im Feuer erfrieren, an der Tafel des himmlischen Königs Hungers sterben, den Tod mehr als das Leben lieben, und lieber im Elende schmachten, als in das himmlische

Digitized by Google

Vaterland eingehen möchten? O Blindheit und Verkehrtheit des menschlichen Geschlechtes!

Ach, wann wird die Zeit erscheinen,
Wo die Pilgrimschaft sich neigt!
Wann wird selig sie den Deinen
Mich, mein Schöpfer, dort vereinen,
Wo dein Antlitz klar sich zeigt!
O geliebte Heimath, wann
Kommen dort wir selig an!

Freude.

Seit die Unschuld von der Erde verschwand, trägt sie wohl Balsam für Wunden; aber die wahre Freude, ist dahin. Ja nicht nur die Freude, sondern sogar der Begriff der wahren Freude ging verloren. Dies ist so wahr, daß der Mensch sich die furchtbarsten Begriffe von den Strafen der ewigen Verdammniß in der Hölle bilden kann; indeß alle, auch noch so glänzenden Schilderungen der ewigen Freude matt und dürftig sind; und unter Hunderten kaum Einer ist, der nicht wähnte, man müsse in der Länge der Zeit im Himmel von Ueberdruß und langer Weile befallen werden. — Tief ist diese Wunde, und gewiß nicht die letzte des menschlichen Herzens; da sie gegen die Natur ist, welche aus angebornem Triebe immer nach Freude, als nach ihrer natürlichen Speise hungert; und auch das vernünftige Geschöpf ohne Freude krank ist.

Christus unser Herr, weinte — wie eine alte glaubwürdige Sage uns berichtet, oft, und lachte niemals; weil sein

Herz das Elend der Menschen wehmüthig betrauerte, die dem Schatten der Freude so gierig nacheilen, und die wahre und ständige Freude nicht kennen noch suchen! — Denn was ist die wahre Freude? Sie ist der volle und sättigende Besitz und Genuß eines unendlich geliebten Gutes, ohne den entferntesten Anflug des Ueberdrusses; und ohne Furcht dasselbe jemals zu verlieren. Wo aber fände sich diese Freude auf Erden, wo alles ohne Unterlaß sich wandelt? Je mehr indessen das Bild, selbst der falschen und eingebildeten Freude der Wahrheit ähnlich ist, um so mehr beglückt sie, ob auch nur auf kurze Zeit, den Menschen.

Nur bei unschuldigen Kindern und bei vollkommnen Christen wird noch reine Freude gefunden; wiewohl auch da nur auf Augenblicke; da die Freude eine Fremdlingin auf Erden ist, wo sie nur selten den Fuß niedersetzen kann, um auszuruhen!

Nicht der Freude zu genießen,
Sind in der Verbannung wir,
Dorten wird sie überfließen;
Nur erworben wird sie hier.
Und umsonst wird ihre Frucht
Unter Dornen hier gesucht.

Digitized by Google

Freude im heiligen Geiste.

Niemand, dem nicht durch ein lobwürdiges und wahrhaft frommes Leben verliehen ward, die Süßigkeit der göttlichen Liebe zu kosten, kann jene Güter kräftig hoffen, die Gott Denen verheißen hat, die Ihn lieben. Denn dahin gelangt Niemand, außer nach vielen Kämpfen und Siegen, und großer Reinheit des Herzens. — Einem solchen Sieger, wird die wahre Liebe ins Herz gegossen; nur ihm werden die verborgenen Geheimnisse der seligen Ewigkeit aufgethan, die, wegen ihrer Unermeßlichkeit seine ganze Empfindungskraft verschlingen, und ihn mit Frohlocken und Jubel erfüllen. Ein solcher Augenblick wiegt Jahre lange Kämpfe, Arbeiten und Leiden auf, stärkt das Gemüth wundersam, und erfüllt dasselbe mit so großem Lichte, daß es strahlt wie Moyses von der Ansprache des Herrn. — Eine solche Seele versteht jenen Ausspruch des Psalmes: »Sie werden berauscht werden, von der überschwenglichen Fülle Deines Hauses; tränken wirst Du sie aus dem Strom der Wonnen; denn bei Dir ist der Quell des Lebens, und in Deinem Lichte werden wir das Licht schauen!« (Ps. 35.)

Niemand kennt die Freude des heiligen Geistes, der diesen Vorgeschmack der künftigen Belohnungen noch nicht erfahren hat. Sind aber auch diese Augenblicke kurz und selten, so ist doch ihre Wirkung mächtig und anhaltend; und flößt auch die Zögerung Wehmuth ein, so verleiht doch die Hoffnung Fröhlichkeit dem Liebenden, und erhebt seine Sehnsucht ohne Unterlaß zum Himmel. — Wer von diesem Lichte erleuchtet

Digitized by Google

ist, der verlacht die ganze Welt, und alle Philosophen, die ihn bereden wollten, seine Kämpfe und seine Hoffnungen seien Thorheit, und die vorübergehenden Lüste dieser Welt seien allein wahre Güter. Denn er sieht allein, daß sie alle in schwerem Irrthum sind; er weiß aus glückseliger Erfahrung das Gegentheil; und ist fest und unerschütterlich im Herrn gegründet.

Wie selig, wem da ward verliehen,
Dem Hirsche gleich, zum Quell zu fliehen,
Der reine Seelen himmlisch labt,
Und dort des Paradieses Auen
Entzückt im Geiste zu erschauen! —
Er kehrt ins Leben reich begabt!
Nach nichts mehr hat er hier Verlangen;
Er hat des Himmels Pfand empfangen!

Freundlichkeit.

Die wahre und ständige christliche Freundlichkeit im Umgang mit dem Nächsten ist eine Tugend, die, wie der heilige Franz von Sales spricht, seltener ist, als selbst die vollkommenste Keuschheit; da, wer sich nicht gewöhnt, Gottes edles Bild in dem Menschen zu betrachten; und zu bedenken, daß er bestimmt ist, ewig im Himmel Gott mit uns zu loben, nothwendig oft von seinen Fehlern und Widerlichkeiten abgestoßen wird.

Es wird aber auch diese Freundlichkeit niemals erlangen, wer nicht demüthigen Herzens ist; wer überall den Vorzug vor Andern sucht, und immer nur von sich und seinen Thaten und Angelegenheiten sprechen will. Denn diese Sucht stört allen Frieden des Herzens, und erbittert gegen Diejenigen, die

den nämlichen Fehler uns entgegensetzen. — Weil wir nicht demüthig, nicht abgetödtet sind, und uns nicht überwinden lernten, wollen wir, daß Andere sich nach uns richten; da doch gerade wir es sind, die wir ihnen beschwerlich fallen, und die wir uns nach ihnen richten sollten.

Wohl alle wünschten diese liebliche Sanftmuth Jesu Christi zu besitzen; aber wir möchten sie gern zum Geschenk erhalten. Doch sie ist die Frucht großer Kämpfe und vielfältiger Siege über unsre Eigenliebe. Wir gehen mit vielen Menschen um, und dieser Umgang erweckt nothwendig vielfältigen Widerwillen, Unmuth und Abneigung in unserm Gemüthe; wir sind öfter dem Spotte, der gleichgültigen oder verächtlichen Begegnung, dem Unverstand, den Widersprüchen, Verunglimpfungen und Rohheiten Anderer ausgesetzt. Dies aber sind Gelegenheiten, welche die göttliche Vorsehung uns vermittelt, diese edle Tugend zu erlangen. Lassen wir aber unsrer Eigenliebe die Oberhand, statt die Sanftmuth Jesu Christi auszuüben, und prägen wir es uns nicht tief ins Herz, daß wir ohne Demüthigung nie zur wahren Demuth, ohne Geduld und Ueberwindung nie zur wahren Freundlichkeit gegen den Nächsten gelangen, so drehen wir uns beständig im Kreise umher, und sind nach zwanzig Jahren unsrer Bekehrung noch immer auf dem alten Fleck; noch immer so voll der Hoffart und Unverträglichkeit; und es ist keine Spur des Lebens Jesu Christi in uns.

Wer der Bosheit Liebe kann erzeigen;
Und durch nichts den Frieden sich läßt rauben,
Der pflückt wahrlich von den Disteln Feigen,
Und von Dornenhecken süße Trauben!

Freundschaft.

Die christliche Freundschaft ist nichts anderes, als eine innigere Nächstenliebe und die Ausübung jenes heiligen Gebotes: »Alles was ihr wollet daß die Menschen euch thun, das thut auch ihr ihnen, auf Wenige vollkommen angewendet. — Niemand aber kann den Freund, so wenig als den Nächsten überhaupt, wahrhaft lieben, wofern er nicht früher Gott wahrhaft liebt; da die Nächstenliebe ein Ausfluß der Gottesliebe ist, auf dieselbe zurückfließt, und darauf sich stützt. Daher kann Niemand dem Freunde treu seyn, der nicht früher der Wahrheit treu ist.

Wo also zwischen zwei Menschen keine Uebereinstimmung in göttlichen Dingen herrscht, da kann auch keine vollkommne Uebereinstimmung in menschlichen Dingen Statt finden; denn nothwendig muß, wer göttliche Dinge gering achtet, von menschlichen Dingen anders denken, als Derjenige, der die göttlichen Dinge hoch verehrt, und die menschlichen auf Gott zurückführt. Ueberdies kann auch, wer sich selbst nicht recht liebt, den Freund nie recht und herzlich lieben; und ein solcher Umgang, ob er auch innig sei, ist keine Freundschaft, sondern gegenseitige Täuschung; die nicht lange besteht.

Es wird zwar freilich Jeder sagen, wenn man ihn fragt, ob er sich liebe: Wer hat je sich selbst gehaßt? — Aber die Menschen betriegen oft sich selbst, und der Prophet spricht mit Wahrheit: »Wer die Ungerechtigkeit liebt, der haßt seine eigene Seele.« (Ps. 10.) Sonach also kann ein Mensch, der an der Sünde hängt, kein wahrer Freund seyn; da, wer seine eigene Seele haßt, und sich selbst zu Grunde richtet, den Freund mit in den Abgrund reißt. — Daher kann der

wahre Freund nur der aufrichtige Christ seyn, der Gott liebt und fürchtet; und eben darum alle seine Sorgen dahin richtet, auch den Nächsten Gott zuzuführen, und ihm zur unsterblichen Seligkeit zu helfen; denn eine Freundschaft die ein Ende nimmt, war niemals wahre Freundschaft.

Deßwegen muß die echte Freundschaft wesentlich nach der Ewigkeit zielen, damit sie im Himmel ohne Unterlaß bestehe; denn in der Hölle hassen die Mitverbrecher einander, und hassen auch den Freund, der in den Himmel kam; weil sie Gott, das Band aller Eintracht hassen, und ihr verkehrtes Herz für keine Freundschaft und Liebe empfänglich ist.

Es ist also die erste Grundbedingniß der Freundschaft gegenseitige Liebe in Gott; und beide Freunde müssen gegenseitig dahin streben, einander in dieser Liebe immer fester zu begründen. Auf diese Liebe müssen alle Güter des Lebens, Gesundheit, Ehre, zeitliche Habe, alle Hilfe und alle Dienste sich beziehen. Solche Freunde sind selten; ja sehr selten; und die Schrift spricht: »Ein treuer Freund ist eine Arzenei des Lebens und der Unsterblichkeit; und nur die den Herrn fürchten, werden ihn finden. Wer Gott fürchtet, der wird immer gute Freundschaft haben; denn wie er ist, also wird auch sein Freund seyn.« (Eccl. 6. 16 — 17.) Wo eine solche Freundschaft herrscht, da steht sie gleich einem unerschütterlichen Felsen in allen Stürmen des Lebens fest, und ist der Trost, die Stütze, und die süßeste Würze dieses Pilgerlebens.

Die wahre Freundschaft ist auf Gott gegründet;
Er selbst knüpft ihrer Liebe zartes Band;
Als Erster Freund ist Er mit ihr verbündet;
Führt selbst durch's Leben sie an seiner Hand
Und krönt glückselig sie im Vaterland.

Friede.

Holder Friede, du süße Erquickung der Sterblichen, du milder Lebensbalsam für alle Wunden der Seele und des Leibes: welche Seele verlangt nicht nach deinem Besitze! und dennoch scheiden so Viele aus dem Leben, die dich nicht kannten! Denn du wirst der edlen Selbstüberwindung als Belohnung gegeben; jenem getreuen Ausspruch des Friedensfürsten zufolge, der den Seinigen einen Frieden gibt, wie die Welt ihn nicht geben kann, die ihn selbst nicht hat, und der da spricht: »Wer da siegt, dem werde Ich von dem Baume des Lebens geben, der in dem Paradiese Gottes steht; verborgenes Manna werde Ich ihm geben!« (Offenbarung 2.)

Eine heilige Wunderblume bist du, die auf einem hohen Berge blüht, und die Niemand bricht, dessen Herzen Stolz und Habgier innewohnen. Nimmer kennt dich die sinnliche Lust; nimmer blühest du in dem Herzen auf, wo Schaaren der Begierden einander drängen, und einen Tumult erregen, der jeden Frieden stört. Schweigen müssen alle Feinde Gottes von dir; denn sie kennen dich nicht, so wie auch du sie nicht kennest! Nur wer dem Gott des Friedens sich wahrhaft unterwarf, kann dich, o holde Wunderblume, brechen; die du gleich einem lebendigen Lichte im Gewissen leuchtest, das keine Winde, keine Stürme des Lebens löschen; ja das auch die Bosheit der Feinde nicht zu löschen vermag. Wer dich fand, der hat fürwahr den Himmel gefunden; er trägt in dem Paradiese seines

Digitized by Google

reinen Gewissens ein Ruhebett, wo Gott, dessen Stätte im Frieden ist, wie auf einem sanften Kissen ruht.

Süßer Friede, deine Frucht,
Blüht in Kampf und Leiden!
Wer dich zu gewinnen sucht
Muß von Weltlust scheiden.
Doch sein überreicher Kauf,
Wiegt der Erde Schätze auf!

Friede (falscher.)

Der wahre Friede folgt auf den Krieg. — Ueberaus ständig und fest ist der Friede, eines reinen Gewissens, das durch Siege seine Feinde niederkämpfte und dadurch die Siegespalme errang. Schrecklich dagegen ist der Friede eines falschen Gewissens; der Friede, von welchem die Aussprüche bestehen: »Sie sprachen Friede, Friede; und es war kein Friede!« (Jerem. 6. 14.) »Denn die Gottlosen haben keinen Frieden spricht der Herr!« (Isai. 48. 22.) »Wer hat je Gott widerstanden, und hat Frieden gehabt?« (Job. 9. 41). Dieser schreckliche Friede eines Gewissens, das keine Rüge mehr empfindet, ist kein Friede, sondern ein tödtlicher Schlaf; ein Zeichen der Verwerfung. Der Kranke, der keinen Schmerz mehr empfindet, ist dem Tode nahe. Schrecklich ist das Erwachen aus einem solchen Schlafe!

Zu solchen Schläfern ruft die apostolische Posaune: »Erwache, der du schläfst, und Christus wird dich erleuchten!« (Epheſ. 5. 14.) damit du dein zerrüttetes Gewissen erkennest,

Digitized by Google

und erbebest vor dem künftigen Zorne! — Doch vergeblich; kein Posaunenschall, kein Dolchstich schreckt den Todten auf; er ist gleich jenen »Erschlagenen, die in den Gräbern schlafen,« und von welchen der Prophet zum Herrn spricht: »Deren Du nicht ferner gedenkest, und sie sind von deiner Hand verstoßen!« (Ps. 87. 6.) Herr, unser Gott, bewahre meine Seele vor diesem Frieden, von welchem dein Seher spricht: »In diesem Frieden ist meine Bitterkeit am bittersten; denn wird je die Hölle Dich preisen, oder der Tod Dich loben? oder werden Jene, die zur Grube hinabfahren, auf deine Wahrheit harren?« (Isai. 38. 17.)

Wer bei bittern Todeswunden
Froh sich fühlt und ohne Noth,
Der wird nimmermehr gesunden,
Denn sein Leben selbst ist Tod!

Fröhlichkeit.

Diese freundliche Himmelstochter geht allenthalben auf dem Erdkreis umher; und möchte so gern bei allen Sterblichen einkehren; aber die Wenigsten nehmen sie auf, die Reichen, die Stolzen, die Großen und Mächtigen die Neider und Lasterhaften verschließen ihr die Thür ihres Herzens, und verrammen dieselbe durch so viele Dornen der Sorgen, Bitterkeiten, arglistiger Ränke und innerlicher Foltern, daß es ihr nicht möglich wird, Herberge daselbst zu nehmen. Darum lenkt sie ihre Schritte zu den Armen, denen sie ein reicher Ersatz für viele Güter dieses Lebens wird, deren sie entbehren; zu den Arbeitsamen,

Digitized by Google

zu Denjenigen, welche die Pflichten getreu erfüllen, die Gottes Vorsehung ihnen vorgezeichnet hat, und erquickt sie mit der Milch süßen Trostes.

Aber ihr Lieblingsaufenthalt ist in dem Herzen der Gerechten, die schwere Trübsale mit Geduld erleiden; weßhalb auch Einer aus ihnen, dessen Herzen sie tief innewohnte, fröhlich ausrief: »Das Gut, das ich erwarte, ist so groß, daß alle Trübsal mir Freude ist!« Wo immer aber sie einkehrt und verweilt, da hängt sie ihr Schild aus, auf welchem geschrieben steht: Hier wohnt ein gutes Gewissen!

Wie fröhlich, ach, ist das Gewissen
Das keine Sündenschuld befleckt!
Nie wird die Hoffnung ihm entrissen,
Die Gottes Geist in ihm erweckt!
Wie schwer auch Leid und Kreuz es drückt,
Es wird zu Himmelslust entzückt!

Digitized by Google

Frohnleichnamsfest.

Fragten Jene uns, welchen dies glorreiche Fest ein Dorn im Auge ist; und die dabei dennoch sich rühmen, das Abendmahl des Herrn zu feiern, um die Bedeutung dieser heiligen, glorwürdigen, hymnenreichen Feier, so würden wir ihnen sagen: Brüder, dies ist ein Fest, das die Herde ihrem mildesten Hirten, das die Kinder ihrem geliebtesten Vater, das die irdischen Unterthanen seines unermeßlichen Reiches ihrem himmlischen Könige geben; ein Fest, durch welches die Braut ihren göttlichen Bräutigam, die Kirche ihren Heiland und Erlöser feierlich verherrlicht, der da sprach: »Ich werde euch nicht als Waisen verlassen! Sieh Ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung der Zeiten!« Es ist das Siegesfest des Glaubens, der unter den einfachsten Gestalten den allerhöchsten Gott des Himmels und der Erde anbetet, der sein Volk mit Liebe segnet und spricht: »Ich bin das lebendige Brot, der Ich vom Himmel herabgekommen bin, und der Welt das Leben gebe!« (Joh. 6.) — »Denn sieh die Hütte Gottes ist bei den Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen; und sie werden sein Volk seyn; und Er, Gott selbst, wird ihr Gott seyn!« (Offenb. 21. 3.)

Darum also schmückt die Erde sich mit Blumen und entfaltet ihre höchste Pracht; darum krönt die Braut des himmlischen Königs sich mit Rosen zu diesem heiligen Vermählungsfeste und lädt in feierlichen Hymnen, das triumphirende Jerusalem ein, das Schaaren heiliger Engel sendet, die unsichtbar dies göttliche Jubelfest mit uns feiern, das dem

Digitized by Google

König der ewigen Glorie gegeben wird, den sie schleierlos in seiner Herrlichkeit schauen, wir aber noch im Helldunkel des Glaubens anbeten, bis der ewige Tag anbricht, der in der hohen Stadt Gottes uns mit ihnen vereint. Denn nimmer genügen wir allein, für die unermeßlichen Wohlthaten zu danken, die unser Gott, unser König, und unsre Liebe, jeden Tag uns erzeigt, der uns durch sich selbst ernährt, erleuchtet, segnet, und zum Himmel führt. Darum geliebte Brüder, statt das glorreichste aller Feste zu schmähen, reihet euch vielmehr an uns an, die ihr durch das nämliche Versöhnungsblut erlöst wurdet; und empfanget heute mit uns den Segen unsres göttlichen Heilandes; denn wen Er segnet, der ist gesegnet in Zeit und Ewigkeit.

Glorreiches Fest dem Könige geweiht:
Der mild in Brotgestalt sich hier verschleiert;
Wo an die Erde sich der Himmel reiht,
Und das der Chor der Engel mit uns feiert:
Du opferst Jubelhymnen Gottes Sohne!
Du bist des Glaubens Sieg, der Feste Krone!

Frömmigkeit.

Die Frömmigkeit ist eine heilige Freundin des christlichen Herzens, die dasselbe nach dem Gesetze Gottes, und seiner Kirche ordnet, seine Gedanken selbst mitten unter Arbeit zu Gott und himmlischen Dingen erhebt; und den Menschen erleuchtet und aneifert, die Pflichten, welche Gottes heilige Vorsehung in seinem Berufe ihn vorzeichnete, mit größter Treue gegen seinen Schöpfer zu vollbringen. Fälschlich würde mit

Digitized by Google

dem Namen der Frömmigkeit sich schmücken, wer die Pflichten versäumte, die Gott als Früchte des Lebens von ihm fordert, um statt derselben anderes zu thun; ob Solches auch an sich gut und löblich wäre. Denn Gott hat alle Stände der menschlichen Gesellschaft geordnet; und Niemand ist fromm, den die Frömmigkeit nicht getreu und eifrig bildet, diesen göttlichen Willen in seinem Stande zu erfüllen.

Es ist also die Frömmigkeit eine Blume, die in dem Herzensgarten jedes Einzelnen blühen, und die Allen gemeinsam seyn muß. Durch diese gegenseitige, gemeinsame und getreue Erfüllung aller Pflichten in jedem Stande in Beziehung auf Gott, erwirbt nicht nur jedes fromme Gemüth große Verdienste für die Ewigkeit, sondern auch Segen in seinem zeitlichen Berufe; ja dadurch allein auch wird Gewissenhaftigkeit, Friede, freundliche Geselligkeit, Gerechtigkeit, Eintracht, und aufrichtiges Vertrauen und Liebe in dieser Welt erhalten. Dies besiegelt der Apostel durch den Ausspruch: »Die Frömmigkeit ist zu Allem nützlich; und sie hat die Verheißung, sowohl für dieses Leben als für das künftige.« Ja er fügt diesen Worten noch bei: »Dies ist eine getreue Rede, und würdig, daß sie auf alle Weise angenommen werde.« (1. Tim. 4. 8—9.)

Frömmigkeit, du Schmuck des Lebens,
Und der Sitten reinstes Licht!
Ohne dich müht sich vergebens
Wer sich Tugendkränze flicht;
Denn du selbst, der Tugend Kern,
Glänzest als ihr schönster Stern!

Digitized by Google

Früchte des Geistes.

Die lieblichen Früchte des Geistes, durch die der Mensch hienieden selig zu seyn beginnt, werden durch ein gottseliges Leben erlangt und bewahrt. Der Apostel zählt dieselben in folgenden Worten auf: »Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Langmuth, Güte, Milde, Sanftmuth, Glaube, Sittsamkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit.« (Galat. 5.)

Diese Früchte bringt das, von der Sonne der Gnade bestrahlte, und von dem Thau des Himmels befeuchtete Erdreich des Herzens hervor; sie sind gleich Rosen, die auf Dornen blühen, aber durch ihren Wohlgeruch den ganzen Garten der Seele erquicken. Denn sie sind rein, lieblich, anhaltend; würdig, heilsam, herzerhebend; sie fördern die Ruhe, die Gesundheit, die Freiheit, die himmlische Sehnsucht des Geistes; sie sind gleich einem Trunk aus dem Ozean der künftigen Welt, und stillen allen Durst nach den Freuden dieser Erde; ja sie fließen auch gleichsam aus dem Himmel, da sie von dem heiligen Geiste kommen; und haben nichts mit den Freuden dieser Zeit gemein; die kurz, unruhig, schädlich, voll der Sorgen und Angst, unrein sind, und mit ewiger Traurigkeit endigen. Endlich sind sie ein wahrer Vorgeschmack des Himmels, die Seligkeit auf Erden, und der unsterbliche Reichthum der Auserwählten Gottes für die Ewigkeit.

Wo der Geist der Gnade weht,
Mit der Seele sich vereinigt
Und ihr innres Erdreich reinigt
Blüht die Frucht, die dort entsteht,
Himmlisch auf; und ew'ges Leben
Wird dafür als Preis gegeben.

Führer (der geistliche.)

Seit der Mensch in stolzer Vermessenheit von Gott abfiel, ward ihm zur Heilung von seinen Wunden, die Demuth vorgeschrieben; und er, der gegen seinen Schöpfer durch Ungehorsam sich versündiget hatte, ward nun verurtheilt dem Menschen an Gottes Statt zu gehorchen. Denn Niemand ist nun mehr so weise, daß er es vermöchte, den Weg des Lebens und der Vollkommenheit allein zu wandeln, auf welchem so viele Schlingen, Versuchungen, Irrwege und Täuschungen sich finden; ohne unter der Leitung eines weisen Führers zu schreiten, der ihn ermahne, belehre, zurecht weise, und unterstütze. Indessen warnte der Herr selbst uns vor unweisen Führern, als Er sprach: »Kann je ein Blinder den andern führen? werden sie nicht beide in die Grube fallen?« (Luc. 6. 39.)

Da wir also meist selbst unsern geistlichen Führer wählen fordert die christliche Klugheit, daß wir auf seine Eigenschaften sehen; denn unser Herr hat seiner Herde keine Engel zu Führern verheißen. Ist daher unser Auge nicht einfach, so werden wir auch an den besten und vollkommensten Führern noch Unvollkommenheiten entdecken; von welchen in diesem sterblichen Leben auch der Heiligste nicht frei ist. Der heilige Franz von Sales räth, aus Tausenden, ja aus zehn Tausenden, Einen zum Führer zu erwählen; indessen steht eine solche Wahl nicht immer in unsrer Macht. Es genügt jedoch, wenn Derjenige, dem wir unsre Seele anvertrauen wollen, ein anerkannt frommer, ein erleuchteter Mann, wenn er von unbescholtenem Rufe und ein wahrer Diener Gottes ist. Sind anders wir selbst aufrichtig, und ist es uns Ernst, Gott wahrhaft zu

Digitized by Google

dienen, unser Heil zu wirken, und bitten wir Gott von Herzen um einen solchen Führer als um eine große Gnade, so wird seine ewige Güte, die nichts so sehr als das Heil der Seelen verlangt, ihn uns finden helfen; denn je nachdem unser eigenes Herz und unser Wille ist, wird Gott auch einen Führer uns ermitteln.

Gehorsam nur kann sicher leiten
Auf dieser dunkeln Geistesbahn;
Wer selbst sich führt in stolzem Wahn,
Der wird auf falschen Wegen schreiten.
Denn Gottes Licht, zu wahrem Heil
Wird treuer Demuth nur zu Theil!

Fürsorge der Vorsehung.

Gott ordnet alle Dinge mit allerhöchster Weisheit, und sorgt mit ganz besonderer Fürsorge für seine Auserwählten. »Ich bin jung gewesen, spricht der Prophet, und ich bin alt geworden; aber nie habe ich gesehen, daß der Gerechte verlassen ward, und daß seine Kinder betteln gingen.« (Ps. 36. 25.) Niemand weiß so genau, wessen wir bedürfen, als unser Schöpfer, dessen Auge uns sah, und der unsre Tage zählte noch bevor wir geboren waren. Wir würden uns billig fürchten, einen reichen, guten, und großmüthigen irdischen Herrn zu beleidigen, dem wir dienten, wenn wir besorgten, daß er uns Mangel am Nothwendigen leiden ließe; und wir fürchten uns nicht der Sünde, dies Mißtrauen gegen die allerhöchste Güte zu hegen, gegen deren Großmuth alle menschliche Großmuth kaum ein dürftiger Schatten ist?

Wahrlich getreu ist der Ausspruch unsres Herrn: »Suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit; und

Digitized by Google

alles Uebrige wird euch zugeworfen werden.« (Matth. 6. 32.) Denn was sind auch alle diese irdischen vorübergehenden Dinge, deren wir für diesen hinfälligen Körper bedürfen, gegen jene unendlichen Gaben, der Gnade und ewigen Glorie verglichen, die Gott mit so großer Liebe uns bereitet! Wird etwa, wer das Größte uns gibt, das Geringe uns versagen, das damit nicht in Vergleich kommen kann? — Der Herr befahl uns, nicht für die künftige Zeit zu sorgen, die nicht in unsrer Gewalt steht, sondern um das tägliche Brot zu bitten, das seine Vorsehung Niemand versagt, der sie kindlich darum bittet.

Wer mit einer bescheidenen Mittelmäßigkeit nicht zufrieden ist, die ihn vor vielen Uebeln des Leibes und der Seele bewahrt, der ist ein Undankbarer; und würde auch im größten Reichthum noch unzufrieden murren. Seien wir von der unendlichen Güte unsres Gottes überzeugt, von dessen Vorsehung wir bereits so viele Proben und unvorhergesehene Hilfe in dringenden Nothfällen empfingen, wo wir keinen Ausweg mehr vor uns sahen: daß, wenn Er uns nicht Ueberfluß und große zeitliche Gaben verleiht, dies nur daher kommt, weil Er uns allzu gut kennt und voraussieht, daß wir dadurch nur in schwere Sünden versinken und die ewige Verdammniß uns zuziehen würden. Eine gute Mutter schneidet ihren geliebten Kleinen das Brot vor, weil sie das Bedürfniß ihrer Kindlein genau kennt; reicht ihnen aber nicht das Messer, mit welchem sie sich verwunden könnten.

In Gottes milden Vaterhänden sind
Für alle Wesen reiche Lebensgaben!
Nichts fehlet dem, der treu Ihn liebt als Kind;
Er wacht und sorgt, sogar für junge Raben.
Kannst je du zweifeln, daß Er dich behüte?
Dein Zweifel lästert seine milde Güte!

Digitized by Google

Furcht.

Der Knecht fürchtet sich, das Böse zu thun, aus Furcht vor Strafe; wäre keine Strafe zu fürchten, so würde er sich nicht scheuen, zu sündigen. Diese Furcht ist zwar gut, doch genügt sie allein nicht zum Heile; weil sie ohne Liebe ist. — Der Miethling fürchtet seinen Lohn zu verlieren, und enthält sich deßwegen vom Bösen. Auch diese Furcht ist unvollkommen; steht jedoch der Liebe näher; ja sie ist auch nicht gänzlich ohne Liebe; wenn sie auch meist nur wegen des Lohnes liebt. — Das Kind dagegen fürchtet den Vater zu beleidigen, auch wenn es keine Strafe zu fürchten, und keine Belohnung zu hoffen hätte. Diese Furcht ist vollkommen, sie ist verschämt und keusch; sie schmückt die Seele wie ein kostbarer Brautschmuck.

Diese Furcht nennt der heilige Laurentius Justiniani eine wahrhaft unzweideutige Vorbotin der Hoffnung, eine Anzeige eines edlen Gemüthes, eine Schwester der Enthaltsamkeit, eine Zeugin der Taubeneinfalt und Unschuld. Sie ist, spricht er, die Leuchte eines züchtigen Gemüthes; ein besonderer Ruhm des Gewissens; eine Hüterin des guten Rufes, eine Zierde des Lebens, die Erstlingin der Tugenden, das Lob der Natur, der Schild aller Ehrbarkeit. Sie ist jungfräulich vor und nach ihren Werken. Sie liebt Gott mehr als sich, und sieht nicht sowohl dahin, Ihm nicht zu mißfallen, als sie durch alle ihre Werke strebt, Ihm zu gefallen. — Wegen solcher Seelen hat Gott die Welt erschaffen.

O, keusche Furcht, du starke Hülle,
Du birgst der Liebe süßen Kern!
Komm aus den Höhen, und erfülle
Mein Herz, und leuchte ihm als Stern!
Denn strahlest Du auf seiner Bahn,
Dann geht es sicher himmelan!

Digitized by Google

Furcht und Liebe.

Ein frommer Mensch, der durch das Andenken an sein früheres sündliches Leben, oder durch die Erwägung seiner Gebrechlichkeit, oder durch andre Gedanken und Versuchungen zu schwerer Traurigkeit niedergebeugt wird, läßt dadurch sich nicht irre machen; sondern er erhebt sich zu heiliger Hoffnung durch den Gedanken an die unendliche Barmherzigkeit Gottes, und an den Tod seines Erlösers, der am Kreuze starb, unsre Sünden zu tilgen, und den Himmel uns zu erwerben. Durch diese tiefe und herzliche Erwägung wird er von der Furcht aufgerichtet, aufs neue ermuthigt, in der Hoffnung gestärkt, und in der Liebe erweitert; weil Gott eine demüthige Seele, die sich selbst mißtraut, und ihre Hoffnung auf Ihn allein setzt, immer mit freundlicher Liebe aufnimmt, sie tröstet, und ihr väterlich mild begegnet. Denn immer wird sein Herz eher durch Liebe als durch Furcht gewonnen, und eher durch Andacht als durch Traurigkeit versöhnt.

Furcht verengt, Liebe nur erweitert das Herz. Auch werden nicht durch Furcht und Traurigkeit, sondern nur durch Liebe unsre Schulden an Gott bezahlt; denn viele Schulden wurden Derjenigen erlassen, die viel liebte, (Luc. 7.) da die Liebe die Menge der Sünden bedeckt, (1. Petr. 4.) und endlich Gott, der die Liebe selbst ist, seiner Natur nach immer mehr will geliebt als gefürchtet werden. Auch kann die Furcht allein Ihm nimmer gefallen, wofern sie nicht von Vertrauen und Liebe begleitet ist. Darum auch gab Er selbst im Gesetze der

Digitized by Google

Furcht als das erste Gebot: »Du sollst Gott deinen Herrn lieben, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Vermögen!« (Deut. 6. 6.)

Was aber ist das Gesetz des neuen Bundes, was das ganze Evangelium, außer ein Gesetz der Liebe? Nichts wird darin so oft, nichts so dringend befohlen als Liebe, die das Kennzeichen der Jünger Jesu Christi ist. Sie auch ist jenes heilige Feuer, das der Herr auf Erden zu senden kam, und in welchem aller Rost der Sünden verzehrt wird. Endlich spricht der Jünger, den Jesus liebte, von der Furcht und der Liebe: »Die vollkommne Liebe treibt die Furcht hinaus.« (1. Joh. 4. 8.) Wo also noch Furcht ist, da ist die Liebe noch nicht vollkommen; nun geht aber nicht die Furcht, sondern nur die Liebe in das Reich der ewigen Liebe ein.

Laß mich Herr, die Sünde fürchten,
Die mich ewig von Dir trennt;
Doch die Liebe nur erhebe
Mich zu Dir, für den ich lebe,
Und den zart mein Herz erkennt!
Sieh, nach Dir, mein höchstes Gut,
Seufzet es in Liebesgluth!

Digitized by Google

Gaben Gottes.

Gott ist der allerhöchste Herr seiner Geschöpfe; keinem aus ihnen war Er das Daseyn schuldig; Er gab es ihnen aus freier Güte; weit weniger also ist Er diese oder jene Gaben ihnen schuldig; sondern eben diese seine freie Güte ertheilt ihre Gaben nach dem Willen seiner Weisheit; und kein Schatten der Ungerechtigkeit ist in Ihm, wenn Er Diesem mehr, Jenem weniger verleiht. Die Tiefen seiner Rathschlüsse sind anzubeten, nicht zu erforschen.

Verstummen also muß jedes undankbare Geschöpf, das wider Gottes Vorsehung murrt; und klagt, daß es auf einer geringeren Stufe als Andere stehe; daß Andere gesünder, reicher, mächtiger, weiser sind, in höherem Ansehen stehen und glänzendere Vorzüge besitzen. — Nur dann klagtest du gerecht über ungleiche Vertheilung der göttlichen Gaben, wenn du ein Recht zu fordern hättest; wenn Gott das Daseyn in diesem oder jenem Grade dir schuldig gewesen wäre. So aber war Gott dir nichts schuldig; Er konnte dich ewig im Abgrunde des Nichts lassen; konnte dich zu einem Stein, zu einem Wurm erschaffen; und Er gab dir ohne dein Verdienst ein so edles Daseyn; und verlieh dir die höchste aller Gaben: seine unendliche Majestät erkennen und lieben zu können! Ist etwa dein Auge boshaft, weil Gott gütig ist? (Matth. 20.) Wie schön sprach ein heiliger Mann: »Hättest Du, mein Gott, mich auch nur zu einer Mücke erschaffen, so wäre ich deiner Güte noch immer Dank schuldig!«

Digitized by Google

Weißt du, undankbarer Frevler, ob Du, wenn Gott dir größere Gaben verliehen hätte, nicht gleich Lucifer mit Wohlgefallen an dir selbst dich erhoben hätteſt, und gleich dieſem ſtolzen Engel in die ewigen Weſen geſtürzt wäreſt? Er verlieh dir geringere Gaben, in der Demuth dich zu erhalten; und deine demüthige Dankſagung ſtellt Jenen dich gleich, die mit den größten Gaben geſchmückt ſind. Wirke du getreu mit den Gaben, die Gott dir verlieh; und gewinne ein anderes Pfund damit; denn nicht fünf Pfunde werden von dir gefordert; aber die nämliche Herrlichkeit wird, wofern anders du getreu wirkeſt, dir verliehen werden. Denn von Einem Brote ſpeiſt die ganze Stadt Gottes, und alle tragen Gewande der nämlichen Glorie.

Im Himmel, wo Alle Gott ſchleierlos ſchauen, erfreuen ſich alle glorreichen Kinder Gottes nicht ſowohl über ihre Herrlichkeit, als über die göttliche Anordnung; und ſo ſehr erfreut ſich der Kleinſte, daß er der Kleinſte iſt, daß er um keinen Preis der Größere ſeyn möchte; weil er nicht ſowohl ſich und ſeine Seligkeit, als Gott die unendliche Güte liebt, die ihn zu dieſer Seligkeit erhoben hat.

O Allerhöchſter! Liebe iſt dein Rath;
Und ew'ge Weisheit ſpendet deine Gaben!
Kein Weſen faßt, was deine Güte that!
Doch die dein Licht im reinen Herzen haben,
Lobſingen, Herr, in heil'gen Liebesgluthen,
Was Du gethan den Böſen und den Guten!

Gaben des heiligen Geistes.

Unsre Seele, die nach Gottes Bilde erschaffen ward, hat eine, beinahe unermeßliche Empfänglichkeit für sein göttliches Licht; und gleichwie die Luft, wenn das Licht der Sonne sie nicht durchleuchtet, eitel Nacht ist, also liegt auch die tiefste Nacht auf unsrer Seele, wenn das Licht des heiligen Geistes sie nicht erleuchtet. Gleichwie aber umgekehrt, die durchleuchtete und durchglühte Luft selbst das Licht scheint, also scheint auch unsre, von Gottes Geiste durchleuchtete und durchglühte Seele selbst dieser göttliche Glanz zu seyn.

Es brechen sich aber die Strahlen dieses göttlichen Lichtes, gleich den Sonnenstrahlen in jene sieben Farben, die der Seher Isaias nennt; nämlich in die sieben Gaben der Weisheit und der Erkenntniß, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft und der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn. (Isai. 11.) Diese himmlischen Gaben erfüllen alle drei Hauptkräfte unsrer Seele: die Erkenntnißkraft, das Gedächtniß und den Willen; so daß die ganze Seele davon durchdrungen, erleuchtet, gekräftiget und über sich selbst erhoben wird; wiewohl nicht bei Allen auf gleiche Weise; sondern je nach dem göttlichen Wohlgefallen und nach der Treue, Reinheit und dadurch selbst der Empfänglichkeit der Seele, die zu diesen göttlichen Gnaden sich vorbereitet.

Ohne diese Gaben, gelangt keine Seele zur Heiligung; denn nur in diesem Lichte sehen, kosten und empfinden wir die ewigen Wahrheiten; und nur durch diese himmlische Kraft vermögen wir es, Gott wahrhaft zu fürchten und zu lieben,

Werke des Heiles zu thun, und die Kämpfe des Herrn siegreich zu bestehen. Dies sind die Gaben jenes Geistes, den der Herr Jesus seinen Gläubigen verheißen hat; der durch die Liebe in unsre Herzen ergossen ward; der unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir Kinder Gottes sind; in welchem wir rufen: Abba, geliebter Vater! der unsrer Schwäche nachhilft; der in uns betet mit unaussprechlichen Seufzern; und der allein den Menschen heiligt, und des Himmels ihn würdig bildet.

Geist der Liebe, Geist der Gnade, spende
Mild uns deiner Gnaden Siebenzahl;
Und die Herzen zu entzünden, sende
Deiner heil'gen Liebe Feuerstrahl!
Komm, der Seele Trost und süßer Gast,
Suche mild sie heim im Thränenthal,
Da Du sie für Dich erschaffen hast!

Gebet.

Nichts ist wunderbarer, wirksamer, Gott wohlgefälliger, und dem Menschen selbst ersprießlicher als das Gebet, das von dem Altar eines reinen und zerknirschten Herzens wie Weihrauch zu Gott emporwallt. Wer andächtig, eifrig und inbrünstig betet, der entrichtet dem König des Himmels und der Erde den schuldigen Tribut; er bezahlt seine Schulden an die ewige Gerechtigkeit; er heilt die Wunden seiner Seele, zieht das Herz Gottes zu sich, schöpft aus dem Quell der göttlichen Gnaden, erquickt und erfrischt seinen innern Sinn, erhebt sich über die Erde, gesellt den Engeln sich als Gefährten bei, erfreut die Heiligen, wird nicht selten zur Anschauung himmlischer Dinge erhoben, und thut hienieden im Stande der Dunkelheit des Glaubens, was er dort im Lichte der ewigen Klarheit in alle Ewigkeit thun wird, wo alle seligen Geister Gott ohne Unterlaß lieben, loben und anbeten.

Wegen dieser wunderbaren Wirkungen des heiligen Gebetes ermahnt auch unser göttlicher Heiland uns alle, immerdar zu beten (Luc. 18.). Denn bist du ein Sünder, so versöhnest du dadurch Gott; bist du ein Gerechter, so wirst du dadurch in der Gerechtigkeit befestiget; schmachtest du in Noth, so wird die Pforte der Barmherzigkeit dir aufgethan; bist du in Wohlfahrt, so wird dein Gebet ein sehr liebliches Opfer. Dies heilige Gebet erhebt sich auf den Flügeln der Reinheit und Zerknirschung bis zu Gottes Thron; und geht niemals leer von dem göttlichen Angesichte aus; erfleht es nicht um was es bittet, so bringt es dafür noch bessere Gaben zurück. Es betet aber nach der Ermahnung des Herrn immerdar, wer immerdar befliffen ist, den Willen Gottes zu erfüllen, und dennoch zu bestimmten Zeiten dem heiligen Gebet und der Ansprache mit seinem Schöpfer in besonderer Andacht seines Herzens sich ergibt; wie auch unser göttliches Vorbild, Jesus, der immerdar betete, auch immerdar that, was seinem himmlischen Vater wohlgefällig war, und dennoch ganze Nächte auf Bergen im Gebet Gottes zubrachte.

Dies Gebet ist das Leben der Seele selbst in der Sünde, und ein Merkmahl, daß Gott sie selbst in diesem traurigen Stande noch nicht verlassen hat; weßhalb auch jener bußfertige König sprach: „Gebenedeit sei Gott, der mein Gebet und seine Barmherzigkeit nicht von mir genommen hat!“ (Ps. 65. 20.)

O höre, Herr, uns wohlan beten,
Und blicke uns barmherzig an!
Es werde, wann vor Dich wir treten,
Uns deine Pforte aufgethan!
O wende uns dein Antlitz zu!
Denn unser Helfer, Herr, bist Du!

Gebote Gottes.

Gottes Weisheit und Güte schrieb dem Menschen ein heiliges Gesetz als eine Richtschnur des Lebens vor, und gab ihm himmlische Gebote; damit er durch die Beobachtung derselben Gelegenheit hätte, seine Liebe, seine Treue, seinen Gehorsam und seine Dankbarkeit gegen seinen Schöpfer zu bezeugen; dadurch selbst aber Tugenden, Verdienste und ewige Belohnungen zu erwerben. In allen Dingen beabsichtigt die unendliche Liebe Gottes nicht nur unser ewiges, sondern selbst unser zeitliches Wohl. Darum auch spricht der Prophet: »Das Gesetz des Herrn ist lichtvoll, und erleuchtet die Augen.« (Ps. 18.) es zeigt dem Menschen, der dasselbe getreu bewahrt, die Fallstricke und Gefahren des Lebens; es bildet ihn, weise und ohne Anstoß zu wandeln in dieser Welt; und erleuchtet ihn, das ewige Ziel zu schauen und zu erreichen, für das er erschaffen ward.

Es gab also unser gütiger Schöpfer seine heiligen Gebote nicht, uns zur Traurigkeit zu stimmen; sondern uns zu erfreuen; nicht uns zu drücken, sondern die Mühsale des Lebens uns zu erleichtern; nicht zu ermüden, sondern zu stärken; nicht zu ertödten, sondern zu beleben; nicht Ueberdruß zu erwecken, sondern zu erheitern und einen Vorgeschmack der künftigen Seligkeit uns zu geben. Denn wer ist je fröhlicher und seliger in diesem sterblichen Leben, als wer die Gebote seines Schöpfers getreu erfüllt?

Digitized by Google

In den früheſten Zeiten zwar, wo Gottes Finger für jenes fleiſchliche Volk Geſetze auf ſteinerne Tafeln geſchrieben, und ihnen vielfältige Gebräuche auferlegt hatte, klagten ſie darüber als über ein unerträgliches Joch. (Apoſt. 15. 10.) Als aber ſein Eingeborner Sohn auf Erden erſchien, jenes vorbildliche Geſetz zu ſeiner Vollkommenheit zu führen; und ein geiſtiges Volk ſich zu bilden, hob Er jene Klagen über die Menge Gebote und geſetzliche Vorſchriften auf; faßte ſie alle in Ein Gebot, das Er nicht abermal auf ſteinerne Tafeln, ſondern in die Herzen der Seinigen ſchrieb, nämlich in das freundliche und ſüße Gebot der Liebe zuſammen, und ſprach: »Ich gebe euch ein neues Gebot; dies iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebt habe!« (Joh. 13.)

Dies Gebot iſt für Hohe und Niedere, für Gelehrte und Ungelehrte, für Reiche und Arme, für Starke und Schwache leicht und lieblich, verſtändlich und ausübbar; und wer dies Eine Gebot erfüllt, der hat das ganze Geſetz erfüllt. Es drückt den Menſchen nicht gleich einem Joche; vielmehr verſetzt es ihn in heilige und ſelige Freiheit. Darum auch ſprach Einer aus Denjenigen, der dasſelbe vollkommen erfüllte: »Liebe und thu was du willſt!«

Ein Licht iſt das Geſetz des Herrn,
Für Alle, die da ſehen;
Es leuchtet Jeglichem als Stern
Den Himmelsweg zu gehen;
Und ſeine ſtarke Liebeskraft
Iſt wie der Stab der Pilgrimſchaft.

Digitized by Google

Geburtsfest der allerseligsten Jungfrau.

In erleuchteter Weisheit nennt die heilige Kirche die jungfräuliche Gottesgebärerin »den Stern Jacobs«, (Num. 24.) den Morgenstern, welcher der Sonne der ewigen Gerechtigkeit voranging. — Gleichwie aber ihrem göttlichen Sohne, also gingen auch dieser glorreichen Jungfrau göttliche Weissagungen voran. Schon von Anbeginn der Welt ward sie als jenes Weib verkündet, das der Schlange das Haupt zertreten sollte. (Genes: 3.) Auf ihre glückselige Geburt vertröstete der Seher Michäas die trauernden Völker; von ihr auch rief ein anderer Seher in hohem Erstaunen aus: »Neues wird der Herr auf Erden thun: Ein Weib wird einen Mann umschließen!« (Jerem. 31. 22.) und abermal ein Anderer, der die Glorie dieser Hochgebenedeiten unter den Weibern besang: »Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben: Sieh eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird heißen Emmanuel; das ist, Gott mit uns!« (Isai. 7. 14.) Mehr auch von ihr, als von ihrem Vorbilde Judith gelten jene Worte: »Du bist die Ehre Jerusalems, du die Freude Israels, du die Herrlichkeit unsres Volkes! . . . Darum wirst du gebenedeit seyn ewiglich!« (Judith. 16.) Vorgebildet ward sie durch die schöne Rachel, durch die weise Debbora, durch die herrliche Königin Esther, und durch alle außerordentlichen und wunderbaren Frauen in Israel. — Dies sind einige wenige prophetische Blumen, gebrochen in dem Garten der Schrift, welche die Wiege unsrer Jungfrau schmücken, deren Geburt ohne Vergleich mehr, denn die Geburt Johannis, Viele erfreut. (Luc. 2.) Welches Herz, das ihren göttlichen

Sohn liebt, kann sich je erwehren, über die Geburt dieser Jungfrau zu frohlocken? — Erfreut die Geburt irdischer Herrscher die Herzen: wie weit mehr die Geburt dieser himmlischen Königin, durch die wir den Urquell alles Guten empfingen; die Geburt unsrer Mittlerin, unsrer Fürsprecherin, der Trösterin der Betrübten, der Zuflucht der Sünder, und der Liebe des ganzen himmlischen Hofes?

O glorreiche Jungfrau, geboren zum Siege,
Es streuet um deine jungfräuliche Wiege
Dir himmlische Blumen der englische Chor!
O Mutter des Sühners, wie blickte so lange
Nach Dir, zu besiegen, die ringelnde Schlange,
Der weinende Adam zum Himmel empor!

Gedanken.

So wahr als sinnreich sprach Einer der alten Väter: »Unser Herz ist gleich einer Mahlmühle, die ohne Unterlaß fort und fort mahlt. Wie nun die Frucht der Gedanken ist, die du ihr aufschüttest, also wird sonder Zweifel das Mehl deiner Werke seyn. Schüttest du gute Gedanken auf, so wirst du das schneeige und reine Mehl guter Werke, schüttest du böse auf, das schwarze Mehl der Laster gewinnen.«

Was anders auch ist der Gedanke als das eigentliche innerliche Werk der Seele, von welchem Alles abhängt? Worte und Werke sind nur der Ausdruck, die Folgen des Gedankens; denn wie aus Gottes Gedanken die Welt, also tritt aus dem Gedanken das äußerliche Werk in die Anschauung. Darum

Digitized by Google

auch erntet der Mensch von dem Gedanken Segen oder Fluch, selbst wenn das äußerliche Werk nicht darauf erfolgt.

Unendlich kostbar sind daher unsre Gedanken; denn jeder Gedanke wiegt eine Ewigkeit auf. — Oft sind die äußerlichen Werke der Gerechten und der Sünder einander so ähnlich, daß auch der scharfsichtigste Sterbliche das eine nicht von dem andern zu unterscheiden vermag; aber der unsichtbare Späher, der in des Herzens tiefste Falten dringt, sieht in den Gedanken beider einen unendlichen Unterschied. — Das fromme Herz gedenkt ohne Unterlaß Gutes, und ist in freien Augenblicken immer auf den Gegenstand seiner Liebe, nämlich auf Gott gerichtet und mit Dingen beschäftiget, die sich auf Ihn beziehen; — das böse dagegen sinnt auf irdische, sinnliche, vergängliche und schändliche Dinge. —

Darum sollen wir weit sorgfältiger seyn, unsre Gedanken, als selbst unsre Werke zu ordnen; da nicht sowohl in den äußerlichen Werken, als in den innerlichen Gedanken Verdienst oder Schuld, Tod oder Leben liegt. Denn durch gute, keusche, weise und fromme Gedanken wird unsre Seele edel geschmückt, lichtvoll; lieblich und Gott ähnlich; durch böse und sündliche Gedanken aber wird die ganze Seele mißgestaltet, häßlich, geschändet und dem Teufel ähnlich, dessen unbesserliche Verkehrtheit ewig Böses denkt.

Gib, mein Gott, mir deine Liebe,
Daß Du meine Sehnsucht seist!
Dann entblühen reine Triebe
Und Gedanken meinem Geist!
Liebend dann nur wird er sinnen,
Dich auf ewig zu gewinnen!

Digitized by Google

Geduld.

Diese edle Blume blüht am liebsten in dem Kreuzesgarten des Herrn, wo sie tiefe Wurzeln faßt, um dann in eine wunderbare Höhe emporzusprossen. Von ihrem kräftigen und lieblichen Wohlgeruch angezogen, ranken bald alle übrigen Tugendblumen sich um ihren Stamm, und werden von ihr, wie von einer guten Mutter und Amme gesäugt, genährt und gestützt; ja ohne sie gelangt auch keine aus ihnen zur Reife, noch kann auch eine lange blühen ohne ihren beständigen Schutz.

Wer diese, von dem Blute des göttlichen Kreuzes geröthete, himmelanragende, und eben darum auch nur nach vielen Mühen zu erringende Blume bricht, und ihrer sorglich pflegt, der besitzt an ihr ein Licht in der Nacht und eine thauige Wolke in der Hitze und Last des Tages. Sie schmückt ihn so lieblich, daß er dem Allerhöchsten wohlgefälliger ist, als wenn er Zeichen und Wunder wirkte. Nur er besitzt seine Seele wahrhaft; ja ihr himmlischer Duft kräftigt ihn so wundersam, daß er von Gott, von den Menschen und sogar von dem bösen Geiste Uebel erduldet, ohne darüber zu murren und zu klagen. Sie auch lehrt ihn, für die verächtlichsten Dinge, für Spott und Beleidigungen, Schmach und Verachtung unsterbliche Güter erkaufen.

Sehr selten blüht und duftet diese Wunderblume bei Rosen der Wohlfahrt; aber in blendendem Glanze entfaltet sie sich unter den Dornen der Trübsal. War der Mensch gut bevor er sie brach, so wird er durch sie barmherzig; war er

böse, so vergißt er dessen nimmer, und wird durch sie heilsam zerknirscht; denn leicht erträgt Uebel, wer der Uebel gedenkt, die er verübte. Endlich bezahlt diese edle Tugend um leichten Preis die Schuld an die göttliche Gerechtigkeit; vertritt bei ihrem Besitzer die Stelle eines milden Reinigungsfeuers, und erwirbt ihm die ewige Krone; denn nur wer in geduldiger Liebe bis ans Ende ausharrt, der wird vom Herrn gekrönt.

O Geduld, wie wunderbar
Und in edlem Reize
Blühtest du am Kreuze
Als die Liebe dich gebar!
Bis ans Ende stärkt die Herzen
Jener Wohlgeruch in Schmerzen!

Gefahren.

Die Welt liegt so voll der Schlingen und Gefahren, daß wer immer sein Gewissen rein erhalten, und, nach dem Ausdruck des Apostels, sich unsträflich bewahren will bis zum Tage der Ankunft des Herrn, (1. Cor. 1. 8.) den Umgang mit ihr so sehr nur möglich beschränken muß. Viele, die mit lobwürdigen Eigenschaften und tugendlichen Anlagen begabt waren, aber unbehutsam und unberufen in dieselbe traten, wurden, von ihrem Schwindel ergriffen, ein Raub der Gelegenheiten; — aber wie Wenige, ja wie höchst Wenige kamen mit zerrüttetem Gewissen, und zwar nach vielfältigen Anstrengungen der Gnade und nach größter Gewalt, die sie mit Hilfe derselben sich anthaten, wieder zu sich selbst zurück!

Digitized by Google

Gott verknüpft mit jedem Stande eigene und besondere Gnaden; und wen seine Vorsehung bestimmt, in der Welt zu leben, mit ihr zu verkehren, ja sogar zuweilen ihren Thorheiten beizuwohnen, dem ertheilt Er auch besonderes Licht und eine besondere Kraft; die Er Denjenigen nicht verleiht, welchen Er diesen Beruf nicht anwies. Dennoch aber müssen auch sie ihr Herz durch Gebet und ernstliche Vorsätze bewaffnen, wachsam bei ihren Schritten seyn, und Gottes Gegenwart immerdar im Auge haben. Denn nur in seinem Lichte sehen wir die Dinge wie sie wahrhaft sind; und werden dadurch vor dem blendenden Zauber bewahrt, der die Kinder dieser Welt verblendet und bestrickt.

Der Strom des Verderbens, des irreligiösen Geredes, der bösen Beispiele, und der Verführung ist so groß, daß selbst die stärksten Säulen fielen. Wer daher nicht unablässig auf seiner Hut ist, wer seine Gebrechlichkeit nicht kennt, oder auf seine Stärke pocht, die eitel Schwäche ist, und den Rath des Herrn nicht befolgt: »Betet und wachet!« der wird gewiß in der Versuchung fallen. Er wird Anfangs die sündlichen Thorheiten der Welt beklagen, hernach entschuldigen, dann allmälig nachahmen, zuletzt übertreffen und am Ende mit der Welt zu Grunde gehen; denn wer Gottes Gnade so wenig achtet, daß er dieselbe leichtsinnig der Gefahr preis gibt, der wird sie verlieren und in unheilbare Geistesblindheit versinken. Unfehlbar ist der Ausspruch der Schrift: »Wer die Gefahr liebt, der wird darin umkommen!« (Eccl. 3. 27.)

O Geist des Herrn, erleuchte meinen Sinn!
Regiere die Gedanken, Worte, Blicke,
Daß nie das Netz der Welt mein Herz bestricke;
Und nicht in den Gefahren es erliege!
O gib im Streit mir Kraft zum heil'gen Siege!

Digitized by Google

Gefahren des Lebens und Wohlthaten des Todes.

Wer vermag es je, die vielgestaltigen Gefahren zu zählen, spricht ein gewaltiger Geisteslehrer, unter welchen unsre Seele in dieser irdischen Verbannung schmachtet! Wer vermag es zu schildern, wie leicht alle Kinder Adams zum Bösen geneigt sind, wie groß ihr Hang zu allen Lastern und Schändlichkeiten ist; wie leicht sie von Leidenschaften unterjocht, von Lüsten angezogen und besiegt, wie schwer sie von Sünden bedrückt werden! Wahrlich, so lange wir diese, vom Fluche getroffene Erde betreten, sind wir uns selbst eine unaufhörliche Versuchung; sind den Lockungen zur Sünde, den Nachstellungen boshafter unsichtbarer Feinde blosgestellt; schweben in beständiger Gefahr, Gott zu beleidigen, seine Gnade, die Frucht aller unsrer frühern Arbeiten, Kämpfe und Siege, ja Gott selbst und die künftige ewige Seligkeit zu verlieren, und in die ewige Verdammniß zu versinken!

Bitter seufzt sogar der Apostel hierüber, und ruft aus: »O mich unglückseligen Menschen, wer wird von dem Körper dieses Todes mich erlösen!« — Und welche christliche Seele muß nicht also mit ihm seufzen? Ja wie kann je eine fromme, und von diesen unläugbaren Wahrheiten durchdrungene Seele den Tod scheuen, und ihn mit feindlichen Augen betrachten, der von allen Sünden und Gefahren sie befreit! — Deßhalb auch riefen so viele heilige Seelen, die von Gottes Liebe durchdrungen waren und nach den Freuden des Himmels wie der Hirsch nach den Wasserquellen lechzten, dem Tode, diesem

Pförtner der Ewigkeit, mit den süßesten Namen, als ihrem Retter und ihrem geliebtesten Freunde.

Was auch kann je für den, der sich gewöhnt, den unausweichlichen Tod jeden Tag ernst und sinnlich ins Auge zu fassen, und mit dem Apostel täglich zu sterben: (1. Cor. 15.) was kann er Schreckliches für ihn haben; da er von allen Gefahren und Stürmen des Lebens befreit, in den Hafen der Sicherheit und Seligkeit führt; den Himmel aufschließt, und das Vaterhaus uns aufthut? — Freilich seufzt wohl Mancher, ist dies von den Gerechten, von den Vollkommnen und Heiligen wahr; doch nicht eben so von Sündern, die in ihrer Unbußfertigkeit dahin sterben! — Hierauf jedoch antwortet der große heilige Ambrosius sehr lichtvoll, daß selbst der Sünder auf seine Weise Antheil an den Wohlthaten des Todes erhält; da er, je länger er lebt, um so länger auch ohne Unterlaß Sünden auf Sünden häuft, und dadurch seine ewigen Strafen auf die furchtbarste Weise vermehrt; die der Tod ihm zur Wohlthat abkürzt. — Sagst du aber, er verliere durch den Tod wenigstens die Lüste des Lebens, so sind wahrlich diese Lüste gegen die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit, die darauf erfolgen, als nichts zu betrachten.

Es ist also der Tod eine Wohlthat für den Gerechten, und sogar für den unbußfertigen Sünder. — Und will Jemand hinsichtlich des Gerechten einwenden, je länger er lebe, um so mehr übe er auch gute Werke; erwerbe größere Verdienste und Liebe, und werde dadurch Gott in der seligen Ewigkeit um so glorreicher verherrlichen, so sollen wir dabei wohl bedenken, daß auch der Gerechteste in diesem gefahrvollen Leben von Gott abfallen, und ewig verloren gehen kann. Wie

Digitized by Google

Viele scheiterten mit großen Verdiensten im Hafen! — Dies ist der Inhalt jenes wunderbaren Klagliedes der heiligen Theresia: »Ich sterbe, weil ich nicht kann sterben!« — Ja zitterte nicht sogar der große Weltapostel, nachdem er Andern das Evangelium gepredigt, selbst verworfen zu werden? (1. Cor. 9.)

Wahr ist es indessen allerdings, nicht leicht läßt Gottes Güte es zu, daß eine Seele, die sich gänzlich an Ihn ergeben hat und Ihn aufrichtig sucht und liebt, ewig verloren gehe. Aber auch der Gerechteste fällt oft, wenigstens in geringe läßliche Sünden; gewiß aber ist's, daß alle guten Werke des Gerechten Gott nicht so sehr ehren, als eine einzige läßliche Sünde Ihn verunehrt; und sonach bleibt in seiner vollen Wahrheit jener heilige Ausspruch: »Besser ist der Tag des Todes, als der Tag der Geburt!« (Eccl. 7. 2.)

Ach, wer kann je dies Leben lieben,
Wo immerdar die Sünde droht,
Und wo von Mühsal aufgerieben,
Das Herz nur kämpft mit Angst und Noth!
Der Tod nur löset seine Haft,
Und endigt die Gefangenschaft!

Digitized by Google

Gegenwart Gottes.

Der Grund aller unsrer Sünden, Fehler und Unvollkommenheiten, liegt offenbar darin, daß wir Gottes nicht eingedenk sind; oder daß wir, wenn wir Seiner auch gedenken, Ihn dennoch meist als ein fremdes, weit von uns entferntes Wesen betrachten; da Er doch durch seine heiligste Allgegenwart, und dadurch selbst mit seiner Allmacht, Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, mit seiner Güte und mit allen seinen anzubetenden Eigenschaften Alles erfüllt; überdies aber auf ganz besondere Weise in unsrer Seele, seinem lebendigen Ebenbilde, wie in seinem Tempel wohnt, und von ihr erkannt und geliebt werden will; da Er sie nur deßwegen erschaffen hat.

Alles sieht, wer das Auge gebaut; Alles hört, wer das Ohr gebildet hat! Er ist der Mittelpunct unsres Geistes; ja, Er ist das Leben desselben. Er ist's, der im Innern uns rügt, ermahnt, tröstet und freundlich liebkost; je nachdem wir auf bösen Wegen wandeln, oder Ihm in Treue unsres Herzens dienen. — Darum sollen wir zu jeder Zeit mit großer Ehrfurcht vor Ihm wandeln; und unsrer Gebrechlichkeit nachzuhelfen, uns ein Zeichen machen, das oftmals an seine heiligste und innigste Gegenwart uns erinnere. Denn was ist je mächtiger, von der Sünde uns abzuschrecken, im Guten uns zu kräftigen, in Kämpfen uns zu ermuthigen, und in Trübsalen uns zu trösten, als der große und belebende Gedanke: Gott sieht mich! Er ist mit mir; ja Er ist in mir!

Digitized by Google

O, würden die Augen uns aufgethan: in welcher Ehrfurcht, in welcher Treue und Liebe würden wir dann vor Ihm wandeln! Ist aber der treue Freund, und Führer des Blinden ihm weniger nahe, weil er ihn nicht sieht? Und ist Gott uns darum weniger zugegen, weil wir Ihn nicht mit den Augen des Fleisches sehen? — Scheuen würden wir uns, Böses in Gegenwart eines edlen und gottesfürchtigen Mannes zu thun, von dem unser ganzes künftiges Glück oder Unglück abhinge; wie weit mehr also soll die Gegenwart unsres allerhöchsten Gottes, unsres liebreichsten Vaters und des Richters unsrer Ewigkeit, von allem Bösen uns zurückschrecken? — Warum sündigen die seligen Geister niemals? Weil sie die unendliche Heiligkeit Gottes immerdar schauen. Eben so wenig auch versinken die Gerechten in schwere Sünden, die tief und lebendig von Gottes Gegenwart durchdrungen sind. Dieser Gedanke führt zu hoher Reinigkeit des Leibes und der Seele; er ist ein Gegengift wider die Sünde, ein Quell heiliger Freude und starken Trostes in allen Verhältnissen dieses sterblichen Lebens.

Gott, meines Lebens innre Quelle,
Worin ich lebe, schwebe, bin!
Erleuchte meinen innern Sinn
Durch deines heil'gen Lichtes Helle:
Vor Dir zu wandeln rein und wahr,
Und Dich zu lieben immerdar!

Geheimnisse (heilige).

Die christliche Religion ist auf so unüberwindliche Beweise und Thatsachen gegründet, daß kein denkender Mensch die Wahrheit derselben bezweifeln kann; aber ihre Geheimnisse sind wunderbar und dunkel, und eben darum für Viele Klugen und Weisen dieser Welt ein Stein des Anstoßes und des Unglaubens. Darf man aber je über das heilige Dunkel unserer Geheimnisse sich verwundern, und müssen nicht nothwendig Geheimnisse hervorbrechen, wenn das unendliche Wesen mit dem endlichen, das unermeßliche mit dem beschränkten, in Verbindung tritt, sich als sein Schöpfer ihm kund gibt, und ihm folglich Wahrheiten offenbart, die sein beschränktes Erkenntnißvermögen nothwendig übersteigen müssen!

Selbst die Natur, die das Gepräge des unbegreiflichen Gottes an sich trägt, ist in ihren verhogenen Wirkungen ein unergründliches Geheimniß für uns: wie unendlich mehr also sind es die Geheimnisse des lebendigen Gottes! Wären wir in der That große Denker, so würden wir, statt zu zweifeln und zu grübeln, in unser eigenes Nichts versinken, anbeten und verstummen, daß die unendliche Majestät sich herabließ, diese hochheiligen Geheimnisse ihrer Gottheit Kindern des Staubes zu offenbaren.

Viele Dinge, die uns klar sind und gewöhnlich bedünken, sind für Blindgeborne unerklärbare und unbegreifliche Geheimnisse; und dennoch glauben sie dieselben auf die Versicherung vernünftiger und ehrbarer Menschen. Verdient etwa die ewige Wahrheit weniger unsern Glauben, wenn sie in dieser Prüfungszeit Glauben für Dinge von uns fordert, für welche, so

wie dem Blinden, — der Sinn der Anschauung uns nun fehlt? Klar werden wir sie schauen, wenn der Tod den Staar uns einst wird gestochen haben, und in Jubel wird dann der treue Glaube sich auflösen. Indessen aber wird die Wahrheit der dunkeln und unbegreiflichen Geheimnisse der göttlichen Religion durch Gottes Allmacht, Wahrhaftigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit, Unbegreiflichkeit und durch alle seine anzubetenden Eigenschaften, sowohl durch jene, die wir kennen, als die wir nicht kennen, vollkommen verbürgt und besiegelt.

Wären Gottes Natur und seine Werke nicht über meine schwache und begränzte Fassungskraft erhaben, so wäre Er ein sehr beschränktes und unvollkommnes Wesen. Wir kennen Gott nur durch unser Unvermögen Ihn zu erkennen; und der würdigste Gebrauch, den wir von unserer Vernunft machen können, ist, in unser Nichts uns vor Ihm aufzulösen, zu schweigen, anzubeten, und seine ewige Majestät in Ehrfurcht zu bewundern und dankend zu loben.

O Allmacht, Weisheit, Güte, Ewigkeit!
Was ist der Mensch, daß seiner Du gedenkest,
Ihm deine Liebe und Erkenntniß schenkest,
Und ihn erhebst zu deiner Seligkeit!
Dies zeigt dein Licht mir, Herr, der heil'ge Glaube!
Anbetend preiset Dich mein Herz im Staube!

Gehorsam.

Gottes unendliche Allmacht erschuf Geschöpfe in zahlloser Menge und auf unendlich verschiedenen Stufen des Daseyns, von dem Sandkorn und der Mücke an, bis zur größten aller Sonnenkugeln und dem erhabensten Seraph, der vor seinem Throne steht. Was aber seine Allmacht erschuf, das ordnete seine Weisheit; denn alle Geschöpfe sind einander untergeordnet, und die geringern gehorchen den höhern. Also kreisen am Firmamente des Himmels die Satelliten um ihre Planeten, die Planeten um ihre Sonne, die Sonnen aber mit allen ihren untergeordneten Sternen um eine höhere Centralsonne, der sie selbst untergeben ist. Eben so sind in einer wohlgeordneten Monarchie die einzelnen Dorfgemeinden Richtern, die Dörfer der Gerichtsbarkeit einer Stadt, die gesammten Städte der Regierung einer Provinz, und alle Provinzen dem Könige unterthan. Auf dieselbe Weise sind in der kirchlichen Hierarchie die Gläubigen ihren priesterlichen Seelsorgern, die Priester den Bischöfen, die Bischöfe dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche untergeben. Ja selbst in den himmlischen Höhen sind die niedrigern Chöre der seligen Geister den höhern in Liebe untergeordnet.

In dieser Unterordnung besteht die Ruhe, der Friede, die Glückseligkeit der Einzelnen und ganzer Staaten. Denn woher anders kommen Unfrieden und Unruhen, als aus dem Ungehorsam? — Darum auch spricht der Apostel: »Wer der höhern Gewalt widersteht, der widersteht der Anordnung Gottes und fügt sich selbst Schaden zu.« (Röm. 13.) Aus

diesem Ungehorsam entspringen alle Uneinigkeiten in Familien, alle Gräuel und blutigen Schreckniſſe der Staatsumwälzungen; ja woher auch kommen die Kämpfe aller tugendhaften Menſchen als aus dem Ungehorsam des Menſchen, gegen ſeine eigene Vernunft, gegen das Licht, das Gott ihm zum Führer gegeben hat; und aus dem Gelüſte des Fleiſches wider den Geiſt, und des Geiſtes wider das Fleiſch; woran wir alle leiden, die wir von Adam abſtammen?

Nur wo die Leidenſchaften der Vernunft, und das Fleiſch dem Geiſte gehorcht, da herrſcht Ruhe und Friede im Gemüthe des Menſchen. Zu dieſem Siege aber, und zu dieſem Frieden des Gewiſſens gelangt der geiſtige Menſch ebenfalls nur durch demüthigen Gehorſam gegen einen Führer auf dem Wege des Lebens, der Gottes Stelle bei ihm vertritt; da geſchrieben ſteht: »Wer euch hört, der hört Mich! (Luc. 10.) Dieſer demüthige und getreue Gehorſam, dieſe Unterwerfung der Vernunft unter das Licht eines Andern Gottes wegen, iſt allerdings das größte aller Opfer; ja, »Gehorſam iſt beſſer als Opfer!« (1. Kön. 15.)

Weil aber die Seele hier am tiefſten verwundet iſt, und dem Menſchen nichts ſo ſchwer fällt, als ſeine Hoffart unter das Joch des Gehorſams zu ſchmiegen, gab der Allerhöchſte ihm nicht nur das Gebot; ſondern damit er keine Klage über die Bitterkeit dieſer einzigen Arznei führte, die ihn heilen kann, und damit auch dem Stolzeſten alle Entſchuldigung benommen würde, trank Er dieſelbe ſelbſt ihm vor; da Er in unſrer menſchlichen Natur gehorſam für uns ward; und zwar bis zum Tode; ja bis zum Tod am Kreuze! (Philipp. 2.) Wer kann nun je, nach einem ſolchen Beiſpiele, noch ſich

weigern, seinen stolzen Nacken zu beugen und das heilige Gebot des Gehorsams zu erfüllen?

Jesu, der am Kreuzesholz
Du zermalmest unsern Stolz!
Allen Widerstand zu stillen,
Brich Herr, meinen harten Willen,
Daß ich, als dein Opfer, frei
Bis zum Tod gehorsam sei!

Geist (der heilige.)

Der heilige Geist ist die lebendige Liebe; die, wie der Glanz von dem Feuer und von dem Lichte der Sonne, also ewiglich von den beiden göttlichen Personen, dem Vater und dem Sohne, im Jubel unendlicher Seligkeit ausströmt; ja diese lebendige Liebe ist das Band und selbst die unendliche Seligkeit der göttlichen Dreieinigkeit; über deren anzubetende Personen wir hienieden nur stammeln können; bis der ewige Tag für uns anbricht, und wir in seinem unendlichen Lichte Gott schauen werden wie Er ist.

Unendlichen Dank, Anbetung und Liebe aber sind wir indessen diesem göttlichen Geiste der Liebe schuldig. Denn gleichwie wir der Allmacht des Vaters es verdanken, daß Er dem ewigen Abgrund des Nichts uns entriß, und zu Wesen uns schuf, die es vermögen, Ihn zu erkennen; — seinem eingebornen Sohne aber, daß wir der ewigen Verdammniß entrissen wurden, welcher wir durch die Sünde anheimgefallen waren; — also verdanken wir dem heiligen Geiste alles Licht,

Digitized by Google

und alle Gnaden, durch die wir das ewige Leben wirksam erlangen. Und gleichwie der Vater ohne Unterlaß, der Sohn aber auf gleiche Weise wirkt: (Joh. 5.) also hört auch der heilige Geist nimmermehr auf, zu wirken. Er war das Licht der Propheten von Anbeginn; Er durchdrang das innerste Mark der Apostel; Er war die Kraft der Märtyrer, die Standhaftigkeit der Bekenner, die Keuschheit der Jungfrauen, die Heiligung aller Heiligen; Er ist die Gnade und der Spender der Gnade, durch welche alle Gerechten selig werden.

Wollen wir die wunderbaren Wirkungen des heiligen Geistes sehen, so betrachten wir aus zahllosen Beispielen nur den Apostel Petrus. Hatte nicht dieser Apostel vor einer schwachen Magd gezittert und seinen Herrn feigherzig verläugnet? Blieb er nicht ungläubig bei der Verkündigung der Auferstehung des Herrn durch die heiligen Frauen; ob auch der Herr seine Auferstehung so oft und so feierlich vorhergesagt hatte? Ja kehrte er nicht, seiner hohen Bestimmung gänzlich vergessend, mit den Schlüsseln des Himmels zu binden und zu lösen, zu seinem Fischerhandwerk zurück; selbst nachdem er den Herrn nach seiner Auferstehung gesehen, gesprochen, berührt und mit Ihm gegessen hatte? (Joh. 21. 2.) — Als aber der heilige Geist über die Apostel herabgekommen war, da hören wir diesen nämlichen Petrus, der in einer Rede vor ganz Jerusalem gleich einem Manne spricht, der sein ganzes Leben damit zubrachte, die heiligen Schriften zu lesen, und den tiefsten Sinn derselben zu ergründen; der dem gesammten hohen Rathe und dem ganzen Volke den Gottesmord ins Angesicht vorwirft, den sie begangen hatten; der mit einer Kraft und Fülle sich ausdrückt, daß alle Herzen dadurch erschüttert werden; daß Tausende zerknirscht an die

Brust schlagen und die Taufe begehren; — der den Drohungen des ganzen Senates Trotz bietet, und hocherfreut aus dem hohen Rathe geht, weil er war gewürdiget worden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

Warum wirkte er nicht früher mit diesem nämlichen Feuer, mit dieser allmächtigen Kraft des Glaubens und der Liebe? — Der Apostel Johannes gibt die Ursache mit wenigen Worten an: »Der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlichet war!« (Joh. 7. 39.) Als aber, seiner göttlichen Verheißung gemäß, der Sohn Gottes den heiligen Geist gesandt hatte, da wurden durch Ihn alle Worte, die der Herr zu den Jüngern gesprochen hatte, in ihrem Herzen lebendig; da sahen sie diese Worte des Lebens in ihrem vollen Lichte, wurden von der lebendigen Kraft derselben durchdrungen; und entzündeten durch dies Feuer der göttlichen Kraft den ganzen Erdkreis zum Glauben und zur Liebe. Also sehen wir die prächtigen und kunstreichen Gemälde in einem Zimmer nicht, ob wir auch wissen, daß dieselben in großer Anzahl sind, bis nicht die Sonne aufgeht, solche mit ihrem Lichte erleuchtet; und dadurch uns in den Stand setzt die Schöne, das Ebenmaß und alle Eigenschaften derselben zu sehen, zu erkennen, und auch Andern zu zeigen und sie zur Bewunderung derselben zu erwecken.

Es ward aber dieser heilige Geist nicht blos den Aposteln gegeben; sondern gleichwie die Lebenswärme zwar dem Herzen zuerst ertheilt, dann aber durch alle Glieder des ganzen Körpers ergossen wird: also wird auch dieser göttliche Geist allen lebendigen Gliedern der Kirche, allen wahren Gläubigen, die zusammengenommen der Leib Christi sind, wie der Apostel

spricht, mitgetheilt; und ohne Ihn vermag es Niemand auch nur den Namen Jesus zum Heile auszusprechen. (1. Cor. 12.) Er ist das Licht des Gewissens, die Stärke, die Hoffnung, die Erquickung der Seelen. Er ruft den Sünder wirksam von seinen bösen Wegen zurück, und verleiht dem Gerechten Beharrlichkeit. Er kühlt die Gluthen der Sinnlichkeit, begießt mit himmlischem Thau den Flor der Tugenden, stärkt die Seele in ihren Kämpfen, und zieht ihr Verlangen zum Himmel. Er ist das Leben der Auserwählten; Er wirkt alles Gute in ihnen und mit ihnen; damit ihre Werke, als gleichsam göttliche Werke ewiger Belohnungen würdig werden; und ist der beständige Wohlthäter des Menschen, den Er endlich zu seiner seligen Bestimmung führt. Und darum auch werden nach dem Ausspruch der Wahrheit, die Sünden in den heiligen Geist weder in diesem noch auch im künftigen Leben erlassen.

Geist des Vaters und des Sohnes,
Licht der Seelen, Herzergründer,
Deine Gnade heilt die Sünder,
Bildet sie zu Gottes Knechten,
Und vollendet die Gerechten!
O laß, mein Gott, dies Herz dein Tempel seyn!
Und kehre, milder Tröster bei mir ein!

Geistliche Einsamkeit.

Für Alles finden wir in dieser Welt Zeit; nur für das Eine nicht, weßwegen wir erschaffen wurden. Die Wahrheiten des Heiles bleiben fremde und gleichgültige Dinge für uns; wir finden keinen Geschmack daran, nähren unser Herz, durchdringen unsern Geist nicht damit; und daher unsre Lauigkeit, unsere Gleichgültigkeit, unsre Sünden, unser Untergang; denn wie der Prophet mit Wahrheit spricht: »Der ganze Erdkreis ward mit Verwüstung erfüllt, weil Niemand ist der von Herzen nachdenkt!« (Jerem. 12. 11.) Glückselig, wer jedes Jahr wenige Tage vom Geräusche der Welt sich entfernt, Gott und sich zu leben, und durch die Betrachtung der ewigen Wahrheiten im Geiste sich zu erneuern!

Diese geistliche Einsamkeit ist jene Wüste, von welcher der Herr bei dem Propheten spricht: »Ich werde sie (die Seele) in die Einöde führen, und dort zu ihrem Herzen sprechen!« (Ose. 2.). Denn in dieser, mit wundersamen geistigen Blumen geschmückten Wüste spricht Gott wirklich zu dem Herzen der einsamen aufrichtigen Seele; hier vernimmt sie sein Wort in heiliger Stille; hier thaut der Mannathau vom Himmel, der das Mark der Seele nährt; hier vernimmt sie oft Worte des Friedens und der Liebe, die nimmermehr im Weltgeräusch ertönen; hier prägen sich ihr die heiligen Wahrheiten durch die Betrachtung bis in den tiefsten Grund des Herzens ein; hier geht der Seele ein ganz andres Licht über die Dinge dieser Welt auf. Sie sieht die Vergänglichkeit, die Eitelkeit, das Nichts aller menschlichen Größe, die Kürze des Lebens,

Digitized by Google

die Riesengröße der Ewigkeit, ihren himmlischen Adel, die Glorie ihrer seligen Bestimmung und die ewige Unglückseligkeit Derjenigen, die dies göttliche Ziel verfehlen, im klarsten und vollsten Lichte; hier beginnt sie, mit Gott vertraut, von seiner unendlichen Liebe, und von seinen zahllosen Wohlthaten durchdrungen zu werden.

Denn gleichwie das Eisen, ins Feuer geworfen, seinen Rost, seine Kälte und Härte verliert, und ganz feurig, weich und geschmeidig wird: also wird auch hier die gereinigte Seele bildbar für allen göttlichen Willen; ja wie das Eisen durch die Wirkung des Feuers zu festem Stahl erhärtet und in denselben umgewandelt wird, also tritt auch sie, in einen andern, neuen Menschen umgewandelt und gestärkt gegen die Sünde hervor, und bewahrt sich rein in der Welt. — O heiliger Ignatius nicht umsonst frohlockten die Pforten der Hölle als über ein Meisterwerk, als sie deine heilige Stiftung vernichteten, deren Gottesmänner diese heilige Einsamkeit übten und lehrten; und dadurch der Hölle zahllose Seelen entrissen, und dem Himmel sie zuführten!

Heil dem, der in des Herzes Zelle
Betrachtend bei sich selbst verweilt,
Und in des heil'gen Geistes Helle
Die Wunden seiner Seele heilt!
Dort wird er von sich selbst befreit,
Und durch die Wahrheit Gott geweiht!

Geiz.

Der Geiz ist ein Laster beschränkter, kleinlicher, niedriger Seelen, die fest an die Erde gekettet sind, und ihr Herz zu keinen höhern Dingen erheben können. Er ist ein Riegel, der die Pforte des Himmels sperrt, weil der Geizige hienieden die Pforten seines Hauses den Armen sperrte. Er ist der Durst eines Wassersüchtigen; der fort und fort zunimmt, je mehr er trinkt; denn wie der Herr sprach: »Wer von diesem Wasser trinkt, den wird abermal dürsten.« (Joh. 4.). Was auch hat je das Metall mit der unsterblichen Seele gemein; und wie soll es ihren unermeßlichen Durst je ersättigen?

Diese Seelenkrankheit ist um so gefährlicher, als sie für keine Krankheit gehalten, sondern als eine besondere Tugend, als christliche Klugheit, weise Sparsamkeit, nothwendige Vorsicht für die Zukunft gelobt wird; weil der Mensch Gott nicht versuchen soll. Also spricht die Welt. Ganz anders dagegen lehrt das Evangelium; und ausdrücklich nennt der Apostel den Geiz »einen Götzendienst, um welches willen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt.« (Coloss. 2. 5.) Wirklich auch ist der Geizige ein Götzendiener; denn seine Geldkiste ist sein Abgott, dem er Gesundheit, Nächstenliebe, Freundschaft, Pflicht, Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit aufopfert; sie ist sein Trost, seine Hoffnung, sein Glaube, seine Liebe.

Digitized by Google

Wie soll nun eine so ganz in Metall umgewandelte Seele die Welt verachten, über das Irdische sich erheben, und sich Schätze für den Himmel sammeln? »Wehe euch Reichen, ruft der Herr aus, die ihr euern Trost habet in dieser Welt!« (Luc. 6.) Der Mensch kommt von manchem Laster zurück; von manchem andern wird er durch die göttliche Gnade gründlich geheilt; die sinnlichen Leidenschaften lassen im Alter nach; aber die unglückselige Leidenschaft und Krankheit des Geizes, der, je näher er dem Ziele der Pilgrimschaft kommt, das Reisegeld vermehrt, nimmt mit den Jahren zu; sie brennt gleich dem Feuer immer gewaltiger, je mehr Brennstoff ihr zugelegt wird; und bleibt bis zum letzten Augenblick unheilbar. Daher jener furchtbare Ausspruch des Herrn: »Eher wird ein Kamehl durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel gehen!« (Matth. 19.), welchen Ausspruch der Apostel geradezu durch die Worte erklärt: »Kein Geiziger, was ein Götzendienst ist, wird Antheil haben an dem Reiche Christi und Gottes!« (Ephes. 5. 5.)

Wie kann je zu ewigen Dingen
Sich der Mensch im Geist erschwingen
Der an dieser Erde klebt
Und nur für den Mamon lebt!
Seine Seligkeit ist Erz!
Und verrostet ist sein Herz.

Digitized by Google

Geld.

Wer mit den Augen des Glaubens und der Vernunft betrachtet, wie tief die Natur das Metall in den Schooß der Erde verbarg, und in welche Hände es übergeht, wenn es demselben endlich mühsam entrungen und geprägt wird; — wer da erwägt, daß Ungerechte, Wucherer, grimmige Geizhälse und Juden dasselbe in Fülle besitzen; daß Gott seine getreuesten Diener vor dem Ueberfluß daran, wie vor einem großen Uebel bewahrt; daß der göttliche Heiland Einem Judas die Verwaltung derselben überließ; und daß wahre und fromme Christen zittern, wenn Gottes Vorsehung ihnen größere Summen vermittelt; weil sie fürchten, Gott belohne sie dadurch für ihre guten Werke in dieser Welt, der kann unmöglich großen Werth auf dies verächtliche, zweideutige und gefährliche Blendwerk legen, das die Kinder dieser Welt wie durch einen unauflöslichen Zauber bestrickt und gefesselt hält. Dies sahen sogar die weisern Heiden ein, wie jener Philosoph bezeugte, der sein Geld ins Meer warf, und dabei sprach: „Ich versenke dich, damit nicht du mich versenkest!“

Indessen wird in der Welt keinem Abgott so sehr gehuldigt, als diesem Mammon; beinahe in allen Herzen wird wie auf einem Altar ihm beständiges Opferfeuer unterhalten; alle ihre Gedanken, Begierden, Hoffnungen und Wünsche kehren ohne Unterlaß auf ihn zurück. Geld und Geld und abermal Geld! ist ihr unaufhörliches Loosungswort. Und warum? Weil das Geld der Schlüssel zu aller Pracht und Eitelkeit, zu Ehren und Würden, zu Ueppigkeit und zu allen Lüsten dieses Lebens ist; gleich als wäre es ohne Geld nicht möglich,

Digitized by Google

in die Hölle zu kommen! — Wie weise flehte Jener zum Herrn: »Gib mir weder Armuth noch Reichthum; sondern gib mir nur das Nothwendige! damit ich nicht durch Ueberfluß verleitet werde zu sprechen: Wer ist der Herr? oder durch Armuth nothgedrungen, schlecht werde!« (Sprichw. 30.)

Zwar ist das Geld weder gut noch böse an sich; denn wäre es böse, so würde Gott seinen Dienern niemals zeitlichen Reichthum verleihen. Alles hängt, wie bei allen Dingen, vom Gebrauch desselben ab. Dem Gerechten ist es ein Mittel, unsterblichen Reichthum dadurch zu erlangen; Reichthum aber in der Hand des Gottlosen, ist wie ein Dolch in der Hand des Wahnsinnigen; er verwundet und tödtet damit Andere und sich selbst. Wem daher Gott Reichthum verlieh, der bitte Ihn unabläßig um Weisheit und Demuth; und zittere vor dem bösen Gebrauche desselben; denn Derjenige, der von jedem vergeblichen Worte Rechenschaft fordert, wird noch strengere Rechenschaft von der Verwendung des Geldes fordern, das nicht nur Worte, sondern Begierden, Ungerechtigkeiten und Laster erweckt.

Wer niedertritt die Gier nach Geld
Der ist fürwahr ein starker Held;
Der in Versuchung nicht erliegt;
Er hat sich und die Welt besiegt!

Digitized by Google

Gelegenheiten.

»Die Gelegenheit, spricht ein heiliger Mann, macht den Menschen nicht gebrechlich; sondern sie zeigt ihn wie er ist.« — Dieser Ausspruch ist allerdings wahr; allein da die meisten Menschen gebrechlich sind, zeigt sie dieselben unfehlbar auch als gebrechlich. Wir lesen in der ganzen heiligen Schrift nur von Einem Dornbusch, der da brannte, ohne zu verbrennen; aber der Grund dieses Wunders lag darin, weil Gott selbst aus dem Dornbusch sprach, worin seine Allmacht wirkte. Also überwand auch der heilige Laurentius, die Flammen des Rostes nur durch das gewaltige Feuer der Liebe Gottes, die seinem Herzen innewohnte, und überall, wo diese göttliche Liebe einer Seele auf solche Weise innewohnt, wird sie auch über die schmeichelndsten Lockungen der Gelegenheit siegen; denn dies ist jene Liebe, von welcher geschrieben steht: »Die Liebe ist stark wie der Tod; und ihr Eifer ist hart wie Hölle.« (Hoh. L. 8. 6.) »Doch wo ist Dieser, und wir wollen ihn loben; denn er hat wunderbare Dinge in seinem Leben gethan.« (Eccli. 31. 9.)

Wie Viele, die große Tugenden erworben hatten, und zu einer großen Vollkommenheit gelangt waren, kamen in sündlichen Gelegenheiten um! — Der große heilige Bernardus spricht: »Lange mit einem Weibe umgehen, und mit dem Weibe nicht sündigen, das ist mehr als Todte auferwecken.« Wer also in der Gelegenheit nicht Schaden leiden will, der halte sich fern von derselben. »Wer, ruft die Stimme des Weisen, aus den Schriften, wer wird den Schlangenbeschwörer bemitleiden, der von einer Schlange gebissen wird; oder wer wird Jene bedauern, die, weil sie grimmig wilden Thieren nahen, von denselben zerrissen werden?« (Eccli. 12.) Sie selbst

Digitized by Google

wollten es ja nicht anders. — Niemand kann lange in Sodoma, das heißt, in der beständigen Gelegenheit zur Sünde verweilen, ohne von den Flammen ergriffen zu werden, welche diese gottlose Stadt verzehrten; denn gar leicht fangen wir Feuer.

Darum auch befahl der Herr dem Propheten mit lauter Stimme zu rufen: »Alles Fleisch ist Heu! (Isai. 40. 6.) Wie dies? Was hat je das Heu mit dem Fleische gemein? — Dies allerdings, daß alle seine Schöne und Herrlichkeit gleich der Heublume dahinwelkt, und wie ein weiser Schrifterklärer spricht: »Gleichwie das Heu für Rosse und andere Thiere da ist, also auch fleischliche und thierische Lüste ein Antheil thierischer Menschen sind. Es besteht aber auch noch eine dritte Aehnlichkeit zwischen dem Heu und dem Fleische. Gleichwie nämlich das Heu schnell Feuer fängt und sich entzündet, also wird auch das Fleisch leicht entzündet, und fängt Feuer bei der mindesten Gelegenheit. Wer also mit Feuer an den Ort, wo das Heu aufbewahrt wird, nämlich in die Gelegenheit geht, der sehe zu, daß kein Funke zünde; denn sonst wird bald das ganze Haus in Flammen stehen. Da nun jeder Mensch zu jeder Stunde dieser Gefahr ausgesetzt ist, weil jeder Feuer in seiner Hand, nämlich das Feuer der Begierlichkeit im Herzen trägt, müssen wir auch alle ohne Unterlaß auf unsrer Hut stehen, wachsam seyn, weise wandeln, und nichts nahe kommen, das diesen Brennstoff in Flammen setzen kann.

O gib, mein Gott, der Schuld mich nicht zum Raube,
Und stärke mich durch deine Kraft!
Verleihe Flügel mir, der keuschen Taube,
Die schnell entfliegt der Sünde Haft!
Denn, ach, die Welt ist voll der Ketten!
Und deine Huld nur kann uns retten!

Digitized by Google

Gelübde.

Gelübde, zumal Ordensgelübde, sind eine Weihe, durch welche der Mensch, die edelsten Kräfte seiner Seele und seines Körpers Gott zu einem vollkommneren Leben weiht; und sich verpflichtet, die reinsten Tugenden zu üben, das Leben unsres göttlichen Vorbildes nachzuahmen, und sich Ihm gleichförmig zu bilden. Die Weltkinder nennen dies ein schweres, ein unnatürliches, ein unerträgliches Joch. Sie bedenken nicht, daß jener Ausspruch des Herrn an uns alle gerichtet ist: »Wer nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge Mir!« (Luc. 9. 23.) Noch erwägen sie auch jene Worte: »Das Himmelreich leidet Gewalt; und nur die sich Gewalt anthun, reißen dasselbe an sich!« (Matth. 11.)

Doch Weltkinder sind blind; oder doch gewiß einäugig; denn sie sehen nur die Bürde und das Joch; ohne zugleich die übernatürliche Kraft und Lieblichkeit der Gnade zu sehen, wodurch diese Bürde des Herrn leicht, und sein Joch lieblich wird. Indessen sind nicht alle zu dieser hohen Vollkommenheit berufen, da es in dem Hause des himmlischen Vaters der Wohnungen viele gibt. Die aber wahrhaft dazu berufen sind, fühlen diesen Ausspruch des Herrn in seiner vollen Bedeutung.

Sehr weise vergleichen die Väter die Gelübde mit den Waffen des Kriegers, die ihm zwar eine Bürde, doch zugleich ein sicheres Mittel sind, sich kräftig gegen den Feind zu vertheidigen; — den Rädern eines Wagens, die seine Last ver-

Digitized by Google

mehren, durch die er aber ohne Vergleich leichter dahin rollt; — und den Flügeln eines Vogels; wodurch der Vogel allerdings schwerer wird; durch die allein aber er in den Stand gesetzt wird, mit großer Leichtigkeit sich in die Höhen des Himmels zu erschwingen.

Wie selig, die sich Gott zum Opfer bringen,
Und über sich im Geiste sich erschwingen!
Sie werden, wenn die Sünder zitternd beben,
Himmelan schweben!

Gemeinschaft der Heiligen.

Die Heiligen des Himmels waren einst Pilger wie wir; ja viele aus ihnen waren Sünder wie wir; und alle bedurften der Gnade Gottes wie wir. Nun sehen sie in Gottes Lichte, wo kein Schatten der Finsterniß und Unwissenheit ist, unsre Kämpfe, unsre Gefahren, unsre Noth; hören unsre Bitten, und werden von unserm Flehen gerührt. Sie sind unsre Brüder, unsre Schwestern, unsre Blutsverwandten durch das Blut Jesu Christi; und glühen von unaussprechlichem Verlangen, Gott von allen Sterblichen geliebt und verherrlicht zu sehen; — sie erfreuen sich über die Bekehrung der Sünder; nehmen Antheil an allen guten Werken der Gerechten; sehnen sich, uns ankommen zu sehen, die ewige Liebe mit ihnen zu preisen; und, da dort die Nächstenliebe in ihrer höchsten Vollkommenheit herrscht, bitten sie unablässig und mit feuriger Inbrunst für uns.

Darum auch ruft die, von Gottes Geiste erleuchtete Kirche in ihren Litaneien und Gebeten sie demüthig und

Digitized by Google

andächtig an; und wahrlich nicht vergeblich ertönt die Anrufung ihrer andächtigen Liebe und Verehrung. — Wenn große Heilige noch im Gewand der Sterblichkeit bis in den Himmel entzückt wurden; wenn, nur um Ein Beispiel anzuführen, die heilige Theresia ihren Vater unter den seligen Himmelsbürgern sah: wie weit mehr sehen sie uns in Gott dorten, wo kein sterblicher Schleier mehr ihre Augen bindet?

Man müßte die ganze Kirchengeschichte läugnen und die authentischesten Lebensgeschichten der größten Heiligen verwerfen, wenn man den besondern Beistand, so viele Gnaden und wunderbare Heilungen in Abrede stellen wollte, die auf die Fürbitten unsrer verklärten Brüder erfolgten. »Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen!« (Ps. 67.), die nun mit Ihm in der Glorie herrschen; die Er, weil sie in Wenigem getreu waren, über Vieles setzte; und die, »wenn wir sie uns durch ungerechten Mamon zu Freunden machen, uns in die ewigen Wohnungen aufnehmen werden.« (Luc. 16.)

Glorreiche Bürger in den heil'gen Höhen
Mit Andacht blicken wir zu euch empor!
O denket unser, die zu euch wir flehen,
Daß Gott wir preisen einst in euerm Chor!
O bittet Ihn, die Gnade uns zu senden,
Daß unsern Lauf glückselig wir vollenden!

Digitized by Google

Gemüth (das freie.)

Frei ist ein Gemüth, das nicht nur durch keine Fesseln der Sünden gebunden, sondern auch aller Anhänglichkeit an irdische Dinge ledig ist; nach dem Willen seines Schöpfers sich bewegen, und ohne Widerstand zu Allem sich wenden kann, wozu es seiner göttlichen Vorsehung wohlgefällig ist; ohne dabei aus den Schranken des Berufes oder des heiligen Gehorsams zu treten. Einem solchen Gemüthe ist es gleichgültig, hoch oder niedrig zu stehen; Großes oder Geringes zu thun, in Freude oder Leid zu seyn; denn es sieht in Allem nur Gott; und lieber will es, wenn Gottes Vorsehung es also erfordert, sein ganzes Leben hindurch die Schuhe der Diener Gottes reinigen, als ohne seinen Willen ganze Länder bekehren. Denn wohl ist es ihm bewußt, daß Gott bei solcher Bekehrung Alles thun mußte.

Gern jedoch verläßt ein solches Gemüth Gott Gotteswegen, und thut Ihm zu Liebe was es sonst nicht thun würde, wenn seine Vorsehung es zu andern Werken beriefe. Denn es ist in Gott verabgründet und kennt den unendlichen Werth des vollkommnen ewigen Willens, dem es sich gänzlich unterworfen hat. Es betrachtet die verborgene Weisheit Gottes, die dreißig Jahre in der Werkstätte eines armen Zimmermannes dem Anschein nach geringe Werke that, die aber alle Verdienste aller Menschen unendlich an Werth überstiegen. Diese Betrachtung hielt in Klöstern so viele großen und heiligen Männer zurück, die fähig gewesen wären eine Welt zu regieren.

Digitized by Google

Aber kein Gemüth kennt eine heiligere Freude; keines ist fröhlicher, lieblicher, keines hat so große Nächstenliebe, keines bewegt sich freier in allen seinen Werken, als ein solches Gemüth, das Gott sich vollkommen unterworfen hat, und das sich selbst erstorben ist. Denn durch diesen Tod seiner selbst lebt Gott in ihm auf, und mit Ihm trägt es den Himmel in sich, der sein Trost, sein Reichthum, seine Liebe ist; und durch die Strahlen dieser Liebe sind alle seine Werke verklärt und ähnlich den Werken der seligen Geister.

Heil dem, der seine Seele hat verloren!
Er wird in Gott sie selig wiederfinden.
Befreit von aller Haft kann nichts ihn binden!
Es hat fürwahr den besten Theil erkoren!

Gemüthsregungen.

Gewiß ist's, daß der Werth aller unsrer Werke, unsre ganze Bekehrung, und unsre ganze Vollkommenheit von Innen ausgeht. Unsre innern Regungen sind daher kostbar, und müssen vor allen andern Dingen geordnet werden. — »Hüte dein Herz mit aller Sorgfalt, spricht der Weise (Sprichw. 4. 23.), denn von ihm geht das Leben aus.« — Zielen unsre Regungen nach dem Bösen, nach sinnlichen Lüsten, so sind unsre Werke böse, auch wenn sie äußerlich noch so gut und noch so lobwürdig erscheinen; — nothwendig also müssen sie vor allem Andern gerichtet und geordnet werden. Gott hat sie uns gegeben, um sie auf das edelste Ziel, auf Ihn selbst, auf unser Heil, und dann auf unsern Beruf und das Wohl

Digitized by Google

unsres Nächsten zu richten. — Sie sind gleich kostbarem Golde, für das wir nichts Unnützes und Verderbliches kaufen sollen.

Gleichwie die Sonne den Planeten Bewegung, Licht und Fruchtbarkeit mittheilt, also soll die Hauptregung des Herzens, die auf Gott und den Himmel sich bezieht, alle andern regieren und nähren; alle müssen um sie kreisen; und nicht außerhalb dieses Kreises sich bewegen. Verdient etwa unsere künftige Unsterblichkeit und Glorie es nicht, daß wir alles Uebrige ihr unterordnen? Fordert dies nicht die Vernunft? Die Weltkinder können hier wahrhaftig unser Vorbild seyn, die mit allen ihren Gedanken und Regungen so sehr nach dem Vergänglichen zielen, daß ihnen keine Regung für ewige Dinge bleibt. Sollen wir weniger für das Ewige, als sie für das Zeitliche und Vorübergehende thun?

Wer liebt, wird von der Liebe angetrieben,
Was er erkor, mit Innigkeit zu lieben;
Beständig strebet sein Gedankenspiel
Nach seines Herzens vielgeliebtem Ziel;
Dafür auch wirkt, und trägt er Alles gern,
Wer nicht so thut, ist von der Liebe fern!

Digitized by Google

Gerechtigkeit Gottes.

Die Gerechtigkeit Gottes ist nichts anderes als die allerhöchste Ordnung seiner Weisheit, die alle Dinge nach ihrem wahren Werthe achtet, ordnet und richtet. Dieser Werth aber ist die größere oder geringere Aehnlichkeit mit seiner ewigen Vollkommenheit, dem Urbilde aller Wesen. — Je größer die Aehnlichkeit mit diesem göttlichen Urbilde, um so inniger liebt Er dieselbe; je geringer, um so weniger; was durchaus keine Aehnlichkeit hat, das kann Er auch nicht lieben; was aber mit demselben nicht nur keine Aehnlichkeit hat, sondern ihm geradezu entgegengesetzt ist und widerstrebt, das ist Ihm nothwendig und wesentlich verhaßt; und was Ihm vollends ewig widerstrebt, oder widerstreben würde; wenn es ihm ewig frei stände dies zu thun, das ist Ihm ewig verhaßt; dies aber ist in dem vernünftigen und freien Wesen die Ungerechtigkeit oder die Sünde.

Gleichwie nun seine Liebe ewig in den Belohnungen der vernünftigen Wesen sich verherrlicht, die sich Ihm ähnlich bildeten, also verherrlicht sich auch seine Gerechtigkeit ewig in den Strafen Derjenigen, die dieser Aehnlichkeit widerstrebten, und sich ihr entgegen setzten; denn nicht minder ewig und unendlich ist seine Gerechtigkeit als seine Liebe; ja seine Ungerechtigkeit ist nichts anders als seine Liebe.

In dieser Liebe ordnete Gott das ganze Gesetz, die ganze Offenbarung, alle Wohlthaten der Erlösung gegen die Sünde; und seine Güte ist so groß, daß Er bereit ist, den Sünder noch in den letzten Augenblicken aufzunehmen, wenn derselbe

Digitized by Google

in demüthiger Reue und Zerknirschung zu Ihm zurückkehrt. Ist aber die Gränze der Prüfungszeit dieses Lebens überschritten, und kehrt der, zu seinem Rufe taube und verstockte Sünder, selbst im letzten Augenblicke nicht zu Ihm zurück, dann bleibt der Baum liegen, wie er fiel; und fiel er der strafenden Gerechtigkeit anheim, so bleibt er derselben ewig anheim gefallen.

O Gott der Ordnung, alle Dinge schlichtest
Du nach der Weisheit allerhöchstem Recht;
Mit Wahrheit, Liebe und Erbarmung richtest
Sein Schöpfer Du, das menschliche Geschlecht!
Kein Schatten je, der Ungerechtigkeit
Trifft deine unerschaffne Wesenheit!

Gerechtigkeit (menschliche.)

Unsre Gerechtigkeit besteht darin, Jedem zu geben, was wir nach dem heiligen Gesetze ihm schuldig sind: Gott, und Denjenigen, die seine Stelle bei uns vertreten: Ehrfurcht, Gehorsam, Liebe, Dankbarkeit; den letztern in begränztem Maße, je nach den Verhältnissen, in welche Gottes Vorsehung sie über uns geordnet hat; Ihm aber über Alles Maß und ohne Gränzen. — Uns selbst sind wir schuldig, was, nicht die scheinbare, sondern die wahre Glückseligkeit fördert, zu der wir erschaffen und berufen sind; — unsern Mitmenschen was wir wollen, daß sie uns thun; — den vernunft- und leblosen Geschöpfen aber Achtung in dem Maße als sie uns helfen können, das erhabene Ziel unsrer zeitlichen und ewigen Bestimmung zu erreichen. — Dies ist die Richtschnur der geraden Vernunft,

das Licht des Lebens, das uns nicht irre führt; es ist ein Lichtstrahl der ewigen Gerechtigkeit, die alle Dinge nach ewigen Gesetzen ordnet.

Wer mit Gott im Herzen wandelt,
Der empfängt von Ihm das Licht;
Und in allen Werken handelt
Er nach Wahrheit und Gericht;
Er ist nicht der Dinge Knecht;
Liebe bildet ihn gerecht!

Gerede der Menschen.

Wer von dem Gerede der Menschen sich abhängig macht, der gibt sich einen wunderlichen, launenhaften und bestandlosen Herrn; und er wird bald weise, bald thöricht, bald fröhlich, bald traurig seyn, je nachdem andern Leuten es beliebt. — In allen Dingen hat verlorenes Spiel, wer die Menschen fürchtet, ob er auch die Meinung der Guten achten soll; wer aber fest entschlossen ist, und das Gerede gewöhnlicher Menschen nicht achtet, den achten sie selbst, fürchten ihn, und sind in guten Dingen ihm nicht leicht hinderlich.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß Viele aus uns die Meinungen der Menschen überhaupt als schwankend, unsicher, im Widerspruch mit einander, ja als falsch und irrig erkennen, und solche im Allgemeinen verachten; und daß sie dennoch diese unsichern, widersprechenden, falschen und irrigen Meinungen anhören, und sich daran, wie an einem festen Stab halten, wenn es dem ewigen Heile, oder dem ewigen Verderben gilt. — Gilt es dagegen irgend einem zeitlichen Vortheile, einer Erbschaft, einer künftigen Ehe, einer Summe Geldes,

Digitized by Google

einem Rechtsstreite oder einem Schatten der Ehre, dann hören wir nicht die Menge an, sondern wir erholen uns Rathes bei den Erfahrensten, den Weisesten, den Gelehrtesten; strengen unsern eigenen Verstand an, und lassen nichts außer Acht, die Wahrheit und die rechten Mittel zu erfahren, zu unserm Ziele zu kommen.

Sprechen wir aber dadurch uns nicht selbst unser unwiderrufliches Urtheil? Wird etwa vor dem göttlichen Richterstuhle das thörichte Gerede blödsinniger Sünder uns entschuldigen, weil die meisten uns sagten, es gebe keinen Himmel, keine Hölle; der Mensch sterbe wie das Thier; ein Thor sei, wer des gegenwärtigen Lebens nicht genieße; die Religion sei eine Erfindung herrsch- und habsüchtiger Priester u. s. w.? Sind etwa unwissende, lasterhafte Menschen, die um göttliche Dinge niemals sich kümmerten, ja welchen dieselben verhaßt sind, die geeignetesten Lehrer derselben? Kann ihr albernes Gerede, oder ihr spitzfündiges Geklügel es uns verbürgen, daß es kein künftiges Leben, keinen Himmel, keine Hölle gibt?

Warum sind wir denn gerade hier so nachläßig, so gleichgültig, und fragen uns nicht eben so bei den Erfahrensten, den Weisesten und Gelehrtesten an? Oder wissen wir etwa nicht, wen wir anhören sollen, wenn wir die Wahrheit erfahren, und nach wem wir uns richten müssen, wenn wir das erhabene Ziel unsrer ewigen Bestimmung und allerhöchsten Glückseligkeit erreichen wollen?

Blind und verkehrt ist unser Sinn
Und freut sich nur der Lügen;
Doch bringt es nimmermehr Gewinn,
Daß wir uns selbst betrügen.
Erstarren wird vor Angst der Blinde,
Fällt einst vom Auge ihm die Binde!

Gerichte Gottes.

Wer immer den Gang der Vorsehung Gottes sowohl in seinem eigenen Leben, als in der Führung einzelner Menschen und ganzer Völker mit Aufmerksamkeit betrachtet, der sieht überall Spuren seiner Barmherzigkeit und seines Gerichtes; und findet, daß Alles was durch frechen Uebermuth, schnöde Lust, und Verachtung des göttlichen Gesetzes von der Ordnung sich entfernt, durch Demüthigung, Pein, und strenge Strafen zur Ordnung zurückkehren muß; und in diesem Sinne auch ist es wahr, daß jede Sünde sogar hienieden sich selbst bestraft; da Gottes Vorsehung die Folgen derselben als wohlgeordnete und unausweichliche Strafe damit verknüpfte.

Schon dieser gewöhnliche Lauf der Dinge, sollte von Gottes beständiger Wachsamkeit und seinem beständigen Einfluß selbst auf unsre geringsten Werke uns überzeugen. — Werden die Sünden der Menschen so groß, daß sie gegen Himmel schreien, dann treten auch diese allwaltenden Gerichte Gottes deutlicher in die Anschauung. Also mußte Aman sein Leben an dem nämlichen Galgen beschließen, den er für den schuldlosen und gerechten Mardochäus hatte errichten lassen. Eben so wurden jene Bösewichte, welche die keusche Susanna, die nicht in die Sünde gewilliget hatte, aus Rache in die tiefste Schmach stürzen, und zum Tode verurtheilen wollten, selbst in die tiefste Schmach gestürzt und zum Tode verurtheilt. Also endigte der gottlose Arius am Tage selbst, wo er seinen

höchsten Triumph gegen die heilige Kirche feiern wollte, sein Leben auf die schändlichste Weise. Und um noch ein Beispiel aus neuerer Zeit anzuführen, also endigte, aller seiner Staaten entsetzt, in der furchtbarsten Verbannung jener gekrönte Krieger, der den hohen Priester Pius VII. seiner Staaten beraubt, und ihn so lange Zeit in der knechtlichsten Verbannung gehalten hatte; indeß die Vorsehung ihren Gesalbten zu weit größern Ehren als zuvor erhob.

Solcher Erscheinungen sehen wir im gewöhnlichen Leben sehr viele; und diese Gerichte sind so klar, daß auch der Einfachste sie nicht verkennen kann, und nothgedrungen ausruft: Dies ist eine gerechte Strafe Gottes! Es straft also Gott schon zuweilen in dieser Welt, damit wir seine waltende Gerechtigkeit erkennen; doch läßt Er auch viele Laster und Verbrechen hienieden unbestraft, unsern Glauben zu üben, und dem jüngsten und allgemeinen Gerichtstage etwas vorzubehalten.

Fürwahr, o Gott, Du ordnest alle Dinge
Durch heiliges Gericht!
Nichts ist, das deinem Auge je entginge;
Die Finsterniß durchdringt dein Licht!
Wohin kann je der Sünder fliehen,
Sich deinem Anblick zu entziehen?

Gericht nach dem Tode.

»Nach dem Tode folgt das Gericht!« spricht der Apostel (Hebr. 9. 27.). Die Uhr der Zeit läuft ab; die letzte Sekunde zerrinnt; schon tönt das Sterbeglöcklein; der Traum ist verschwunden, der große Vorhang ist aufgerollt! — Wohin ward ich entrückt? O furchtbare Einöde der Ewigkeit! Der Erdball flieht! Wo ist mein Leib? wo mein Leben? wo bin ich? wer bin ich? — O welches lebendige Erwachen! O Angst und Schrecken in der Erwartung des ewigen Richters! — Ich schaue die feurigen Kerker der ewigen Gerechtigkeit; — ich höre die Wundergesänge der himmlischen Sion; — ich schwebe zwischen beiden; und nicht entfliehen kann ich in dieser Unermeßlichkeit! — — Ach welches schreckliche Gemälde! Ist dies mein Leben? Wehe, wehe! Wo ist nun meine eingebildete Gerechtigkeit? wo der Stolz meiner Eigenliebe? wo meine Entschuldigungen? — — Herr! Herr, der Du Herzen und Nieren prüfest, der Du alle verborgenen Falten des Herzens durchspähest, um deiner ewigen Erbarmungen willen, habe Barmherzigkeit mit mir!

Sieh, Mensch, dies bist du! dies sind deine Werke! Richte dich selbst; sprich es aus: was gebührt dir nach einem solchen Leben, nach dem Mißbrauch solcher Gnaden? Sieh die Tafeln des Widersachers! Kannst du diese Thaten läugnen? — Ach, »Wenn Du der Missethaten achtest, Herr, wer wird vor Dir bestehen!« (Ps. 129.) — Wehe, wehe die Schale sinkt! — — Wie oft pochte Ich an deinem Herzen! wie oft warnte und schreckte Ich dich auf durch die Stimme deines

Digitized by Google

Gewiſſens? wie oft durch die Stimme meines Wortes? meiner Diener? — »O Herr, geh nicht ins Gericht mit deinem Knechte! Geſtatte mir noch kurze Zeit, daß ich meinen Schmerz ein wenig beweine, ehe denn ich hingehe und nicht wiederkehre in dies finſtere Land, das mit Schatten des Todes bedeckt iſt!« (Pſ. 142. Job. 10. 20.).

Preis ſei deiner ewigen Barmherzigkeit, mein Gott, »der Du zur Hölle führeſt, und wieder von dort zurückführeſt!« (Job. 13. 2.), daß Du in das Leben mich zurückberiefeſt! »O wie ſchrecklich iſt es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« (Hebr. 10.) Eilen will ich nun mit deiner Gnade, dies Leben alſo zu ordnen, daß ich getroſt vor Dir erſcheine, wenn Du abermal mich rufeſt, und ein gnädiges Urtheil vor deinem gerechten und barmherzigen Richterſtuhl erlange!

Ach, ſchon mit dem Tod im Bunde
Naht die ernſte Schreckensſtunde!
Wachſt du nun, biſt du geborgen.
Aber wer wird für dich ſorgen,
Wenn das Leben du verträumſt
Und für dich zu ſorgen ſäumſt!

Digitized by Google

Gesang.

Eine liebliche, reine, menschliche Stimme ist der schönste Klang auf Erden, dem keine, noch so schöne Symphonie sich nähern kann; weil er der unmittelbare Ausdruck des Gefühles ist, das blos das Gewand der Verkörperung annimmt, sich auszudrücken; und die wundersamsten Empfindungen in der Seele erwecken, ja bis zur Entzückung sie hinreißen kann. Hier also sehen wir klar, daß das Prinzip des Gesanges im eigentlichen Sinne geistig ist; so wie überhaupt alles Körperliche aus dem Geistigen hervorgeht, und ein Bild und Abdruck desselben ist.

Der große Tonsetzer genießt des Gesanges nicht durch die Ohren, er schaut denselben durch die innerliche Anschauung und trinkt dann durch das Auge die Melodie des reinen Tonsatzes, den er im Geiste schaute, und dem er durch Niederschreiben eine Verkörperung gab. — Sehr wahr also spricht die Kirche von den seligen Geistern, daß sie das Lob Gottes ohne Unterlaß singen; ob sie auch keine körperlichen Organe haben.

Wirkt aber der Wohllaut der reinen und schönen menschlichen Stimme, als Ausdruck des tiefsten Gefühls so wunderbar, daß er oft bis zur Entzückung hinreißt: wie ohne allen Vergleich entzückender muß der Gesang dieser glückseligen Geister, dieser unmittelbare, unverkörperte Ausdruck der höchsten Liebe und des seligsten Jubels selbst, und was müssen die ewigen Lobgesänge der ganzen Stadt Gottes seyn, die das geistige Auge trinkt, und von welchem es, nach dem Ausdruck

der Schrift, wie von einem Strom der Wonnen trunken wird!

Es singe Herr, mit deinem Engelchor
Mein Herz dein Lob zu allen Zeiten;
Denn den Gesang des Herzens liebt dein Ohr;
Und Wohllaut tönen seine innern Saiten
Wenn deiner heil'gen Liebe Lobgesang
Ertönt bei ihrem wohlgestimmten Klang!

Gesänge der Kirche.

Der Gesang ist ein Erguß des Herzens vor Liebe, Freude, oder Traurigkeit; und alle heiligen Gesänge der Kirche fließen aus der einen oder aus der andern dieser Quellen. Ihre Gesänge sind Lobgesänge Gottes in freudiger oder in wehmüthig klagender Liebe, Bußgesänge oder Trauerlieder über geliebte Abgeschiedene, die uns in die Ewigkeit vorangingen. Alle ihre Gesänge aber erheben das Herz über dies irdische Leben, und stimmen zu wundersamer Andacht Seelen, die nicht gänzlich fühllos zu ihrem Heile sind. Nichts gibt einen so lebendigen Begriff von dem himmlischen Jerusalem als eine fromme Gemeinde, die im Herrn versammelt ist, und in andächtigen und feierlichen Gesängen das Lob des Allerhöchsten und seines Gesalbten singt. Oft löste sich das Herz des großen heiligen Augustinus bei solchen Gesängen in Thränen süßer Wehmuth auf, wie er selbst in seinen Bekenntnissen von sich spricht; und wie viele sündlichen Seelen wurden darüber gleich ihm, zu herzlicher Zerknirschung und zum Vorsatz ihrer Bekehrung angeregt!

Denn gleichwie weltliche Lieder das Herz verweichlichen, die Sitten verderben und zu allen Lastern der Sinnlichkeit stimmen, also erwecken umgekehrt heilige Lieder fromme Gedanken, kräftigen die Seele im Guten, und erheben sie zur Sehnsucht nach himmlischen Dingen. Daher auch jene Ermahnung des Apostels: »Belehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit durch Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder, und singet Gott mit Danksagung in euern Herzen (Coloss. 3.). Diese Ermahnung befolgte auch die Kirche Jesu Christi zu jeder Zeit; besonders in ihren geistlichen Tageszeiten; die so viele fromme Ordensgemeinden regelmäßig abhielten; welche gleich irdischen Engeln im Chor gereiht, zu verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht, Gott durch heiliges Lob verehrten; im Namen der ganzen Kirche Ihm Psalmen und Hymnen der Anbetung, der Danksagung und des Bekenntnisses als Opfer ihrer Herzen darbrachten; und in den Ländern, wo sie noch jetzt bestehen, Ihm auch fortwährend darbringen.

Im Himmel tönet ewig Lobgesang;
In Thränen singt, bis sie vereint ihm werde,
Die Kirche Lieder auf der armen Erde,
Und preiset Gott, in ihrer Sehnsucht Drang.
Doch voll wird einst das süße Loblied schallen,
Wenn dort sie ist, mit ihren Kindern allen.

Geschichte.

Herr, mein Gott was sehe ich, und welche Gespenster grinzen mich an, wenn ich in den Spiegel der Zeiten blicke! Welches furchtbare Gewirre von Leidenschaften, Verblendungen, Lügen, Ungerechtigkeiten, Meineiden, Lastern, Thorheiten, Kriegen, Elend, Verfolgungen der Gerechten, blutigen Mordthaten, Menschenopfern, Abgötterei, Fechterspielen, widernatürlichen Gräueln, Habgier, Gewaltträubereien, Gottlosigkeiten, Siegen des Verbrechens, und Schrecknissen aller Art! Und dies entsetzliche Schauspiel beginnt sich zu entfalten, sobald der Mensch, von Dir, seinem Schöpfer abfiel; von dem Brudermorde Cains, durch die Jahrtausende hinab bis auf unsre Zeiten; und verlaufen wird es sich auf gleiche Weise von unsern Zeiten bis zum Weltende!

Aber ohne Unterlaß ertönte deine allmächtige Stimmlaut zu dem menschlichen Geschlechte; zu allen Zeiten wiederhallte sie gewaltig in den Gewissen; ohne je zu erlöschen, leuchtete das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der da kommt in diese Welt; und mitten durch dies schreckliche Gewirre zieht sich deine heilige und gerechte Vorsehung wie ein goldener Faden, leitet alles Böse in wunderbarer Ordnung zu deiner Verherrlichung, zur Förderung deiner göttlichen Absichten und Rathschlüsse, zur Prüfung und Bewährung deiner Auserwählten; und zeigt anschaulich die große Wahrheit, daß die Sünde die Völker elend macht; und daß Dir dem Schöpfer, Ordner und Richter der Menschen nichts verloren geht; da, was deiner Rechten entflieht, unfehlbar in deine Linke fällt.

Digitized by Google

Wo sind sie nun, jene Riesengestalten, die einst mit so gewaltiger Kraft in diesem Weltschauspiele auftraten? — Längst kennt die Erde ihre Stätte nicht mehr! Verschwunden sind die Eroberer sammt den Eroberten, die Unterdrücker sammt den Unterdrückten, die Glücklichen sammt den Unglücklichen, die Berühmten sammt den Ungekannten, die Gerechten sammt den Sündern! — Alle, alle sind sie eingegangen in das große Haus der Ewigkeit, wo alles Ungleiche ausgeglichen, Alles auf den Wagschalen der Gerechtigkeit abgewogen wird! — Und wie sie, also werden auch wir von diesem Schauplatz abtreten; und alle Geschlechter, die nach uns folgen, werden seyn, als wären sie nie hier gewesen; bis das letzte Geschlecht mit seinen Thorheiten und Lastern auf der Erde auftritt, und des Menschen Sohn in großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels zum Gerichte erscheinen wird.

Und dann wird nicht die Weltgeschichte das Weltgericht seyn; sondern das Weltgericht wird die letzte Stunde, die Entwicklung, die unendliche Folge der Weltgeschichte seyn; denn ihren wird sich dann das große, das so vielfach verschlungene, unentwirrbare Räthsel der Weltgeschichte; wenn Aller Thaten klar entfaltet, alle Gewissen Allen anschaulich seyn werden.

Was der Geschichte selbst ein Räthsel war,
Entfalten die Jahrhunderte hier klar:
Ein wirres Vorspiel war sie nur der Zeit
Zum langen Act der vollen Ewigkeit!

Verherrlichen wird sich dann, o Schöpfer und Hüter der Menschen, deine göttliche Vorsehung, dein heiliges Gericht und deine Barmherzigkeit, und diese unendliche Dissonanz in den

wunderbarsten Einklang auflösen; den Weizen von der Spreu, das Licht auf ewig von den Finsternissen sondern; wenn deine Wahrheit jeden Sterblichen unüberwindlich nöthigen wird, das Urtheil deiner Gerechtigkeit über sich und alle Andern für die ganze Ewigkeit zu besiegeln!

Gesellschaften (böse.)

»Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteigs die ganze Masse verdirbt?« (1. Cor. 5. 6.). Gewiß ist's, daß oft ein einziger böser Mensch mehr Schaden anrichtet, als hundert Gute ersetzen können. Die Ursache dessen liegt zum Theil in unserer eigenen Natur; da wir nach dem wahrhaftigen Zeugniß der Schrift, »zum Bösen geneigt sind von Jugend auf« (Genes. 8. 21.); und auch zum Bösen keines Meisters bedürfen, weil unser Herz immer ein heimliches Einverständniß mit dem Bösen hat, wofern wir nicht ohne Unterlaß wachsam sind. Denn unsre Leidenschaften sind gleich übel gelöschtem Zunder, der geringste Funke genügt, das Feuer wieder anzufachen.

Viele guten Kinder Gottes haben Mühe, uns im Guten zu erhalten; aber oft genügt das leichtfertige Gerede eines Einzigen, dessen Umgang wir nicht ausweichen, das Gemüth abzuspannen, dasselbe gleichgültiger gegen das Gute zu stimmen, und allmälig dahin zu führen, daß wir die Dinge dann nicht mehr so genau nehmen, und die Reinheit des Herzens trüben und beflecken; wodurch das geringe Licht in uns zu dunkeln beginnt, und wir in die Irre gerathen. Denn unfehlbar ist der Ausspruch des Apostels: »Böse Gespräche verderben gute Sitten.« (1 Cor. 15. 32.)

Digitized by Google

Genügt aber schon Ein böser Mensch, uns also zu stimmen: was werden nicht erst Viele bewirken? — Jeder regt eine andere Leidenschaft in unserm Herzen an. Wer es daher aufrichtig mit sich selbst meint, der halte sich fern von solchem Umgang; und waffne sein Herz durch Gebet und ernste Vorsätze; wenn es ihm nicht möglich wird, auszuweichen. Es gehört große Gnade dazu, aufrecht zu bleiben; selbst wenn man unter guten und frommen Menschen wandelt: was also wird der Schwäche des Herzens widerfahren, wenn man unter Solchen wandelt, die böse sind, und deren Athem schon vergiftet ist?

Sieh, o Herr, in den Gefahren
Auf des Lebens Bahn,
Vor dem Fall mich zu bewahren,
Mich mit Gnaden an!
Ach, zum Fang rings in der Welt
Sind viel' Netze aufgestellt!

Gesellschaften (gute.)

Der Umgang mit guten und frommen Menschen ist, zumal Solchen, die erst unlängst von den Verirrungen des Lebens zu Gott sich bekehrten, nothwendiger, als alle Bücher. Denn solcher Umgang wirkt wie ein mildes Feuer, wodurch das Herz sich erwärmt, und immer mehr gereinigt und gekräftiget wird. Ihre liebreichen Beispiele verdammen das Böse durch stille und milde, aber drängende Vorwürfe; und rufen mit geistiger Stimme: »Warum solltest denn nicht auch du können, was Diese und Jene?«

Digitized by Google

Solche Seelen sind Sitzchen, die ganz wundersam kräftigen. Die Vermeidung aller Verleumdungen, die zarte Entschuldigung der Fehler Anderer, die Entfernung aller schlüpfrigen Worte und Scherze aus ihren Gesprächen, deren man früher in der Welt nicht gewohnt war, überraschen, erbauen und erfreuen das Herz auf die lieblichste Weise, und ziehen dasselbe sanft und mächtig zur Nachahmung an. Sie flößen Geschmack für Reinheit und für gute Sitten ein. Ihre gottseligen Reden sind ein mildes Licht, das in das ewige Leben hinüber leuchtet; und manches Feuerwort fällt wie ein Funke in das Herz, und entzündet darin das Verlangen und die Sehnsucht nach himmlischen Dingen. Also ward selbst Saul ein Prophet als er unter den Propheten wandelte (1 Kön. 10.). Auch die Schutzengel solcher Seelen, die dort zugegen sind, flößen himmlischen Trost und himmlischen Frieden ein.

Solche Gesellschaften sind ein reicher Ersatz für den Verlust weltlicher Freunde; sie sind Trostquellen und ein heilender Balsam für die Mißhandlungen der Welt. Schwer sind sie zu finden; aber was der heilige Geist von dem wahren Freunde, »der Arzenei des Lebens und der Unsterblichkeit« spricht, gilt in weit höherem Grade von der Freundschaft solcher auserwählten Seelen: »Die den Herrn fürchten, werden ihn finden. Wer Gott fürchtet, der wird gute Freundschaft haben; denn wie er ist, also werden auch seine Freunde seyn.« (Eccl. 6. 16 — 17.) — Indessen dürfen wir dabei nicht vergessen, daß auch gute und fromme Menschen, immerhin noch Menschen sind, und nicht eine allzu große Vollkommenheit, wie von Engeln, von ihnen fordern; sondern erfreuen und erbauen sollen wir uns an den gefundenen Tugenden; auch sollen wir unser

Herz nicht allzusehr an sie hesten; wohl aber durch sie, unser Herz an Gott heften lernen; und ihre leichten Fehler liebreich ertragen; damit auch sie unsre schweren Fehler mit geduldiger Liebe ertragen.

Gleich hellen Sternen, glänzen edle Seelen;
Ihr Wohlgeruch zieht sanft zum Heile an;
Und Niemand wird den Weg dahin verfehlen,
Der ihren Spuren folgt auf dieser Bahn.
Die Heyden sind der Auserwählten Kern
Und leuchten als ein mildes Licht im Herrn.

Gespenster.

Jedes Reich der Natur greift in das andere hinüber, um aus allen Ein großes Ganzes zu gestalten. Dies sehen wir an den drei Naturreichen auf Erden; eben so greifen die Kometen unsres Sonnensystems in andere nahe Sonnensysteme ein; und auf gleiche Weise greift auch die menschliche, geistige, aber noch im Körper wandelnde Natur in das Geisterreich ein. — Schon die Geschichte der alten Griechen und Römer gibt uns viele unverwerflichen Zeugnisse von Erscheinungen Verstorbener; wie sehr auch die Philosophie des Tages sich bemüht, dieselben zu verdrehen und zu verspotten. Nimmer jedoch wird sie, um nur von Einer Thatsache zu sprechen, die Erscheinung Julius Cäsars, und seine Worte an Brutus aus der Geschichte streichen, die genau in Erfüllung gingen. Eine noch wunderbarere Erscheinung aber, wo möglich, als alle Geistererscheinungen ist, daß gerade in jenen Ländern, wo man am meisten bemüht ist, diese Erscheinungen zu läugnen und

in ein lächerliches Licht zu stellen, eine ungemein große Furcht vor eben diesen Geistern herrscht, die ohne Vergleich weniger in katholischen Ländern angetroffen wird.

Allerdings mögen unter tausend solcher Erscheinungen neun hundert neun und neunzig falsch und erdichtet seyn; aber falsche Erdichtungen setzen eine Wahrheit voraus, welche sie nachäffen. Sind auch nur wenige solcher Erscheinungen als wahr erwiesen, so genügen sie, die göttliche Vorsehung, welche solche Geister in ihr einstiges Vaterland herüberblicken läßt, gegen die gottlosen Sadducäer zu rechtfertigen, die das Daseyn alles Geistigen läugnen; und solchen aberwitzigen Schwätzern den Mund zu schließen.

Endlich lesen wir in der Schrift, daß nach seiner Auferstehung der Herr zu seinen erschrockenen Jüngern also sprach: »Ich selbst bins; greifet und sehet; denn ein Geist hat weder Fleisch noch Gebein« (Luc. 24. 39.). Es gibt also der Herr selbst hier eine Beschreibung von solchen Geistern, und sagt uns, daß sie Wesen sind, die weder Fleisch noch Gebein haben. Wer würde sich demnach noch vermessen, ihr Daseyn und ihre Erscheinungen in Abrede zu stellen? — Was anders auch sagt uns jener Ausspruch des Propheten Isaias: »Dort werden die Dämonen den Unholden begegnen, und die Behaarten einander zurufen, und die Nachtfrau wird dort lagern?« (Isai. 35. 14.). Und versichert nicht auch der königliche Psalmensänger den Gerechten, daß der Herr ihn behüten wird, vor dem Grauen der Nacht, vor dem Gespenst, das sein Unwesen in der Finsterniß treibt, und vor dem Dämon, der am Mittage wacht? (Ps. 90.). Wunderbar ist auch eine Erscheinung dieser Art die wir im Buche Job lesen: »Im Grauen eines

nächtlichen Geſichtes, ſpricht daſelbſt Eliphaz der Themaniter, wenn der Schlaf die Menſchen pflegt einzunehmen, da befiel mich Zittern und Zagen, und es erſchrack all mein Gebein. Und als ein Geiſt an mir vorüberging, da ſtanden die Haare zu Berge an meinem Leibe. Es ſtand Einer, deſſen Angeſicht mir unbekannt war; ein Bildniß war vor meinen Augen; und ich hörte eine Stimme gleichwie eine ſanfte Luft« (Job. 4. 13. n. d. Uebr.). Füglich alſo ermahnt die heilige mütterliche Kirche ihre Kinder, in dem abendlichen Gebet auch zum Herrn zu flehen, ſie vor den nächtlichen Geſpenſtern (noctium phantasmata) zu behüten; und mit dem Zeichen des Kreuzes als mit der ſiegreichen Waffe ſich zu beſiegeln, durch welche der Sohn Gottes die Hölle und ihren Fürſten, den Teufel überwunden hat.

Du, Herr, biſt meine Zuverſicht!
Dein Schutz erfüllt mich mit Vertrauen!
Ich fürchte, — biſt mit mir Du — nicht
Die Nacht, noch ſelbſt der Hölle Grauen!
Mit Dir fügt Niemand Leid mir zu;
Da Niemand ſtärker iſt denn Du!

Gewiſſen.

Wer ſchreit bei Unrecht und Vergehungen mit ſo lauter, mit ſo mächtiger Stimme im Innerſten des jüngſten Kindes und des älteſten Greiſes? des Königs und des Bettlers? des Menſchen, der in den beeisten Zonen Grönlands, und der in den brennenden Steppen Afrika's wohnt? — Wer weckt den Verbrecher aus dem Schlafe? — Ein unſterblicher Richter

ist's, der nicht schweigt; sich nicht beschwichtigen läßt; der den Missethäter allenthalben verfolgt, alle seine Freuden und Unterhaltungen stört. — Wer stellt mich wider Willen vor das eigene Angesicht meiner Seele, daß ich meine innere Häßlichkeit schaue, ob ich wolle oder nicht? Bin ich dies selbst? — Wäre ich's, so würde ich dieser Stimme, die mir widerspricht und mich rügt, mir keinen Frieden gönnt, ja mich gleich einem Gespenste erschreckt, und verfolgt, Stille gebieten und sie zum Schweigen nöthigen. Doch ich vermag nichts über sie. Wie drohend ich auch ihr gebiete, sie schreit, und überschreit meinen und aller Menschen lautesten Schrei.

Wer also ist's, der in mir und in Allen auf gleiche Weise spricht, mich zurecht weist, und strenge tadelt, wenn ich fehle; mich berichtigt wenn ich irre; mir den innerlichen Kuß des Friedens gibt, wenn ich mich selbst überwinde, wenn ich des Bösen mich enthalte, und das Gute vollbringe? — Wer ist dies, der eine so große Gewalt über mich übt, welcher ich nicht zu widerstehen vermag; und mir innerlicher ist, als ich es selbst mir bin? — Dies ist die Stimme des allmächtigen Gottes, unsres Schöpfers, der in mir und Allen, der in dem Mittelpunkt unsrer Seele wohnt, und alle unsre Gedanken und Werke durchspäht und richtet! — Und der gottlose Thor, den Er selbst ohne Unterlaß verfolgt, rügt und ermahnt, spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott!« (Ps. 13.) und Gott kümmert sich nicht um die Werke der Menschen!

O Licht der Herzen, das in mir Du wohnest,
Mich rügest, oder mir durch Liebe lohnest,
Nur Dir gehorchend, finde ich hienieden
Himmlischen Frieden!

Gewissenserforschung.

»Ich hielt Betrachtung mit meinem Herzen, und fegte meinen Geist aus« (Ps. 76. 7.). Dies Beispiel eines großen Königs mitten unter seinen zahllosen Sorgen und Beschäftigungen lädt uns mächtig zur Nachahmung ein. Keine Uebung hilft dem Menschen wirksamer, sich selbst erkennen, reinigen und bessern, als dies Ausfegen seines Geistes durch reumüthige Erforschung seines innersten Gewissens. Denn dadurch werden die Wunden der Seele entdeckt, und ihre Heilung vorbereitet. Dadurch wird das Haus des Gewissens rein erhalten und zum Empfang des großen Königs vorbereitet, den nur die Reinherzigen schauen.

Darum auch war, und ist dies eine der täglichen Uebungen aller Heiligen, ja sie war und ist das vorzüglichste Mittel ihrer Heiligung; weil dieselbe den Menschen ernstlich und wirksam zur Zerknirschung über die entdeckten Fehler, zur Vermeidung derselben und dadurch selbst zur täglichen Besserung anzieht, und den Segen des Himmels ihm dazu erwirbt; wie denn auch der Prophet nach dieser heilsamen Erforschung selbst spricht: »Und ich sprach: Nun habe ich begonnen, diese Umwandlung eignet der Rechten des Allerhöchsten!«

Warum kommen Weltkinder und Menschen, die in der Sünde leben, nie zu sich selbst? — Aus dem einfachen Grunde, weil sie niemals in sich eingehen; sie fürchten sich vor ihrem

innerlichen Menschen; sie können sich selbst nicht schauen, noch ihren unreinen und schändlichen Anblick ertragen. Eine Seele aber, welche die Reinigkeit liebt, fleißig in sich selbst einkehrt und ihr inneres Haus durch die Erforschung reinigt, ergeht sich gern darin, und hört auch oftmals die Stimme Gottes, der darin wie in einem Paradiese lustwandelt.

O lehre, Herr, mich, selber mich ergründen
Und führe Du mich in mein Innres ein,
Zu schauen alle Mackeln meiner Sünden!
Nur durch dein Licht wird meine Seele rein!
Dort lerne ich der Fehler Spreu erkennen
Und in der Liebesreue Gluth verbrennen!

Gewissensscrupel.

Die menschliche Seele hat gleich dem Körper ihre Krankheiten; und zwar Krankheiten, die ihr um so schwerere und peinlichere Leiden erwecken, als sie tiefer in den Geist eingreifen. Zu diesen Krankheiten gehört die Aengstlichkeit oder sogenannte Scrupulosität einer reinen, aufrichtigen, Gott über Alles liebenden Seele. — Da die gewöhnlichen Gewissensscrupel aus Unwissenheit, falschen Ansichten, aus einer schiefen Richtung des Gemüthes kommen; und Viele die damit behaftet sind, nach dem Ausspruch des Herrn, die Mücken seigen, aber das Kamehl verschlucken; nämlich sich grobe Sünden erlauben, aber über eine leichte Unvollkommenheit sich ängstigen, sind solche, wenn anders der Kranke aufrichtig ist, durch Belehrungen, vernünftige Vorstellungen und ernstliche Ermahnungen leicht zu heilen.

Digitized by Google

Entspringt jedoch diese Krankheit schweren Anfechtungen des Versuchers; und kommt dazu, wie dies nicht selten der Fall ist, aus göttlicher Zulassung noch innerlicher Mißtrost, Ueberdruß, Finsterniß des Geistes und Ekel an allen geistigen Uebungen, dann ist der Zustand einer solchen Seele ein überaus peinliches Reinigungsfeuer, das gottliebenden Seelen weit schmerzlicher fällt, denn jedes körperliche Leiden. Hier frommen Belehrungen und Erörterungen wenig; denn oft wissen solche Seelen Andere recht wohl zu berathen; sie selbst aber sind in diesem Zustande weder für Belehrungen noch auch für irgend Trost empfänglich; und was immer man ihnen sagen mag, kommen sie beständig auf die nämlichen Aengstlichkeiten zurück; fürchten, Gott in Allem zu mißfallen; ja gänzlich und auf ewig von Ihm verworfen zu werden; sie peinigen sich selbst wegen der unbedeutendsten Kleinigkeiten; fürchten alle Sünden begangen zu haben, zu welchen sie versucht wurden; und glauben dabei immer, sie erklärten sich nicht deutlich genug über ihren innerlichen Zustand, und ihr geistlicher Führer erfasse sie nicht.

Die Behandlung solcher Seelen ist die schwierigste Aufgabe für einen geistlichen Führer; sie fordert eine zarte, mitleidige, unermüdliche Liebe; da die Krankheit, nur mit wenig Unterbrechungen, oft Jahre lang anhält, und sie dabei immer durch milden und dabei strengen Gehorsam geführt werden müssen; bis sie wie das Gold im Feuer, vollkommen geläutert, und gereinigt aus diesem geistigen Fegefeuer hervorgehen, und die Freude des göttlichen Lichtes und Trostes ihnen wieder zurückkehrt. Gewöhnlich werden durch diese schwere Prüfung nur solche Seelen geführt, die der Herr zu einer hohen Vollkommenheit erheben will; oder die Er bestimmt, in der Folge

andere Seelen zu leiten; und zu deren Leitung diese eigenen innerlichen Erfahrungen ihnen höchst nothwendig sind.

Oft auf nächtlich dunkeln Wegen
Führt der Herr, erwählte Seelen;
Doch sie gehn mit seinem Segen;
Und Er läßt sie nimmer fehlen;
Sehn sie auch die Schritte nicht
Ist doch selbst die Nacht ihr Licht.

Gewohnheiten.

Böse Gewohnheiten, wenn sie auch eben keine schweren Sünden sind, sind dennoch ein Leim, der an den Flügeln der Seele klebt, und sie verhindert, ihren Flug zu ihrem Ziele zu nehmen; ja sie hängen ihr gleich einem Gewichte an, das sie immer wieder zu dem alten Leben zurückreißt. Es ist eine schwere und langwierige Arbeit, und es bedarf großer Geduld und Gnade, derlei böse Gewohnheiten auszurotten. Indessen wird eine großmüthige, und fest entschlossene Seele durch ernstliche und oftmalige entgegengesetzte Acte mit Gottes Hilfe es bald dahin bringen, Herrin derselben zu werden, und sie in gute Gewohnheiten umzuwandeln, die ihr dann gleich wohl gezähmten Rossen dienen, auf dem Wege des geistigen Lebens sie schnell vorwärts zu führen. Denn durch oftmalige Siege, die für Gottes Ehre errungen werden, wird dann der Gnade leicht und lieblich, was früher die Natur sehr schwer, ja unmöglich bedünkt hatte. Auf solche Weise wurden durch treue Kämpfe und Arbeiten mit der Gnade viele Geizigen in Freigebige, viele stolzen Sünder in demüthige Kinder Gottes, viele

unzüchtigen Blicke in keusche Zimmer umgewandelt; wie wir dessen in der Lebensgeschichte heiliger Büßer und Büßerinnen zahllose Beispiele lesen.

Die Herzen, Herr, lenkt deine Hand!
Du brichst des Willens Härte leicht!
Die sündliche Gewohnheit weicht
Wo deine Gnade Eingang fand!
Gib meinem Herzen sie zur Weihe:
Daß sie mich von mir selbst befreie!

Gewohnheitssünden.

Böse Gewohnheiten sind Fäden, mit welchen ein Mensch gebunden ist, daß er sich nicht leicht dahin bewegen kann, wohin er will; die er aber dennoch, wenn er ernstlich will, zerreißen kann; die Gewohnheitssünde aber, ist eine furchtbare eiserne Fessel, die durch Beharrlichkeit im Laster und beständig erneuerte Sünden immer stärker, und zuletzt unauflöslich wird. Dies ist der traurigste Zustand, in welchen ein Sünder versinken kann. Denn wer auf solche Weise gefesselt ist, der schmachtet in einem Elende, wo er keinen Ausweg mehr vor sich sieht als unter dem Druck zu seufzen und seine Knechtschaft zu beweinen; ohne Hoffnung, jemals davon befreit zu werden; da diese eiserne Gewohnheit eine Herrschergewalt über sein Herz ausübt, gegen welche zuletzt selbst die Religion kaum noch etwas vermag; weil der Sünder selbst sein Elend gar wohl erkennt, ja sogar haßt und verflucht; aber dessen ungeachtet der Tyrannei der Gewohnheit sich nicht entreißen kann.

Dies ist eine wahre Knechtschaft des bösen Geistes. Endlich wird der Wille gleichgültig, das Herz erhärtet sich gegen sein Elend, und der Mensch versinkt in gänzliche Unbußfertigkeit. — Und dies widerfährt Solchen, die noch Glauben haben,

Digitized by Google

aber deren Glaube todt ist; denn der Unglückliche wird noch geschwinder mit sich fertig; da aber auch er, trotz aller seiner Selbsttäuschungen, die Rügen seines Gewissens nicht ersticken kann, und sich selbst eine Qual ist, treibt das volle Maß seiner Missethaten ihn nicht selten bis zum Selbstmord; wie wir dessen, zumal in unsern Zeiten, leider so viele thränenwerthe Beispiele sehen. — In dieser Sünde wird alle Besserung, wo nicht unmöglich, doch gewiß unwahrscheinlich; weil die Gnade, die so oft mißhandelt und vertrieben wurde, vom Herzen sich entfernt.

Indessen soll dennoch Niemand verzweifeln; sondern wer diese schwere Fesseln trägt, und in dieser Knechtschaft des bösen Geistes seufzt, der rufe ohne Unterlaß aus der Tiefe seines Herzens zu Gott um Hilfe; und befolge den treuen Rath, den der heilige Seher Daniel jenem stolzen Sünder Nabuchodonosor gab: »Kaufe deine Sünden durch Almosen los, und deine Missethaten durch Barmherzigkeit gegen die Armen, so wird Gott deine Sünden dir vielleicht vergeben!« (Dan. 4. 34.) Thu wenigstens den ersten Schritt gegen Gott, und seine Barmherzigkeit wird dir entgegen kommen; »denn was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.« (Luc. 18. 27.). Hältst anders du beharrlich in Gebet und Zerknirschung an, so wird seine barmherzige Vorsehung, in deren Hand alle Dinge liegen, Verhältnisse herbei führen, die deine Fesseln allmälig lösen, und aus der Gefangenschaft Aegyptens in die Freiheit des gelobten Landes dich einführen werden.

Ach, wer kann aus solchen Ketten
Den Gefesselten erretten?
Dies vermag nur Gottes Hand!
Ach, laß Herr, Erbarmung finden,
Jene unheilbaren Blinden,
An der Hölle Abgrundsrand!

Glaube.

Der christliche Glaube ist eine Huldigung, welche die erschaffene Vernunft der unerschaffenen, die Eitelkeit der Wahrheit darbringt; da sie von ihr Geheimnisse als wahr annimmt, die ihre eigene Erkenntnißkraft hoch übersteigen. Diese vernünftige Unterwerfung, diese Gefangengebung des erschaffenen Verstandes an die ewige Weisheit ist ein Opfer der ersten und edelsten Kräfte der Seele, das Gott hoch verehrt, und nicht nur dem Menschen zu unsterblichem Verdienste gereicht, sondern ihn auch so hoch erhebt, daß er an der Wahrhaftigkeit Gottes selbst Antheil nimmt; da er über alle verborgenen Geheimnisse der Gottheit und über alle unbegreiflichen Wahrheiten denkt, wie Gott selbst von Ewigkeit. Ohne dies Opfer der Vernunft, den Glauben, ist es, wie der Apostel spricht, nicht möglich Gott zu gefallen (Hebr. 11.); weil, wer der göttlichen Offenbarung nicht glaubt, sich höher stellt als Gott, um nicht Ihm, sondern seinem stolzen Eigendünkel zu glauben.

Darum auch ist kindliche Demuth der erste Schritt zum heiligen Glauben. Denn nie gelangt die stolze menschliche Hoffart zu einem wahren, festen und lebendigen Glauben. Dies bekräftigt jener Ausspruch des Herrn, der zu den aufgedunsenen Pharisäern sprach: »Wie könnet ihr je glauben, die ihr Ehre vor einander suchet?« (Joh. 5.). Seit das Licht der Welt auf den Leuchter des Kreuzes erhoben ward; strahlt es ohne Unterlaß in die Herzen, die dasselbe aufnehmen wollen; und alle die es aufnehmen, werden dadurch erleuchtet, übernatürliche und göttliche Dinge zu ihrem Heile zu schauen;

doch strahlt es nicht in die Augen des Herzens ein, die seinen hellen Strahlen sich vorsätzlich verschließen.

Ob aber auch noch so viele stolzen Ungläubigen und gottlosen Sünder diesen Strahl aus dem Lichte der Ewigkeit, diese Erste aller Gaben Gottes, diese Grundveste aller übernatürlichen Tugenden verwerfen, strahlt und erleuchtet dies göttliche Licht nichts desto minder bis ans Ende der Zeiten; und unerschütterlich ist jener Ausspruch des Apostels Johannes: »Der Sieg, der die Welt überwand, ist unser Glaube!« (1. Joh. 5. 4.). Denn seit der Herr zu seinen Aposteln sprach: »Gehet hin, und lehret alle Völker; wer da glaubt, der wird selig, wer aber nicht glaubt, verdammt werden!« (Marc. 16.) stürzten alle Götzentempel in Trümmer zusammen, der Erdkreis wandelte sich, die Früchte des Glaubens blühten in allen Zonen, und die Welt sank glaubend und anbetend zu den Füßen des Kreuzes nieder.

O Licht der Gottheit, heil'ger Glaube, dringe
Tief in die Herzen ein!
Du zeigest uns die unsichtbaren Dinge
Und täuschest nie durch falschen Schein;
Dein Himmelslicht erhellt den Kreis der Erde,
Und einigt Christi auserwählte Heerde!

Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen.

Der göttliche Wille ist die Richtschnur allen erschaffenen Willen, weil er ewig, unwandelbar, und allerhöchst vollkommen in sich ist; und ein erschaffener Wille nur in dem Maße vollkommen werden kann, als er demselben sich gleichförmig bildet. — Alle seligen Geister sind nur darum glückselig, weil sie Eins sind mit dem göttlichen Willen; und auch wir würden es auf die Weise seyn, wie Pilger im Stande der Prüfung selig seyn können, wenn wir die Lieblichkeit dieses göttlichen Willens klar erkännten, und denselben mit so großer Freude, als sie, vollbrächten.

Ist aber ihre Glückseligkeit größer, so ist die unsre verdienstlicher; denn leichter ist es allerdings in der Glorie und Seligkeit mit dem Willen Gottes vereint zu seyn, als unter Trübsalen, Kreuz und Leiden. Je erleuchteter aber der Mensch im Innern ist, um so inniger umfängt er diesen göttlichen Willen. Dies sehen wir an allen Heiligen ohne Ausnahme. Denn glänzte auch der Eine vorzüglich in dieser, der Andere in jener Tugend, so trafen sie dennoch Alle in dieser vollkommnen Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem göttlichen Willen als dem Mittelpunkt überein, in welchem alle einzelnen Tugenden zusammentreffen; — ja, auch nur darum waren sie heilig, weil ihr Wille Gottes Willen ähnlich war.

Auch ist es die Aufgabe Aller, dahin zu arbeiten, daß jeder seinen schiefen und verkehrten Willen nach dieser geraden Richtschnur bilde, oder diesem göttlichen Willen sich gleichförmig

stimme. Wer dies hinsichtlich der göttlichen Gebote nicht thut, der fällt der ewigen Verdammniß anheim; wer es aber hinsichtlich der innerlichen Gnadenwinke und Antriebe nicht thut, der gelangt nie zur Vollkommenheit, ist sich selbst hienieden ein schweres Kreuz und bringt nach diesem Leben Vieles mit, das in dem Feuer der Reinigung muß gerade geordnet werden.

Dein Wille unser Schöpfer, ist die Liebe;
Sie ist der Schöpfung höchstes Ziel und Leben;
Sie ordnet Alles in dem Weltgetriebe;
Nur sie auch kann das Herz zu Dir erheben,
Und seinen unermeßnen Hunger stillen.
Nur wer getreu Dich liebt, thut deinen Willen.

Gleichgültigkeit gegen die Religion.

Gegen die Religion kann Niemand gleichgültig seyn, außer wer sie nicht kennt; wer blind in den Tag hinein lebt, ohne sich um Gott und das künftige Leben zu kümmern. Diese Gleichgültigkeit dauert zuweilen eine kürzere, zuweilen eine längere Zeit, zuweilen das ganze Leben hindurch. — Indessen werden dennoch selbst solche Herzen, wenn anders sie nicht gänzlich blind, fühllos, und gegen alles Gute erhärtet sind, bei großen, außerordentlichen Gelegenheiten, wo die göttlichen Gerichte in die Anschauung treten, aufgeschreckt, zum Nachdenken erweckt, und bekehren sich auch wohl; bei den Meisten jedoch geht der Ausspruch in Erfüllung: Wie das Leben, so der Tod.

Digitized by Google

Menschen, die in früher Jugend das Salz des Glaubens kosteten, und von den Strahlen der geoffenbarten Wahrheit erleuchtet wurden, können, ob sie auch gleich Andern in den Tag hinein leben, und während eines sündlichen Lebens um keine Religion sich zu kümmern scheinen, dennoch niemals gleichgültig gegen dieselbe seyn. Sie sind entweder heimliche Freunde derselben, die über ihr wüstes Leben seufzen, und das stille Verlangen hegen, sich zu bekehren; auch wohl halb entschlossen sind, mit der Zeit zu Gott zurück zu kehren, und indessen gleich jenem Knechte des Evangeliums zum Herrn sprechen: »Habe Geduld mit mir, und ich will Dir Alles bezahlen!« (Matth. 18, 26.); oder aber sie werden, wenn sie fest entschlossen sind, ihr lasterhaftes Leben fortzuführen, Feinde der Religion, die sie ohne Unterlaß ermahnt, rügt, und drängt; suchen sie zu bestreiten, zu verwirren, zu läugnen, und kommen am Ende dahin, sich ein falsches Gewissen zu bilden, und blinden und verstockten Herzens zu sterben. Denn dies Widerstreben und Lästern der erkannten Wahrheit ist im eigentlichen und vollen Sinne jene Sünde wider den heiligen Geist, von welcher der Herr spricht; »Wahrlich Ich sage euch, wer wider den heiligen Geist lästert, der wird keine Vergebung erhalten in Ewigkeit; sondern er ist eines ewigen Verbrechens schuldig.« (Marc. 3. 30.)

Sehet, Gottes Sonne leuchtet!
Wachet auf, der Tag ist da!
Die das Leben ihr verträumet
Und die Heiligung versäumet,
Schon ist das Gericht euch nah!
Eilet, noch ist Zeit zum Heil;
Doch schon spannt der Tod den Pfeil!

Digitized by Google

Glorie der Leiber der Heiligen nach der Auferstehung.

Christus, der Fürst der glorreichen Auferstehung, nennt den großen Auferstehungstag, den Tag der Wiedergeburt (Matth. 19. 26.); weil dann alle Kinder Gottes, welchen das Reich bereitet ist von Anbeginn der Welt, in glorreichen, dieses göttlichen Reiches würdigen Körpern, gleichsam neugeboren, auferstehen werden. Wie wunderbar aber, und wie hocherfreulich ist, was die göttlichen Aussprüche von der Herrlichkeit dieser Erstandenen und von den Gaben der Glorie uns offenbaren, mit welchen ihre Leiber geschmückt seyn werden, die einst lebendige Tempel des heiligen Geistes waren! — Diese Gaben sind die Unsterblichkeit, die Klarheit, und die Geistigkeit.

Durch die Unsterblichkeit sind sie nicht nur auf ewig frei vom Tode selbst, sondern auch von allen Schatten und Theilen des Todes; von Angst, Krankheiten, Ueberdruß, Leiden und Trübsalen aller Art. Ja alle ihre Sinne auch werden durch namenlose Freuden entzückt; ihre Augen schauen die Schöne der ganzen Schöpfung und des himmlischen Paradieses, worin die Allmacht Gottes sich gleichsam erschöpfte; sie werden von den Wohlgerüchen der Stadt Gottes allewig erquickt; ihre Ohren genießen der Wonnen der göttlichen Lobgesänge, von welchen die heilige Sion Tag und Nacht in seligem Jubel wiederhallt. Dann, spricht der Apostel, »wird das Wort in Erfüllung gehen: der Tod wird im Siege verschlungen! O Tod, wo ist nun dein Sieg? o Tod, wo ist dein Stachel?« (1 Cor. 5.)

Digitized by Google

Von der Gabe der Klarheit dieser glorreichen Leiber spricht der Spender derselben selbst: »Dann werden die Gerechten glänzen wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters!« (Matth. 13. 14.) Welche unaussprechliche Vollkommenheit und Seligkeit liegt in diesen wenigen Worten! Welcher Jubel, und welches selige Entzücken wird das ganze himmlische Jerusalem erfüllen bei dem glorreichen Anblick so zahlloser Kinder Gottes und ihres göttlichen Königes! — Wer auch wird die wunderbare Herrlichkeit erfassen, die allen verklärten Himmelsbürgern durch die Vergeistigung ihrer Körper verliehen wird! Denn ausdrücklich sagt die Schrift: »Auferstehen wird ein geistiger Leib!« (1. Cor. 15. 44.) Frei von Schwere wird dieser geistige Leib mit der Schnelligkeit des Gedankens sich erschwingen wohin immer er will, durch alle Räume der Schöpfung und der Unermeßlichkeit; nichts auch wird ihm widerstehen; und wie der Fürst der Auferstehung durch die verschlossenen Pforten, also wird auch er durch Alles hindurch dringen.

Eher jedoch wird das Meer erschöpfen, als alle Gaben der Glorie schildern, wer die unaussprechliche Fülle der Herrlichkeit erklären wollte, welche die göttliche Schrift in so wenige Worte zusammen faßt. Denn in den ewigen Belohnungen ihrer Heiligen, zeigt die unendliche Allmacht und Liebe Gottes sich in ihrem höchsten Glanze. Und billig ist es allerdings, daß der Leib, welcher der Seele als ein getreues Werkzeug zu allen Tugenden diente, und Hunger, Durst und vielfältige Plagen und Bußwerke, ja die Marter selbst zur Verherrlichung Gottes, willig ertrug, in dieser seiner Wiedergeburt von seinem Schöpfer verherrlichet werde, auf seine Weise Antheil an der Glorie der Seele erhalte und ihr ein Werkzeug unendlicher Freude sei. Mit unsterblicher Ehre und Herrlichkeit

Digitized by Google

wie mit einem Gewande angethan, singen sie dann einige Preisgesänge der göttlichen Dreieinigkeit und loben den König der Glorie, der sie zu dieser unsterblichen Glorie erhob.

Entbunden der Schwere, schwebt frei nun ihr Flügel
Von Abgrund zu Abgrund der ewigen Auen:
In hohem Genusse die Wunder zu schauen
Der ewigen Schöne im Urquell des Lichts!

Wie woget im Jubel der göttlichen Feier
Entzückend die Süße melodischer Fluthen!
Wie schimmern gelöst in seraphischen Gluthen
Die strahlenden Bürger des ewigen Tags!

Hier fliehen die Worte, Entzückung ist Sprache!
Die geistigen Augen der Himmelsgewalten
Erschauen der Herzen tief innerste Falten,
Wo ewig lebendige Liebe nur glüht!

Es dringet ihr Blick in die ewigen Tiefen;
Entwölkt sind der Zukunft unendliche Fluren:
Ein ewiges Jetzt hält die Geistesnaturen
Auffauchzend gefesselt in ewigem Ach!

Digitized by Google

Glücksgüter.

Die Worte: Glück, Zufall, Ungefähr, Glücksgüter und andere Ausdrücke dieser Art sollten nie in dem Munde eines Christen seyn; denn was die Unweisen glücklichen oder unglücklichen Zufall nennen, ist eine Verkettung einzelner, zusammentreffender Umstände, die Gottes weise Vorsehung auf verborgene Art zum Wohl oder Wehe, zur Belohnung oder zur Strafe oder aber zur Prüfung und Bewährung der Menschen herbeiführt. Von dieser Art sind auch die sogenannten Glücksgüter. — Diese Güter sind die Sehnsucht Derjenigen, die solche nicht besitzen; ein Quell der Sorgen und vielfältiger Trübsale für die, welche ihr Herz daran hängen; ein Fallstrick zum zeitlichen und ewigen Verderben für die Ungerechten, Unvorsichtigen und ihren Leidenschaften Ergebenen; und ein Gegenstand der Uebung, der Treue und vielfältiger Verdienste für wahre Diener Gottes.

Denn Gottes heilige Vorsehung verleiht zuweilen, aus weisen Absichten auch ihren größten Dienern sogenannte Glücksgüter; damit die Unweisen aus ihrem Beispiele lernen, wie diese Güter zu verwalten sind, wenn der Segen von Oben bleibend darauf ruhen soll. Also übertraf der Hof des heiligen Königs Ludwig, der in allen Dingen überaus mäßig war, unermeßliche Almosen spendete, und große Summen für die Verherrlichung der Religion aufwendete, an Glanz die Höfe aller seiner Vorgänger; er vergrößerte sein Gebiet, und es herrschte der blühendste Wohlstand unter seiner Regierung. Das nämliche finden wir in dem Leben vieler anderer heiligen

Könige und gottesfürchtigen Großen dieser Welt; da wir hingegen jeden Tag den Unsegen, den Verfall, ja auch das gänzliche Erlöschen großer und reicher Familien sehen, welche diese Güter, die der Herr der Welt ihnen zu seiner Verherrlichung, und um die Stelle seiner Vorsehung an Denjenigen zu vertreten, denen Er sie versagte, verliehen hat, zur Ueppigkeit, zur Verschwendung, zur Nahrung ihrer Hoffart und ihrer Laster mißbrauchen.

Der wahre Diener Gottes betrachtet sich niemals als den Eigenthümer, sondern als den Verwalter solcher Güter; er hängt sein Herz nicht daran; er weiß, daß er einen Herrn hat, dem er strenge Rechenschaft, sogar für den letzten Heller geben muß; und ist sehr getreu in der Verwaltung derselben. Er verschönert, vermehrt und vergrößert sie sogar, um sich reichere Hilfsquellen zur Ehre Gottes, zum Wohl des Vaterlandes, und zum Nutzen seiner ärmern Brüder daraus zu erschaffen. Auch kommt es ihm nicht von fern in den Sinn, sein Herz stolz darüber zu erheben, und damit zu prahlen; da jener apostolische Posaunenruf ihm tief ins Herz gedrungen ist: »Was hast du je, das du nicht empfangen hättest; hast du es aber empfangen, wie rühmst du dich denn, als hättest du es nicht empfangen?« (1 Cor. 4. 7.)

Weil er aber ein höchst getreuer Verwalter ist, sendet er auch alle Früchte seiner Güter in das Haus seiner Ewigkeit voran, und vernimmt, wenn er selbst dort erscheint, das trostreiche Wort seines Herrn: »Sei wohlgemuth, du guter und getreuer Knecht, weil du über Wenigem getreu gewesen bist, werde Ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn!« (Matth. 25. 21.) da hingegen jenen Andern

der furchtbare Ruf ertönt: »Wehe euch Reichen, die ihr euern Trost habet in dieser Welt; wehe euch, die ihr gesättiget seid, denn ihr werdet Hunger leiden; wehe euch, die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet ewig trauern und weinen!« (Luc. 6.)

Sieh, voll der Dornen sind die Güter
Der schnell verblühten Lebenszeit;
Und nur ihr Sclave ist ihr Hüter,
Der ihnen Herzensliebe weiht!
Ach, wahre Güter sind sie nicht;
Denn sie erschweren das Gericht!

Gnade.

Die göttliche Gnade ist eine übernatürliche Hilfe; die dem vernünftigen Geschöpfe verliehen wird, sich Gott wohlgefällig zu bilden, seine Werke zu heiligen, und seine ewige Bestimmung zu erreichen. Der Fürst der Apostel nennt diese Gnade vielförmig (1. Petr. 4. 10.), weil sie nach den Herzen sich richtet, in welche sie ergossen wird; ihnen sich anbequemt, und je nach ihrer Empfänglichkeit sie anzieht und mit ihnen wirkt. Denn der Schöpfer der Natur, der zugleich der Spender der Gnade ist, zerstört die Natur nicht; sondern Er führt sie durch die Gnade zu ihrer Vollkommenheit.

Es ist aber auch die göttliche Gnade vielförmig an sich; denn sie ist ein übernatürliches Licht, eine geistig-innerliche Stimme, ein sanftes Oel, ein Anhauch des heiligen Geistes, eine Arzenei, eine stärkende Kraft; dennoch ist dies Alles Eine und dieselbe Gnade in ihren vielförmigen Wirkungen. Also

ist es auch Eine Sonne, die allen zahllosen und verschiedenen Pflanzen, Licht, Wärme, Farben, Wachsthum, Gedeihen, Reife und alles Gute verleiht; und, ohne die Natur der Pflanzen zu ändern, jede einzelne, je nach ihrer individuellen Beschaffenheit zur Vollkommenheit fördert.

Auf gleiche Weise also bringt die Gnade des heiligen Geistes in den Herzen aller Auserwählten verschiedene Tugenden hervor, und verleiht denselben Anmuth, Gehalt, Ebenmaß, Verdienste und Vollkommenheit. — Gleichwie aber die Sonne allein nicht wirkt, sondern von den Pflanzen fordert, daß auch sie selbst mit ihr wirken, der Erde die Säfte zu ihrer Bildung entziehen und den Regen und Thau des Himmels aufnehmen und verarbeiten, also wirkt auch die Gnade nicht allein; sondern sie fordert, daß der Wille mit ihr wirke, ihren Einflößungen nachkomme, sich überwinde, die Gelegenheiten zum Guten benütze, und alle Kräfte aufbiete, ein gutes und heiliges Werk zu vollbringen; das dann nicht dem Willen allein, noch auch der Gnade allein angehöre; sondern beiden gemeinsam und als ein, zum Theil dem heiligen Geiste angehöriges Werk, ewiger Belohnungen würdig sei.

Also ist vom Licht durchleuchtet,
Mit dem Lichte Eins die Luft;
Doch verscheucht die Nacht die Helle
Wird die lichte Luft zur Stelle
Eine kalte, dunkle Kluft!

Gnadenwahl.

Gewiß ist's, daß Gott von Ewigkeit Diejenigen voraus kennt, welche selig werden; und daß Er sie mit vorzüglicher und ewiger Liebe liebt. (Jerem. 31. 3.). Gewiß auch ist's, daß Er will, und zwar aufrichtig will, daß alle Menschen selig werden (1 Tim. 2. 4.); und daß dessen ungeachtet die Anzahl der Auserwählten gegen die Anzahl der Verworfenen gering ist. Ueber dies unergründliche Geheimniß Gottes, ruft der Apostel, nach einer langen Rede, erbebend aus: »O Tiefe der Reichthümer und Wissenschaft Gottes: wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege!« (Röm. 11. 33.). Eben so gewiß ist's, daß Gottes Vorherwissenschaft nicht auf die Seligkeit oder auf die Verdammniß der Menschen einfließt; so wenig, als die Erinnerung eines Menschen auf vergangene Thaten einfließt; da in seinem ewig gleichen, ungetheilten Daseyn, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig sind. Gewiß endlich ist's, daß Gott allen Menschen die nothwendigen, ja daß Er Vielen überreichliche Mittel gibt, zum Heile zu gelangen; und daß mancher Sünder ewig verloren geht, der zehnmal mehr Gnaden empfing als mancher Gerechte, der mit zehnmal weniger Gnaden selig wird; wie der Herr deutlich in jenem Ausspruch bezeugt: »Wehe dir Corozain, wehe dir Bethsaida; denn wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die unter euch geschehen sind; sie hätten längst im härenen Kleide und in der Asche Buße gethan!« u. d. Uebr. (Matth. 11. 21.).

Sollte nun der allerhöchste Gott, der die Welt um seiner Verherrlichung willen erschuf, die Auserwählten nicht erschaffen, damit Er nicht zugleich auch die Verworfenen miterschaffen müßte, von welchen sie abstammen, oder unter welchen sie leben, und von welchen sie durch Trübsale geübt werden, damit sie ewige Verdienste erlangen? — Wahr ist es allerdings, Keiner der zahllosen seligen Märtyrer hätte Gott die höchste Treue erweisen, die das Geschöpf Ihm erweisen kann, und durch Blut und Martertod Ihn verherrlicht, wenn Er nicht auch die Tyrannen und die Folterknechte erschaffen hätte, welche sie durch unerhörte Martern peinigten. Doch verstummen muß die menschliche Bosheit vor Gottes Gericht; denn kein Schatten der Ungerechtigkeit ist in der ewigen Gerechtigkeit; »die Gerichte des Herrn sind wahrhaft und in sich selbst gerechtfertigt.« (Ps. 18. 10.). Steht es nicht immer in des Menschen freiem Willen, mit der Gnade zu wirken, oder ihr zu widerstreben? Und gab Gott dem Menschen diesen freien Willen nicht zum Guten? — In göttlicher Weisheit vergleicht der Eingeborne des Vaters das Reich Gottes einem Gastmahle. Alle lädt der himmlische Hausvater dazu ein; Er sendet seine Knechte auf alle Wege und Straßen aus; ihr Schall ertönt in allen Ländern und bis an die Gränzen des Erdkreises. Aber Viele entschuldigen sich, sie können nicht kommen; Andere kommen nicht, ohne sich zu entschuldigen. — Ist der Hausvater darum schuld, daß seine liebreiche Einladung verschmäht wird? Soll Er sie etwa in Fesseln schlagen und mit Gewalt zu seinem Gastmahl ziehen lassen?

Es will aber dieser nämliche Speender des himmlischen Gastmahls, daß alle Gäste, welche dabei erscheinen, essen sollen. Er läßt allen Ueberdruß zu heben, ihnen viele, liebliche und

mannichfaltige Speisen vorsetzen; Er dringt sie liebreich, spricht ihnen freundlich zu, bei seinem Gastmahle sich zu erfreuen, und zu essen was ihnen vorgesetzt wird. »Esset Freunde, spricht Er, trinket, und werdet trunken, meine Vielgeliebten!« (Hoh. L. 5. 1.). Dennoch sind Viele dabei, die nicht essen, nicht trinken. Soll Er etwa die Speisen ihnen mit Gewalt in den Mund bringen lassen, ihrer Freiheit Gewalt anthun, und sie gleich vernunftlosen Thieren behandeln? — Wohl ruft der Prophet aus: »Israel, daß du zu Grunde gehest, ist deine eigene Schuld!« (Osee. 13. 9.). — Auf die Angst gottesfürchtiger Seelen aber, die über die Ungewißheit zittern, ob sie zur Anzahl der Auserwählten gehören oder nicht, antwortet jener fromme Diener Gottes, der in ähnlicher Angst im Innern die Stimme vernahm: »Und was würdest du thun, wenn du dies wüßtest? — So thu denn nun, was du dann thun würdest, und du wirst wohl gesichert seyn.«

Den Sündern hingegen, die durch die Ungewißheit sich entschuldigen, antwortet ein anderer hocherleuchteter Lehrer mit unausweichlicher Wahrheit: »Entweder hoffest du selig zu werden, oder du fürchtest verdammt zu werden. Hoffest du selig zu werden: wie magst du denn je eine so unendliche Güte durch Sünden beleidigen, die dich so unaussprechlich liebt, daß sie zur endlosen Seligkeit der himmlischen Glorie dich erheben will? Fürchtest du aber verdammt zu werden: wie magst du dann selbst dich so grimmig hassen, daß du durch fluchwürdiges Fortsündigen die Ursache deiner ewigen Verdammniß ohne Unterlaß vermehrest, und die schrecklichsten Strafen für die ganze Ewigkeit dir anhäufest? — Im ersten Falle bist du ein Ungeheuer, und der Undankbarste aller Menschen; im zweiten, dein eigener grausamster Feind, dem

kein böser Geist größern Schaden zufügen kann, als du dir selbst.« — »Also wird der Mund Allen verstopft, die da Böses reden, und gerechtfertigt wird Gott werden in seinen Aussprüchen, und siegen über Jene, die sich vermessen wollen, Ihn zu richten.« (Ps. 62. u. 50.).

Wer muß, o Herr, Dich nicht mit Zittern lieben,
Der da erkennt die große Ewigkeit;
Und dem, ob er ihr Lebenswerk geschrieben,
Ein dunkles Räthsel bleibt in dieser Zeit!
O laß uns nie von deinem Pfade weichen,
Und deiner Güte höchstes Ziel erreichen!

Gott.

Herr, mein Gott, was ist der Mensch, daß Du seiner eingedenk bist!« (Ps. 8. 5.). Was ist der Mensch, daß er es wagen darf, sein Auge zu Dir zu erheben? Spricht nicht dein heiliges Wort, daß, wer deine ewige Majestät erforschen will, nothwendig von dem Gewicht deiner unendlichen Glorie erdrückt werde! (Sprichw. 22. 27.). Und dennoch, mein Gott, drängt mein Herz mich, Dich zu erkennen; ja Du selbst willst, daß ich Dich erkenne; damit ich Dich liebe, und durch diese Liebe Dich verherrliche; durch diese Verherrlichung aber, das Ziel unendlicher Seligkeit erreiche, zu welchem deine Allmacht und Allgüte mich erschaffen hat.

O so sende mir denn einen Strahl aus dem Lichte der Ewigkeit, der mir Dich zeige, damit ich nach deinem Willen Dich erkenne und liebe! Wer also bist Du, mein Gott? —

Sieh, du erhebst mir deine göttliche Stimme aus den Flüren der Schriften, und erfüllt mein Herz mit heiliger Freude! »Ich bin, sprichst Du, Derjenige, der da ist!« (Exod. 13. 14.) O Ausspruch aus dem Munde des Ewigen, Alles fassest Du in Dir! Alles sprichst Du aus, Alles erschöpfest Du! — Du allein, mein Gott, bist; denn Du allein bestehest, in Du selbst bist die Fülle alles Seyns! Nichts ist außer Dir; oder ist etwas, so hast Du, o ewig strahlende Majestät das Wesen aus der Fülle deines ewigen Seyns ihm verliehen; ohne einen Theil deiner Wesenheit ihm zu verleihen; und es ist ein Nichts aus sich; ein wandelbares Etwas; das heute nicht ist was es gestern war; und morgen nicht seyn wird, was es heute ist!

Bist aber Du allein, o unbegreifliche, ewig anzubetende Majestät, so ist dein göttliches Seyn unbeschränkt, unendlich, unermeßlich, einfach, urschön, unerschöpflich, ohne alle Gränzen der Zeit und des Raumes! Denn wer könnte deine göttlichen, deine ewigen, deine unerschaffenen Vollkommenheiten beschränken? Du also bist die allerhöchste Allmacht, die unendliche Weisheit, die unerschaffene Schöne, die ewig waltende Güte; — die Allmacht, die durch Ein Wort das Weltall dem Nichts entrief, und dasselbe so mühelos lenkt, als mühelos sie dasselbe erschuf; die Weisheit, die da weiß, was geschah und was nie geschah, was geschehen, und was nie geschehen wird; — die Schöne, von deren Abglanz Alles schön ist, was da schön, — die Güte, durch die Alles gut ist, was da gut ist. — Alles erfüllest Du; dein Thron sind die Himmel der Himmel; und dein Lieblingswohnsitz ist in dem reinen Herzen des Menschen! denn Du, der Ewige, der Unermeßliche, der Unbegreifliche, der über Alles unendlich Erhabene bist zugleich unser Schöpfer,

unser Vater, unser ewiger Wohlthäter, der Gott unsres Herzens, unsre Liebe, unser Alles!

Doch ach, mein Gott, was spricht der Mensch, wenn er von Dir spricht? — Erfreut aber schon ein so geringer Tropfen aus dem unendlichen Ozean deiner heiligen Erkenntniß: wie unendlich wird einst die Wonne seyn, Dich von Angesicht zu Angesicht zu schauen, im Reiche des ewigen Klarheit, wo alle Schatten verschwinden und alle Kinder deiner Glorie in ewigen Entzückungen, Dich, o Gott, schauen werden, wie Du in Dir selbst bist!

Dreieinig wunderbare Seligkeit!
O Fülle alles Seyns!
Glorreich, o Gott, ist deine Wesenheit,
Allewig in sich Eins!
Dein denken, ist die süßeste Erquickung;
Dich schauen, Herr, ist ewige Entzückung!

Gottesacker.

O tiefes Geheimniß der Ewigkeit, Lichter des Lebens und Schatten des Todes, Frucht und Spreu, Waizen und Unkraut, das hier mit einander für den Erntetag des Gerichtes ungesondert aufsproßt, wo die Schnitter des ewigen Hausherrs beides für immer und ewig von einander sondern werden! — Betrachte diesen Staub, o menschlicher Stolz, der du gleich dem brausenden Meere wogst und tobest! Hier sind jene Gränzen, von welchen der Allmächtige sprach: »Bis hierher, und nicht

weiter!« Hier ſoll der Stolz deiner Wogen ſich brechen! »denn Staub biſt du, und ſollſt abermal zu Staube werden!« (Job. 38. 11. — Geneſ. 3. 19.). Dringe ein in dieſe unergründliche Werkſtätte des Todes und des Gerichtes! O wie Vieler Aſche ruhet hier, die in der Ewigkeit kaum mehr gedenken, daß einſt dieſe Erde ihr Aufenthalt war!

Hier herrſcht kein Zank mehr um eine Hand voll Erde, um Reichthum und vergänglichen Ruhm; hier ſchweigen die Begierden des Fleiſches und Blutes; ein anderes Leben iſt hier aufgegangen! Hier enthält die Nacht des Todes den Keim des ewigen Tages in ſich! Hier walten undurchdringliche Geheimniſſe für aller Sterblichen Seherblicke! Wie lange noch, und auch du biſt in Staub und Moder aufgelöst! — Aber koſtbar iſt der Staub Vieler die hier ruhen; ein wahrer Goldſtaub zu den edelſten Gefäßen, welche am Tage der Wiedergeburt die Hallen des ewigen Königs ſchmücken werden!

O Jeſu, guter Hirt, Der Du hier, mitten unter deinen Schafen, die Arme ſo liebreich vom Kreuze gegen ſie ausbreiteſt, Du Auferſtehung und Leben, erbarme dich der Seelen deiner Gläubigen, die noch nicht vollendet ſind, und nimm ſie auf in deine ſelige Ruhe, daß ſie deinen Erbarmungen ewiglich lobſingen!

Laß, o Jeſu, uns hienieden
Fromm vollenden unſern Lauf!
Und nimm dann, mit all' den Deinen
In dem ſüßen Himmelsfrieden
Ewig ſelig zu vereinen,
Unſre Seelen zu Dir auf!

Gottesdienst.

Der Mensch empfing sich von Gott; daher auch ist er Ihm sich selbst schuldig. Gott konnte ihn ewig im Abgrunde des Nichts lassen; schuf Er ihn aber, so konnte Er ihn nur zu seiner eigenen Ehre und Verherrlichung erschaffen; und liegt auch die Seligkeit des Menschen im Plane Gottes, so ist sie dennoch seiner ewigen Verherrlichung untergeordnet, und nicht das Erste in diesem Plan; sie ist nur bedingt, in wiefern der Mensch seinen Schöpfer dankbar verehrt, seinen Willen getreu vollbringt, die Gebote des Lebens erfüllt, welche seine ewige Weisheit ihm vorzeichnete, auf Ihn sich bezieht, und Ihn aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele liebt. Der Grad, in welchem er diese heilige Pflicht vollzieht, bestimmt auch den Grad seiner künftigen Seligkeit.

Da aber der Mensch aus Seele und Leib besteht, müssen auch beide zur Ehre des Schöpfers wirken. Es genügt also nicht, daß der Dienst und die Liebe, die er seinem Schöpfer bezeigt, blos innerlich seien, sie müssen auch im äußerlichen sich offenbaren; und wie dies die Pflicht des Einen, also ist es die Pflicht Aller; wenn wir die Verheißungen erlangen wollen, die Gott uns allen gegeben hat.

Dazu auch sind wir alle schwach aus uns selbst; wir bedürfen der nothwendigen Gnaden und des innerlichen Lichtes; des täglichen Brotes, und was für dies Leben uns nothwendig ist. Da wir aber diese Gaben nur von unserm gemeinsamen Schöpfer, von unserm gemeinsamen Herrn, von unserm

gemeinsamen Vater erlangen können, dessen Vorsehung über alle Dinge der Welt verfügt, und wir alle seine Kinder, und Glieder Einer großen Familie sind, liegt es, wenn auch kein heiliges Gebot darüber bestände, schon in der Natur der Sache selbst, daß wir zu seiner gemeinsamen Verehrung uns versammeln, unsre Huldigungen, unsre Anbetung, das Opfer unsrer Herzen, unsre Bitten und Danksagungen Ihm feierlich darbringen, öffentlich als seine getreuen Diener uns erzeigen, einander hierzu ermuntern, den Beispielen der Eifrigen folgen, die Trägen zu seiner heiligen Furcht und Liebe anziehen, und einander gegenseitig erbauen.

In rührenden Ausdrücken läßt der königliche Seher uns hierzu ein: »Kommet, spricht er, laßt uns mit Danksagung vor dem Angesicht des Herrn erscheinen; laßt uns anbeten und niedersinken; laßt uns weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen hat; denn Er ist der Herr unser Gott; wir aber sind das Volk seiner Weide und die Schafe seiner Hand!« (Ps. 94.). Und dies auch ist's, wozu der Apostel so oft ermahnt: »Lehret und ermahnet einander in aller Weisheit, in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; tröstet euch unter einander, und Einer erbaue den Andern, wie ihr denn auch thut« u. d. Liebe. (Coloss. 3. 26. — I. Thess. 5. 11.)

Herr, der Du uns für Dich erschufest,
Und uns zur Seligkeit berufest,
O gieß uns deine Liebe ein:
Daß wir getreu in allen Dingen,
Dir Dank und Lob und Ehre bringen,
Und ewig selig bei Dir seyn!

Gottesfurcht.

Manche fürchten Gott nicht, sondern sie fürchten sich vor Ihm; weil sie Ihn nicht kennen, falsche Begriffe von Ihm haben, und Ihn gleich einen Tyrannen betrachten, der immer mit Spähesaugen wacht, ob sie nicht sündigen und Böses thun, um sie dann sogleich schrecklich zu bestrafen. — Diese Furcht beleidigt die unendliche Liebe Gottes. Möchten wir je einen Diener in unserm Dienste behalten, der auf solche Weise uns fürchtete, und aus solcher Furcht uns diente? — Die wahre Gottesfurcht entspringt wohl zuweilen der Furcht vor den göttlichen Gerichten, der Angst wegen großer Sünden ewig verworfen zu werden. Hat aber eine Seele diesen lebendigen Glauben an Gottes Aussprüche, dann treibt dieser Glaube sie bald an, alles Schädliche abzuwerfen; gleich dem Schiffer, der Waaren ins Meer wirft, dem Schiffbruch zu umkommen; und gleich einem Kranken lieber Feuer und Eisen zu leiden, als das Leben zu verlieren. Er führt sie mit Ezechias in der Mitte ihrer Tage oft bis zu den Pforten der Hölle; damit sie nicht nach dem Ende ihrer Tage in dieselbe komme.

Diese Gottesfurcht ist noch nicht Weisheit, aber sie führt dieselbe in die Seele ein, und darum auch wird sie der Anfang der Weisheit genannt (Eccli. 1. 16); hat sie aber einmal die Seele angetrieben, und sie dahin gebracht, sich zu reinigen, dann stellt sie sich mit dem zweischneidigen Schwerte des Wortes Gottes bewaffnet, als Schildwache vor die Pforte des Herzens, dem Feinde den Eingang zu wehren. Sie ist

wachsam, die Sinne zu hüten; und hat Acht, daß das Heer der Seele, zur Zeit des Kampfes und Krieges nicht schlafe.

Es ist auch diese heilige Gottesfurcht eine kräftige Arzenei für Schwache, welche schädliche Krankheiten fern hält. Sie bewahrt vor der Schuld und heilt von der Schuld. Je länger sie mit einer Seele wandelt, und je mehr mildert und mäßiget sie sich selbst, und um so voller füllet sie auch die Seele, bis sie zuletzt dahin kommt, nichts anderes mehr zu fürchten, als zu thun, was Gott mißfällt. Denn die Absicht dieser heiligen Furcht ist keine andere, als die Liebe in die Seele einzuführen; ist diese eingeführt, dann verschwindet sie selbst, aber sie wandelt sich in jene keusche Furcht der zartsinnigen Braut, die für Alles höchst aufmerksam ist, was den vielgeliebten Bräutigam erfreuen kann. Denn diese Furcht geht selbst in den Himmel ein, nach jenem Worte des königlichen Sehers zufolge: »Die Furcht des Herrn ist heilig, und verbleibt in alle Ewigkeit.« (Ps. 18. 10.)

Deine Furcht sei meine Leuchte,
Herr, auf meinem Lebenswege,
Daß ich wachsam sei und rege,
Liebevoll und ohne Angst,
Stets zu thun was Du verlangst.

Göttlichkeit des Christenthums.

»Aus der Frucht wird den Baum erkannt,« spricht der Herr. (Matth. 12, 33.) Wer aber, der die Früchte des Christenthums aufmerksam betrachtet, kann sich erheben, diesen jenen Baum zu erkennen, der aus dem Samen, das in die Erde begraben ward, zu einer himmelanragenden Höhe erwuchs, seine Aeste in alle Weltgegenden ausbreitete, und unter welchem die Vögel des Himmels ruhen? — Als wahrhaft göttlich zeigte sich das Christenthum, nicht nur in der Heiligung zahlloser einzelner Seelen, welche die Welt mit himmlischen Tugenden schmückten, von welchen sie früher nicht nur keine Beispiele gesehen, sondern von welchen sie auch nicht den entferntesten Begriff gehabt hatte; sondern es zeigte sich als die allmächtige Kraft Gottes in der Umwandlung des ganzen Erdkreises. Denn wo immer die Strahlen dieses göttlichen Lichtes eindrangen, da flohen die nächtlichen Schatten der Gräuel des Heidenthums, Menschenopfer, Abgötterei, Fechterspiele, widernatürliche Laster, tyrannische Rohheit, Grausamkeiten der Herren gegen ihre Sclaven, und zahllose Schändlichkeiten und Verbrechen, die den Menschen tief unter das Thier, und bis zu den Dämonen der Hölle herabwürdigten. Es milderte die Sitten der Völker, die Regierungen, die blutigen Verfolgungskriege; und heilte die Wunden, welche die unaufhörlichen Revolutionen den Staaten geschlagen hatten. Es förderte Ackerbau, Künste und Wissenschaften; führte Bildung, Sicherheit, und alle wahren Vortheile und Annehmlichkeiten in die Gesellschaft ein; und ist die Welt nicht so glücklich, als sie es

seyn könnte, so liegt der Grund in der Vernachläßigung dieser himmlischen Gabe.

Blicken wir um uns, und betrachten wir was auf dem Erdkreise geschieht. In Ländern, wo die Palme des Christenthums nicht weht, scheinen die Uebel unheilbar; und die Völker sind darin noch eben so unwissend und so ungebildet, als vor vier tausend Jahren. Länder, in welchen dies heilige Licht erlosch, sanken in die roheste Barbarei zurück, und fielen der Grausamkeit des Despotismus anheim. Wilde, die das Christenthum annahmen, gelangten mit schnellen Schritten zur Bildung und Geselligkeit; und Nationen, die von dem Heidenthum zu dieser himmlischen Religion übergingen, vermehrten sogar ihren zeitlichen Wohlstand. Dagegen sehen wir, daß in Ländern, wo das Christenthum verfällt, der Glaube erlischt, und in Folge dessen das Sittenverderbniß überhand nimmt, Aufruhr, Empörungen, Laster, Armuth und Elend genau in demselben Maße überhand nehmen als dasselbe verfällt, und die Völker in zeitliche und ewige Drangsale fortreißen. Wer kann hier die allmächtige Hand Gottes verkennen, die den Erdkreis regiert und richtet, und die Verschmähung der göttlichsten Gabe rächt, die seine allmächtige Güte dem menschlichen Geschlechte verleihen konnte?

Dein Licht, o Gott, nur kann die Erde weihen;
Ihr Frieden und Glückseligkeit verleihen,
Wo hell es brennt, weicht mit der Schuld die Noth;
Wo es erlischt, herrscht Finsterniß und Tod!

Großmuth.

Die Großmuth ist eine Tugend, die neben manchen andern Lastern bestehen kann; setzt aber immer ein edles Gemüth voraus; denn gewöhnliche Sünder sind nicht großmüthig, weder gegen Gott, noch gegen die Menschen. Immer ist sie von Zartgefühl gegen fremde Noth begleitet, und nimmt einen gewissen Schwung, der den Menschen, wenigstens einiger Maßen über die Erde erhöht; da Niemand großmüthig seyn kann, der nicht irdische Güter geringer achtet, als die Freude, Wohlthaten zu üben. — Nun liebt aber Gott jede Tugend, selbst in dem Sünder; und vergilt solche Denen, welchen seine Gerechtigkeit nicht mit ewigen Belohnungen vergelten kann, wenigstens immer mit zeitlichen Gütern.

Da jedoch die Großmuth ein so edler Zug im Gemüthe des Menschen ist, daß sie den Menschen Gott am ähnlichsten bildet, liebt Er dieselbe auch so sehr, daß Er eine wahrhaft großmüthige Seele gewöhnlich aus der Nacht der Sünde in das Licht seiner Gnade hinüberführt. Dies aber geschieht in der Regel, durch den Undank der Menschen, der eine solche Seele oft innig tief, jedoch zu ihrem Heile verwundet, weil sie dann erst zu dem barmherzigen Arzte geht, ihr bitteres Leid ihm klagt; bei dem allein sie auch Balsam des Trostes und Licht über die kleinliche Engherzigkeit des armen menschlichen Getriebes, und über die wahre Größe findet. Hat aber die Gnade einmal eine solche Seele angezogen, dann wird sie

auch großmüthig gegen Gott, und opfert Ihm mit Freuden Alles auf.

Da nun Gott von seinen Geschöpfen an Großmuth sich nicht übertreffen läßt, verleiht Er großmüthigen Seelen gewöhnlich sehr große Gnaden, so daß sie dann mit Riesenschritten auf seinen Wegen laufen, und in kurzer Zeit viele Gerechten an Tugenden und Verdiensten übertreffen. Die Lebensgeschichten der Heiligen zeigen uns viele glänzenden Beispiele dieser Art aus ältern und neuern Zeiten, die den Ausspruch des Herrn besiegeln: »Gebet, und es wird euch gegeben werden. Ein gutes, gerütteltes, überfließendes Maaß werden sie in euern Busen schütten.« (Luc. 6. 38.). Gebet nämlich Irdisches, dann wird euch Ueberirdisches, Himmlisches, Göttliches in euern Busen, in euer Herz, und zwar in überreichlichem Maße gegeben werden.

O Sonnenstrahl in seinem Glanz,
Wie leuchtest du so schön, so mild!
Du wirkest auf der Erde,
Daß Gott verherrlicht werde!
Du bist des Menschen schönste Zier;
Gott liebt und krönt sich selbst in dir!

Güte Gottes.

Gottes Güte und Liebe gegen seine Geschöpfe ist unendlich größer, als wir dieselbe je zu denken vermögen; denn hier verschwindet sogar der Vergleich der zarteſten Mutterliebe gegen ihr einziges geliebtes Kind; wie der Herr selbst in seinen göttlichen Ausſprüchen bezeugt. Ja Er liebt uns ohne allen Vergleich mehr als wir selbst uns lieben können; und bestimmt uns eine unermeßliche Glückſeligkeit, die alle unsre Begriffe, so wie alle unsre Hoffnungen unendlich übersteigt. — Aber seine göttliche Liebe ist unendlich weiſe, sie ist unendlich gerecht, unendlich geordnet; und muß daher von uns fordern, daß wir diese namenlose Seligkeit durch die Mittel erlangen, die Er in seiner göttlichen Weisheit angeordnet hat; und die allein dazu führen. So sehr auch ist Er bereit, selbst den größten Sünder aufzunehmen, und harrt seiner mit so großer, mit so geduldiger und so freundlicher Liebe, als wäre dies seine einzige Beſchäftigung im Himmel und auf Erden; und als flöße Ihm selbst der größte Gewinn aus der Bekehrung desſelben zu.

Aber seine Güte beſteht nicht darin, daß Er den ausſchweifenden Laſterknecht, den Gottloſen, der nicht zu Ihm kommt, der vielmehr ſich Ihm widerſetzt, seine Gebote verlacht, und verachtet, und durch seine Gottloſigkeit Ihn entehrt, für seine Laſter und Schandthaten belohne und ewig ſelig mache; wie die Kinder dieſer Welt ſo gern behaupten möchten. Denn seine Wege ſind Gerechtigkeit und Wahrheit; und wie seine Belohnungen, alſo ſind auch ſeine Strafen, göttlich, oder was

dasselbe ist ewig. Ja selbst in seinen Strafen herrscht Liebe und Güte; weil Er immer unter dem Verdienste bestraft, so wie Er auch immer über das Verdienst belohnt; denn Er haßt nicht das Geschöpf seiner Hand, wie die wahrhaftige Schrift bezeugt: »Du hassest nichts dessen, was Du erschaffen hast;« (Weisheit 14. 11.) sondern Er haßt die Bosheit, die Ungerechtigkeit, die Laster, die das Geschöpf gegen seinen ewigen und erkannten Willen beging; an welchen es sein Wohlgefallen hatte; in die es durch böse Lust sich selbst gleichsam umwandelte, und die Ihm ewig widerstreben.

O, ew'ge Güte, wer wird Dich erfassen!
Die ewiglich deine Getreuen Du liebst!
Schwer fällt es Dir, deine Geschöpfe zu hassen;
Da selbst den Verworfensten Gnade Du gibst!
Nur Jenes, das selbst sich erwählte den Fluch,
Vertilgest Du aus dem lebendigen Buch!

Güte Gottes gegen Sünder.

Wenn die menschliche Verkehrtheit, welche so gern wider Gott murrt, daß Er den Menschen nicht umsonst selig macht, Gottes wunderbare Güte gegen die Sünder wohl ins Auge faßte und beherzigte, so würde ihre Bosheit verstummen, und sie selbst würde dann Gottes Gerichte rechtfertigen. — Gott, der die Sünde so wesentlich-nothwendig haßt, als Er sich selbst wesentlich-nothwendig liebt, kann, wie die Schrift bezeugt, die Sünde nur dulden, weil Er allmächtig ist (Weish. 11. 24.); und dennoch duldet Er den Sünder oft Jahre lang mit großer Langmuth; Er bestraft ihn nicht nach der ersten

Digitized by Google

Sünde; sondern Er, der Beleidigte kommt dem Beleidiger selbst entgegen, erwartet ihn mit wundersamer Langmuth; ermahnt ihn durch die Aussprüche der heiligen Schriften, durch die Stimme seines Gewissens, durch Worte und Beispiele frommer Menschen, durch schreckende Todesfälle gottloser Sünder, durch bittere Drangsale, und erfreuliche Schickungen. Nichts läßt Er außer Acht, nichts unversucht, sein Herz zu rühren und zu erweichen; ja, Er hat Erbarmen mit seinem Elende, richtet sich nach seiner Schwäche; sendet ihm sein Licht und seine Gnade entgegen; erhebt den Verzweifelnden durch den Zuruf: »So wahr Ich lebe, Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe!« (Ezech. 33.)

Mit dieser so großen Freundlichkeit sucht der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde das Herz des Sünders zu gewinnen! Von dieser Betrachtung durchdrungen, ruft der Verfasser des göttlichen Buches der Weisheit aus: »O wie gütig, wie lieblich ist, Herr, dein Geist, in allen Dingen! darum rügest Du allgemach Jene, die aus der Bahn treten, ermahnest sie über die Dinge, in welchen sie sündigen; redest ihnen zu, daß sie die Bosheit verlassen, und an Dich, Herr, glauben!« (Weish. 12. 1.). Sei doch weise, spricht Er zu dem vernünftigen Geschöpfe; sieh, welche Wunden du dir selbst schlägst; mehr ja bist du werth als die Dinge, an die du dein Herz heftest, und um welcher willen du sündigest! So wirf denn dies schmähliche Joch ab, und kehre zurück zu Mir! — Ja nicht nur dies, Er dient dem Sünder sogar, während er in seiner Sünde fortlebt und Ihn schwer beleidigt, durch alle Gaben der Natur; Er tröstet ihn; verheißt ihm, keine Rache zu nehmen, wofern er nur kommt; Er bietet ihm Verzeihung, und sogar das ewige Leben, die unendliche Seligkeit an; und

thut der Sünder nach so großen Bemühungen seines Herrn auch nur den ersten Schritt, so trägt Er den, durch die Sünde Ermatteten und Lahmen, der nicht gehen kann, selbst auf seinen milden Schultern mit Freuden zu seiner Herde zurück.

Ist je eine größere Güte denkbar? Wie wahr ist jener heilige Ausspruch: »Du, o Herr, herrschest mit großer Macht; aber Du richtest mit Sanftmuth und begegnest uns mit großer Ehrerbietung; da Du doch, wenn Du willst, Alles vermagst!« (Weish. 12. 18.). Du nämlich begegnest dem Menschen als einem vernünftigen, mit deinem Bilde geprägten Wesen, gleichsam als wäre er deines Gleichen, mit Ehrerbietung, ob Du auch allmächtig bist und ihn auf der Stelle bestrafen könntest; da Du Alles vermagst was Du willst! Wer also kann nach so großer, so wunderbarer Güte Gottes sich noch vermessen, die sündliche Thorheit, die Bosheit und Ungerechtigkeit des Menschen gegen die göttlichen Gerichte in Schutz zu nehmen!

Unermeßlich, Herr, ist deine Güte,
Die sich ohne Unterlaß ergießt!
Gnädig bist Du allen deinen Kindern!
Nichts kann deinen Gnadenstrom verhindern,
Als das Herz, das selbst sich ihm verschließt!

Güter dieser Welt.

Alles was die Welt uns geben kann, unsre Mühen, Aufopferungen und Arbeiten zu belohnen, ist, wenn es auch in seinem höchsten Glanze betrachtet wird, im Grunde sehr wenig; weil es nur Erde ist, und also nothwendig auf dieser Erde zurückbleibt; der Mensch aber dies irdische Leben unendlich überlebt. Daher auch vergleicht die Schrift an so vielen Stellen die Glückseligkeit dieses Lebens einem Traume. Gleichwie nun ein Armer, der einen Schatz im Traume findet, nur so lange reich ist, als das täuschende Traumbild während seines Schlafes ihm vorschwebt; und bei seinem Erwachen dann seine Armuth um so schmerzlicher fühlt: also werden auch Jene, die über die Güter, Ehren und Lüste dieser Welt sich erfreuen, am Tage ihres Erwachens aus diesem geheimnißvollen Traume mit Entsetzen sehen, wie sehr sie sich täuschten, und daß sie nichts in den Händen haben, von den ewigen Schrecknissen sich loszukaufen.

Wie auch kann man je die Güter dieser Welt Güter nennen, da sie den Menschen nicht nur, nicht gut machen, sondern da es vielmehr ihre gewöhnliche Wirkung ist, daß er dadurch böse, stolz, vermessen, geizig, grausam, unzüchtig und lasterhaft wird? — Oder sehen wir etwa nicht, wie schwer es ist, unter irdischen Gütern weise und tugendhaft zu seyn? — Wie Viele, die früher gut und gottesfürchtig schienen, wurden, als sie zum Besitze solcher Güter gelangten, vom Schwindel ergriffen, und versanken in alle Ausschweifungen, Thorheiten und Laster!

Digitized by Google

Führten aber auch diese sogenannten Güter diese so schweren Uebel und Gefahren nicht in ihrem Gefolge, ja wären sie, was sie nicht sind, wirkliche, wahre und große Güter, so vermöchten sie es dennoch nimmermehr uns zu genügen; da sie nur von sehr kurzer Dauer sind; denn gewiß könnten sie nicht länger dauern als unser Leben. Was ist aber unser Leben? »Ein Dunst, spricht der Apostel Jacobus, der auf kurze Zeit erscheint, und dann verschwindet!« (Jac. 4.). Ja sie können nicht einmal so lange bestehen als dies flüchtige Leben; da die Kindheit, der Schlaf, Krankheiten und zahllose Zufälle den größten Theil ihres Genusses uns entziehen. So wahr als schön spricht daher der heilige Augustinus: Wären auch diese Dinge, die man Güter dieser Welt nennt, noch so groß und noch so herrlich, so sind sie dennoch so gebrechlich, daß ein kleines Fieber sie hinweg nimmt; und lassen bei ihrem Verschwinden das Gewissen leer und voll der Wunden!«

O, lehre, Licht, uns sehen,
Die Mittel von dem Ziele unterscheiden,
Und gerade zu Dir gehen:
Daß nicht in ew'gen Wehen
Wir einst für unsere freie Blindheit leiden!

Häresien.

»Es müssen auch Ketzereien seyn!« spricht der Apostel (1. Cor. 11. 19.). Gleichwie nämlich die Weisheit Gottes auch Giftkräuter wachsen läßt, die der weise Arzt mit großem Nutzen zu Heilungen solcher Krankheiten verwendet, die auf keine andere Weise sich heilen lassen: also wendet auch der himmlische Arzt die Ketzereien dazu an, die Wunden seiner Kirche zu heilen, und die Religion durch die Erschütterungen selbst zu befestigen, durch welche sie dieselbe zu stürzen wähnen. Denn Ketzereien sind Aufforderungen, die Beweise der Offenbarung und der wahren Religion mit solcher Klarheit zu entfalten, daß ihr Glanz sogar in die Augen der Einfachsten strahle; daß sie alle aufrichtigen Gemüther überzeuge; daß die wahre, und von allen Seiten beleuchtete Sittenlehre wirksamer denn je zuvor in die Herzen eingreife; daß ihr Gottesdienst, von allen fremden Zusätzen gereinigt, um so ehrwürdiger erscheine; daß der Schatz ihrer Lehre vergrößert werde; daß ihre Priester wegen wachsamer Feinde, selbst um so sorgfältiger über sich und über ihre Heerde wachen, und sich um so tadelloser in Sitten, Worten und Beispielen erzeigen.

Dadurch also wird die Kirche ohne Unterlaß geübt, wachsam erhalten, vor Fäulniß bewahrt, wie das Gold durch das Feuer von allen Schlacken der Zeiten gereinigt, und geht

aus diesen Prüfungen immer blühender und in beständiger Jugend hervor. Aus diesem Grunde also bedarf die Kirche der Stürme der Ketzereien zu allen Zeiten; und es gereicht durch die Anordnung der göttlichen Weisheit und Vorsehung, die das Böse nur zuläßt, um Gutes daraus zu erzielen, der Stolz, der Ungehorsam, die Bosheit und die Vermessenheit ihrer ergrimmtesten Feinde zu ihrer höchsten Wohlfahrt, Vollkommenheit und Verherrlichung.

Beschneiden nur, und reinigen von Zweigen
Die sich erstorben, dürr und unnütz zeigen,
Will Gott den Baum, zu schönerm Jugendflor.
Kahl steht er nun, doch kann ihm dies nichts rauben,
Sein Trieb wird bald ihn herrlicher belauben
Und süß're Früchte bringt er dann hervor.

Halbheit.

Ganz will die Welt den Menschen; ganz will ihn der böse Geist; ganz auch will ihn Gott. Die Welt will ihn zum Spielzeug ihrer Launen; der Teufel ihn ewig zu verderben; Gott, ihn ewig zu beseligen. — Zwischen den Anziehungen dieser drei Mächte, steht nun der Mensch mit seinem Willen in der Mitte. Keine aus ihnen nimmt eine Neutralität an; er muß als Freund oder als Feind sich erklären.

Die bitterste Qual des Menschen ist seine Halbheit, seine Unentschlossenheit; daher ist er in beständigem Kampfe mit sich. Zwar fühlt er wohl, daß die Welt viele Opfer fordert; daß sie jedoch auch ihre Ergetzungen, ihre Freuden hat, welche,

wenn auch nur auf Augenblicke, das Herz heranlocken. — Er haßt des Teufels schändliche Mißgestalt; doch nicht eben so die Lüste des Lasters, die unter schönen Namen und Gestalten sich verlarven, und zu welchen dieser Versucher ohne Unterlaß reizt und drängt. Gern auch möchte er an Gott sich ergeben; dessen warnende Stimme er sich nicht erwehren kann, im Grunde seines Herzens zu hören; doch möchte er an Ihn sich ergeben, ohne mit dem Ersten gänzlich zu brechen; und daher sein Schwanken, seine Kämpfe, sein Unmuth, seine Uneinigkeit mit sich selbst; die zu keinem Ende kommen, bis er nicht seinen Entschluß gefaßt, zu keinem Frieden kommen, bis er nicht gänzlich an Gott sich ergeben hat. Denn Niemand kann zwei, noch weniger drei Herren dienen. Niemand auch will ein getheiltes Herz. Die Welt und der Teufel verlachen und verspotten, Gott aber haßt und verwirft, ja du selbst verschmähst dasselbe. Wie aber willst du Gott geben, was du selbst verschmähst!

Das Leben ist ein bittrer Streit;
Der kommt zu keinem Ende,
Bis von der Halbheit ganz befreit,
Das Herz zu Gott sich wende.
Nur nach dem Kampf wird Frieden
Und Siegestrost beschieden!

Digitized by Google

Haß und Liebe.

Haß und Liebe sind Antipoden. Nothwendig hassen wir das Gegentheil dessen, was wir lieben; wir lieben aber, was uns erfreulich ist, und hassen, was uns feindlich gegenüber steht. Dieser Haß und diese Liebe, liegen tief in unsrer Natur; und der Schöpfer der Natur selbst, legte sie in den Grund derselben. Damit aber die menschliche Verkehrtheit nicht liebte, was sie hassen, und nicht haßte, was sie lieben soll, gab Er uns sein heiliges Gesetz, das diese beiden mächtigsten Triebe unsrer Seele ordnete, weil ihre Folgen unendlich, und den Saame unsrer künftigen Ewigkeit sind.

Die Vernunft, die uns gegeben ward, alle Triebe unsrer Seele zu leiten, zeigt uns auch, daß wir vor allen Dingen und über Alles lieben sollen was unsre Liebe vor allen Dingen, und über Alles verdient. Dies aber ist was über Alles liebenswürdig ist, was alles Gute, alles Schöne, alles Edle, allen Reichthum und alle uns denkbaren und undenkbaren Vollkommenheiten im allerhöchsten Grade und in unendlicher Fülle besitzt. Was anders aber ist dies, wenn nicht Gott selbst? Die Strahlen dieser Liebe in unserm Herzen müssen über jede andere Liebe sich ergießen, die wir den Geschöpfen zuwenden; denn jede Liebe muß dieser allerhöchsten Liebe untergeordnet seyn. Dies also zeigt uns das Licht der Vernunft. Was aber dies erschaffene Licht uns zeigt, bestätigt jenes unerschaffene Licht, das von diesem unendlichen Gegenstande der

Digitized by Google

Liebe selbst ausgeht, oder das heilige Gesetz; das eben so auch den Haß gegen Alles ordnet, was immer demselben feindlich gegenüber steht.

Diese Liebe und dieser Haß sind einander wie Wasser und Feuer, wie Licht und Finsterniß, ewig und wesentlich entgegen gesetzt; daher foltern und zerreißen sie auch die Seele, in welcher sie über einen Gegenstand sich vereinen; wie dieser Fall in der Eifersucht eintrifft. Dieser Haß und diese Liebe Eines Gegenstandes ist die Qual der Verdammten. Nicht erwehren können sie sich, Gottes unendliche Liebenswürdigkeit zu erkennen; und dennoch können sie sich auch nicht erwehren, Ihn als den Urheber ihrer Strafen zu hassen; ob sie auch dieselben als gerecht erkennen. So ist also die eigentliche und höchste Qual der Verdammten eine unendlich unglückselige Liebe voll des Hasses, die in alle Ewigkeit in voller Kraft wüthet; und in alle Ewigkeit keine Befriedigung erhält.

Verkehrte Liebe und verkehrter Haß
Sind Schlingen, worin Satan Seelen fängt;
Umsonst ringt sich in schweren Kämpfen laß
Wer er in diese Schlingen eingeengt.
Entkommen und kann diesem ehrnen Netze
Wer liebt und haßt, nach göttlichem Gesetze.

Heil.

Das größte, das wichtigste, ja das einzige Geschäft, das wir auf dieser Welt zu schlichten und zu vollbringen haben, ist, unser ewiges Heil zu wirken. Haben wir dieses gethan, dann haben wir Alles wohl gethan, und unsre ganze große Bestimmung vollbracht. Wir sehen täglich Menschen in großer Anzahl eilen, rennen, keuchen, schwitzen, sich bemühen, beiseite Alles in Bewegung setzen, und gleichsam den Himmel bestürmen. Fragen wir sie, was sie mit so großer Anstrengung suchen, wohin ihre Bemühungen zielen, so werden bei weitem die meisten uns antworten: Ich bitte um Entschuldigung; ich kann mich nicht aufhalten; denn ich habe ein wichtiges Geschäft; es gilt einem Prozeß; es gilt einer Summe Geldes, einem Amte, einem Contract; u. s. w. u. s. w. Wie viele sind aber wohl unter dieser so großen Anzahl geschäftiger Menschen, die des einzigen, hochwichtigen Geschäftes gedenken, um welches willen allein sie das Daseyn erhielten? — Denn das Heil unsrer unsterblichen Seele ist das Geschäft aller Geschäfte; der eigentliche Mittelpunkt, nach welchem alle unsere Geschäfte zielen, dem alle untergeordnet seyn müssen.

Wehe jedem Geschäfte, das nicht auf das Geschäft unsrer Ewigkeit sich bezieht! Alle ohne Ausnahme müssen in der Absicht vollbracht werden, Gott dadurch in unserm Stande und Berufe zu dienen; »der Eine so, der Andere so.« Wer in anderer Absicht wirkt, der verliert seine Zeit, sein Leben, seinen Lohn, seine selige Ewigkeit; und wenn er auch in den Augen der Menschen noch so Großes und noch so Nützliches

Digitized by Google

gethan hätte. Denn Gott belohnt nur, was um Seinetwillen gethan ward; und wird Solche, die nur für die Welt arbeiteten, ohne ihres Heiles dabei zu gedenken, auch an die Welt weisen, sich von ihr belohnen zu lassen.

Dies wissen wir; und sind daher ohne Entschuldigung, wenn wir der erkannten Wahrheit nicht folgen. Dazu gab Gott uns das Leben, das Licht der Vernunft, die Zeit, unsern Beruf, sein Gesetz, alle Gnaden, alle Erleuchtungen, alle Mittel des Heiles, alle Waffen, den Anfechtungen der Feinde unsres Heiles zu widerstehen, und das lebendige Brot vom Himmel, auf dem Wege unsrer Pilgrimschaft uns zu kräftigen.

Niemand also kann gerecht wider Gott klagen, wenn er sein Heil nicht wirkt; denn wirkt er es nicht, so ist es seine eigene Schuld. Wenn Er einst am großen Gerichtstage vor dem ganzen versammelten menschlichen Geschlechte die Wege seiner Vorsehung in klarem Lichte zeigen, und entfalten wird, was Er für jedes einzelne seiner Geschöpfe gethan hat, so ist kein Verworfener, der nicht seine Verdammniß sich selbst zuschreiben, und ausrufen müßte: »Gerecht bist Du, Herr; und recht ist dein Gericht!« (Ps. 118.)

Was sucht mein Herz in dieser kurzen Zeit? —
Ach! wird mir nicht des Himmels Seligkeit,
Dann wäre, — geh' ewig ich verloren, —
Es besser mir, ich wäre nie geboren!

Heiligkeit.

Gott iſt unendlich heilig dadurch, daß Er als die allerhöchſte Schöne, Güte und Vollkommenheit ſich ſelbſt unendlich liebt, Alles um Seiner ſelbſt willen thut, und Alles auf ſich bezieht. Denn dies iſt unendlich gerecht. Gäbe es ein noch vollkommneres Weſen als Er ſelbſt iſt, ſo würde Er dieſe allerhöchſte Huldigung der Liebe und Verehrung, dieſem noch unendlicheren Weſen zuwenden. — Gleichwie aber Gott nur dadurch heilig und gerecht iſt, daß Er ſich ſelbſt unendlich liebt, Alles um Seiner ſelbſt willen thut und auf ſich bezieht: alſo iſt auch der Menſch nur in ſofern heilig, als er Gott aus ganzer Kraft ſeines Weſens liebt, Alles um Seinetwillen thut was immer er thut, und mit allen ſeinen Gedanken, Begierden, Regungen, mit allem Vermögen ſeiner Seele, mit allen ſeinen Abſichten, Worten und Thaten auf Ihn, und auf ſeine göttliche Ehre ſich bezieht; — ja ſogar nach ſeiner künftigen, ewigen Seligkeit nur in ſofern verlangt, als Gott dadurch mehr verherrlicht wird. Dies iſt das Maß aller Heiligkeit der Geſchöpfe im Himmel und auf Erden.

In den himmliſchen Höhen iſt dieſe Heiligkeit der ſeligen Geiſter vollkommen; hienieden aber unterlaufen ſelbſt bei den größten Heiligen viele Unvollkommenheiten und Fehler; da die vielfältigen Sorgen, Arbeiten, Verſuchungen, Plagen, der Umgang mit Menſchen, und die Reibungen der Verhältniſſe dieſes Pilgerlebens es nicht anders geſtatten. Niemand kann in einem reinen, von allem Staube freien und glänzenden Spiegelſaale, eines königlichen Pallaſtes ſein Gewand beflecken;

Digitized by Google

aber bei dem Wanderer und Pilger, der noch auf dem Wege fortschreitet, wird, wie vorsichtig immer er schreiten mag, doch immerhin Staub an seine Gewands, und an seine Füße sich ansetzen. Damit jedoch diese leichte Befleckung der Heiligkeit des pilgernden Erdbürgers nicht schade, lehrte der Herr uns das heilsame Bad der sacramentalischen Reinigung ein, deren Diejenigen, die bereits im Reiche der ewigen Heiligkeit angekommen sind, ewiglich nicht mehr bedürfen.

Die reine Seele ist ein treuer Spiegel,
Wo Gottes Heiligkeit schon hier erscheint;
Doch prägt vollkommen sie erst dieses Siegel
Wenn dort die Liebe sie mit Gott vereint.

Heiligung des Lebens.

Wunderlieblich spricht der Herr in Einem seiner göttlichen Parabeln: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der Samen in die Erde wirft. Und er schläft und steht auf Tag und Nacht, und der Same grünt und wächst, ohne daß er es weiß; und die Erde bringt von selbst Frucht hervor; zuerst grünendes Kraut, dann Aehren und zuletzt vollen Weizen in den Aehren; und hat sie die Frucht hervorgebracht, dann sendet er die Sichel dahin, denn die Ernte ist da.“ (Marc. 4. 26 — 29.) Dies ist ein anschauliches Bild des Lebens des Gerechten. Hat er einmal den Samen des göttlichen Wortes und der Gnade in das Erdreich seines Herzens gestreut, dann sprossen daraus die grünenden Vorsätze heiliger Werke auf, die dann in den Aehren der reinen Absicht allgemach zur Reife kommen, und die Früchte seiner Verdienste für die Ewigkeit wachsen fort und fort, selbst im Schlafe; da er sogar nur

darum schläft, weil der göttliche Wille es also anordnete. Er ist nur bedacht, seine Werke vollkommen zu vollbringen; aber ohne daß er dessen gedenkt, reift indessen ihm eine reiche Ernte für den Tag der Ewigkeit heran; über die er dann selbst in hohem Frohlocken erstaunt. (Ps. 126. 6.)

Dies auch ist's was der nämliche Prophet in einem andern Psalm von dem Leben der Gerechten spricht: »Es werden volle Tage bei ihnen gefunden werden.« (Ps. 72. 10.). Denn bei ihnen ist keine Minute leer an Verdiensten für den Himmel. Eine Minute ist ein sehr geringer Theil der Zeit; aber sie wiegt eine volle, ewige Glorie auf. Eben so ist auch eine Schneeflocke etwas Unbedeutendes. Schneite es aber in dem Garten eines Menschen sein ganzes Leben hindurch ohne Unterlaß: wie hoch würden dann die Schätze dieses Schnees himmelan ragen? — Also vermehren sich die Verdienste heiliger Menschen. Dies sind jene Schätze des Schnees, von welchen im Buche Job geschrieben steht: »Hast du die Schätze des Schnees gesehen, die Ich bereitet habe gegen die Zeit des Feindes, und für die Zeit des Kampfes und des Krieges?« (Job. 38. 22.). Denn diese Schätze schneeig-reiner Verdienste, beschämen an jenem Tage des schrecklichen Kampfes der Gerechtigkeit wider die Ungerechtigkeit und Sünde, den alten Feind, den Ankläger der Menschen, den Mörder von Anbeginn; der dann nichts findet, worin er die Gerechten verklage, da sie sogar ihre Mißverdienste und Schulden durch reichliche Werke der Barmherzigkeit aufwogen.

O Erntetag der Ewigkeit
Wie reich, zu lohnen,
Bist du, die Saat so kurzer Zeit
Mit Himmelskronen!
Dort blicke hin getreues Herz,
Dann wird ein Spiel dir Kampf und Schmerz!

Digitized by Google

Heiligung der Werke.

Unsere Werke sind Münzen, für die wir den Himmel erkaufen müssen. Das Gold derselben ist die heilige Liebe, das Gepräge, das Bild des göttlichen Heilandes, unsres Königs, der denselben Werth verleiht; das Gewicht die reine Absicht der Vereinigung mit dem göttlichen Willen; die Ränderung die Vollkommenheit, mit welcher wir sie vollbringen. Je größer nun die Liebe ist, und je vollkommner diese himmlischen Münzen geprägt und geändert sind, eine um so größere Glorie erkaufen wir dafür.

O Gott durchglühe unsres Herzens Triebe
Von jenem Feuer deiner heil'gen Liebe:
Dann werden unsre Werke voll und rein
Und ewiger Belohnung würdig seyn!

Ein Held wird genennt, wer tapfer im Kampfe steht, seinen Ruhm höher als sein Leben achtet, und fest entschlossen ist, zu siegen oder zu sterben. Ein Solcher besiegt den Feind mit männlicher Kraft, und schlägt ihn beschämt in die Flucht. Solche Helden fordert unser Herr, der Gott der Heerscharen, der keinen Feigherzigen in seinem Heere duldet, und zu Jeden aus uns spricht: »Sei ein Held, und führe die Kriege des Herrn!« (Rim. 18, 17.) »Denn das Leben des Menschen ist ein Kriegesdienst auf Erden.« (Job. 7, 1.) und Niemand der in diesem Streite kämpft, wird gekrönt, er habe denn recht mäßig gestritten. (II. Tim. 2, 5.)

Wenn nun edle Krieger in irdischen Heeren ihren Ruhm so sehr lieben, daß sie wegen desselben sogar ihr Leben gering achten: wie weit mehr sollen wir, die wir zur Fahne Christi geschworen haben, unsre unsterbliche Ehre lieben, und um derselben willen alle Mühsale des geistigen Kampfes gering achten; da sie, wie der Apostel spricht, streiten, damit sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. (I. Cor. 9, 25.) Wahr ist es dabei allerdings der innerliche Feind ist mächtiger als jeder äußerliche, und leichter ist es im Felde den Feind zu schlagen, und die schwerste Arbeit im Schweiße des Angesichtes zu vollbringen, als männlich mit sich selbst zu ringen, sich zu überwinden, und sein ganzes Leben im Kampfe zu haben. Denn äußerliche Kriege führen früher oder später zum Frieden, dieser innerliche Krieg aber dauert bis zum letzten Augenblicke des Lebens. — Gleichwie jedoch

troische Herrscher ihre Streiter mit trefflichen Waffen versehen, also versieht auch unser himmlischer König uns mit innerlichen Waffen; denn diesen glorreichen Kampf ficht Niemand aus sich allein, sondern die Gnade Gottes mit ihm. Denn die Kraft, mit welcher der geistige Held überwindet, ist eine Gabe des heiligen Geistes; es ist die Gabe der Stärke.

Gott fordert von dem Menschen nicht mehr, als Er in die Natur desselben legte; wendet er aber diese natürliche Kraft getreu an, dann thut die Gnade das Uebrige. Glauben wir etwa, die Schaaren der glorreichen Streiter Christi, das zahllose Heer der Märtyrer, in welchem so viele Kinder, zarte Jungfrauen und zitternde Greise standen, hätte durch sich gestritten, Foltern und Schwert, Eisenkrallen und feurige Roste, wilde Thiere und flammende Scheiterhaufen und die peinlichsten Martern aus sich selbst jubelnd und frohlockend überwunden? — So weit reicht die arme und gebrechliche Natur nimmermehr!

Die Kinder dieser Welt erstaunen über die heldenmüthigen Tugenden und die unerhörten Bußwerke der Heiligen, und können solche kaum glauben; weil sie die unsichtbare Kraft nicht sehen, die Gott seinen Streitern verleiht, und die auf so wunderbare Weise in dem gebrechlichen Gefäße wirkt. Jener aus ihnen aber sprach mit dem Apostel: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum unsern Herrn!“ (1. Cor. 15. 57.). Getreu eigneten sie ihre Siege der Gnade an, und sprachen mit demselben Apostel: „Durch die Gnade bin ich was ich bin; aber seine Gnade war in mir nicht vergeblich; denn ich habe mehr gearbeitet als alle Andern; nicht aber ich, sondern die Gnade mit mir.“ (1. Cor.

15. 10.). Ihre Beispiele sind lebendige Stimmen, die nicht verklingen; sie verdammen unsre Feigherzigkeit, und ermahnen uns, tapfer im Kampfe des Herrn zu stehen; da wir, wenn anders wir getreu sind, Alles vermögen was sie vermochten; wie Einer der Hauptanführer zu diesen heiligen Kämpfen sprach: »Alles kann ich in Demjenigen, der mich kräftiget!« (Philip. 4. 13.).

Flammt hell das Herz von Liebesgluth,
Dann zagt es nicht in finsterer Nacht;
Es ficht mit wahrem Heldenmuth,
Und schlägt, des bösen Geistes Macht.
Und keine Fessel mag es binden,
Kein Tod es jemals überwinden!

Herz.

»Für Dich, o Gott, hast Du unser Herz erschaffen, ruft ein großes heiliges Licht der Kirche aus; und nimmer kann dasselbe Ruhe finden, bis es nicht ruhet in Dir!« — Wahrlich so wenig ein Rundkreis ein Dreieck erfüllen kann, so wenig kann diese runde Welt das menschliche Herz erfüllen, das gleich einem Dreieck zum Wohnsitz des dreieinigen Gottes erbaut ward. Denn die drei Kräfte unsrer Seele, das Gedächtniß, der Verstand und der Wille dürsten auf gleiche Weise nach Ihm, und können nur durch seine Güte, durch seine Weisheit, durch seine Liebe erfüllt und ersättiget werden. Alles Uebrige mag wohl das Herz beschäftigen, zerstreuen, und verderben; aber wahrhaft zu erfreuen und zu ersättigen vermag

also so wenig, als der Wind den körperlichen Hunger zu stillen, es ist Futter für Thiere, aber keine Nahrung für unsterbliche Wesen.

Darum spricht auch Gott, der unser Herz für sich erschuf, zu Jedem aus uns: »Mein Kind gib mir dein Herz!« Weil aber unser Herz dieser liebreichen Stimme seines Schöpfers nicht gehorcht, empört es sich gegen sich selbst, wird sein eigener Widersacher, kann sich selbst sich nicht unterwerfen, und muß gegen seinen Willen sein eigener Sclave seyn; weil es Ihm zu dienen sich weigerte, der die ewige Freiheit ist. Nimmer stimmt es mit sich selbst überein, es kämpft gegen sich, weicht ab von sich selbst, wechselt seinen Willen, ändert seinen Rath, baut Neues, zerstört das Alte, baut das Zerstörte abermal auf, ändert und ordnet abermal und abermal, weil es will und nicht will. Es schweift, beweglicher denn jede Unruhe, durch das Unendliche, von Gedanken zu Gedanken durch zahllose Gegenstände umher, um wenigstens durch den Wechsel der Dinge erfüllt zu werden; da es durch erschaffene Dinge nicht kann ersättiget werden. Auf diesen seinen endlosen Wanderungen aber wird es von der Liebe zu Irdischem bestrickt, von der Eitelkeit empfangen, vom Vorwitz geleitet, von der Begierlichkeit umgarnt, von der Unzucht befleckt, vom Neide gepeinigt, vom Zorne getrübt, und zu jedem Laster angezogen; damit es den Ausspruch wahrhaft in seinem Innern erfahre: »Sieh, wie böse und wie bitter es ist, daß du den Herrn deinen Gott verlassen hast, und daß meine Furcht nicht in dir ist, spricht der Herr, der Gott der Heerschaaren!« (Jerem. 2. 19.). Darum ermahnt die göttliche Weisheit mit lauter Stimme: »Bewahre dein Herz mit aller Sorgsamkeit, denn aus demselben geht das Leben hervor! Verstehen wirst du die

Gerechtigkeit und das Recht und alle guten Wege, wenn die Weisheit zu deinem Herzen eingehen wird; und es wird der Rath dich bewahren, und die Vorsicht dich erhalten, daß du errettet werdest vom bösen Wege! (Weish. 4. 23. u. 2. 9.)

Ein Labyrinth ist unser Herz
Das ewig irre geht,
Und niemals ruhig steht,
Wenn nicht sein Schöpfer himmelwärts
Es zieht an sanftem Band
Mit milder Vaterhand!

Herz (das reine.)

Nirgend in der ganzen Schöpfung ist ein so getreuer Spiegel Gottes als das Herz des Menschen, wenn es von allem Staub irdischer Dinge wohl gereiniget ist. Selig fürwahr die Reinherzigen, denn sie schauen Gott schon in dieser Welt; sie schauen nicht nur sein Bild in der wunderbaren Schöpfung, sondern Ihn selbst in dem unermeßlichen Tempel ihres Herzens, und kosten darin seine innerliche Güte und Liebe. Läßt aber das Herz den Staub vergänglicher Dinge in sich überhand nehmen, dann wird dieser göttliche Spiegel davon überzogen; es sieht Gott ewig nicht darin; sieht es Ihn aber nicht, so kann es Ihn auch nicht lieben; nicht nach Ihm verlangen, noch weit weniger aber seine höchste Seligkeit in der Vereinigung mit Ihm finden.

Nur das reine Herz, das Gott im Innern schaut, wird von den Strahlen des göttlichen Lichtes bestrahlt und erleuchtet,

die wahre Gestalt der Dinge zu erkennen. Es sieht, daß die Geschöpfe dem Menschen keinen Werth geben; sondern daß sie nur so vielen Werth haben, als er selbst ihnen gibt; daß sie nur Blindheit und Schmerz bringen; und daß ihr wahrer und eigentlicher Werth nur darin besteht, daß wir sie Gott zum Opfer bringen, und Ihn selbst dafür erkaufen können. Ja es sieht dies nicht nur in Gottes klarem Lichte, der ihm innewohnt; sondern es empfängt auch von Ihm die Kraft, was es im Geiste sieht, im Werke zu vollbringen. Und darum auch ist nur das reine Herz frei von aller Anhänglichkeit an Vorübergehendes; es kennt allein jene wahre Freude, die Niemand ihm rauben kann; denn es sieht die ewige Schönheit, gegen welche verglichen, alles Erschaffene tiefe, häßliche Nacht ist; erschwingt sich hoch über diese Schöpfung, und kostet oft in seligen Augenblicken einen Vorgeschmack des Himmels, worüber die ganze Erde mit allen ihren Freuden ihm verleidet.

Dies ist die Wirkung der Weisheit Gottes, die beim reinen Herzen innewohnt, und von welcher geschrieben steht: »Sie ist ein reiner Ausfluß des lebendigen Gottes; darum kommt nichts an sie, das befleckt ist; denn sie ist ein Glanz des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes und das Bild seiner Güte.« (Weish. 7. 25.)

Deines heil'gen Geistes Flammengluth
Reinige, o Gott, dies inn're Haus!
Treibe die Geschöpfe, Herr, hinaus:
Daß von allen Erdenbanden frei,
Ich Dich schaue, o mein höchstes Gut,
Und durch deine Liebe selig sei!

Herzenshärte.

Die göttliche Schrift nennt die Gnade das Feuer des heiligen Geistes. Ist dies göttliche Feuer dem Herzen nahe, dann zerfließt dasselbe gleich dem Wachse; entfernt es sich aber von dem Herzen, dann erhärtet dasselbe, erkaltet und erstarrt gleich starrem Eise. Dies ist die größte und furchtbarste Strafe des Sünders in dieser Welt. In dieser Härte, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit und Blindheit der Verstockung nennt der Mensch »das Gute bös, und das Böse gut; jubelt wenn er Böses gethan hat, und frohlockt in den schändlichsten Dingen.« (Weish. 2. 14.). Diese Strafe nennt der Herr selbst, »eine feindliche Strafe« (Jerem. 30. 40.), die weit schrecklicher ist als alle Drangsale; denn sie ist ein Anfang der Verdammniß. Ein also erhärtetes Herz ist für keinen Eindruck der Gnade mehr empfänglich; es ist jeder Erleuchtung verschlossen; es fragt wie Pharao: »Wer ist dieser Gott, dem ich gehorchen soll? Ich kenne ihn nicht!« (Exod. 5. 2.) und setzt gleich diesem verstockten Könige seinen Befehlen hartnäckigen Trotz entgegen.

Mit dieser feindlichen Wunde schlägt Gott den Menschen nur nach vielfältigen Mißhandlungen seiner Gnade, und nach einer Kette von himmelschreienden Lastern; wie wir denn lesen; »Ich schlug dich mit feindlicher Wunde; um deiner vielfältigen Missethaten willen!« (Jerem. 30. 14.) Denn nicht leicht entfernt seine Gnade sich gänzlich von dem Herzen selbst

des größten Sünders. Ist sie aber einmal gewichen, dann wehe dem Menschen, der Gott zu einer so schrecklichen Rache zwang! «Es ist kein Rath für dein Uebel; um deiner vielfältigen Missethaten und starken Sünden willen habe Ich dir dies gethan;« spricht der Herr durch den nämlichen Propheten an der nämlichen Stelle. Nicht weil Gott nicht immer bereit wäre, auch den größten Sünder wieder in seine Gnade aufzunehmen; sondern weil dann der Mensch, das Geschöpf aus Staube, Gott verachtet, und sehr weit entfernt ist seine Barmherzigkeit anzuflehen; ja sogar dahin kommt, daß er Gottes Daseyn läugnet und lästert; und, so viel an ihm liegt, vertilgen möchte. — Von einem solchen Sünder spricht die Schrift: «Er liebte den Fluch, und er ist ihm gekommen; er verschmähte den Segen, und er ist von ihm gewichen; er hat den Fluch angethan wie ein Gewand, und er drang in sein Eingeweide ein; wie Wasser und Oel in sein Gebein.« (Ps. 108. 18.) Darum auch fleht aus ganzer Tiefe seines Herzens jener bußfertige König zum Herrn, vor dieser Strafe ihn zu bewahren: «Herr strafe mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne!« (Ps. 37. 2.)

O gib, mein Gott, mich nicht mir selber preis!
Entziehe nicht mir deine milde Gnade!
Ach, weicht sie, dann erstarrt mein Herz zu Eis:
Und unheilbar, und bang wird mein Schade!
Ach Niemand heilt, und nimmer wird gesunden
Wen Du geschlagen hast mit Feindeswunden!

Herz-Jesu-Andacht.

Diese zartsinnige Andacht frommer Seelen ist eine anbetende Verehrung des göttlichen Sinnes unsres geliebten Erlösers für unser Heil, der liebevollen Regungen, Gedanken, des feurigen Verlangens und aller milden Tugenden seines heiligsten Herzens, vereint mit dem Verlangen, solche nachzuahmen, Ihm Liebe mit Liebe zu vergelten, und diesem göttlichen Vorbilde aller Herzen immer ähnlicher zu werden. Wo diese Andacht in die Herzen eingeht, verscheucht sie bald den Kaltsinn und die Blindheit; entzündet das Feuer der göttlichen Liebe, wandelt die ganze Seele um, und führt sie in kurzer Zeit zu einer hohen Vollkommenheit.

Wer immer in den Geist Jesu einging, und die unbesiegbare Liebe seines göttlichen Herzens erwägt, der kann sich nicht erwehren, dies göttliche Herz zu lieben, das uns so innig liebte, daß es sich gänzlich für uns aufopferte, und, vom ewigen Tode uns zu erlösen, dem bittersten und schmählichsten Tode sich hingab. Es ist also diese Andacht heilig in ihrem Quell; heilig in ihren Wirkungen und Früchten; daher auch dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie gleich ihrem göttlichen Urheber selbst ein Zeichen ist, dem da widersprochen wird; und daß die Hölle den Unglauben und die Gottlosigkeit der Zeit gegen dieselbe aufregt. Denn vielfältige und bittere Widersprüche erlitt diese wahrhaft heilige Andacht von ihrem ersten Anbeginn, gleich dem glorreichsten der kirchlichen Feste,

Digitized by Google

dem Feste des anzubetenden Frohnleichnams unsres Herrn. Beide Feste auch wurden von Gott, der den Stolzen und Klugen dieser Welt seine Geheimnisse verbirgt, demüthigen Seelen geoffenbart; und der Herr fand Gefallen daran, das Starke durch das Schwache zu beschämen, und sein Werk durch die Widersprüche selbst fest zu gründen.

Mitten unter diesen heftigen Widersprüchen nämlich verbreitete sich diese Andacht nicht nur in allen katholischen Ländern Europa's, sondern sogar in Indien, Amerika und China, und ward endlich von der Kirche bestätigt, durch ein eigenes Fest erhöht und durch vielfältige Gnaden geschmückt. Den Schriften der gottseligen Margaretha Alacoque zufolge, offenbarte der göttliche Heiland diese besondere Andacht zu seinem göttlichen Herzen als einen Quell zahlloser Gnaden, und als ein letztes Rettungsmittel in seiner Kirche, die Seelen zur seiner Liebe zurück zu führen; die, weil die Missethat allenthalben überhand genommen, in Vieler Herzen erkaltete.

Würde aber auch diese liebliche Andacht erst in neuern Zeiten auf so feierliche Weise geoffenbart, so ist sie darum nichts weniger als neu; denn wunderbar sprachen schon der heilige Augustinus, Bernardus, Bonaventura, Petrus Damianus, die heilige Gertrudis und Mechtildis, und viele andere große heilige Diener und Dienerinnen Gottes über dieselbe. Und wie wäre es auch anders möglich; da diese Liebe und Verehrung des göttlichen Herzens ein Mittelpunct der Andacht aller Seelen ist, die den göttlichen Erlöser lieben; Alles was Er um unsres Heiles willen gethan und gelitten hat, in getreuem Herzen erwägen, und von seinem göttlichen Verlangen nach unsrer ewigen Glückseligkeit tiefsinnig gerührt sind! Denn

es ist diese Andacht eine Frucht der Liebe der Schafe zu ihrem geliebten Hirten; der Erlösten zu ihrem milden Erlöser; dessen Herz zu ihnen sich neigt, und sie zu sich ruft, sie wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln zu beschützen, mit ihnen sich zu vereinigen, durch das Sacrament seiner Liebe in ihren Herzen zu wohnen, ihr Herz dem seinigen ähnlich zu bilden, und sie ewig und unaussprechlich zu beseligen.

Mit ew'ger Liebe, liebte uns dein Herz,
O süßer Jesu, das dem tiefsten Schmerz,
Ja selbst dem Tode sich für uns verschrieben!
Es wusch uns rein, durch Wasser und durch Blut;
Und stark entzündet seiner Liebe Gluth
Die treuen Herzen, ewig Dich zu lieben!

Hierarchie.

»Schön bist du meine Freundin; lieblich und anmuthig bist du Jerusalem, und schrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegesheer!« (Hoh. L. 6. 3.). Wer kann je, die, in ewiger Jugend blühende Kirche Gottes, dies wohlgeordnete Heer der Streiter Jesu Christi, das ohne Unterlaß gegen sichtbare und unsichtbare Feinde im Kampfe steht, frei von Vorurtheilen betrachten, und diese wunderbare hierarchische Ordnung schauen, ohne darin ein lebendiges Bild des himmlischen Jerusalems zu erkennen, wo Alles in milder Eintracht, in süßem Frieden, Liebe und vollkommner Uebereinstimmung geordnet ist?

Diese gleichsam so natürliche Unterordnung der Gläubigen unter ihre Hirten, dieser zahllosen Hirten unter Vorgesetzten,

Digitized by Google

dieser Vorgesetzten unter Bischöfen, dieser Bischöfe unter Metropoliten, Patriarchen, Primaten, und aller dieser zahlreichen obersten Hirten unter dem unsterblichen Petrus, in einer Leitung ohne Anmaßung, ohne Herrschsucht, in sanfter hirtlicher Milde zu Einem Glauben, zu Einer Taufe und zu den nämlichen Geheimnissen des einigen Heilers, durch die Reihen aller Jahrhunderte ohne Unterbrechung, bis ans Ende der Zeiten, um alle in Jesu Christo getauften Gläubigen zum ewigen Leben zu führen, ist fürwahr ein glorreiches Gemälde, in welchem der Finger Gottes anschaulich sich zeigt; und das selbst bei aufrichtigen Gegnern der Kirche, hohe, und nicht selten wehmüthige Bewunderung erregt. Es ist eine getreue Abspiegelung der himmlischen Hierarchie, die unter den seligen Geistern besteht, welche einander im Frieden der vollkommensten Liebe untergeordnet sind; ein Vorbild aller weltlichen Regierungen, das getreu nachgeahmt, die Völker selbst zeitlich beglücken würde; das jedoch der Hölle, »wo keine Ordnung ist« (Job. 10.) furchtbar ist, und das sie nicht aufhört, von allen Seiten zu bekriegen; weil es ihrer ewigen Zwietracht geradezu entgegensteht, und sie ewig in Schanden stellt.

Immer steht diese heilige Kirche im Frieden; und immer ist sie wachsam; immer im Kampfe; immer scheidet sie von sich aus, was ihrer Einheit, ihrer Schöne widerstrebt; erneuert sich ohne Unterlaß; und ist zu allen Zeiten und in allen Ländern des Erdkreises mit Auserwählten, wie mit den kostbarsten Perlen bräutlich geschmückt. Dies ist jenes Jerusalem, von welchem geschrieben steht: »Sie war bereitet, wie eine Braut, die ihrem Bräutigam geschmückt ist; und sieh da, die Hütte Gottes ist bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen,

und sie werden sein Volk seyn, und Er, Gott selbst, wird mit ihnen, Er wird ihr Gott seyn ewiglich! (Offenb. 21.)

Vom hohen Himmel kam dein Bild herab,
O heil'ge Mutter Kirche, Ziel der Erde!
Du bist die Hürde der getreuen Herde!
Dein Hirt regiert mit Einem Hirtenstab
Der Engel Heere; und in blauer Ferne
Gleich Schäflein, alle unzählbaren Sterne!

Himmel.

Die unermeßliche Glorie und unaussprechliche Seligkeit des Himmels steht so unendlich hoch über den Begriffen aller Sterblichen, daß kein menschliches Herz, sie zu erfassen vermag, in welche Höhen und Tiefen auch sein kühnster Gedanke sich erschwingen könnte; — erfaßte es sie aber wirklich, so müßte es sich vor seligem Entzücken auflösen; wie denn auch die Schrift bezeugt, daß Niemand Gottes Angesicht schauen, und in diesem sterblichen Körper fortleben kann. Es wurde Einzelnen großen Heiligen, einem Apostel Paulus, einem heiligen Hieronymus, einer heiligen Katharina von Siena, einer heiligen Theresia, und wenigen andern, wie wir in ihren authentischen Lebensgeschichten lesen, verliehen, diese namenlose Seligkeit auf Augenblicke in ihren Entzückungen zu schauen; kamen sie aber aus diesen hocherhabenen Anschauungen zu sich selbst zurück, dann versanken sie in den tiefsten Schmerz, und sprachen gleich dem heiligen Apostel: „Ich sah daselbst verborgene Dinge, die es dem Menschen nicht gestattet ist aus-

zusprechen! u. (2. Cor. 12.) Denn viel zu arm ist die menschliche Rede, auch nur die Tiefe des Gefühls und natürlicher Empfindungen auszusprechen, geschweige denn himmlische und göttliche Dinge, die unendlich hoch über aller sterblichen Sprache stehen!

Selbst der Sohn Gottes in der menschlichen Natur spricht davon nur in allgemeinen Ausdrücken, und bequemt sich der Armuth der menschlichen Rede an. Er vergleicht sie mit einer königlichen Vermählungsfeier, mit einem Gastmahl, mit Symphonien, mit einem Königreiche; der Jünger seiner Liebe aber, der in seiner geheimen Offenbarung einen glänzenden Abriß der heiligen Stadt Jerusalem in den Höhen gibt, die mit Gold und edlen Steinen gepflastert, von Gott selbst erleuchtet ist, und wo der Alleluja-Strom, der Strom der Wonnen Gottes, alle glückseligen Bürger des ewigen Tages durchströmt, gibt nur Bilder, wie sterbliche Menschenkinder sie fassen können, die aber tief, unendlich tief unter der Wirklichkeit sind. Denn der Himmel ist die unermeßliche Heimath der unendlichen, unversiegbaren Fülle aller Freuden, aller Güter, aller seligen Wonnen, mit welchen Gott selbst seine Auserwählten gleichsam überraschen will; er ist das allerhöchste Kunstwerk des Schöpfers, worin seine Allmacht alle ihre Schätze, seine Weisheit alle ihre Wissenschaft, seine Liebe allen ihren Scharfsinn aufbot und gleichsam erschöpfte; er ist der Aufenthalt, wo Gott selbst mit seinen geliebtesten Kindern ewig sich erfreuen will; er ist das Reich, das Er selbst seinen Auserwählten bereitet hat vom Anbeginn der Welt; wo sie in unaussprechlicher Liebe mit einander verschwistert, von göttlicher Liebe trunken sind; von Entzückungen zu Entzückungen schweben; ewig durch die göttliche Anschauung ersättiget werden, und in seligem Hunger

ewig darnach hungern. In dieser seligen Anschauung schauen und kosten sie auf die glückseligste Weise alle Wahrheiten, alle Schöne, alle Schätze unendlicher Güter, alle Weisheit, alle Liebe in ihrem unendlichen Urquell; und gegen sie verglichen sind, alle irdischen Begriffe Lügen, alle erschaffenen Schönheiten Häßlichkeit, aller Reichthum bittere Armuth, alle Weisheit Unwissenheit, alles Licht dunkle Nacht, alles Wesen Nichts.

Dort sind alle in Gott aufgelöst, verabgründet, und durch seine Glückseligkeit glückselig. — Doch wie einer der alten Väter spricht: Leichter ist's, das ewige Leben des Himmels zu verdienen, als dasselbe zu beschreiben; da, wenn es auch dem menschlichen Herzen durch besondere Gnade seines Schöpfers zuweilen widerfährt, eine geringe Brosame zu empfangen, die vom Tische unsrer Herren fallen, dennoch Alles was die menschliche Zunge davon sprechen kann, nur Nacht und Schatten, und weit mehr geeignet ist, falsche, denn wahre Begriffe davon zu geben.

Glückselig, die in deinem Hause wohnen,
O Gott der Götter, Den sie jubelnd schauen,
Und, reich geschmückt mit goldnen Siegeskronen,
Lobpreisen in des Paradieses Auen!
Ach, wann wird Dich mein trunknes Auge sehen!
Wann wird mein Herz vor Wonnen dort vergehen!

Himmelfahrt des Herrn.

Glorreich hatte der Eingeborne des ewigen Vaters seine göttliche Sendung auf unserer Erde vollendet, die Weissagungen der getreuen Seher erfüllt, das Reich Satans zerstört, das menschliche Heil vollbracht, und das Reich Gottes auf Erden gegründet. Noch aber erübrigten, nach seinem göttlichen Versöhnungstode, Ihm anders Prophezeiungen zu erfüllen, bevor Er Besitz von dem Throne seiner Glorie nahm. Er stieg, wie wir in treuem Glauben täglich bekennen, zur Hölle hinab, wo die Gerechten in unaussprechlicher Sehnsucht Seiner harrten; und erfüllte daselbst jene prophetischen Ausspräche: »Ich werde sie aus der Hand des Todes erretten! O Tod, ich werde dein Tod, o Hölle, ich werde dein Biß seyn!« (Osee. 13. 14.) Und wie ein anderer Geher dem heiligen Osias entgegenruft, der die Erfüllung dieser Weissagung im Geiste sah: »Durch das Blut deines Bundes hast Du deine Gefangenen der Grube entrissen, worin kein Wasser ist!« (Zachar. 9. 11.). Endlich damit zwischen drei Zeugen Alles abgethan werde, spricht ein dritter Seher des Herrn: »Hinauf gefahren bist Du in die Höhen, und hast die Gefangenschaft gefangen genommen!« (Ps. 67. 19.). Glorreich war sein Einzug in die himmlischen Burgen mit den Schaaren seiner Erlösten, die Er dem ewigen Vater als die Erstlingsfrüchte seiner Erlösung zu seiner ewigen Verherrlichung darstellte. »Der Wagen Gottes war durch zehn Tausende vermehrt; mit vielen Tausenden, die sich erfreuen; der Herr ist mit ihnen auf Sion im Heiligthum!« (Ps. 67. 18.)

Digitized by Google

Aber noch war die Pforte der Himmel feſt verſchloſſen; noch war kein Sterblicher je dahin eingedrungen, als die himmliſchen Fürſten die Stimme ihres Königes vernahmen: »Erhebet ihr Fürſten eure Thore; thut euch auf ihr ewigen Pforten, und einziehen wird der König der Glorie; der Ueberwinder des Todes und der Hölle, der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes, der Erneuerer eurer Chöre!« (Pſ. 23. 7.). Und ſieh, da wälzten ſich auf ihren diamantenen Angeln die ewigen Pforten und erſchloſſen ſich für alle Zeiten allen Auserwählten aus dem menſchlichen Geſchlechte; und zum erſten Male tönten in den Chören der ſeligen Geiſter jubelnde Menſchenſtimmen und ſangen: »Würdig iſt das Lamm, das da getödtet ward, zu empfangen die Kraft und die Gottheit, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Herrlichkeit und Dankſagungen! Ihm, der auf dem Throne ſitzt und dem Lamme ſei Lob und Verherrlichung und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!« (Offenb. 5.)

Und es nahm der König der Glorie Beſitz von ſeinem Reiche, und von aller Gewalt, die im Himmel und auf Erden Ihm gegeben ward. Ewiglich regiert Er nun alle Himmel; führt gleich einem milden Hirten ſeine himmliſchen Schafe auf die Auen der Glorie, die pilgernden Schäflein aber auf die Weide der Gnade; ruft jedes einzelne beim Namen; bereitet, nach ſeiner Verheißung allen ſeinen Getreuen Wohnungen im Hauſe des ewigen Vaters, und ſichert ihre ewige Herrlichkeit ſo gewiß, daß der Apoſtel kühn ausſpricht: »Gott hat mit Chriſto uns belebt, mit Ihm zugleich auferweckt, und in den himmliſchen Beſitz geſetzt.« (Epheſ. 2. 5.) Und darum auch ermahnt dieſer nämliche Apoſtel uns ſo eindringlich: »Wenn ihr mit Chriſto erſtanden ſeid, ſo ſuchet was da droben iſt, wo Chriſtus zur

Digitized by Google

Rechten Gottes thront; und seid dessen gesinnt, was droben, nicht was auf Erden ist.« (Coloss. 3. 1.) Denn ist unser Schatz im Himmel, so wird allerdings auch unser Herz dort seyn.

Weinend Jesu, und in Schmerzen
Blicken wir zum Himmelsthor;
Denn Du führtest unsre Herzen
In die Höhen heut empor.
O, so sieh auf unser Flehen,
Sieh herab auf unsern Streit,
Und nimm bald uns, Dich zu sehen,
Auf in deine Herrlichkeit.

Himmelfahrt Mariä.

Mit großer Liebe feierte die Kirche von ihren frühesten Zeiten an dies Fest der glorreichen, jungfräulichen Gottesgebärerin, und spricht von ihrer Aufnahme in das Reich der Glorie zu ihrem göttlichen Sohne: »Erhebe Dich, Herr, zu Deiner Ruhe, Du und die Arche Deiner Heiligung!« (Ps. 131 8.). Nimmermehr fürwahr geziemte es sich, daß diese Arche des Bundes, die den Menschen mit Gott vereinte, dieser lebendige Tempel des Allerhöchsten, worin das ewige Wort mit der menschlichen Natur sich vermählte und Fleisch ward, Fleisch von dem Fleisch Mariä, der Verwesung preis gegeben würde! Es erhob der Herr, ihr göttlicher Sohn, diese Arche seiner Heiligung in die himmlischen Höhen, und nur ein dunkler

Schatten ihrer Aufnahme im Reiche der Glorie war jener Empfang, durch welchen Salomon seine königliche Mutter verehrte, und von welcher wir lesen: »Es stand der König auf, ging seiner Mutter entgegen, betete sie an, und setzte sich auf seinen Thron; und es ward auch der Mutter des Königs ein Thron gesetzt; und sie saß zu seiner Rechten!« (3. Kön. 2. 19.)

Ja gern glaubt die fromme Liebe, die, wie der Apostel spricht, Alles glaubt (I. Cor. 13. 7.) was die heiligen Väter der Vorzeit von dieser glorreichen Aufnahme sprechen, daß die Chöre der Engel ihrer Königin, die Propheten der jungfräulichen Mutter des Messias, von der sie so Glorreiches geweissagt hatten, die Patriarchen und Könige ihrer hocherlauchten Tochter, und alle Schaaren der Gerechten der glorreichen Jungfrau entgegen kamen, die den Gott Emmanuel geboren hatte, und die Ursache ihres Heiles und ihrer ewigen Fröhlichkeit war. Festlich geleiteten sie die Königin des Himmels zu dem Throne, den der König der Könige ihr bereitet hatte vom Anbeginn der Welt. Neuer Jubel erfüllte bei ihrem Einzuge die himmlischen Burgen, frohlockend verehrten sie die Mutter ihres Königes, die kühn Sohn Denjenigen nennt, dem sie in Ehrfurcht als seine Knechte dienen.

Dort thront sie nun ewiglich zur Rechten ihres angebeteten Sohnes, erfreut die ganze Stadt Gottes durch ihren Anblick; führt die Chöre der schneeigen Jungfrauen, die dem Lamme überall folgen; entzückt den Himmel durch ihren Wonnegesang, und bringt die frommen Bitten ihrer Kinder, die sie in Andacht verehren, vor den Thron des Allerhöchsten, in das Heiligthum der Erhörung; erfleht durch ihre allvermögend Fürbitte den Sündern Gnade, den Gerechten Beharr-

Digitized by Google

lichkeit, und Allen, die sie von Herzen anrufen, Gaben des ewigen Heiles.

Neue Hymnen singt im Jubeltone,
Festlich heut der ganze Engelchor;
Denn es schwebt zu ihrem hohen Throne
Freudig ihre Königin empor;
Und bei ihrem Anblick ist vor Wonnen
Hochentzückt die Himmelsburg zerronnen!

Hindernisse des Heiles.

»Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen;« spricht der Herr (Matth. 10. 36.); nämlich die Begierden, Triebe und Leidenschaften, die im Innern des Menschen wohnen; so lange sie nicht der Vernunft, die Vernunft selbst aber Gott unterworfen ist. »Ueberwinde dich selbst, spricht der große heilige Augustinus, und du hast die Welt überwunden!« Denn die ganze Welt, ja die Hölle selbst, kann dem Menschen nicht so viel schaden als er sich selbst.

Indessen sind alle Begierden der Sinnlichkeit, alle Lockungen der Welt, alle Versuchungen des bösen Geistes keine Hindernisse des Heiles; sie sind vielmehr Quellen zu unsterblichen Verdiensten, so lange der Wille die Oberhand behält; mit Gottes Gnade ihnen kräftig widersteht, und sie zu Gottes Ehre überwindet. Ja sogar einzelne Sünden verhindern das Heil des Menschen nicht; da sie durch Reue und Buße sich heilen, bessern und tilgen lassen. Ergibt aber der Wille

Digitized by Google

ſich einer ſchmeichelnden Leidenſchaft, und gibt ihr Gewalt über ſein Herz, dann dauert es nicht lange, und es wird dieſer ſo ſtarke Samſon von dieſer verrätheriſchen Dalilla aller ſeiner Stärke beraubt; es kommen die Philiſter der übrigen Leidenſchaften über ihn, feſſeln ihn, ſtechen ihm die beiden Augen der Vernunft und des Glaubens aus, und zwingen ihn ſchändlichen Götzen zu dienen.

Heil dem Gefeſſelten, der gleich jenem ſo tief erniedrigten Samſon Gott mitten in ſo großer Schmach von Herzen anruft, und die vorige, ja auch eine noch größere Stärke von Ihm empfängt, ſeine Feinde, wenigſtens am Ende, zu überwinden, ihre Bande zu zerreißen, und ſein Leben als Sieger zu vollenden. Doch wir leſen nur von Einem Samſon, dem dies wegen vieler frühern Siege für Gottes Ehre widerfuhr; gewöhnlich aber trifft der Ausſpruch des Herrn ein: »Des Menſchen letzte Dinge werden ärger als ſeine erſten!« (Luc. 11. 26.)

Noch Niemand hat den Feſſeln ſich entwunden,
Mit welchen ihn ſein Wille feſt gebunden,
Wenn nicht entzwei ſie ſchlug der Gnade Macht.
Doch wer da fliehet, die ihn kommt zu retten,
Und ſelbſt zurück ſie ſchlägt mit ſeinen Ketten,
Den läßt ſie ewig in des Kerkers Nacht!

Digitized by Google

Hingebung an Gott.

Ein frommes Herz, das den Antrieben der Gnade folgt, gelangt nach dem Maß seiner Treue zu immer größerer Erleuchtung und Erkenntniß Gottes; diese selige Erkenntniß aber ist immer von großer Freude begleitet. Denn Niemand kennt Gott, ohne Ihn zu lieben; und Niemand liebt, ohne durch die Liebe beseligt zu werden. Ein Herz aber, das Gott wahrhaft erkennt und liebt, kann sich nicht erwehren, seine ganze Hoffnung und sein ganzes Vertrauen auf seine unendliche Güte und Barmherzigkeit zu setzen; und lebt daher in friedlicher Sicherheit; es ergießt seinen Willen gänzlich in den Willen seines geliebten Schöpfers und Herrn; und diese gänzliche Hingebung ist das edelste und vortrefflichste Gebet, die eigentliche und wahre Andacht, die größte Vollkommenheit, der sicherste und kürzeste Weg zum Himmel. Sie tilgt die täglichen Fehler, wie das Feuer die Spreu; sie auch verscheucht allen Vorwitz über die Zukunft und über die verborgenen Geheimnisse Gottes; denn sie ist eine Tochter der Demuth, und das wohlgefälligste Opfer, das die Seele ihrem Gott bringen kann. Eine solche Seele schläft sicher und friedlich; da ihr Leben die glückseligste Vorbereitung zu einem glückseligen Tode ist; und sie trägt das Unterpfand ihrer seligen Unsterblichkeit in ihrer Liebe; die stärker ist, denn der Tod, der ihr die Pforte des Himmels erschließt, sich ewig mit dem Gegenstand ihrer unendlichen Liebe zu vereinigen.

Wer im Licht der reinen Liebe lebt,
Hat des Friedens höchsten Trost gefunden;
Der ihn über alles Leid erhebt,
Und balsamisch heilt des Herzens Wunden.
Hier schon selig ist zu jeder Zeit
Auf den Ruf zum Hingang er bereit!

Digitized by Google

Hoffart.

»Der Anfang aller Sünden, spricht die göttliche Schrift, ist die Hoffart.« (Eccli. 10. 15.). Sie ist der Quell, die Königin, die Mutter aller Laster. Die Kinder die sie gebiert, und die ihr vollkommen ähnlich sind, sind der Ungehorsam, die Herrschsucht, der Unglaube, die Verachtung Anderer, Neid, Haß, Zwietracht und Heuchelei. — Gleichwie der Wind das Licht auslöscht, den Thau auftrocknet, und den Staub aufbläst, also löscht die Hoffart das Licht der Weisheit aus, trocknet den Thau der Gnade und bläst den Wind der weltlichen Eitelkeit auf; ja dieser Wind wird immer gewaltiger und wandelt sich oft in den furchtbarsten Sturm, der so grausam wüthet, daß selbst mit reichen Tugenden und guten Werken beladene Fahrzeuge darüber im Hafen scheitern.

Stolz ist dies Laster, weil es himmlischen Ursprungs ist; denn die Hoffart war die erste Sünde der verworfenen Engel; und sie reizte den Zorn des Allmächtigen; weil sie über Alles, selbst über Ihn und seinen Willen sich erheben wollte. Auf gleiche Weise auch wirkt sie in den Menschenkindern; und darum auch spricht die Schrift: »Der Teufel ist der König über alle Kinder der Hoffart.« (Job. 41. 25.) So sehr ist Gott dies Laster in dem Menschen verhaßt, daß, den Hoffärtigen zu strafen und zu demüthigen, seine gerechte Vorsehung es zuläßt, daß er in die schmählichsten und schändlichsten Sünden versinke; meist jedoch ist diese dämonische Krankheit unheilbar, weil sie alle Arzenei verschmäht, sich für

weiser hält als den Arzt selbst, und das Haupttheilmittel, die heilige Demuth in ihrem Herzen verschirb

Wer sich erhöht, der wird erniedrigt werden!
Dies ist der Allerhöchsten Weisheit Spruch.
Es bracht' im Himmel, und bringt noch auf Erden
Die Hoffart andres nichts, denn Gottes Fluch!

Hoffnung.

Die Hoffnung ist ein lieblicher Stern, der, gleich dem Stern der Weisen, dem leidenden und streitenden Gerechten freundlich auf dem Wege des Lebens leuchtet, und ihn bis zur Pforte des Himmels führt. Doch geht sie daselbst nicht ein; da Gott sie zum Trost und zur Stärkung der Sterblichen bestimmte. Ihr Licht ist so kräftig, so erfreulich, so belebend, daß sie, wenn auch nur Ein Strahl desselben in die Hölle eindränge, dieselbe augenblicklich in ein Paradies umwandelte.

Doch leuchtet sie nur den Seelen, die auf dem Wege des Lebens wandeln. Die in den sumpfigen Thälern der Laster schreiten, halten gern den grellen Schein des Irrlichtes der Vermessenheit für ihr holdes Licht; werden aber von demselben nicht selten in Sümpfe geführt, wo sie ohne Rettung versinken. Von den Trübsalen der Gerechten aber spricht der Apostel: »Die Trübsal wirkt Geduld, die Geduld Bewährung, die Bewährung hinwieder Hoffnung; die Hoffnung aber wird nicht zu Schanden.« (Röm. 4. 5.).

Wahre Lebenshoffnung blüht
Nur im liebenden Gemüth;
Keinem Sünder ist sie kund,
Denn die Reinheit ist ihr Grund!

Digitized by Google

Hölle.

»Ihr Natterngezüchte, wer hat euch gezeigt, dem künftigen Zorne zu entfliehen?« (Matth. 3. 7.) Also rief der große Täufer Johannes in heiliger Entrüstung aus, als er jene philosophischen Pharisäer und Sadducäer hinaus kommen sah, die in ihrer hohen Aufklärung und übergroßen Humanität das Daseyn der Geister, die Auferstehung der Todten und somit die künftigen ewigen Strafen der göttlichen Gerechtigkeit läugneten. — Wer auch kann sich enthalten, mit diesem neuen Elias, dem großen Freunde des Gottmenschen auszurufen: Ihr heillosen unphilosophischen Schwätzer des Tages, die ihr alle sophistische Beredsamkeit aufbietet, Gottes ewige Gerechtigkeit und die Strafen der Hölle zu läugnen, was habet ihr durch euer ruchloses Abläugnen Einer der größten Fundamental-Wahrheiten der göttlichen Offenbarung gewonnen? Wird etwa die Hölle nicht bestehen, weil eure Angst vor derselben, sie läugnet? Wird die Sonne nicht leuchten, weil der Blinde ihr Daseyn in Abrede stellt? Blicket umher, und sehet die Früchte, die aus dieser entsetzlichen Saat eures irre redenden Unglaubens hervorging? Was thaten die Völker euch zu Leide? Alle Pforten aller Laster habet ihr durch diese, der menschlichen Verderbtheit so schmeichelnde Irrlehre geöffnet; gebrochen habet ihr alle Bande der Religion; im tiefsten Elende liegen die Völker, zerrüttet ist die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft; ungescheut überströmen alle Laster der sinnlichen Bezierlichkeit und Habsucht den Erdkreis; und zeigen auch, ohne andern Beweis, wie nothwendig die ewige Strafe der

Digitized by Google

göttlichen Gerechtigkeit ist, die Begierlichkeit und den Reiz zur Sünde in den Schranken zu halten!

Ist keine Hölle, dann habet ihr allerdings gewonnenes Spiel; dann dürfet ihr kühn den Gottmenschen mit einem Philosophen-Mantel behängen und Ihn aus seinem heiligen Evangelium vertreiben; denn wozu bedürften wir dann eines Erlösers, von der Sünde und dem ewigen Tode uns zu befreien? Dann sind alle Weissagungen Lügen, alle göttlichen Anstalten für das Heil der Menschen von den Zeiten des frühesten Bundes an bis auf unsre Tage, und von unsern Tagen an bis zur Vollendung der Zeiten Unsinn und Thorheit; und der größte aller Thoren ist, wer um des Himmelreiches willen sich Gewalt anthut, seine Sinne und Begierden bezähmt, Werke der Großmuth, der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe übt, für das Vaterland sich aufopfert; und nicht allen Lüsten sich ergibt, nicht alle seine Vortheile, selbst auf Unkosten und durch den Untergang seiner besten Freunde sucht. Denn was habe ich je zu befürchten? was kann mich je abhalten, mich so sehr zu beglücken als immer möglich ist? Ja bin ich dies mir nicht selbst schuldig, der ich einen unüberwindlichen Trieb nach meiner Glückseligkeit in mir fühle; wenn nach dieser kurzen Spanne Zeit mein ganzes Leben erlischt, oder der Allerhöchste noch obendrein in die Glückseligkeit des Himmels mich aufnehmen will? Ist dann die Tugend nicht die größte, die lächerlichste aller Thorheiten?

Dies auch war der Grundsatz, dies die Stütze aller Lasterknechte und Bösewichte aller Zeiten. — Denn schon zur Zeit Salomons ertönte jenes holde Lied: »Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh'

ſie verblüht!« Ausdrücklich leſen wir dort: »Die Gottloſen ſprechen bei ſich ſelbſt: Die Zeit unſers Lebens iſt kurz; — — man kennt Niemand, der zurückgekommen wäre; — — — wir werden hernach ſeyn, als wären wir nie geweſen; — — — unſer Leib wird in Aſche zerfallen; und der Geiſt zergehen, wie eine linde Luft. — — — Weil denn unſre Zeit wie ein Schatten vorübergeht, — — — darum kommet, und genießen wir der Güter, die da ſind; gebrauchen wir die Geſchöpfe ſchnell wie in der Jugend, — — — nimmer muß die Blüthe der Zeit uns entrinnen. Krönen wir uns mit Roſen, ehe denn ſie verblühen. . . . Es dürfe keine Wieſe ſeyn, wo wir nicht in fleiſchlicher Luſt uns ergeben. — — — Ueberall wollen wir Zeichen der Freude hinter uns laſſen; denn dies iſt unſer Antheil, unſer Glück. — — — Unterdrücken wir den armen Gerechten, — — — und hintergehen wir ihn; denn er nützt uns nichts, und iſt unſern Werken entgegen. Er verweiſt uns die Uebertretung des Geſetzes, und rügt uns wegen der Miſſethaten unſers Wandels. — — — Dieſe Dinge haben ſie bedacht; und ſind irre gegangen; denn ihre Bosheit hat ſie verblendet.« (Weish. 2.)

Aber zu hell leuchtet das Licht der Vernunft, zu laut ſchreit die Stimme des innerſten Gewiſſens, als daß der Menſch ſich erwehren könnte, die Wahrheit zu ſchauen und die Rügen der Gerechtigkeit anzuhören. Darum auch verabſcheuten ſogar die weiſeren Heiden die Abſcheulichkeit ſolcher Lehren, die unmittelbar aus der Abläugnung der ewigen Gerechtigkeit fließen. Ja ihre edelſten Philoſophen, die mit angeſtrengtem Fleiße bis in das Heiligthum der Weisheit eindrangen, erkannten in dieſem klaren Lichte die Billigkeit der ewigen Strafen, und um nur den Einen Plato instar omnium

Digitized by Google

anzuführen, spricht dieser größte Weltweise des heidnischen Alterthums ausdrücklich im Phädrus: »Die Bösen werden in den Tartarus gestürzt, von wo sie ewig nicht heraus kommen; .... Diese Qualen sind so schrecklich als ewig!« — In seinem Gorgias aber spricht dieser große Weise, nach einem langen und scharfsinnigen Urtheil über die ewigen Strafen: »Man mag vielleicht gering achten was ich sage; aber nach reiflichem Nachdenken, und nachdem ich Alles wohl erwogen, fand ich nichts, das der Weisheit, der Vernunft und Wahrheit mehr gemäß wäre.«

Dies lehrte das bloße Licht der natürlichen Vernunft den Weisesten der Heiden, wenn anders er diese Lehre nicht aus den Bruchstücken der Offenbarung erborgte, die bei allen Völkern der Erde sich erhielten; und die der große römische Dichter Virgil im dritten Buche seiner Aeneide zusammen faßt, worin er von der Hölle und den ewigen Strafen ein so schreckliches Gemälde aufstellt, daß selbst die furchtbarsten Schilderungen vieler Legendenschreiber ihn kaum übertreffen; und nachdem er von Theseus »der dort ewig büßt,« und von den Ungerechten und Blutschändern gesprochen, mit den Worten schließt: »Nein hätte ich auch hundert Zungen und den eisernen Laut von hundert Kehlen, nimmer könnte ich alle Benennungen der rächenden Strafen durchgehen!«

Auf diese Idee der ewigen Gerechtigkeit, die dem menschlichen Herzen so tief eingeprägt ist, sind alle Gesetze der menschlichen Gerechtigkeit gebaut, die nichts anders, als ein Ausfluß derselben sind; auf sie gründet sich die Todesstrafe der Mörder, der Hochverräther und Verbrecher, die doch selbst die Läugner der Hölle, wenn anders nicht alle Vernunft sie

Digitized by Google

verlassen hat, als recht und billig erkennen müssen. Hat aber ein Hochverrath, ein Mord, ein Schlag, den ein niedriger Knecht seinem Herrn gab, eine Mißhandlung, die ein gemeiner Krieger gegen seinen Oberbefehlshaber sich erlaubt, haben diese schweren Vergehungen, die in einem Augenblick begangen wurden, ein zeitliches Verhältniß zu langwierigen und peinlichen Strafen? zu einem lebenslänglichen, dunkeln und strengen Kerker? Und dennoch werden diese Strafen durch gerechte Gesetze angeordnet, die nicht nach der Dauer der Zeit, sondern nach dem innern Verhältnisse, nach der Größe, nach der Intensität des Verbrechens das Urtheil aussprechen. — Und ist nicht die Todesstrafe in Beziehung auf diese Welt und auf die Gesetzgebung eine ewige Strafe? Denn die Absicht des Gesetzes ist keineswegs, für eine kurze Zeit zu bestrafen; es dringt auf gewisse Weise in eine ewige Zukunft; seine Absicht ist, den Verbrecher für immer und ewig aus der Gesellschaft der Lebendigen zu vertilgen. — Wer kann aber je einen allerhöchst heiligen, einen unendlich gerechten Gott erkennen, von dessen Gerechtigkeit alle zeitliche und menschliche Gerechtigkeit nur ein geringer Ausfluß ist; und dabei annehmen, Er stelle in seiner unendlichen Gerechtigkeit den Vatermörder, den Blutschänder, den gottlosen Unterdrücker der Witwen und Waisen, den Verderber der Seelen, die Er erschaffen hat, den Verräther seines Vaterlandes, den Gotteslästerer, den frechen Lüstling, der allen seinen heiligen Geboten Hohn spricht, und dem es wohl ergeht in dieser Welt, den Verführer der Unschuld, dem unschuldig verfolgten, dem unterdrückten Gerechten, dem Heiligen gleich, der in aller Treue seines Herzens Ihm dient, und alle Trübsale des Lebens Ihm zu Liebe mit Geduld erträgt? — Ist nicht die Sünde, das Verbrechen gegen einen unendlichen Gott, den Schöpfer, den allerhöchsten Herrn, den

Erhalter und beständigen Wohlthäter des Menschen, ein unendliches Verbrechen, das eine verhältnißmäßige Strafe erfordert? Wer, der nicht aller Vernunft entsagt hat, kann dies je in Abrede stellen?

Doch; wie ein Prophet spricht: »Die Missethat belügt sich selbst.« (Ps. 26: 12.). Denn gerade diese heillosen Sadducäer, die das Daseyn der Hölle läugnen, allen Lastern sich um so ungescheuter zu überlassen, sind Jene, die am meisten vor den ewigen Strafen der Hölle zittern; denn wie Seneca sehr wahr spricht: nocte tamen, aut quando soli, contremiscunt. — — Woher diese ihre so entsetzliche Angst bei der Nacht und in der Einsamkeit? was haben sie je zu fürchten, zu zittern und zu beben, wenn es keine Hölle gibt? Woher ihre Verzweiflung auf dem Sterbebette, wenn die rächende Hand Gottes sie ergreift, dessen Daseyn und Gerechtigkeit sie doch ihr ganzes Leben hindurch läugneten; oder den sie, wenn sie sein Daseyn auch zuließen, viel zu erhaben schilderten, als daß Er um die Werke der armseligen Menschleins sich kümmerte? — Nimmer können gerechte und aufrichtig fromme Menschen, die den Aussprüchen des allerhöchsten Gottes glauben, seine Gerichte und die ewigen Strafen seiner göttlichen Gerechtigkeit fürchten, diese Angst, dieses Entsetzen, diese Verzweiflung; denn sie suchen vor Allem, ihr Gewissen rein von Schuld zu bewahren, seine heiligen Gebote zu halten; und fliehen sich mit aller Sorgfalt ihres Herzens, etwas zu begehen, das die Hölle verschuldete.

Ihr berufet euch auf die ewige Barmherzigkeit und Güte Gottes! — Mit Recht, Brüder, thut ihr dies; ja seine Barmherzigkeit ist unendlich größer, als ihr dieselbe euch vorstellen

könnet. Denn »Gott will, und zwar aufrichtig, daß alle Menschen selig werden; und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.« (1. Tim. 2. 9.). Ja, Er ruft und drängt Jeden durch seine Gnade, sich zu Ihm zu bekehren; und erwartet ihn mit großer Geduld, sogar bis zum letzten Augenblick seines Lebens. Verwirft aber der Mensch diese Seligkeit, die der allerhöchste Gott und Richter der Menschen ihm anbietet; verschließt er sein Auge dieser Wahrheit, die Gott dem menschlichen Geschlechte zu seiner Richtschnur gab; besteht der Sünder bis zum Tode in seiner Sünde fort; zielt er mit allen seinen Wünschen und Begierden darnach; möchte er, wofern es bei ihm stände, fortwährend sündigen, seine Glückseligkeit immer im Laster finden; und überrascht der Tod ihn in diesem Verlangen, in welchem er gegen Gott für die Sünde entscheidet, dann bleibt nach dem wahrhaftigen Ausspruch der Schrift, der Baum liegen, wie er fällt. (Eccles. 11. 3.). Stürbe er nicht, so würde er nicht aufhören zu sündigen; denn nur das Werkzeug der Sünde hat ihn verlassen; sein Wille und seine Anhänglichkeit an die Sünde blieb ständig. Er ist gleich einem Kinde, das mit dem Lichte spielt; das Licht erlischt; und das Kind weint über den Augenblick, der seinem Spiel ein Ende machte.

Die Offenbarung von der Hölle ist alt wie die Welt; sie liegt bereits in dem ersten Ausspruch des Todes über das sündige Menschengeschlecht; denn offenbar faßte dieser Ausspruch auch den ewigen Tod in sich. In dem alten Bunde spricht der Herr deutlich bei Moyses von dem Feuer, das in der tiefsten Hölle, für die Sünder bereitet ist. (Deut. 32.). In gewaltigem Tone ruft der Seher Gottes Isaias den Sündern zu: »Wer ist unter euch, der in einem verzehrenden Feuer

wohnen kann? Welcher unter euch wird für den ewigen Gluthen bleiben wollen?« (Isai. 33. 14.). Wir sahen wie dieser Theil der Offenbarung unter allen Völkern sich erhielt. Als aber die ewige Wahrheit vom Himmel kam, bestätigte sie in Menschengestalt, was sie früher in Gottesgestalt dem menschlichen Geschlechte geoffenbart hatte, so oft und in so deutlichen Aussprüchen, daß nur der vermessenste Unglaube daran zweifeln kann. »Sammeln wird Er seinen Weizen in die Scheuern, die Spreu aber verbrennen im unauslöschlichen Feuer.« (Matth. 3. 12.) und abermal: »Des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden; diese werden alle Aergernisse aus seinem Reiche sammeln und Diejenigen, welche Ungerechtigkeit thun; und sie werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn; wer Ohren hat, zu hören, der höre!« (Matth. 13. 41.). Bis zum dritten Male wiederholt der Gottmensch an einer andern Stelle, wo Er von dem Aergernisse spricht, den Ausspruch von dem unauslöschlichen Feuer der Hölle, wo der Wurm der Verworfenen nicht stirbt. (Marc. 9.) Ja er führt uns auch einen Zeugen dessen an, der in diesem unauslöschlichen Feuer ausruft: »Ich werde gepeinigt in dieser Flamme!« (Luc. 16. 24.). Endlich aber spricht Er als der allerhöchste Richter des menschlichen Geschlechtes am Tage des großen Gerichtes zu den Verworfenen: »Fort von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!« und besiegelt diesen Ausspruch damit: »Und sie werden gehen, Diese in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben!« (Matth. 25.)

Dann werden jene Gottlosen, welche die armen Kinder Gottes verachteten, und sich mit Rosen krönten, ehe sie verblühten, jene Nämlichen, von welchen Oben die Rede war, in der Angst ihres Herzens und mit schweren Seufzern bei sich

selbst sprechen: »Dies sind Jene, die wir ehemals verlacht und verhöhnt haben! Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für ehrlos! Sieh, wie sie den Kindern Gottes beigezählt sind, und ihr Loos unter den Heiligen haben! Wir aber sind vom Wege der Tugend irre gegangen; das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonne des Verständnisses ist uns nicht aufgegangen! Müde sind wir geworden auf dem Wege der Missethat, und haben schwere Wege gewandelt! Was hat uns nun die Hoffart genützt? was, daß wir unsers Reichthums uns rühmten? Dies alles ist wie ein Schatten, wie ein Eilbote vorübergegangen; — — — — und kein Zeichen der Tugend können wir vorzeigen; sondern wir wurden in unsrer Bosheit verzehrt!« u. d. Ue. (Weish. 5.)

Indessen hat, ungeachtet dieser deutlichen Aussprüche des ewigen Richters, die Kirche niemals entschieden, ob jenes Feuer der Hölle ein materielles Feuer sei. Es wäre jedoch der entsetzlichste Anblick der höllischen Larven, der bösen Geister, die der Herr selbst die Peiniger nennt (Matth. 14. 21.), die ewige Finsterniß, die Gesellschaft aller verworfenen Gottlosen, der ewige Hunger, dem auch nicht ein Tropfen Wassers gereicht wird, das gräßliche Elend, diese schrecklichen Strafen der göttlichen Gerechtigkeit in diesen Kerkern, wo Gott die Missethat als ein unendlich heiliger und gerechter Gott bestraft, das ewig vergebliche Ringen nach Erlösung, der nagende Wurm der Verzweiflung, daß man den Himmel nicht erwarb, der doch in der Zeit so leicht zu erwerben war, der immerdar sich erneuernde Anfang der Ewigkeit, die kein Ende kennt, eine Strafe, die alle unsre Begriffe unendlich übersteigt.

Digitized by Google

Ist aber dies Feuer kein materielles Feuer, (wiewohl die Aussprüche des Herrn dies deutlich auszudrücken scheinen, und auch der Apostel spricht, daß Christus in die tiefsten Theile der Erde hinabstieg (Epheſ. 3. 9.), wie wir auch täglich im Glaubensbekenntnisse aussprechen: »der hinabgestiegen ist in die Hölle), so haben die Läugner dieses strafenden Feuers dadurch nichts gewonnen. Denn nämlich ist dasselbe als ein geistiges Feuer unendlich furchtbarer, weil nach den Aussprüchen der Väter, das materielle Feuer gegen dasselbe verglichen nur ein dürftiger Schatten, ein mattes Bild desselben ist. Denn was anders ist dies Feuer dann als die rächende Gerechtigkeit Gottes selbst, von welchem die Schrift bezeugt: »Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; denn der Herr, unser Gott, ist ein verzehrendes Feuer!« (Hebr. 11. 3. u. 12. 29.); von welchem ein Sänger der heiligen Kirche mit erleuchtetem Scharfsinn spricht:

„Das ew'ge Feuer, Gott, erfreut
Die Guten durch das reinste Licht,
Indeß die Bösen Er verbrennt!“ (Prudentius).

Also ist die nämliche freundliche Gluth und Helle der Sonne, die das reine und gesunde Auge erquickt und erfreut, die höchste Pein und Marter des schwer erkrankten und triefenden Auges.

Dem Christen, der zu dem Kreuze aufblickt, und sieht, wie ein Gottmensch daselbst stirbt, die Schuld des menschlichen Geschlechtes zu tilgen und das sterbliche Geschlecht der Sünder mit der ewigen Gerechtigkeit zu versöhnen; und wie über seinen Tod die ganze Natur vor Entsetzen erbebt, die Sonne sich verfinstert, die Felsen sich spalten und die Erde in

ihren Grundveſten erzittert, wird es leicht, die ewigen Strafen der Hölle zu begreifen; »denn wenn dies am grünen Holze geſchieht, was wird am dürren geſchehen!« (Luc. 23. 31.) Darum ruft er, in reumüthiger Zerknirſchung an die Bruſt ſchlagend: »O grünes Holz erbarme dich des dürren!« Ihr aber, unglückſelige Brüder, die ihr die Seelen verkehret und Syſteme des Unglaubens erbauet, verwerfet den Grund- und Eckſtein des heiligen Gebäudes! Bedenket jedoch, wir beſchwören euch darum, und beherziget ſeinen wahrhaftigen Ausſpruch: »Wer auf dieſen Eckſtein fällt, der wird zerſchmettert werden; auf wen aber Er fallen wird, den wird Er zermalmen!« (Luc. 20. 18.). »Himmel und Erde werden vergehen; aber ſeine Worte werden nicht vergehen!« (Matth. 24.). Dafür bürgen uns die neunzehn Jahrhunderte ſeiner, ohne Unterlaß von den Pforten der Hölle befeindeten und immerdar ſiegreichen Kirche.

O ew'ge Schuld, wie ſchwer biſt du zu zahlen
In dieſen Kerkern der Gerechtigkeit!
Und heulten ſie Jahrtauſende in Qualen:
Dann erſt beginnt die volle Ewigkeit!
Ach, kein willkommner Tod bringt ein, zu retten,
Sie raſen ewig hier in feur'gen Ketten!

Digitized by Google

Jerusalem (das himmlische).

»Wie glorreiche Dinge wurden von dir gesprochen, o Stadt Gottes, heiliges Jerusalem in den Höhen, glückselige Mutter Aller, die hienieden im Herrn pilgern!« (Ps. 86. Galat. 4.). In wehmüthiger Liebe blickt das Herz zu dir empor und seufzt nach deinem, allen Sinn übersteigenden Frieden, nach deinen himmlischen Freuden, nach deiner glückseligen Liebe! — Dort bricht der süße Heiland nicht mehr mit Thränen in Liebesklagen aus: »Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder wie eine Henne unter ihren Flügeln sammeln, und du hast nicht gewollt!« (Matth. 23.). Denn gesammelt sind dort alle glückseligen Himmelsbürger und ruhen unter den Flügeln der ewigen Liebe; wie geschrieben steht von ihnen; »Sie werden unter dem Schutze deiner Flügel ruhen; trunken werden sie von der überschwenglichen Fülle deines Hauses; und tränken wirst Du sie aus dem Strom der Wonnen; denn bei Dir ist der Quell des Lebens; und in deinem Lichte werden wir das Licht schauen!« (Ps. 35. 8—10.) O Worte unerfaßlicher Freude, o selige Speise des Herzens, das ihre Lieblichkeit kostet!

Dies sind jene wunderbaren Dinge, die von dir gesagt wurden, o Jerusalem, »du Stadt des großen Königs, du Stadt unsers Gottes, die Er gegründet hat, daß sie ewiglich bestehe!« (Ps. 74.). Denn du bist jene Stadt »wo Gott groß und überaus hoch verherrlicht ist auf seinem heiligen Berge;« du bist »die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, wo die Menge der Engel zahllos ist;« (Hebr. 12).

Digitized by Google

„wo der Erguß des Stromes der Entzückungen die Stadt Gottes erfreut; wo der Allerhöchſte ſeine Hütte geheiliget hat, und Gott in ihrer Mitte thront, weßhalb ſie auch nicht bewegt wird in Ewigkeit!“ (Pſ. 45. 5.). — O glückſeliges Reich, das den Auserwählten bereitet iſt von Ewigkeit; ſeliges Vaterland, wer vermag es, würdig von dir zu ſprechen, wo ewiger Jubel ertönt; wo eine Freude die andere gebiert; wo alle Herzen von Sehnſucht nach dem göttlichen Lob erglühen! Keine Nacht kenneſt du; denn du ſelbſt biſt der Tag der Ewigkeit, wo das lebendige Licht der Glorie, die unerſchaffene Gottheit, der König der Unſterblichkeit im vollen Glanze ſeiner Herrlichkeit ſtrahlt; deſſen ewige Majeſtät, deſſen unerſchaffene Schöne, Güte, Liebe und Allmacht alle deine Bewohner durch ſeine ſchleierloſe Anſchauung mit unendlichen Wonnen erfüllt!

Nimmer geht von dort aus, wer Einmal in deine ewige Burg eingeführt ward; ſondern angethan mit dem Gewande der glorreichen Unſterblichkeit, und verſenkt in den Urquell alles glückſeligen Seyns, ſchweben ſie von Abgrund zu Abgrund der unerfaßlichſten göttlichen Wunder, werden von den Strömen des Lebens bis zur Sättigung getränkt, ſchauen alle Wahrheiten in ihrer ewigen Heimath, lieben einander mit unſterblicher Liebe, feiern geſchmückt mit Kronen der Glorie ewige Siegesgeſänge, und umfangen mit feuriger Liebe, verherrlichen durch namenlos wonnige Lobgeſänge und in unendlichem Verlangen den Vater, der zu ſo großer Herrlichkeit ſie erſchuf; ſeinen eingebornen Sohn, durch den ſie dieſelbe erlangten; der durch ſein Blut ſie ihnen erkaufte; und der ſelbſt ihr Haupt, ihr Führer, ihr König, ihr überaus großer Lohn iſt; und den heiligen Geiſt, den Urquell der ewigen Liebe, durch deſſen

Digitized by Google

Erleuchtung, Gnade und Liebe sie den Sieg über die Welt, das Fleisch und Satan errangen, und den Kampfpreis der ewigen Glorie erhielten. Dort kennt der Jubel der Entzückungen kein Ende; nichts vergeht dorten, wo das unendliche Gut Aller ewig besteht; und durch die Fülle seiner unendlichen Liebe und Lieblichkeit Alle ewig gefesselt hält!

Diese Dinge bedenke, mein Herz, wenn Traurigkeit über die Kämpfe und Mühsale dieses Lebens dich beugen will; »Denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen was Gott Denjenigen bereitet hat, die Ihn lieben!« (I. Cor. 2. 9.). Sprich also indessen mit dem Propheten zum Herrn: »Ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesicht erscheinen; denn gesättiget werde ich werden, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird! Denn was habe ich im Himmel, und was, außer Dir verlange ich auf Erden! Mein Fleisch und mein Herz verschmachtet, o Gott meines Herzens und mein Antheil, o Gott in Ewigkeit!« (Ps. 16. u. 72.)

Gott, mein Erbe, meine Liebe,
Ende bald den Pilgerlauf!
Und nimm, selig Dich zu schauen
In die gold'nen Himmelsauen,
Meine Seele zu Dir auf!

Digitized by Google

Inbrunſt.

Gleichwie es ein geiſtiges Licht, alſo gibt es auch ein geiſtiges Feuer. Das erſte erleuchtet das innere Haus der Seele, daß ſie ſich ſelbſt, Gott und ewige Wahrheiten erkenne; das zweite wirkt, daß ſie Verlangen nach Gott und himmliſchen Dingen erwecke. Je mehr dies Licht in der Seele zunimmt, um ſo deutlicher erkennt und ſchaut ſie das Ewige, für das ſie erſchaffen ward; und je mehr dies geiſtige Feuer ſie durchwärmt, um ſo feuriger wird ihr Verlangen darnach. Es wird aber dies Feuer durch die Betrachtung angeweht und genährt; wie der Prophet ſpricht: »Mein Herz iſt entbrannt in mir; und in meiner Betrachtung iſt ein Feuer aufgegangen!« (Pſ. 39. 4.). Dies iſt die Inbrunſt im innerlichen Gebet.

Es geſchieht wohl zuweilen, daß gleichwie der Blitz ein Haus plötzlich in Flammen ſetzt, alſo auch ein Blitzſtrahl des himmliſchen Lichtes eine ſündliche Seele in Einem Augenblick mit dieſem heiligen Feuer alſo ergreift, daß ſie ganz von göttlicher Liebe erglüht und umgewandelt wird. Von dieſer Art war die Bekehrung des heiligen Apoſtels Paulus, des heiligen Johannes von Gott, der heiligen Margaretha von Cordona und einiger Andern. Doch gehören dieſe Fälle zu den ſeltneren. Denn gewöhnlich geſchieht, wie alle Asceten, ſehr ſinnreich ſprechen, dieſe Erleuchtung und Erwärmung der Seelen, mälig und mälig. Gleichwie nämlich, ſprechen ſie, junges, noch ungetrocknetes Holz nur mühſam und durch ſtarkes Anwehen

Digitized by Google

bis dahin gebracht wird, daß es Feuer fange und brenne; und auch dann die Flamme nicht ohne dicken und schwarzen Rauch emporsteigt; wohl getrocknetes Holz aber, ohne Mühe in helle Flammen versetzt wird: also wird auch das Feuer des heiligen Geistes oder die heilige Gottesliebe nur durch oftmaliges Wehen seines göttlichen Anhauches mühsam in einer sündlichen Seele erweckt, und bis zur wahren Inbrunst erhoben; und auch dann wird, zumal Anfangs, ihr Gebet noch immer von dem Rauch vielfältiger sündlicher Erinnerungen und weltlicher Zerstreuungen getrübt.

Heilige Seelen dagegen, die von keinen schweren Sünden befleckt waren, oder aber, die längst solcher Sünden mit Gottes Gnade sich entwöhnten, werden leicht, und zuweilen bis ins innerste Mark ihres Wesens von diesem göttlichen Feuer ergriffen; und zwar auf so wunderbare Weise, daß diese Flamme selbst ihr Herz und ihren Körper ergreift; wie wir dies von dem heiligen Franz Xavier, Philippus Neri, von der heiligen Gertrudis, Theresia, und vielen andern lesen. Und erklären läßt sich dies allerdings durch ihre innigste Vereinigung mit Gott, »dem verzehrenden Feuer.« (Hebr. 12.). Gelangen aber auch nicht alle Gerechten bis zu dieser so wunderbaren Inbrunst, so wirkt doch dies heilige Feuer, wenn es wirklich, ob auch mäßig, in der Seele brennt, daß die leichten Fehler darin, wie die Spreu in dem materiellen Feuer, verbrannt werden, und die Seele dadurch immer mehr gereinigt und vervollkommnet wird; ja daß sie, wofern sie den Regungen desselben keinen Widerstand entgegensetzte, darin wie das Gold im Feuer geläutert, für das Reinigungsfeuer der künftigen Welt nichts mitbringen würde; wie denn auch nicht wenige große Diener und Dienerinnen Gottes diese große Gnade zur

Belohnung der Inbrunſt ihrer Liebe, und für ihre große Treue und Reinigkeit erhielten.

Wer gibt mir, ach, daß dieſes heil'ge Feuer
In meinem Innerſten lebend'g brenne!
Daß meine Seele, täglich Gott getreuer,
Ihn in der Liebe hellem Licht erkenne;
Und kein Geſchöpf im Himmel und auf Erden
Mich hindere, mit Ihm vereint zu werden!

Inneres Leben.

»Seid deſſen geſinnt, was da droben iſt,« ſpricht der Apoſtel. — Warum? »Denn ihr ſeid geſtorben; und euer Leben iſt mit Chriſto in Gott verborgen!« (Coloſſ. 3. 3.). Eine wunderbare, und überaus erhabene Lehre iſt dies allerdings; »die jedoch der thieriſche Menſch nicht erfaßt; weil er, wie der nämliche Apoſtel ſpricht, nicht weiß was des Geiſtes iſt; denn es iſt ihm Thorheit; und er kann es nicht verſtehen.« (1. Cor. 2. 14.). Dieſer geiſtige Tod, durch den wir für alle Dinge dieſer Erde alſo erſtorben ſeyn ſollen, als ob ſie uns nicht angingen, weil unſer ganzer Sinn göttlichen Dingen zugewendet ſeyn ſoll, die in den heiligen Höhen ſind, iſt der höchſte Glanzpunct des Chriſtenthums; er iſt das Siegel, mit dem alle Gerechten und Auserwählten geprägt ſind. — Indeſſen iſt dieſer ſcheinbare Tod nur ein um ſo lebendigeres Leben; es iſt der Tod oder vielmehr das verborgene Leben des Seidenfalters; der zu ſeiner künftigen Umwandlung ſich anſchickt; das Leben, das in Gott mit

Digitized by Google

Christo verborgen ist, aber, was Er lebt, Gott lebt.« (Röm. 16:); ein Leben, das im Innern wirkt, Alles auf Gott bezieht, Alles in vollkommenster Absicht wirkt, nur Gotteswegen athmet und lebt; und dennoch weit mehr, und Nützlicheres für das Wohl der Menschen thut als die geschäftigsten Menschen dieser Welt.

Der Tod also, von welchem der Apostel hier spricht, geht nur die Sünde, die Welt, die Begierlichkeit, die Eitelkeit und die Vergänglichkeit an; für die wir erstorben seyn sollen. — Ob demnach auch ein also erstorbenes Leben äußerlich Alles thut, was die wandelnden Todten dieser Welt thun, so ist dennoch sein Wandel ganz innerlich; es ergießt sich nicht nach Außen und hat mit dem Leben der Sünder nur die äußerliche Rinde gemein; seine Früchte aber sind heilig, unsterblich, himmlisch, und gehören dem Reiche Gottes an; ja dies Leben selbst ist jenes Reich, von welchem der Herr spricht: »Das Reich Gottes ist inwendig in euch!« (Luc. 17. 21.).

Ein Reich nämlich besteht aus einem Herrscher, und aus Solchen, die Ihm gehorchen. Der Herrscher aber, der wahrhaft in gerechten Seelen herrscht, ist der Geist Gottes, der die Seelen der Gerechten erleuchtet und regiert; die Gehorchenden aber, sind alle Triebe, Kräfte und Vermögen der Seele und die Glieder des Leibes, die seinen heiligen Antrieben folgen. — Der Mensch, der ganz nach Außen, und in die Sinne ergossen ist; weiß nichts von diesem Reiche; auch kümmert er sich nicht um dasselbe; ja es ist ihm Thorheit; Seelen aber, deren Leben mit Christo in Gott verborgen ist, die mit Ihm im Innern leben, ihre guten und heiligen Werke im Verborgenen üben; und ihre Lüste nie wissen lassen, was die

Rechte thut, ſind die einzigen, die wahrhaft leben; und zwar hier im Leben der Gnade, dort aber im Leben der ſeligen Unſterblichkeit.

O, gib mein Gott mir, daß in Dir ich lebe;
Daß frei, mein Herz an nichts Erſchaffnem klebe,
Vor nichts, als vor der Schuld der Sünde bebe,
Und rein in Liebe ſich zu Dir erhebe!

Inneres Leiden.

Der menſchliche Leib iſt ein Organ, ein Werkzeug der Seele, das Leben und Empfindung durch ſie empfängt; dennoch aber wird ſie von ſeinen Wunden, von ſeinen Krankheiten und Schmerzen peinlich angeregt, und empfindet ſolche mit Trauer, ja oft mit ſo großem Schmerz, daß ihr eigenes Wirken dadurch geſtört, und gehemmt wird. Ohne Vergleich größer jedoch ſind ihre eigenen unmittelbaren Leiden. Denn wie viele Menſchen ſterben bei übrigens geſundem Leibe aus Schrecken, aus Angſt vor Schande und Schmach, aus unglücklicher Liebe, oder aus Betrübniß über den Tod geliebter Perſonen; aus Verzweiflung, ja ſogar aus plötzlicher Freude! Wie Manchen auch fielen die innerlichen Rügen ihres Gewiſſens, ſo unerträglich, daß ſie in gottloſem Frevelſinn ſich ſelbſt entleibten! Denn dies iſt gewiß, daß geiſtige Leiden ohne allen Vergleich ſchwerer denn körperliche Leiden ſind; wie auch die Schrift bezeugt, welche ſpricht: » Traurigkeit des Herzens iſt die höchſte Plage; — — — alle Plage iſt zu ertragen; aber nicht die Plage des Herzens. « (Eccl. 25. 17.). Die Kirchengeſchichte

Digitized by Google

zeigt uns Märtyrer ohne Zahl, die in innerlicher Freude und lebendiger Hoffnung alle körperlichen Martern siegreich überwanden; doch Niemand noch vermochte es, lange dauernden, tief-innigen Seelenschmerz zu ertragen, ohne daß der Körper darunter erlag, oder die Seele in gänzlichen Stumpf- oder Wahnsinn verfiel.

Zu den peinlichsten Leiden der Seele aber, gehören jene geistigen Leiden, durch welche Gott eine gerechte, fromme und heilige Seele reinigt und bewährt; innerlicher Mißtrost, Nacht des Geistes, Angst und Versuchungen des bösen Geistes, als habe Gott sie verworfen. Gewiß sprechen solche Seelen wahr, wenn sie sagen, körperliche Marter sei erträglicher als ein solcher Zustand; zumal wenn solcher längere Zeit hindurch dauert. Auch Jesus selbst, der König der Märtyrer, litt in seiner bittern Todesangst unendlich mehr, als in seinem ganzen übrigen heiligen Leiden. Denn während seines ganzen heiligen Leidens entkam seinem göttlichen Munde keine Klage; außer als Er am Kreuze über Durst klagte; und auch da erinnert der Evangelist, daß Er also ausrief, um die Schrift zu erfüllen; (Joh. 19. 28.) so wie auch mehrere Väter, und zwar mit Wahrscheinlichkeit glauben, Er habe bei jenem Klagerufe: »Mein Gott, mein Gott warum hast Du Mich verlassen!« (Matth. 27. 46.) mit welchen Worten der ein und zwanzigste Psalm anfängt, diesen Psalm gebetet, in welchem sein ganzes Leiden am Kreuze geschildert ist. Aber bei seiner unerfaßlichen Todesangst klagte Er öfter über tödliche Traurigkeit seiner heiligsten Seele, ja, Er schwitzte Blut darüber, versank in Ohnmacht, rang mit dem Tode, und ließ von einem Engel sich stärken; denn ohne Zweifel war dies Leiden so unermeßlich, daß ohne besondere Stärke von seiner Gottheit, seine heiligste

Seele durch den Tod von ihrem Körper ſich gelöst hätte. Wer alſo vermag es je, den unermeßlichen Schmerz einer Seele ſich zu denken, die in den ewigen Tod verſinkt, aus welchem keine Rettung iſt in Ewigkeit!

Leiden, die o Herr, Du ſendeſt,
Tragen ew'gen Reichthum ein;
Aber für der Sünde Schulden
Selbſt verdiente Leiden dulden
Iſt der Hölle ſchwerſte Pein!
Ach, laß fern ſie von uns ſeyn!

(das) Joch des Herrn.

»Nehmet mein Joch auf euch; denn mein Joch iſt lieblich!« (Matth. 11. 29.). Der Herr nennt das Geſetz ſeiner Liebe ein Joch; und zwar ein leichtes, ein liebliches Joch. Der Grund dieſer Benennung liegt darin, weil ein Joch von Zweien getragen wird; und gewiß auch trägt der Menſch dies göttliche Joch nicht allein; ſondern Jeſus trägt daſſelbe mit ihm; ja Er trägt bei weitem den größten und ſchwerſten Theil desſelben durch ſeine Hilfe und durch ſeine innerliche Gnade; wodurch daſſelbe verſüßt, erleichtert und lieblich wird.

Wer ſich aber weigert dies Joch zu tragen, der iſt darum nicht ohne Joch; denn er trägt ein anderes, und zwar ein ſchweres, hartes, unerträgliches Joch, das Joch der Sünde, das Joch Satans, der die ganze Schwere desſelben ihn allein tragen läßt. Dies Joch iſt zwar Anfangs leicht; »aber das Ende iſt die Hölle, Finſterniß und Marter.« (Eccli. 21. 11.).

Digitized by Google

Denn die Lieblichkeit, die mit dem Anfang der Sünde verknüpft ist, ist die Lockspeise am Angel, wodurch Satan die Sünder fängt und zum ewigen Tode zieht.

Unser Herr beruft Alle, die sein Joch tragen, von der Arbeit und Ermüdung zur Erquickung. Satans Joch aber ist ein »eisernes Joch, und seine Hände sind eherne Hände.« (Eccli. 28.). Er verhöhnt seine Knechte, treibt sie von Plagen zu Plagen, und nach schwerer Ermüdung zu ewiger Verzweiflung; wie jene Verworfenen bezeugen, die in bitterer Verzweiflung ausrufen: »Wir unglückseligen sind müde geworden auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens, und haben schwere Wege gewandelt!« (Weish. 5. 7.). Wer also, der gesunden Sinnes ist, kann noch zwischen jenem leichten und lieblichen, und diesem harten und unerträglichen Joche wählen?

Lieblich ist das Joch des Herrn zu tragen;
Die Gnade läßt die Seele nicht allein;
Schwer ist Satans Joch, und voll der Plagen;
Und ruchet sie, dann lacht er ihrer Pein

Irrsale.

Irrsale sind gleich den dunkeln, grellen Schatten irgend eines Körpers. Sind sie auch nichts an sich und ohne eigenen Bestand, so beweisen sie doch immerhin die Wahrheit eines wirklich bestehenden Körpers; da, wenn kein Körper wäre, auch kein Schatten desselben bestände. Diese Irrsale gehen aus der Beschränktheit oder aus der Verkehrtheit des menschlichen Verstandes hervor, dessen Durst nach Wahrheit so groß ist, daß er lieber nach dem Schatten derselben greift, als ihrer gänzlich entbehren will. Wo immer wir daher Irrsale wahrnehmen, können wir mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß denselben irgend Wahres zum Grunde liegt. Von dieser Art sind beinahe alle Sagen der Völker, die meist immer entstellte Bilder der Wahrheit sind.

Solche Irrsale geben Veranlassung die Wahrheit zu entwickeln, zu zeigen, und in ihr volles Licht zu stellen; und in diesem Sinne auch sind, wie der Apostel spricht, Ketzereien nothwendig. Nimmer hätte die Kirche so viele Schätze hochherrlicher Lehren, wenn sie nicht zu allen Zeiten mit Häretikern hätte kämpfen müssen. Auch hat jede Zeit es gezeigt, daß eine Häresie verschwand, sobald die reine Lehre von allen Seiten so deutlich entwickelt war, daß sie Allen in die Augen leuchtete, und von der Wahrheit sie überzeugte. Denn nimmer ließe Gott das Böse zu, wenn seine Weisheit dasselbe nicht zum Guten verwenden, und die herrlichsten Früchte ihm abgewinnen könnte.

Heil'ge Wahrheit leite mich;
Daß ich nimmer irre gehe,
Und als hellen Leitstern dich
Auf des Lebens Wege sehe!
Weh dem, der dir flieht, dein Licht,
Bis der Tod den Staar ihm sticht!

(die) Juden.

O uraltes, untilgbares Volk, unsterbliches Nationalwunder, das Gott zu einem lebendigen Spiegel der Wahrheit seiner Offenbarung uns aufstellte: wie erfüllt dein Anblick mich mit Freude und mit Entsetzen zugleich! — Jahrtausende ruhen auf dir, und führen mich mit aller Sicherheit hinauf bis zum Ursprung der Welt! Das Siegel Gottes, das auf deiner Stirn erglänzt, und das dein gottesmörderischer Starrsinn nicht zu tilgen vermochte, wohl aber in ein Brandmahl bleibenden Fluches umwandelte, zeigt mir deinen Stammvater Abraham, in dessen Samen alle Völker der Erde gesegnet werden; und führt mich von den frühesten Urzeiten abermal hinab auf Moyses und die Propheten, die du selbst, das du mir feindlich gegenüber stehst, mir überreichest, damit ich an der Wahrheit derselben nicht zweifeln könne; und in deinen eigenen Büchern lese ich genau die Zeit, wann Derjenige kommen soll, dessen Ausgang von den Tagen der Ewigkeit, dessen Erzeugung unaussprechlich ist, der Gott Emmanuel, der Führer des Volkes Gottes, den eine Jungfrau empfangen, und zu Bethlehem Juda gebären soll; dessen Hände und Füße du durchbohren, den du den Missethätern beirechnen, den du mit Essig und Galle tränken wirst; der Mann der Schmerzen, der um unsrer Missethaten willen verwundet wird und durch dessen Striemen wir geheilt werden; — der aber frei unter den Todten, die Verwesung nicht schauen, sondern die Heiden berufen wird, die Gott Ihm zum Erbe gegeben hat; der Priester aus allen Völkern sich berufen, deinen Tempel zer-

Digitized by Google

stören, und ein reines Opfer sich einsetzen wird, das vom Aufgang bis zum Niedergang dem Allerhöchsten wird dargebracht werden!

Ja deine eigene Verwerfung, deine Zerstreuung unter alle Völker lese ich darin, unter welchen du als ein Spott der Nationen zur Strafe deines Gottesmordes, mit zur Erde gebücktem Nacken bis zum Ende der Zeiten wandeln wirst, das du mit ruchlosem Munde die schrecklichste aller Blutschulden über dich und deine unglückseligen Kinder herabriefest!

O wunderbares, mit Blindheit geschlagenes, bejammernswerthes, ohne Tempel und Altar auf dem ganzen Erdkreise umher irrendes Volk, das du der Kirche des Messias so lebendiges untilgbares Zeugniß gibst, öffne doch deine Augen, lies deine eigenen Bücher, erkenne deinen Messias, deinen Gott und Heiland, den du uns mit so lauter Stimme verkündigest; und der seine Hände am siegreichen Zeichen seines Kreuzes nach dir ausstreckt: daß Er dich umfange und aufnehme! Denn also ruft Er dir durch deinen heiligen Seher: »Außer Mir ist kein Heiland; bekehret euch zu Mir, so wird euch Heil widerfahren; denn Ich bin Gott; und es ist kein Anderer außer Mir!« (Isai. 45. 22.).

Ein dürrer Feigenbaum mit welkem Laub,
Dem der Messias drohend hat geflucht,
Stehst ewig in der Welt du ohne Frucht;
Bist, ach, zu deiner Seher Stimme taub;
Und nimmer machst du selbst das Heil dir eigen,
Das deine Bücher allen Völkern zeigen!

Digitized by Google

Jugendjahre.

Selig, wer von frühester Kindheit auf sein Herz unentweiht bewahrt, und dem Zug der göttlichen Gnade folgt! Innig lieben Gottes Engel ihn als ihren Bruder und Mitgefährten; das Licht von Oben erleuchtet seinen Lebenspfad, und sein Himmel beginnt schon auf dieser Erde! — Viele Weisen und Klugen dieser Welt sprechen in unsern aufgeklärten Tagen: die Jugend ist zu unverständig und zu unbesonnen; sie ist für den Dienst Gottes noch nicht geeignet; die Lehren der Religion sind für sie viel zu erhaben; sie verstehen nicht was sie beten; und man muß für Dinge dieser Art reifere Jahre abwarten! — Die Folgen solcher Grundsätze zeigt uns unsere überbildete Zeit. Wir sehen Kinder, von sieben bis acht und zehen Jahren, die mit oberflächlichen Kenntnissen einer Unzahl Dinge ausgestattet sind, doch das Gebet des Herrn und seine heiligen Gebote nicht kennen; keinen Begriff von ihrem Schöpfer haben; Gott als ein fremdes, weit entferntes Wesen betrachten; und die in den herannahenden Jahren der Gefahr keine Hilfe erlangen, als das seichte Gerede einer flachen Theatermoral, die im Winde verfliegt. Auch sinken solche unreife Blüthen, solche vorzeitige, verwilderte und verkrüppelte Früchte in großer Anzahl in ein frühes Grab; und wollte Gott, nicht in den ewigen Tod! Wehe den Urhebern dieser schrecklichen Verderbtheit; besser wäre es ihnen, sie wären nicht geboren!

Digitized by Google

Nein, kein Alter ist empfänglicher für das reine Licht Gottes als das noch unentweihte Herz eines unschuldigen Kindes, in welches die Gnade durch die heilige Taufe einging, und zu welchem sie oft auf liebliche Weise spricht! — Reine und fleckenlose Opfer forderte Gott einst für seinen Altar; und verwarf solche, die mit Räude, mit Fehlern und Gebrechen behaftet waren; was anders aber sind diese Opfer als ein Sinnbild des Opfers der Herzen? — Wie schwer ist die Verkehrtheit des Menschen, und wie schmählich für den Allerhöchsten, seinen Schöpfer, der ihn gänzlich für sich erschuf, Ihm nur die alternden Reste, eines, in Sünden verbrachten Lebens weihen zu wollen! Sehen wir aber nicht, daß Gott derlei räudige Opfer gewöhnlich verwirft? Denn wie Viele sterben, ehe sie selbst diesen beleidigenden Vorsatz ausführen! wie Viele Andern kehren sogar noch im Alter zu gewohnten Lastern zurück, und harren nicht auf dem Wege der Bekehrung aus! — Wie auch kann je die menschliche Gebrechlichkeit ein höheres Alter sich verheißen? Sehen wir ja doch täglich, daß bei weitem die meisten Menschen in jüngern Jahren sterben, und daß in allen Gesellschaften Greise und hochbetagte Personen leicht zu zählen sind. Ganz besonders aber bedroht der Herr, und zwar an vielen Stellen seiner göttlichen Schrift, Solche, »welche die Missethat gleich dem Wasser trinken,« mit einem frühzeitigen, ja mit einem plötzlichen Tode. »Sie ergetzen sich bei Musik und Saitenspiel, bringen ihre Tage in Wohlleben zu, und fahren im Augenblick zur Hölle hinab, die da sprechen zu Gott: Weiche von uns; wir wollen die Erkenntniß deiner Wege nicht!« (Job. 27. 16.). Wofern ihr nicht Buße thut, spricht der Sohn Gottes, werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen!« (Luc. 13. 3.). Und fluchte Er nicht jenem Feigenbaum, weil Er keine Früchte an ihm fand, ob es

Digitized by Google

auch noch nicht die Zeit der Ernte war? Sprach Er nicht eindringlich: »Seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu einer Stunde, wo ihr es nicht vermeinet?« (Luc. 12. 40.). Wie oft auch spricht Er, Er werde kommen gleich einem Dieb in der Nacht zu Denjenigen, die nicht wachen? (Luc. 12. Offenb. 3. Thess. 5. I. Petr. 3.).

Wer also, der in der Sünde lebt, darf je auf ein langes Leben rechnen; und wer auch darf, ohne Vermessenheit, eine besondere Gnade zu seiner Bekehrung sich verheißen? — Verliehe aber auch Gott einem Sünder in seinem hohen Alter die Gnade, sich zu Ihm zu bekehren, ja sogar in dieser Bekehrung auszuharren: was vermag ein Mensch in diesem gebrechlichen Alter, wo seine besten Kräfte erschlafft sind, seine Sinne abnehmen, seine geistige und körperliche Schwäche täglich mehr überhand nimmt, Gutes zu thun? Wahrlich, sehr wenig; und er verläßt nicht sowohl die Sünde, als die Sünde ihn verläßt! Nicht Wenige treten in so schwerer Täuschung vor das göttliche Gericht! — Sehr weise spricht daher die Schrift: »Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, noch ehe die Zeit der Trübsal kommt, und die Jahre herannahen, von welchen du sprechen wirst, sie gefallen mir nicht!« (Eccl. 12. 1.). — Man spricht von großen Opfern, die der Mensch Gott bringt, wenn er von Jugend auf einem frommen Leben sich ergibt und seinem Schöpfer sich weiht. Wahrlich Gottes unendliche Liebe läßt von dem dürftigen Menschen an Großmuth sich nicht übertreffen; mit einem unermeßlichen Gewicht ewiger Glorie wiegt Er ein solches Opfer auf; und verleiht einem Herzen, das Ihm sich weiht, selbst in diesem Leben, sogar mitten unter Kämpfen, einen Frieden, von welchem die Welt sich keinen Begriff bilden kann; eine heilige Hoffnung, ein

Digitized by Google

wahres Paradies in einem reinen Gewiſſen, und eine beſeligende Liebe, die ein ſicheres Unterpfand, der künftigen ewigen Seligkeit iſt!

Wie ſelig, wer von Kindheit an
Mit Liebe geht die Himmelsbahn!
Rein fließt ſein Leben ohne Mängel;
Als Bruder lieben ihn die Engel.

Jungfräulichkeit.

Die Jungfräulichkeit iſt eine der holdeſten Blumen, die der Sohn der reinſten Jungfrau aus dem himmliſchen Paradieſe brachte, ſeine Braut, die heilige Kirche damit zu ſchmücken. Denn unbekannt war dieſe liebliche Tugend vor ſeiner Ankunft; ob auch ſelbſt die Heiden zu einem Begriffe ihres Adels und ihrer Erhabenheit ſich erheben konnten. Mit dem Glanze der höchſten Ehren und Würden lohnten die Römer den jungen Töchtern, welche dem Dienſte der Göttin Veſta ſich weihen wollten; weil ſie die veſtaliſchen Jungfrauen gleichſam als Beſchützerinnen und Erhalterinnen des Reiches verehrten; und dennoch gelang es ihnen durch die höchſten Belohnungen kaum, wenig edle Jungfrauen zu gewinnen, die zu dieſem Gelübde ſich bewegen ließen. Als aber Chriſtus, der himmliſche Bräutigam jungfräulicher Seelen erſchien, da erzeugte ſein himmliſches Wort zahlloſe Heere jungfräulicher Seelen in allen Zeiten, Ländern und Welttheilen, von Anbeginn des Chriſtenthums bis auf unſre Tage, und wird derſelben bis zur Vollendung der Zeiten erzeugen.

Digitized by Google

Wunderbar ist, was die Schrift von den hohen Vorzügen dieser jungfräulichen Seelen spricht: »Dies sind die Erstlinge, die aus den Menschen erkauft wurden; sie singen wie ein neues Lied vor dem Throne Gottes; ein Lied, das Niemand singen kann außer ihnen; und sie folgen dem Lamme, wohin immer dasselbe geht; denn sie wurden unsträflich befunden vor dem Throne Gottes.« (Offenb. 24.). Durch diese Tugend wird die Zulassung der Unzucht auf gewisse Weise gleichsam aufgewogen; denn ganz wunderbar wird Gott dadurch verherrlicht; unkeuschen Sündern aber vor dem göttlichen Richterstuhle alle Entschuldigung benommen. Denn nicht ohne Kämpfe ist diese heilige Tugend; und, mehr denn jede andere, Versuchungen aller Art ausgesetzt; weßhalb auch der Herr von der jungfräulichen Seele, die Er seine Freundin nennt, also spricht: »Wie eine Lilie unter Dornen, also ist meine Freundin unter den Töchtern!« (Hoh. L. 2. 2.). Während aber Jene der Versuchung unterliegen, oder sich selbst in die Versuchung werfen, siegen diese in dem nämlichen gebrechlichen Körper über Fleisch und Blut, über die Welt, und über alle arglistigen Nachstellungen der bösen Geister; und zeigen was der Mensch durch die göttliche Gnade vermag.

Indessen ist die körperliche Jungfräulichkeit allein dem Herrn nicht wohlgefällig, wenn sie nicht zugleich auch von der Demuth, Sanftmuth und von andern Tugenden begleitet ist, welche reinen Seelen leichter, als andern zu erringen sind; denn besser ist, wie der heilige Bernard spricht, eine demüthige Ehe, als eine stolze Jungfräulichkeit. Die körperliche Jungfräulichkeit ist, nach der Erinnerung des heiligen Franz von Sales eigentlich nur die äußerliche Rinde dieser Tugend, welche den jungfräulichen Zartsinn der Reinigkeit, die innerliche Zucht

der Seele und die heilige Gottesliebe bewahrt. Dies ist das eigentliche Oel, von welchem die Lampen jener bräutlichen Jungfrauen brannten; und verworfen wurden jene andern, ob sie auch Jungfrauen waren, weil es ihnen an diesem Oele gebrach. Denn von dieser reinen Tugend gilt, was die Schrift von der heiligen Weisheit spricht: »Ihr Anfang ist das wahrhaftigste Verlangen nach der Zucht; die Sorge für die Zucht aber ist die Liebe; und die Liebe ist die Hut des heiligen Gesetzes. Die Hut des Gesetzes hinwieder, ist die Vollendung der Unversehrtheit; die Unversehrtheit aber stellt den Menschen Gott am nächsten.« (Weish. 6. 18.). Und wahrlich Niemand kommt Gott näher, als die Ihm zu Liebe Fleisch und Blut, die Welt und Satan männlich besiegten, Ihn allein zu lieben und ihr ganzes Leben hindurch sich als ein getreues Brandopfer sich darzubringen.

Gottes heil'gen Engeln gleich
Strahlen in dem ew'gen Reich
Chöre schneeiger Jungfrauen
In des Paradieses Auen
Mit unsterblichem Geschmeide
In der Unschuld Lilienkleide!
Ihrer Hymnen Wunderton,
Wallt entzückt zu Gottes Thron!

Kaltsinn.

Der Frost tödtet Blumen und Pflanzen; und wirkt, wenn er längere Zeit in seiner Strenge fortdauert, daß der menschliche Körper erstarrt. Kaltsinn ertödtet die frommen Begierden und Tugenden; und hält solcher längere Zeit an, so erstarrt und erstirbt darüber die ganze Seele. — Frost entspringt der Entziehung des Wärmestoffes; Kaltsinn, dem Umgang mit Weltkindern, deren Herzen durch die eisige Kälte der Sünde erstorben sind, und die durch ihr Gerede, ihre Grundsätze und Beispiele frommen Herzen die Wärme der heiligen Liebe entziehen; jenem Ausspruch des Herrn zufolge: »Weil die Missethat überhand genommen hat, wird die Liebe Vieler erkalten.« (Matth. 24. 12.). Wer daher Blumen und Früchte der heiligen Liebe in seinem Herzen erziehen, erhalten, und zur Vollkommenheit ihrer Reife bringen will, der erwecke und entzünde darin unablässig feurige Acte der Liebe Gottes durch inbrünstiges Gebet; wie denn auch die heilige Kirche gegen dies tödliche Uebel der Seele zum Herrn fleht: »Entzünde, Herr, unsre Nieren und Herzen mit dem Feuer deines Geistes, auf daß wir Dir mit keuschem Leibe dienen und mit reinem Herzen gefallen mögen.«

Denn dieses heil'gen Feuers Gluth
Entflammt des Herzens kalte Nacht,
Daß, hell die Liebe angefacht,
Von treuem Wirken nimmer ruht.

Digitized by Google

Kämpfe.

»Unſer Leben iſt ein Kampf auf Erden, ſpricht die Schrift, (Job. 7. 1.) denn wir ſind hienieden in einem feindlichen Lande; und zwar ſind der Feinde, gegen die wir kämpfen müſſen, viele; ſichtbare und unſichtbare; Zuſchauer bei dieſem Kampfe ſind Engel und Menſchen, der Kampfrichter Gott, der Kampfpreis die ewige Seligkeit. Die Waffen aber, mit welchen wir wohlgerüſtet auf dieſem Kampfplatze erſcheinen müſſen, ſind: »Der Gürtel der Wahrheit, der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens, der Helm des Heiles, und das Schwert des Geiſtes.« (Epheſ. 6.). Treffliche und feurige Pfeile, die den Feind in die Flucht ſchlagen, ſind: das eifrige Gebet, die Geduld, der lebendige Blick der Hoffnung zum Himmel, wo die ewige Siegeskrone unſer harret; ganz vorzüglich aber die großmüthige Liebe Gottes. Die Dauer des Kampfes endlich iſt dies ſterbliche Leben; und »gekrönt wird nur, wer rechtmäßig geſtritten hat.« (2 Tim. 2. 5.).

Es iſt alſo dies ſterbliche Leben keineswegs ein Leben des Friedens, des Genuſſes und der ſeligen Ruhe; ſondern ein Leben der Arbeit, der Vorbereitung, der Prüfung, des Streites; wo wir Gottes uns würdig beweiſen, und die himmliſche Krone verdienen müſſen, die nur durch Kämpfe wider die Feinde unſres Heiles errungen wird, die derſelben uns berauben wollen. Wo kein Kampf, da iſt kein Sieg, wo aber kein Sieg, da iſt keine Siegeskrone, da erfolgt kein Friede, keine Belohnung. —

Digitized by Google

Diese Siege, die wir über unsre sichtbaren und unsichtbaren, innerlichen und äußerlichen Feinde erringen, erwerben uns Gottes Liebe und Gnade; und je mehr Siege wir gewinnen, um so glorreichere Belohnungen bereitet Er uns im Vaterlande; und zwar sind dieselben um so herrlicher, als wir nicht sowohl um der Belohnung willen als darum siegen, daß wir unsre Liebe Ihm beweisen. Denn die vorzüglichste, edelste, und kräftigste Waffe in diesem heiligen Kampfe ist seine göttliche Liebe. Wer nur aus Furcht vor der Hölle kämpft, der wird nicht immer siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Aber die großmüthige Liebe, die stark ist wie der Tod, überwindet Feuer und Schwert, Fleisch und Blut, Tod und Hölle; sie tritt Reichthum und Ehren mit Füßen, und achtet alles Irdische gleich dem Gassenkoth, damit sie Christum gewinne.« (Philipp. 3. 8.).

Siegen mußt du, oder sterben
In so heil'gem Kampfesspiel;
Denn ein ew'ges Reich zu erben
Ist der Kampfpreis und das Ziel.
In den ew'gen Tod verfällt,
Wer hier nicht den Sieg erhält!

Digitized by Google

Keuschheit.

Diese heilige Tugend stellt den Menschen im sterblichen Fleische den Engeln Gottes gleich; ja sie erhöht ihn auf gewisse Weise über die Engel; weil der Engel als ein reiner Geist kein sündliches Fleisch an sich hat, gegen welches er kämpfen müßte, um sich rein und unbefleckt zu erhalten. Wegen der so großen Schöne und Erhabenheit dieser Tugend stellen auch keiner andern so viele Feinde nach; denn unablässig muß sie vor den Schlingen des Fleisches und Blutes, vor den Lockungen der Welt, vor den Blendwerken der sinnlichen Einbildung, vor den unermüdlichen Nachstellungen des Versuchers auf ihrer Hut seyn, und oft bis zum Ueberdruß kämpfen. Ja sie wird von den Weltkindern verlacht, verspottet, verschmäht und verhöhnt, die so tief gesunken sind, daß sie an keine Tugend mehr glauben, und diese reinste aller Tugenden, die ihre Ausschweifungen verdammt, widernatürlich, unmöglich nennen; und die keuschesten Seelen als Heuchlerinnen verachten und verfolgen. So hoch erheben sie die, ihr widerstrebende sündliche Lust, daß sie dieselbe als die höchste Wonne, ja, als den eigentlichen Zweck des Lebens betrachten. Glaubte man ihnen, so wären die gröbsten und unreinsten Thiere, die ihrem natürlichen Triebe ohne Reue und Gewissensangst folgen, glückseliger als die reinsten Menschen, ja als die Engel des Himmels und Gott selbst, die keinen Körper haben; und höchst unglücklich wären alle keuschen und reinen Seelen! — Dürfen wir uns demnach noch wun-

Digitized by Google

dern, wenn der Herr uns so oft versichert, daß die Anzahl der Auserwählten gering ist?

Wahr ist es freilich, und die Schrift selbst bestättigt es, Niemand kann aus sich selbst enthaltsam seyn, wofern Gott es ihm nicht verleiht; und schon große Gnade ist es, dies zu erkennen. (Weish. 8. 21.). Wer aber jemals zu dem Vater der Lichter, von dem jede gute und vollkommne Gabe herabsteigt, und der das Gute uns lieber spendet, als wir um dasselbe bitten, aus ganzem Herzen um diese heilige Tugend gefleht hat, ohne diese Gnade zu erhalten, der komme, und zeihe Gott der Lüge, der so vielen Tausenden und abermal Tausenden heiliger Seelen diese göttliche Gabe verliehen hat, und fortwährend verleiht, die allein zu seiner göttlichen Anschauung führt; da nichts Befleckes und Unreines in den Himmel eingehen kann. (Offenb. 21. 27.). »Wenn ihr, die ihr doch böse seid, spricht der Herr, euern Kindern gute Gaben geben könnet: wie weit mehr wird euer himmlischer Vater einen guten Geist Denjenigen geben, die Ihn darum bitten?» (Luc. 11. 13.)

Bittet aber der Mensch den himmlischen Vater nicht um diese Gabe, gedenkt er Seiner nicht, und verehrt Ihn nicht; ja beleidigt er Ihn ohne Unterlaß, und lebt gleichsam ohne Gott in dieser Welt: wie können wir da je uns wundern, wenn der allerhöchste Gott jene gerechte Strafe über ihn verhängt, die Er über Diejenigen verhängte, von welchen der Apostel spricht: »Darum übergab Gott sie den schändlichen Gelüsten ihres Herzens zur Unzucht;« u. d. Uebr. (Röm. 1. 24.). «Aber wie schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet! Sein Andenken ist unsterblich,

Digitized by Google

weil es bei Gott und den Menſchen bekannt iſt. . . . Es trägt die Krone, und triumphirt ewiglich, und empfängt die Belohnung unbefleckter Kämpfe!« (Weish. 4. 1. u. 2.)

Wer nicht ſtreitet, meidet, ſcheidet
Einem edlen Sieger gleich,
Kommt nicht in das Himmelreich,
Das fürwahr Gewalt erleidet!
Nur wer ſtreitet ritterlich
Reißt dies hohe Reich an ſich!

Kindesſinn.

»Wahrlich, Ich ſage euch, wofern ihr nicht werdet wie die Kleinen, werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich.« (Matth. 18. 3.). Vieles, ja Alles faßt dieſe drohende Ermahnung unſres Herrn in ſich. Nicht klein an Gliedern des Körpers ſollen wir werden; wohl aber durch kindlichen Sinn, durch Unbefangenheit, Aufrichtigkeit, Herzlichkeit, Beſcheidenheit, Demuth, willigen Gehorſam, Vertrauen, kindliche Liebe, Ehrfurcht, und durch alle Eigenſchaften guter und wohl erzogener Kinder müſſen wir den Kleinen uns ähnlich bilden, wenn wir in den Himmel eingehen wollen; denn der Himmel nimmt keine Stolzen, keine Lügner, keine Zänker, keine Falſchen, keine Ungehorſamen, keine Unreinen auf; die den ewigen Frieden ſtören würden; und was immer wir von dieſen irdiſchen Schlacken in die künftige Welt mitbringen, muß früher durch das Feuer der Reinigung getilgt werden. Weit

wohlfeiler also könnten wir daran, wenn wir diese Ermahnung unsres Herrn befolgten, und schon hier uns sorglich bemühten, diese kindliche Einfalt zu erlangen, welche die Pforte des Himmels aufthut.

Unsre ersten Aeltern wollten den Göttern gleich werden, und wurden aus dem Paradiese vertrieben; wir aber müssen den Kindern gleich werden, wenn wir in dasselbe eingehen wollen. Dieser kindliche Sinn ist auf unser inniges Verhältniß zu Gott, unserm Schöpfer, gegründet, der in den heiligen Schriften unsern Vater sich nennt; und den sein Eingeborner als unsern Vater uns kennen lehrte; dem wir unendlich mehr, als den Aeltern unsres Fleisches, ja dem wir sogar diese Aeltern unsers Fleisches verdanken.

Es ist also dieser kindliche Sinn gegen Ihn gleichsam natürlich. Was auch kann je billiger seyn, als daß wir ein liebreiches, ein kindliches Herz gegen Ihn haben, Ihm zu gefallen suchen, Ihn verehren, fürchten, lieben, und seinen heiligen und liebvollen Willen in Allem thun! Wahrlich, wer Gott nicht als Vater verehrt, der fürchtet Ihn auch nicht als seinen Herrn; denn feierlich spricht Er selbst: »Bin Ich Vater, wo ist denn meine Ehre? und bin Ich Herr, wo ist denn meine Furcht? spricht der Herr der Heerscharen?« (Malach. 1. 6.). — Wenn wir seine väterliche Liebe und Milde nicht erfahren, so kommt dies daher, weil wir keine guten, sondern böse Kinder sind; denn keine menschliche Stimme spricht so süß, so liebreich, so zart und schonend zu dem wahrhaft kindlichen Herzen, als seine innerliche Stimme. Dies erfahren selbst die größten Sünder, wenn sie zu Ihm sich bekehren; und die Er oft gerade dann auf die mildeste

Weiſe tröſtet, wenn ſie, von ſeiner Liebe gerührt, die Vergehungen ihres verfloſſenen Lebens beweinen.

Er iſt aber auch der Vater ſeiner böſen Kinder, und bereitet ihnen alle möglichen Wege zu Ihm zu kommen; denn ſeine Vorſehung ſorgt für Alle; Er läßt die Sonne der Erleuchtung auch über die Herzen der Böſen aufgehen, und ſendet den Regen ſeiner Gnade auch über die Ungerechten; aber auf ganz beſondere Weiſe ſorgt Er für Diejenigen, die Ihn als ihren wahren Vater verehren und lieben; und führt ſie auf die heilſamſte und ſicherſte Weiſe zu ſich in das wahre Vaterland, wo ſie Ihn ohne Schleier ſehen, und in ſeligen Wonnen lieben in Ewigkeit.

Es ſind des Mutterherzens Triebe,
Wie zart auch, und wie wundermild,
Ein Strahl nur ſeiner Vaterliebe
Und nur ein dunkles Schattenbild!

(die) Kirche.

Die Kirche iſt das Mutterhaus, worin alle Auserwählten wohnen; und Niemand hat Gott zum Vater, der nicht ſie als Mutter verehrt. Sie iſt »die Säule und Grundveſte der Wahrheit.« (I. Tim. 3. 15.). Denn von ihrem früheſten Anbeginn lehrte ſie alle Wahrheiten des Heiles, die dem menſchlichen Erkenntnißvermögen durch ſich unerreichbar waren; und zwar begann ſie bereits im Paradieſe, wo die erſte Verheißung des Meſſias ertönte; und ging dann von dieſer ihrer

Kindheit durch die Jugend des Gesetzes bis zu dem vollkommenen Mannesalter Christi hindurch, der sie gleich einem unerschütterlichen Hause auf einen Felsen, gleich einer Stadt auf einem hohen Berg erbaute, die alle Nationen der Erde sehen, uns sehen müssen, ob sie auch durch den Wind irriger Lehren noch so viele Staubwolken erheben, sie nicht zu sehen.

Indessen ist sie aber auch ein Netz, das gute und böse Fische in sich schließt; ein Acker, worauf Weizen und Unkraut sproßt; eine Scheune worin Frucht und Spreu untermischt ist; weßwegen wir uns auch nicht über die Aergernisse, sogar im Heiligthum, verwundern dürfen; weil sie hienieden noch in ihrer Pilgrimschaft begriffen, und das Getreide noch nicht von der Spreu gesondert ist. Sind aber der unreinen Thiere auch noch so viele in dieser Arche, so sind dessen ungeachtet, doch auch alle reinen Thiere in ihr, die von der Sündfluth des ewigen Untergangs gerettet werden; da außerhalb derselben kein Heil ist. Ja sie läßt auch nicht ab, alle Völker zu ihrer Einheit zu berufen; und sendet Boten zu allen Nationen aus; wer aber ihr gehorcht, der gehorcht nicht den Menschen, sondern Gott selbst, der ihr befahl alle Völker zu lehren. Ihr Ansehen hängt nicht von der Schrift ab; denn sie, die diese Schrift verfaßte, erklärt dieselbe auch; und hören müssen wir sie als unsre Mutter, die uns zum ewigen Leben erzieht.

Auf dem ewig grünenden Berge, worauf sie erbaut ist, sproßt üppige Weide für alle ihre zahllosen Schafe aller Zeiten und Zonen; und immer wird diese Weide reichlich vom Himmel bethaut. Alle sind dort wohl geborgen und in Sicherheit; und schauen mit Mitleid herab auf die Feinde, die sich ohne Unterlaß bemühen, das Haus auf dem Felsen zu zerstören,

das allen Winden und Stürmen trotzt. Niemals ermüdet ſie im Kampfe gegen ihre Widerſacher; nimmer ward ſie überwunden; immer ſah ſie ihre Feinde verſchwinden. Sie ſelbſt aber ſteht ewig unerſchütterlich; ewig in der Fülle und Kraft der Jugend blühend, bis ſie in dem letzten ihrer Auserwählten in die himmliſchen Burgen eingegangen iſt.

Um das Haupt zwölf heil'ge Sterne,
Mit der Sonne angethan,
Führet auf der rechten Bahn
Die Gerechten nah und ferne
Sie allein zum Himmel an.

Kleinigkeiten.

Es gibt in dem göttlichen Dienſte keine eigentlichen und ſogenannten Kleinigkeiten; denn ſelbſt das geringſte Werk hat, durch ſeine Beziehung auf den unendlichen Gott, unendlichen Werth, und iſt folglich unermeßlich groß. Es kommt auch bei unſern Werken nicht auf die äußerliche Größe, ſondern auf die innerliche Vollkommenheit derſelben an; ein kleiner Diamant hat höhern Werth als ein großes Felſenſtück. Alſo wird auch das kleinſte Werk groß und edel, und wiegt, wenn es mit großer Liebe, mit großem Eifer und in reiner Abſicht gethan wird, das größte äußerliche Werk unendlich auf, dem es an dieſen Vorzügen fehlt. Dazu auch ergeben ſich im Leben die Gelegenheiten ſelten, beſonders große Werke zu thun; denn die gewöhnlichen Werke in unſerm Stande und Berufe, ſind nicht groß zu nennen; und wollten wir nur ſogenannte große Dinge

Digitized by Google

thun, so würden wir derselben nicht viele in unserm Leben vollbringen.

»Seid vollkommen spricht der Herr, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist.« (Matth. 5. 48.). Gott selbst erschafft nicht alle Tage Welten, Sonnen, Sterne; wohl aber erschafft Er täglich Blumen, Pflanzen, Thiere, Seelen; aber selbst die kleinsten Werke Gottes tragen das Gepräge der allerhöchsten Vollendung. Wie unendlich groß ist die Kunst in dem geringsten Schneeflocken, in dem Bau des kleinsten Insectes, das dem unbewaffneten Auge nicht mehr erreichbar ist! Also auch in unsern geringsten Werken sollen wir diese Vollkommenheit unsres himmlischen Vaters nachahmen. »Wer Geringes nicht achtet, der wird allmälig dahin fallen,« sagt die Schrift. (Eccl. 19 1.). Alles Große besteht nur durch Anhäufung von kleinen Dingen; jede, selbst die größte Geldsumme besteht nur aus einzelnen kleinen Münzen. Es ist etwas geringes, um ein Weizenkorn; aber eine ganze Ernte Weizenkörner hat hohen Werth, und ist ein kostbarer Schatz. Darum auch vergleicht die Schrift die einzelnen guten Werke des Gerechten mit Weizenkörnern, wo sie spricht: »Du wirst in Ueberfluß in dein Grab eingehen, gleichwie zu seiner Zeit ein Haufen Weizen wird eingeführt werden. — — Dies ist's, was du in deinem Gemüthe betrachten sollst.« (Job. 5. 26.).

Was treue Liebe thut, ist groß;
Denn Gott nimmts auf in seinen Schooß;
Das kleinste Samenkorn der Zeit
Trägt Früchte dort der Ewigkeit!

Kleinmuth.

Der Grund unſrer Kleinmüthigkeit iſt eine dreifache Furcht: die Angſt wegen der Sünden des vergangenen Lebens; die Furcht vor den Arbeiten der Buße; und endlich die Furcht, nicht bis zum Ende auszuharren. — Niemand indeſſen, der ernſtlich beſchloſſen hat, ſich zu bekehren, ſein ſündliches Leben zu beſſern und Gott wahrhaft zu dienen, überlaſſe ſich einer ſolchen Furcht; er würde dadurch Mißtrauen gegen die göttliche Güte verrathen, und ſeine unendliche Liebe beleidigen. — Es muß alſo eine unmäßige Furcht dieſer Art, gleich einer gefährlichen Verſuchung, durch großes Vertrauen überwunden werden. — Wären auch die Sünden deines verfloſſenen Lebens noch ſo ſchändlich, und in noch ſo großer Anzahl, ſo ſind ſie dennoch endlich; Gottes Barmherzigkeit aber iſt unendlich, und ohne Gränzen gegen Diejenigen, die Ihn mit aufrichtigem und zerknirſchtem Herzen ſuchen, der den Tod des Sünders nicht will; ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ja Er wird ſogar durch den unendlichen Reichthum ſeiner Vorſehung den Schaden beſſern, den du gethan haſt, und den du ſelbſt nicht mehr zu beſſern vermagſt; wofern anders du getreu biſt, zu thun was an dir iſt. Es ſollen alſo deine Sünden dich nicht in Kleinmuth ſtürzen; vielmehr ſollen ſie dir ein Antrieb werden, Ihn um ſo inbrünſtiger zu lieben, und Ihm um ſo eifriger zu dienen.

Ueberlaß dich auch keiner kleinmüthigen Furcht wegen der Arbeiten, der Kämpfe und wegen des Anblicks deiner eigenen innerlichen Mißgeſtalt. Gott, der in deinen Sünden und

Digitized by Google

Fehlern lange Zeit und langmüthig dich ertragen hat, will nun, daß auch du selbst dich ertragen lernest. So ertrage dich denn männlich und arbeite mit Ruhe an deiner Besserung. Böse Gewohnheiten, werden durch gute überwunden. Seine Gnade, die dir lange nachging, und deine guten Vorsätze allmälig zur Reife brachte, wird dir zuvorkommen; sie wird im Kampfe wider die schwersten Anfechtungen dir beistehen, und mit ihr wirst du dein Leben bessern, allmälig zum Ziele kommen und die Siegeskrone des ewigen Lebens erringen.

Endlich setze wegen deiner Beharrlichkeit im Guten dein ganzes Vertrauen auf Gott; flehe Ihn oft und inbrünstig darum an; und ertrage jeden Tag was Er dir zusendet, ohne über den kommenden Tag nachzusinnen; den du vielleicht nicht erlebest. Unser ganzes Leben verfließt zwischen heute und morgen. Auf alle Fälle wirst du nur kurze Zeit arbeiten, und dann ewige Ruhe finden. Bist anders du getreu, so wird die Liebe Gottes bald in dein Herz einkehren; und dir alles erleichtern und versüßen; ja sie wird auch, wie der Jünger der Liebe spricht, die Furcht aus deinem Herzen vertreiben; um dann allein darin zu wirken, und wird am Ende alle deine Sünden bedecken. (Jac. 5. 20.).

Wie gütig, Herr bist Du! wie leicht zu finden!
Wer ist's der je Dich suchte, und nicht fand!
Du schmückst ihn mit dem ersten Festgewand,
Und eilest von der Schuld ihn zu entbinden;
Selbst breitest du die Arme nach ihm aus
Und nimmst ihn freudig auf ins Vaterhaus!

Digitized by Google

Klöſter.

Mit wehmüthiger Sehnſucht ſeufzt die Kirche nach jenen ſeligen Zeiten, wo dieſe heiligen Anſtalten, deren Form und gemeinſames Leben, wie der heilige Auguſtinus erinnert, urſprünglich aus dem Leben der Apoſtel und ihres göttlichen Meiſters ſtammt, in allen Ländern der Chriſtenheit in ſehr großer Anzahl blühten. Denn ſie waren milde Zufluchtſtätten frommer Menſchen, die Gott in Einfalt ihres Herzens im Verborgenen dienen, und von der Verderbniß der Welt ſich rein erhalten wollten; oder reumüthiger und bußfertiger Sünder, die von heiliger Zerknirſchung angetrieben, aus ganzem Herzen verlangten, zu Gott ſich zu bekehren, ein frommes Leben zu führen und ihr Heil in Sicherheit zu wirken. — Ja ſie waren auch Bewahrungsanſtalten der Wiſſenſchaften, Schulen der Bildung; und dieſe irdiſchen Engel, deren, um mit dem Apoſtel zu ſprechen, die Welt nicht würdig war, (Hebr. 11.) die ihre Zeit in Gebet und Arbeit eintheilten, ein armes und ſehr ſtrenges Leben führten, waren der Segen des Volkes, die Wohlthäter ihrer Umgebungen, ein Licht der Lehre, und ein lebendiges Vorbild aller Tugenden. Unter ihrer Leitung und durch ihre Arbeiten blühten ſelbſt der Ackerbau, die ſchönen und nützlichen Künſte auf, gelangten, da »die Frömmigkeit zu Allem nützlich iſt« (1. Tim. 4.) zu ihrem ſchönſten Flor und verbreiteten Bildung und Wohlſtand in den Ländern.

Wunderbar war die Heiligkeit aller geiſtlichen Orden in ihrem erſten Urſprung; und die Jahrbücher der Kirche führen in zahlloſer Menge Heilige aus beiden Geſchlechtern an, die darin durch die heldenmüthigſten Tugenden glänzten. Sie waren

Digitized by Google

der Wohlgeruch Jesu Christi, (2. Cor. 2.) das Paradies der Kirche Gottes auf Erden, die Heiligath der Heiligkeit hienieden, und Stützen der Kirche, durch welche die Religion sich erhielt, verbreitete, und Gottesfurcht und Andacht in der Christenheit ausstrahlte. Die Anzahl grosser Männer, der Päpste, Bischöfe, Glaubensboten, Geschichtschreiber, Schulmänner, Gelehrten, Tonsetzer, Schriftsteller und anderer, um die Menschheit hochverdienter Männer, die daraus hervorgingen, übersteigt für wahr allen Begriff. Aber der Feind alles Guten ruhte nicht, bis durch seine Argliſt, und seine Ränke mit der Abnahme des heiligen Glaubens und der darauf erfolgenden Verfall der Sitten auch die Regeln der Orden hin und wieder erschlafften; und die Vorsehung ließ es zu, daß viele dieser Schulen der Heiligkeit und der Tugend verschwanden, um der Zeit die traurigen Folgen zu zeigen, welche die Zerstörung heiliger und Gott geweihter Anstalten nach sich zieht; und den Feinden der Kirche die anschauliche Lehre zu geben, daß die Pforten der Hölle nichts wider sie vermögen; sogar wenn sie der Stützen sie beraubten, die zu ihrer Erhaltung als unentbehrlich geachtet wurden.

Indessen besteht noch heiliger Same; nicht Alles ist verschwunden; und wenn einst Zeiten und Völker in sich gehen und dessen würdiger werden, dann werden auch diese heiligen Orden wieder aufs neue, und schöner als jemals heranblühen, zu ihrer ursprünglichen Armuth, Einfalt, Abtödtung und Heiligkeit zurückkehren; und die Welt zum Glauben, zur wahren Gottesfurcht; und dadurch selbst auch zur wahren zeitlichen Glückseligkeit zurückführen.

Herr, sende deinen Geist aus deinem Licht,
Neu alle Dinge zu gestalten!
Dann blüht verjüngt der Erde Angesicht,
Und neuer Tugendflor wird sich entfalten!

Klugheit.

Die Klugheit ist ein Licht, das auf dem Wege des Lebens uns vorleuchtet, damit wir ohne Anstoß durch die vielfältigen Schlingen dieser Welt hindurch wandeln. Sie ist eine große Tugend und eine besondere Gabe Gottes; ja sie ist nicht nur eine Tugend, sondern sie ist auch eine Wächterin und Beschützerin der übrigen Tugenden; und sie führt bei der Frömmigkeit den Vorsitz, damit sie nicht zum Aergerniß werde; und verhütet den Schaden der Seele. Ihr Scharfblick unterscheidet genau den Schein vom Wesen, die wahren von den falschen Tugenden, und löst durch ihr Licht die letztern zu Nichts auf. Mit Liebe sieht sie das Gute, mit Angst und Haß das Böse vor; das erste zu erlangen, das zweite zu vermeiden; denn sie zeigt sich besonders in der Wahl der Dinge, und läßt darin von den Trieben und Begierden der Seele sich nicht irre machen.

Bei allen ihren Werken gesellt sie die Vernunft als Gefährtin sich bei, und läßt ihr an dunkeln Orten den Vortritt. — Sie sieht nicht nur was vor Augen liegt; sondern sie sieht den Ausgang der Dinge mit hellem Blicke vor, und wendet ihre ganze Sehkraft an, auf ewige Dinge zu schauen; denn sie erkennt diese allein als groß und unendlich wichtig. Geht sie aber auch nur darauf aus, immer fromm und gut zu wirken, so sucht sie dennoch dabei, Niemand ein Stein des Anstoßes zu werden; wenn anders dies geschehen kann, ohne Verrath an ihren Pflichten zu begehen; wird ihr aber dies nicht möglich, dann scheut sie sich auch nicht, selbst das Leben für Gott zu opfern; denn ihre erste Regel ist, nichts wider

Digitized by Google

Gott zu thun, und alles Irdiſche für das Himmliſche, alles Zeitliche für das Ewige zu verſchmähen; in allem Uebrigen aber nach den Menſchen ſich zu bequemen.

Dieſe wunderbare Tugend empfahl unſer Herr uns nicht nur durch Worte als Er ſprach: »Seid klug wie die Schlangen und einfach wie die Tauben;« (Matth. 10.) ſondern Er zeigte ſie auch anſchaulich in ſeinem Wandel. Im Umgang mit ſeinen Apoſteln, die Fiſcher, und einfache und ungebildete Menſchen waren, richtete Er ſich nach ihrem beſchränkten Geiſte, und ſprach mit ihnen in Gleichniſſen, die von der Fiſcherei hergenommen und ihnen verſtändlich waren. Anders benahm Er ſich gegen die Phariſäer, die durch liſtige und verfängliche Fragen Ihm Schlingen legten; und gab ihnen ſo ſchlagende Antworten, daß ſie über die Richtigkeit derſelben des Erſtaunens ſich nicht erwehren konnten. Mit jener Samaritin ſprach Er bei Gelegenheit des Waſſers, von dem Waſſer der Gnade, überſah einige ihrer Fehler, rügte Andere mit Glimpf und zeigte, daß alle ſeine Worte Strahlen himmliſcher Klugheit waren. Alſo lehrte Er uns durch ſeine Beiſpiele, wie wir im Umgang mit den Menſchen nach der Gelegenheit, nach den Umſtänden, nach der Faſſungskraft, dem Temperament, dem Alter und den Verhältniſſen aller Einzelnen uns richten, Alles thun, und wenig erwarten, vor allen Dingen aber das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſuchen ſollen; worin die wahre Klugheit aller Jünger Chriſti beſteht, die der Klugheit des Fleiſches und der Welt, wie das Licht den Finſterniſſen und wie das Leben dem Tode gegenüber ſteht.

O, gib, mein Gott, mir dieſes Licht der Seele!
Es ſei mit mir, und wandle mir zur Seite
Daß ich auf deinem Weg nicht irre gleite,
Und Dich mein Ziel und Leben nicht verfehle!

Digitized by Google

Köhlerglaube.

Un- und Irrgläubige erfrechen ſich, unſre einfachen Gläubigen eines blinden Köhlerglaubens zu zeihen; als ob ihr frommer und einfacher Glaube nicht tief gegründet, und lichtvoll wäre, ſelbſt wenn ſie außer Stande ſind, Rechenſchaft darüber zu geben. Ein einfacher Chriſt hält für unfehlbar gewiß, daß die Artikel ſeines heiligen Glaubens von Gott geoffenbaret ſind, weil ſie von dem Sohne Gottes und den Apoſteln gelehrt wurden; weil die katholiſche Kirche ihn deſſen verſichert; und ſein Glaube ſtützt ſich auf das hohe Alterthum der unerſchütterlichen Kirche; auf ihre Allgemeinheit, auf die Einförmigkeit ihrer Ueberlieferung, auf die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Päpſte, von Petrus angefangen; auf die Millionen Märtyrer, die ihr Blut zur Bekräftigung dieſes nämlichen Glaubens vergoſſen. Und dieſer Glaube wäre blind und ungegründet?

Glaubt der einfache Katholik ſeinem Pfarrer, ſo thut er dies in der Ueberzeugung, daß derſelbe ein Stellvertreter und Diener Chriſti iſt, der mit ſeinem Biſchof und mit allen Biſchöfen der Welt in der Lehre übereinſtimmt; er weiß, daß alle dieſe Biſchöfe mit dem ſichtbaren Oberhaupte der Kirche in Verbindung ſtehen, geſtanden ſind, und ſtehen werden, ſo lange die Kirche beſteht; und daß eben dies die Katholizität iſt; er weiß, daß ſein Seelſorger keine andere Lehre vortragen darf als die Lehre, welche dieſe Eine Kirche zu jeder Zeit lehrt; und darin unterſcheidet er ſeine Kirche von allen Kirchen der Welt; und ruht in ſeliger Sicherheit über ſeinen Glauben und über ſein Heil; wenn er auch ſpitzfündigen Rationaliſten

Digitized by Google

keine Antwort auf ihre Einwendungen geben kann. — Ist etwa blind der Ackermann, der einem Menschen die Einwendungen nicht auflösen kann, die dieser gegen den Ackerbau ihm aufwirft? Er mag wohl für einen Augenblick verlegen werden, wenn er ihm nicht antworten kann; aber er baut seinen Acker fort; denn er weiß aus Erfahrung, daß sein Feld, wenn er dasselbe fleißig pflügt, und wohl bestellt, ihm Früchte bringt; und läßt den Schwätzer schwätzen.

Lichtvoll ist, und in sich wahr
Dein Gesetz, und Allen klar,
Die, o Gott, zu Dir sich wenden!
Aber die sich selbst verblenden,
Diesen wird dies helle Licht
Zum Gericht!

Knechtschaft und Folgen der sündlichen Lüste.

Die sündliche Lust schmeichelt durch ihren furchtbaren Zauber; hat sie aber einmal ihre Schlingen um das Herz des Menschen geworfen, dann ist keine Tyrannin so furchtbar, so grausam, so wüthend. — Sie peitscht ihren Sclaven mit der bittersten Schlangengeißel aller Trübsale und schmählichen Krankheiten, und zwingt ihn den Lüsten zu fröhnen, ohne ihrer zu genießen. Sie bindet ihn mit den Stricken der Gewohnheit, und macht solche ihm zur Nothwendigkeit. — Er flucht ihnen, und liebt sie dennoch; sucht ihnen zu entkommen, und bestrickt sich immer aufs neue. Endlich erliegt der ohnmächtige Geist dem Fleische; läßt sich von ihm zu

Digitized by Google

Allem hinreißen, wohin es will; und ſtürzt ſich zuletzt, dieſer ſchmählichen Knechtſchaft los zu werden, rettungslos in die Tiefe der Verzweiflung. Daher eine, vor der Zeit verblühte und welke Jugend, frühe Todesfälle, Zerrüttungen in Familien, Armuth, Schande, Selbſtmorde, eine neue, älternloſe, Niemand angehörige Generation die, als wahre Heloten ohne Erziehung, und ohne Religion, zur Geißel der künftigen Welt heranwachſen; Verführte und Verlaſſene ohne Zahl, die der Verzweiflung zum Raube werden; und, ihre bitterſte Noth zu mildern, allen Laſtern ſich überlaſſen. Dies ſind die Früchte der Emanzipation des Fleiſches; dies die Geißel Gottes, die Er über Zeiten und Länder ſchwingt, die ſein heiliges Geſetz erlaſſen, ſeine Offenbarung läugnen und das Blut der Erlöſung, wie der Apoſtel ſpricht, mit Füßen treten.

O Jeſu, brich der Seelen Ketten;
Die du erkaufteſt durch dein Blut!
Ach, wer wird von der Hölle Gluth,
Wenn deine Furcht nicht, — ſie erretten!
Durchdringe damit ihr Gebein:
Daß ſie durch Buße ſelig ſey'n.

Kraft des Gebetes.

Das wahre und eigentliche Herzensgebet ist eine Vereinigung des Willens mit Gott; ein sehnliches Verlangen Ihm zu dienen, Ihn zu lieben und seinem Wohlgefallen sich zu opfern. Ein frommer Mensch, der viel nach Außen beschäftiget ist, betet oft am wenigsten, wenn er eigentlich betet, weil er gerade dann mit vielfältigen Zerstreuungen zu kämpfen hat. Immer aber ist sein Wille fest mit Gott vereint; und diese Vereinigung vertritt die Stelle des Gebetes, das durch diese Kämpfe noch reiner und kräftiger wird; weil darin die Eigenliebe keinen Trost, keinen Genuß der Freude und keine Befriedigung, wohl aber Arbeit, Mühe und Ueberdruß findet, die ihm vor Gott zu hohem Verdienste angerechnet werden; da er solche Ihm zu Liebe erduldet. — Denn das Gebet, von welchem der Herr spricht: »Man muß immerdar beten;« (Luc. 18.) und das ein lauter und liebevoller Ruf zu den Ohren Gottes ist, der Erhörung erfleht, ist nicht sowohl ein Gebet der Lippen, als Geduld und Selbstüberwindung im Kampfe, Arbeit in Gottes Absicht und Bewahrung der, von Gott vorgezeichneten Ordnung aus reiner und getreuer Liebe unter oftmaligem Aufblick zu Ihm. Es ist also das Leben eines frommen Christen ein beständiges Gebet und ein wunderlieblicher Wohlklang vor Gott.

O laß in Arbeit und in Ruhe
Mein Gott, mich immer Dein gedenken,
Und alle Werke die ich thue,
Getreu zu deiner Ehre lenken:
Auf daß mein Herz in Liebe frei,
Dir immerdar vereinigt sei!

Digitized by Google

Krankheit (körperliche).

Krankheiten sind eine natürliche Folge des, durch die Ursünde geschwächten und zum Tode verurtheilten menschlichen Körpers; ja, sie sind ein Anfang dieses Todes. Diese Krankheiten lagen in dem zweiten Plane des weisen und gütigen Schöpfers, der selbst aus dem Bösen Gutes, und aus Trübsalen Belohnungen für seine getreuen Geschöpfe erzielt. Denn die Absicht seiner Güte war, den Menschen dadurch väterlich in der Zeit zu bestrafen, zu bessern, und zu heiligen. — Und in der That ist auch die körperliche Krankheit für eine fromme christliche Seele eine Aussaat, welcher der Flor der schönsten und edelsten Passionsblumen entblüht; denn es sprossen aus derselben Geduld, Aufopferung, Ergebung in die göttlichen Anordnungen, Liebe und Vereinigung mit dem göttlichen Willen hervor. Sie sind ein Licht, das der Seele das Nichts alles Erschaffenen, die Gebrechlichkeit des menschlichen Lebens und die Dürftigkeit aller Dinge dieser Vergänglichkeit deutlich und in seiner Nähe zeigt. Sie wandelt das Krankenbett in einen Altar, auf welchem der Mensch der göttlichen Gerechtigkeit als ein Brandopfer sich darbringt; und oft wird er in dieser gelinden Gluth so vollkommen gereinigt, daß das künftige Reinigungsfeuer wenig oder nichts mehr an ihm zu reinigen findet. Nicht selten auch führt sie den Sünder zu heilsamer Besinnung, zerknirscht ihn, und rettet ihn vom ewigen Tode.

Darum sollen wir Gott mit treuem Herzen für die Krankheit danken, wenn Er solche uns zusendet, und Ihn preisen, daß Er eine Gesundheit uns benahm, von welcher

Er vorausſah, daß ſie uns zur Sünde und zum Untergang gereicht hätte; ennd Er ſchlägt fürwahr nur, damit Er heile (Deut. 31. 39.). Billig iſt es daher, daß wir dann den Lobgeſang ſeiner Barmherzigkeit und ſeiner Gerechtigkeit anſtimmen. »Selig der Menſch, ſpricht die Schrift, der hienieden von Gott geſtraft wird. Darum verwirf die Strafe des Herrn nicht; denn Er verwundet und heilt; Er ſchlägt, und ſeine Hände machen geſund. Er führt zu den Pforten des Todes, und führt auch wieder zurück, (Job. 5. — Weish. 6.) und Denjenigen die Ihn lieben; gereicht Alles zum Guten.« (Röm. 8. 28.).

Was, Herr, Du thuſt, iſt wohl gethan!
Du ſendeſt Kreuz und Leiden;
Und nimmt das Herz ſie dankbar an
Dann wandelſt Du in Freuden
Der gränzenloſen Ewigkeit
Die Trübſal dieſer kurzen Zeit!

Krankheiten der Seele.

Beinahe in allen Dingen iſt die körperliche Natur ein wahres, ſprechendes Symbol der geiſtigen; ganz beſonders in ihrem Leben, Wachsthum, in ihrer Geſundheit und in ihren Krankheiten. Um aber hier nur von letztern zu ſprechen, iſt es gewiß, daß die Seele, gleich dem Körper, ihren eigenen Krankheiten unterworfen iſt. Geſund iſt der Leib, wenn der Magen kräftig verdaut, wenn die Nerven ſtark, die Säfte gehörig vertheilt ſind, das Blut leicht in den Adern fließt,

Digitized by Google

und alle Functionen des Lebens ohne Mühe ohne Hemmung, ohne Schmerz und mit ihrem eigenen natürlichen Vergnügen vor sich gehen. Das Prinzip aber, von welchem alle diese Wirkungen ausgehen, ist die innerliche, die natürliche Wärme, die den ganzen Körper und alle einzelnen Glieder desselben durchströmt. Hat dieselbe die gehörige Temperatur, dann erquickt, belebt und erfrischt sie alle Lebensgeister, erhält das Blut in seinem Laufe; der Puls schlägt ruhig und ungefiebert, und jedes einzelne Glied bewegt sich leicht und fröhlich nach dem Wink und Willen des Geistes. — Wird diese innerliche Wärme, aus Mangel an gesunder Nahrung oder durch Fehler gegen die Mäßigkeit vermindert, dann versinkt der Körper in Siechheit, Krankheit, Schmerzen und Wehe. Weicht sie aus einem einzelnen Gliede, dann ist dasselbe fühllos; weicht sie aber aus dem ganzen Körper, dann weicht mit ihr das Leben, und der Körper ist todt. — Nimmt sie dagegen über die Gebühr überhand, und wird zu einer Hitze und Gluth, dann zerrüttet sie das Lebenssystem auf eine andere Weise; erhitzt das Blut, verzehrt die Säfte, entzündet die Lebensgeister, lähmt die edelsten Theile, hemmt die freie Bewegung der Glieder, verwirrt die Vernunft, die Einbildungskraft; der Mensch versinkt in Fieberfantasie, hält Träume für Wahrheit, die Wahrheit für Fabel; und achtet sich gerade dann für gesund, wenn er unheilbar und dem Tode nahe ist.

Was aber die innerliche Lebenswärme dem Körper, das ist die heilige Gottesliebe der Seele; Dies heilige Feuer ordnet die Begierden, mäßigt und heiligt Regungen und Triebe, verbreitet eine innerliche Freude über alle Werke, ergießt eine unzerstörbare Ruhe in den Mittelpunct der Seele, und belebt alle Gedanken, alle Bestrebungen, alle Arbeiten

Digitized by Google

und den ganzen Wandel des Menschen für sein ewiges Ziel. Nimmt sie durch Mangel an Andacht, an Betrachtung ewiger Wahrheiten, an Gebet und heilsamen Uebungen ab, dann versinkt die Seele in Lauigkeit, in Gleichgültigkeit für himmlische Dinge, in immer größere Fehler, Gebrechen, Sünden; die, wenn nicht bei Zeiten die Arzeneien des Heiles angewendet werden, unfehlbar ihren geistigen, ja auch ihren ewigen Tod nach sich ziehen. Wird dagegen diese Liebe, dies geistige Lebensprinzip durch das Feuer irdischer Begierlichkeit, durch den Irrwahn dieser Welt, durch den stolzen Dünkel des Geistes getrübt, dann wandelt es seine Natur; und durch dies fremde Feuer wird die Seele gleich einem Wahnsinnigen umhergetrieben, liebt gleich dem Fieberkranken, dessen Einbildungskraft verrückt ward, Träume und Lügen statt der Wahrheit, wirkt statt Werken des Lebens, Werke des Todes; bildet sich ein falsches Gewissen, einen falschen Gott, haßt und tödtet sich selbst und wähnt dabei, sie liebe sich und Gott; ja oft brüstet sie sich ihrer Gesundheit und Stärke gerade dann, wenn sie geistig erstorben ist, und dem ewigen Tode nahe steht.

Heil'ges Feuer, Geist der Liebe,
Meine Stärke und mein Licht,
Ohne das ich todt verbliebe,
O verlaß mein Leben nicht!
Denn wo deine Hut nicht wacht,
Da herrscht tiefe Todesnacht!

Digitized by Google

(Das) Kreuz Christi.

«Dies Zeichen wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird.« — Welches andere Zeichen auch wäre jenes »Zeichen des Menschensohnes«, das nach seinem untrüglichen Ausspruch am Himmel erscheinen wird, wenn nicht dies Zepter seiner Gloria, durch das Er die furchtbarste aller Mächte, die ewige Gerechtigkeit selbst besiegte? — Mag der Jude sich ärgern; mag der Heide spotten; mag der von Stolz aufgedunsene Gottlose seinen Blick mit schauderhaftem Hohn abwenden: dennoch ist weder im Himmel noch auf Erden, noch in der ganzen Schöpfung ein glorreicheres Zeichen zu schauen als dieser göttliche Spiegel der unendlichen Gerechtigkeit und Erbarmung des Allerhöchsten. Hier ist der Höhepunct der göttlichen Verherrlichung; denn nimmer konnte die Huldigung, die Verherrlichung der ewigen Majestät höher steigen, als durch diese tiefste Erniedrigung des Sohnes Gottes, der seine Arme ausspannte, alle seine Gläubigen zu umfangen, und seinem himmlischen Vater als ewige Anbeter sie darzubringen!

Darum auch sprach der Apostel, der bis in den dritten Himmel entzückt ward, und daselbst die unaussprechlichen Dinge sah, von welchen der pilgernde Sterbliche keinen Begriff, und für welche die beschränkte Sprache keine Worte hat; er rühme sich, nichts anderes zu wissen, als Jesus den Gekreuzigten; denn in keinem Himmel sah er ein größeres, ein erstaunlicheres, ein glorreicheres Werk, worin alle Allmacht, Weisheit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes also sich erschöpft

Digitized by Google

hätte als in diesem anzubetenden Geheimnisse des Kreuzes, dessen Höhen und Tiefen kein erschaffenes Wesen jemals vollkommen zu ergründen vermag.

An diesem Opferaltar des wahrhaftigen Gotteslammes vereinigen sich alle Opfer und göttlichen Weissagungen wie in ihrem Brennpuncte; hier stirbt das Leben; die Todten vom Tode loszukaufen, um sie neu und auf ewig zu beleben. Hier strahlen zu ewiger Nachbildung alle Tugenden in ihrem höchsten Glanze und Adel: der Gehorsam bis zum Tode, die höchste Liebe, die ihr Leben für ihre Feinde gibt; die süßeste Barmherzigkeit, die für ihre Peiniger bittet. Dies Kreuz des Herrn ist der Schlüssel, der den Himmel den Sterblichen aufthut; welcher ohne dasselbe uns ewig verschlossen bliebe. Dies blutige Kreuz ist jenes Zeichen aus der Tiefe und aus der Höhe; (Isai. 7.) das Zeichen das der Herr aufstellen wird unter den Völkern, das Zeichen des Gerichtes und der Erbarmung, seine Vorsehung auf ewig zu rechtfertigen.

Denn hat nicht dies Zeichen die Welt besiegt? die Altäre der Dämonen gestürzt? Hat es nicht Reinheit und Liebe in die Herzen eingeführt, und das Angesicht der Erde umgewandelt? Sanken nicht die Nationen zu den Füßen des heiligen Kreuzes nieder? Folgten nicht diesem Panier des Heiles jene »tausendmal Tausende, jene Schaaren aus allen Nationen und Geschlechtern und Völkern und Zungen, die Niemand zählen kann«, in die ewige Gloria? (Offenb. 7.) Wo also ist die Entschuldigung des Sünders, der seine Gewande nicht in dem Blute dieses göttlichen Lammes rein wusch? — Wahrlich, hier wird die Hölle mir begreiflich, die dem Verbrechen gegen Gottes allerhöchste Majestät als Strafe

gebührt! Denn, wenn dies am grünen Holze geschah: was wird an jenem dürren geschehen, das nicht durch lebendiges Leben mit diesem Baum der Erlösung vereint, sondern durch Haß, Laster und bösen Willen von ihm getrennt ist?

O Kreuz des Herrn!
Du Heilesstern,
Dein Licht, der Mittelpunct der Zeit,
Erhellt die Kluft der Ewigkeit!

Kreuz und Leiden.

Niemand unter der Sonne ist frei von Elend, Kummer, Kreuz, Leiden, von geistigen oder körperlichen Drangsalen. Alle Sterblichen klagen, zagen, weinen, ängstigen und betrüben sich; ja, jeder Einzelne glaubt, er trage schwerer, als sein Nachbar, und hält sein Kreuz für das drückendste. Dennoch besteht seit Jahrhunderten das Sprichwort: Wenn alle Menschen ihre Kreuze auf einen Haufen legten, und Jedem statt des seinigen ein anderes, leichteres unter diesen zahllosen Kreuzen zu erwählen vergönnt wäre, so würde Jeder sein eigenes wieder heraussuchen, und es als das bequemste für sich forttragen. Denn Diejenigen, die Gott zu Liebe ein noch schwereres wählen würden, sind in so geringer Anzahl, daß sie zu den seltensten Ausnahmen gehören. Dies Sprichwort bewährte sich zu allen Zeiten als wahr. Darum auch spricht die Schrift: »Eine große Mühsal ward für alle Menschen erschaffen, und ein schweres Joch ward den Kindern Adams

Digitized by Google

aufgelegt vom Tage ihrer Geburt an, bis zu dem Tage ihres Todes;« (Eccli. 40.) und Niemand ist davon ausgenommen: weder der König, der auf dem Throne sitzt, noch der Taglöhner und Bettler; weder das jüngste Kind, noch der älteste Greis; weder der Gerechteste noch der größte Sünder; nur daß der Letzte allerdings schwerer trägt.

Es lehrt uns aber diese wundersame und traurige Erscheinung zweierlei: Erstens, daß Gottes stilles Gericht und seine Gerechtigkeit durch Alles hindurchdringen; alle diese Mühsale zur Strafe, zur Prüfung, zur Besserung, zur Uebung und zu ewigem Verdienste verhängen und anordnen. Zweitens, daß seine ewige Weisheit und Güte allenthalben wachen, damit jedem einzelnen Sterblichen das richtige Maß seiner Leiden zugewogen, und ihm genau nur so viel auferlegt werde, als er tragen kann; was der Apostel durch die Worte bestätigt: »Gott ist getreu, und wird euch nicht versuchen lassen über euer Vermögen; sondern Er wird mit der Versuchung einen Ausweg schaffen, damit ihr sie ertragen könnet« (1. Cor. 10.).

Im Feuer wird das reine Gold bewährt;
Doch wird darin die leichte Spreu verzehrt.

Kürze des Lebens.

Unſer Leben iſt ein kurzer Punct; ein Strahl aus dem unendlichen Lichte der Ewigkeit. Vor hundert Jahren waren wir nicht; und nicht hundert Jahre werden vorübergehen, ſo iſt unſer Leib in Aſche zerfallen, unſre Seele gerichtet, das Loos unſrer Ewigkeit entſchieden. Wer wird unſer hienieden gedenken? — Eine Feldblume iſt unſer Leben, die am Morgen blüht, am Abend mit Füßen getreten wird. Die Schrift vergleicht dasſelbe, einem Vogel, der durch die Lüfte ſchwirrt, einem Eilboten, der mit Schnelligkeit vorüberläuft; einem Schiffe, das pfeilſchnell durch die Fluthen ſchwimmt und keine Spur ſeines Laufes zurück läßt. Alſo zerrinnt unſer Leben im Strom der Zeiten.

Was iſt ein Leben von fünfzig, von ſiebenzig, von hundert, ja von tauſend Jahren gegen die Ewigkeit verglichen?! — Zieh eine Linie von Zahlen bis zur Sonne; ja zieh eine Zahlenreihe von Jahren bis zum Sirius, die kein Sterblicher mehr nennen kann: was iſt dieſe unausſprechliche, allen Namen und allen Begriff überſteigende Zahl gegen die endloſe Ewigkeit? — Ein unendlich kleiner Bruchtheil, der in gar keine Rechnung kommt! — Das Auge des menſchlichen Geiſtes erblindet in dieſem Lichte; er ſelbſt ermattet in dieſem unermeßlichen Fluge; er erſchrickt freudig über die unendliche Höhe ſeines Weſens!

Der kurze Punct der Lebenszeit,
Die gleich dem Sand zerrinnt,
Iſt eine Saat der Ewigkeit,
Die nach der Zeit beginnt.
Drum ſäe gut in deinem Lauf;
Es blüht zu ew'ger Ernte auf!

Digitized by Google

Läßliche Sünden.

So lange wir in diesem Leben, nach dem Ausdruck des Apostels, fern von Gott pilgern, werden wir niemals vollkommen rein von läßlichen Sünden seyn. Denn auf dem Wege dieser Pilgrimschaft gibt es so viele schlüpfrigen Stellen, daß es nicht möglich ist, daß die Pilger nicht wenigstens die Füße beflecken. Darum sind selbst die Heiligsten auf der Reise dieses Lebens nicht frei von läßlichen Fehlern und Sünden. Oder gehörten etwa nicht zu den Heiligsten die beiden Apostel Jacobus und Johannes, von welchen der Erste spricht: »Wir alle fehlen in vielen Dingen;« (Jac. 3.) der Andere aber: »Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst; und die Wahrheit ist nicht in uns!« (1. Joh. 1.) Gott aber läßt dies zu, seine Getreuen in der Wachsamkeit, Treue, Demuth und Abhängigkeit von seiner Gnade zu erhalten.

Indessen ist zwischen läßlichen Sünden ein großer Unterschied. Denn anders ist, was aus Schwäche, aus Ueberraschung, aus Gebrechlichkeit, aus übertriebener Nächstenliebe geschieht, und anders ist, was mit Vorbedacht, was aus Eigensucht, was vorsätzlich, was aus böslichem Leichtsinn und Muthwillen geschieht. Von Fehlern der ersten Art vermag es kaum ein Sterblicher ohne ganz besondere Gnade Gottes, sich frei zu erhalten; wenigstens nicht auf eine lange Zeit. Auch schaden sie einer über sich selbst wachsamen Seele nicht;

Digitized by Google

da ſie dieſelben in dem Feuer ihrer andächtigen Liebesreue wie leichte Spreu verbrennt, und meiſt immer durch beſſere Werke aufwiegt. Die Sünden der zweiten Art hingegen, reißen die Vormauer der Frömmigkeit und der Liebe nieder; ſie bedecken die Seele mit einem geiſtigen Ausſatz, machen ſie Gott mißfällig, ſtürzen ſie in Lauigkeit; und ertödten ſie auch die Seele nicht, was durch die Todſünde allein geſchieht, ſo verſetzen ſie ihr doch tiefe Wunden. Oft ſogar gehen ſie ſo weit, daß kein ſterblicher Menſch mehr im Stande iſt, die Gränzlinie zwiſchen denſelben und der wirklichen Todſünde zu erkennen. Von dieſen Sünden ſpricht die ſeraphiſche heilige Thereſia: »Eine einzige läßliche Sünde ſchadet uns mehr als die ganze Hölle und alle böſen Geiſter uns ſchaden können.«

Je näher eine wahrhaft gottesfürchtige und heilige Seele durch die Liebe mit Gott vereinigt wird, um ſo deutlicher erkennt ſie auch in ſeinem göttlichen Lichte, wie häßlich die Seele durch die läßliche Sünde entſtellt wird; und ihr Entſetzen darüber geht oft ſo weit, daß ſie lieber des bitterſten Todes ſterben, als durch eine ſolche Sünde ſich verunreinigen möchte. Dies bezeugt die große heilige Katharina von Siena, welche hierüber alſo ſpricht: »Als mir verliehen wurde zu erkennen, wie entſetzlich der mindeſte Schatten eines Werkes iſt, das wider Gott geſchieht, begreife ich nicht, wie ich nicht vor Entſetzen mich auflöste. Ja hätte dies dunkle Geſicht, das nur augenblicklich war, länger gedauert, ſo hätte ich ſterben müſſen; und wenn auch mein Körper von Diamant geweſen wäre. So ſchrecklich bedünkte mich auch nur der Schatten einer läßlichen Sünde, daß es mich gemuthete, Gott habe mir weit geringere Schauder vor der Hölle eingeflößt.« — Dürfen wir uns hiernach noch wundern, wenn wir die

Digitized by Google

Ausſprüche der Heiligen über das künftige Reinigungsfeuer leſen, in welchem ſolche Sünden gebüßt, geſühnt, und von der Seele hinweggetilgt werden, die damit behaftet, in die Ewigkeit tritt?

Kein dunkler Schatten geht ins Reich des Lichtes ein!
Glückſelig wer da wacht und wandelt fromm und rein!
Wer hier nicht rein wird durch der Buße Thränenfluthen,
Muß rein dort werden in der Liebe Feuergluthen.

(Die) Läſterzunge.

Es iſt ein ſinnreicher Ausſpruch des heiligen Bernardus: »Wer da verleumdet oder dem Nächſten Böſes nachredet, dem ſitzt der Teufel auf der Zunge; wer ihm aber Gehör gibt, dem ſitzt er im Ohr.« Dies Laſter einer böſen Zunge iſt gleich dem Feuer; es greift, wenn es nicht ſchnell gelöſcht wird, immer weiter um ſich. Ein Fehler, der auf ſolche Weiſe geoffenbart wird, vergrößert ſich fort und fort, je weiter er verbreitet wird; und zwar oft mit tückiſchen Zuſätzen, die nicht abzuwehren ſind. Und ſo ſieht denn ein argloſer Menſch ſich plötzlich um allen guten Ruf gebracht und wird allenthalben mit Kaltſinn, mit ſchnöder Verachtung, mit boshaftem Spott oder mitleidigem Lächeln empfangen; ohne daß er weiß, woher der Biß der Schlange kommt.

Solche Worte ſind mehr als vergebliche Worte; und der Teufel zeichnet ſie gierig und ſchadenfroh in ſein Buch, um ſie einſt beim Gerichte zur Rechenſchaft vorzulegen. — Wer

zählt alle bittern Gehässigkeiten, alle Entzweiungen in Familien, alle unsterblichen Feindschaften, alle schweren Unglücksfälle, welche boshafte Lästerzungen erweckten? — Sehr weise sprach einst ein frommer Diener Gottes nach einer solchen bösen Nachrede zur Gesellschaft: »Danken wir Gott, Freunde, daß wir nicht so arg sind, als dieser unser böser Nächster, und keine Fehler an uns haben!«

O liebeleerer Lästermund,
Wie bist du schwer vergiftet!
O wäre dir das Unheil kund,
Das deine Zunge stiftet:
Es bräche dir vor Angst und Schmerz,
Dein böses, haßerfülltes Herz!

Langmuth Gottes.

Ein Quell der gefährlichsten Versuchungen ist der falsche und irrige Begriff von Gott. Manche denken sich Gott ihren Schöpfer, Vater und beständigen Wohlthäter als ein fremdes Wesen, und sind gleichgültig gegen Ihn. Und diese leben ohne Gott und ohne Tugend in den Tag hinein. Andere hinwieder denken sich Gott, die ewige Liebe, als einen unendlich strengen Tyrann, der immer mit gierigen, zornigen und schadenfrohen Blicken auf uns herabsieht, immer die Strafruthe in Händen hält, uns, wann wir fehlen, sogleich strenge zu bestrafen; und der gleichsam sein größtes Vergnügen an unserm Untergang hat. Dies ist eine Versuchung des bösen Geistes; und sie ist seiner würdig, da er Gott sich

selbst gleichbildet; diese Versuchung aber führt, wenn derselben Gehör gegeben wird, auf geradem Wege zur Verzweiflung. Denn wer Gott also sich denkt, der wird Ihn nie lieben; wird nie suchen, Ihm zu gefallen; ja, er wird auch, weil er nicht hoffen kann, einen solchen Gott genug zu thun, Ihn besänftigen, und die Verzeihung seiner Sünden von Ihm erlangen zu können, jeden Gedanken an die Besserung seines Lebens aufgeben, und mit verhängtem Zügel in alle Laster sich stürzen.

Diese falsche und sündliche Vorstellung von der unendlichen Liebe und Güte, ist nicht nur eine schwere Beleidigung der ewigen Majestät, sondern auch durch ihre Folgen eine jener Sünden in den heiligen Geist, die weder in diesem noch in jenem Leben nachgelassen werden. »Der Herr, spricht der Prophet, ist gnädig und barmherzig, und langmüthig und von großer Erbarmung. Er hat uns nicht gethan nach unsern Sünden, noch uns vergolten nach unsern Missethaten; denn so hoch der Himmel über die Erde ist, hat Er seine Barmherzigkeit befestiget über Diejenigen, die Ihn fürchten. Er weiß, was für Geschöpfe wir sind; Er gedenkt, daß wir Staub sind.« (Ps. 102).

Stürzt etwa Gott den Sünder sogleich nach der ersten Sünde in die Hölle? — Vielmehr ruft Er ihn vom Verderben zurück, schreckt ihn durch die Stimme seines Gewissens aus seinem Todesschlafe auf, lädt ihn durch seine süße Gnade zur Bekehrung ein, pocht an seinem Herzen, ruft ihm ohne Unterlaß zu, zu Ihm zurück zu kommen; ja Er folgt ihm sogar in seinen Sünden nach, läßt ihm Zeit, richtet sich nach seiner Schwäche, wartet seine Bekehrung mit großer Langmuth ab, kommt bei dem ersten Schritte ihm entgegen, schließt den Reuigen in seine Vaterarme und versüßt sogar seine Thränen.

Ist es aber, nach so großen Erbarmungen, Gottes Schuld, wenn der Sünder taub zu seiner Stimme ist, seine innerlichen Ermahnungen verachtet, seine Gnade mißhandelt, seinen Lockungen hartnäckig widersteht, seinen Wohlthaten unaufhörlich mit Beleidigungen vergilt, dem heiligen Geiste Hohn spricht, und sein Herz zu allen Bitten, Ermahnungen und Drohungen erhärtet? — Solche, und nur solche Sünder überläßt dann Gott sich selbst und den verderbten Begierden ihres Herzens, und übergibt sie, die der Milde seiner Barmherzigkeit nicht angehören wollten, der Strenge seiner Gerechtigkeit. Ja oft sogar geht Er, zumal Sündern, die in frühern Zeiten ihres Lebens Ihn liebten, Ihm aufrichtig dienten und gute Werke übten, bis zu ihrem Tode nach, und entreißt sie gleichsam mit Gewalt sich selbst und ihrem ewigen Verderben. Denn wenn wir, die wir doch, nach dem Ausspruch der ewigen Wahrheit, böse sind, Zartgefühl für unsre Kinder haben, und über ihren Untergang trauern: was sollen wir von Gott denken, von welchem, wie der Apostel spricht, alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ausgeht, und von dem alles väterliche Zartgefühl wie ein geringer Tropfen aus dem unendlichen Ocean quillt? Ja, Er selbst vergleicht sich nicht nur einem Vater, sondern auch einer zärtlich liebenden Mutter, und spricht: »Kann je ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über die Frucht ihres Leibes? Ja, wenn sie auch derselben vergäße, werde doch Ich deiner nicht vergessen!« (Isai. 49.).

Getreue Kinder, die Dich zärtlich lieben
Verlangt, o Gott, dein mildes Vaterherz;
Die nur von Liebe, nicht von Furcht getrieben,
Dich suchen in der Sehnsucht süßem Schmerz;
Der immer treu, Du unser willst gedenken,
Und uns Dich selbst zur Seligkeit willst schenken!

Lauigkeit.

Das menschliche Herz ist schwach, unbeständig, und zum Bösen geneigt; seine Gottesliebe ist meist sehr gering; immer aber zieht die Natur uns zum Bösen an; und die Gelegenheiten zur Sünde sind in großer Anzahl; so daß in diesem beständigen Kämpfen des Lebens wohl jeder Streiter mit dem Apostel ausrufen kann: »Ich werde hart bedrängt von beiden Seiten!« (Philipp. 1.). Indessen kann in diesem heiligen Kriege Niemand gleichgültig bleiben; entweder muß er fest im Heere Christi stehen; oder aber, er muß zu seinen Feinden übertreten. — Muß aber, wer einmal ernstlich beschlossen hat, das Himmelreich mit Gewalt an sich zu reißen, vor jedem Feinde auf seiner Hut seyn, so ist doch keiner gefährlicher als die Lauigkeit; die den Streiter Christi gleichsam lähmt, die Kraft und Lust zum Kampfe ihm benimmt, den Rücktritt zur Sünde bahnt, den Willen also schwächt, daß er will und nicht will; und das mühsam angezündete Feuer der Liebe allmälig auslöscht. Dies ist der gewöhnliche Weg, auf dem so Viele, die eifrig im Dienste Gottes begonnen hatten, wieder zurückkehrten, und deren letzten Dinge dann ärger wurden als die ersten.

Schwer ist allerdings die Aufgabe, immer wider sich selbst zu kämpfen, und sich beständig in gleichem Eifer zu erhalten; ja sie ist nicht nur schwer; sondern sie ist auch der Natur allein unmöglich; denn unser Heil ist ein Werk der Gnade; da wir aus uns selbst nicht vermögend sind, auch nur Einen guten Gedanken, wie aus uns selbst zu haben.

Digitized by Google

Doch vermögen wir, nach den Worten des Apoſtels, Alles in Dem, der uns kräftiget (Philipp. 4.).

Um alſo den Schlingen der Lauigkeit zu entkommen, muß, wer die Krone des Lebens wirkſam erringen will, Gott zu jeder Stunde anrufen; der Natur das Ohr verſchließen, die immer zu Schlafferem geneigt iſt; zuweilen zu ernſtlichen Bußwerken greifen, ſie in ihren Schranken zu erhalten; die Sacramente des Heiles oft, und mit andächtiger Vorbereitung empfangen, im heiligen Kampfe ſich zu ſtärken. Wer das Ziel ſeines Lebens nicht zu weit hinausſetzt; und jeden Morgen ernſtlich bedenkt, daß dieſer Tag der letzte ſeines Lebens ſeyn kann; ſein Herz oft zur Liebe Gottes und zu himmliſchen Dingen entzündet; jeden Tag oft mit andächtiger Sehnſucht zum Himmel aufblickt, wo ſeine ewige Heimath iſt; der wird nicht müde, noch lau werden; denn die Lauigkeit hat ihren Quell nur darin, daß unſer Herz nicht gänzlich von der Erde gelöst und entfeſſelt iſt.

Der Du Feuer kamſt zu ſenden,
Gib uns, Jeſu, Einen Funken;
Daß von deiner Liebe trunken,
Selig wir in Dir vollenden!
Und führ' uns nach dieſem Streit
Zum Triumph der Ewigkeit!

Digitized by Google

(Das) Leben.

Wir alle gehen von Einem Puncte aus, und eilen nach dem nämlichen Ziele; der Eine früher, der Andere später. Der Weg aber, auf dem wir durch dies irdische Leben schreiten, ist eine Reihe bunter Erscheinungen, die an uns, und an denen wir vorübergehen. Bei weitem die meisten dieser Erscheinungen, sind optische Täuschungen, die aus der Ferne uns Wunderliebliches und Kostbares verheißen, die Wünsche vieler Herzen anziehen; aber bei ihrer Annäherung in Rauch und Nebel sich auflösen. O wie falsch und betrüglich ist das Leben! Niemand kann sicher darauf rechnen; ja meist kommen unsers jüngeren Reisegefährten früher bei dem großen Ziele an, als Andere, die den Weg weit früher betraten.

Wie viele schöne und edle Blumen, die einst herrliche Früchte verhießen, verblühen vor der Zeit auf diesem Wege! Da auch hört man viele Klagen und Wünsche. Der Knabe seufzt nach den Jünglingsjahren, eine Rolle auf dem Welttheater zu spielen; die Jungfrau nach den Jahren des bräutlichen Alters, in den Freuden der Ehe Freiheit von dem älterlichen Joche zu erlangen; der Jüngling nach der Zeit des reiferen männlichen Alters, ein höheres Amt, und ein sorgenfreieres Leben zu erlangen; da hingegen der Mann und der Greis schmerzlich nach den Jünglingsjahren sich zurücksehnen. Nur Eins stellt vollkommne Gleichförmigkeit des Alters unter den Kindern Gottes auf; sie alle nämlich haben das vollkommne Alter Jesu Christi, wie der Apostel die selige

Frömmigkeit nennt; die Gottes Vorsehung jeder Zeit mit Liebe sich unterwirft; und jeden Tag bereit ist, vor Ihm zu erscheinen, der von jedem Lebensalter Früchte des Lebens, je nach dem Maße seiner Gaben fordert.

Ist aber wohl ein Leben was unter so vielen Wünschen, Aengsten, Sorgen und Leiden minutenweise zerfließt und verschwindet? — Ist es nicht vielmehr ein fortwährendes Sterben, das so lange dauert, bis der Tod die letzte Minute verschlungen hat? — Wahres Leben ist nur dort, wo nichts Trauriges kommt; nichts Freudiges fehlt; wo die Seligkeit in ihrer Fülle ohne Ueberdruß und ohne Ende blühend besteht. Doch dies Leben ist nicht unter der Sonne. — Ist aber auch das irdische Leben nur ein Bild und Schatten jenes himmlischen Lebens, so bringt es dennoch dem Gerechten reiche Lebensfrüchte. Denn nur dieser lebt im eigentlichen und wahren Sinne; der Ungerechte lebt nicht: er schläft im Tode, und träumt schwere und böse Träume. Glückselig, wer noch in dieser Zeit erwacht!

Für Solche verhält es sich mit diesem Leben, wie mit dem Gelde. Der Spieler und Verschwender erkennt den Werth des Geldes erst, wenn dasselbe ihm zu Ende geht; erst dann sieht er mit Entsetzen ein, welchen trefflichen Gebrauch er von dem Gelde hätte machen können und sollen; und sehnt sich vergeblich nach den Summen zurück, die er so schnöde und so leichtsinnig vergeudete. Aber selten, ja sehr selten sind Spieler, die noch bei dem letzten Einsatz einen reichen Gewinn beziehen, durch den es ihnen möglich wird, ihre Schulden zu bezahlen und ihre Zukunft glücklich zu sichern! — Wollen wir wissen, welchen hohen Werth das Leben hat, so hören wir jene

Digitized by Google

Stimme, die einst eine heilige Seele in einer Entzückung vom Himmel vernahm: »Wie glückselig seid ihr Sterblichen, denen es verliehen ist, jeden Tag Schätze unendlicher Herrlichkeit zu verdienen!«

Des Lebens Tage sind ein Kampfesspiel;
Wer hier nicht siegt, der wird dem Tod zum Raube;
Der Sieger aber, schwingt sich aus dem Staube
Und fliegt mit Ruhm gekrönt zum höchsten Ziel!

(Das) Leben im Geiste.

Das Leben im Geiste ist eine beständige, in heiliger Liebe geübte Ueberwindung der Natur und der Eigenliebe in allen Dingen, worin sie dahin zielen, dem göttlichen Gesetze zu widerstreben. Wen die göttliche Liebe einmal von der Erde löste und in das Leben des Geistes einführte, der achtet dieser Feinde nicht mehr, und sieht auch nicht darauf was sie ergetzt und erfreut; ja er sieht auch nicht auf innerlichen Trost und Mißtrost; sondern was Gottes Vorsehung fordert, und was Gott, seinem Herrn und seiner Liebe wohlgefälliger ist.

Ein solches Leben bedünkt die Welt Fabel und Thorheit; der geistige Mensch aber, der den glorreichen Kampfpreis dieses Streites kennt, erträgt die Verachtung, die Beleidigungen, Verleumdungen und den Spott der Kinder dieser Welt mit friedlichem Herzen; ja er kommt sogar freundlich Solchen

entgegen, die ihn betrübten; und wider welche die Eigenliebe oder die Natur Abneigung fühlt. Er überwindet ſelbſt ſeine Schüchternheit und Furcht, wenn es gilt, Werke zu vollbringen, über welche die Natur ſich entſetzt; und läßt auch nicht ab zu kämpfen, bis er die verderbte Natur unterjocht und gewöhnt hat, dem Geiſte zu gehorchen. Denn nimmer ſieht er darauf was die Eigenliebe möchte oder nicht möchte; ſondern ſein Blick iſt auf das innerliche Licht gerichtet, das ihm zeigt, was der Ordnung Gottes nach zu thun iſt; und er geht darin in Einfalt fort, ohne ſich Großes einzubilden, wenn er große Dinge gethan hat; da er in allen Dingen der Gnade Gottes die Ehre läßt. Vielmehr faßt er nur die Fehler ins Auge, die er dabei begangen hat; erſtaunt aber nicht darüber; noch weniger wird er in geheimer Hoffart darüber erbittert, daß er fehlte; weil er nichts Großes von ſich erwartete.

Ein ſolcher geiſtiger Menſch pflückt Trauben von Dornen und Feigen von Diſteln; mehr Verdienſte für die Ewigkeit gewinnt er an einem Tage, als Manche, die weit gerechter ſcheinen, in ganzen Monaten. Dies ſind Diejenigen, von welchen die Schrift bezeugt; »Es werden volle Tage in ihnen gefunden;« (Pſ. 72.) da in ihren Tagen kein Augenblick iſt, der nicht vor Gott verdienſtlich wäre.

Wo iſt ein Herz, das gleich der Taube
Sich über dieſe Welt erſchwingt,
Und von dem niedern Erdenſtaube
Ins inn're Geiſtesleben dringt?
Wer nicht in dieſem Flug erliegt,
Der hat fürwahr die Welt beſiegt!

Digitized by Google

Lebensbeicht (allgemeine).

Nichts reinigt, erheitert, und befreit das Gewissen so sehr von aller Aengstlichkeit als eine demüthige und zerknirschte Lebensbeicht; zumal wenn eine Seele von vieljährigen Verirrungen zu Gott zurückkehrt und fest entschlossen ist, nach dem Ausspruch des Apostels, die verlorne Zeit zurück zu erkaufen und sich Gewalt anzuthun, das Himmelreich an sich zu reißen. Eine solche Beicht ergießt nicht nur einen wunderbaren Frieden in das ganze Haus der Seele; sondern sie erwirbt auch eine um so größere Gnade, als dann das Herz leerer und reiner und dadurch selbst geeigneter ist, dieselbe in reichlicherer Fülle aufzunehmen. Daher auch ist es der Rath aller heiligen Lehrer, wenigstens Einmal, und zur rechten Zeit diese allgemeine Lebensbeicht abzulegen, die eine wahre Erneuerung und Wiedergeburt des Menschen ist.

Eine solche Beicht ersetzt auch die Mängel der gewöhnlichen Beichten, die oft nur unvollkommen und mit lauer Reue vollbracht werden; sie führt zu größerer Selbstkenntniß, zu tieferer Zerknirschung, und ist ein kräftiges Mittel, vor Rückfällen in die Sünde zu bewahren. — Dahin auch lauten jene Worte des Psalmes: »Meine Sünde habe ich Dir kund gethan, und habe meine Ungerechtigkeit nicht verborgen: und da hast Du die Gottlosigkeit meiner Sünde mir vergeben!« Denn dieser bußfertigen Seele ward die Antwort vom Herrn: »Ich werde dir Einsicht geben, und dich belehren, auf dem Wege, den du wandeln sollst; und mein Auge festhalten über dir!« (Ps. 31.). Das Licht des heiligen Geistes nämlich

Digitized by Google

belehrt dann die Seele über Vieles, und zeigt ihr verborgene Dinge der Ewigkeit, die ſie früher nicht ſah; und die ihr Herz mit namenlos lieblicher Sehnſucht zum Himmel anziehen. Das Auge des Herrn aber ruht feſt auf ihr, vor neuen Fehltritten ſie zu bewahren, und ſie ſicher zu leiten auf dem Wege, den ſie wandeln ſoll, damit ſie das glorreiche Ziel der ewigen Glückſeligkeit erreiche.

Herr, waſche mehr, und mehr mich rein
Von Miſſethat und Schuld!
Weiß über Schnee dann werd' ich ſeyn
Durch deine milde Huld;
Und durch gerechten Wandels Zier
Dir wohlgefallen für und für!

Lehre Jeſu.

Die Lehre Jeſu iſt ein himmliſches Licht und trägt das Gepräge der Gottheit an ſich. Wer auch konnte je den Menſchen lehren was er Gott, was er ſich ſelbſt, und was er den Mitgefährten ſeiner Natur ſchuldig iſt, außer Gott, ſein Schöpfer und Ordner? — An dieſe Lehre reicht keine Philoſophie, keine menſchliche Geſetzgebung; ſie ſteht hoch über allen menſchlichen Erfindungen; auch hat keine menſchliche Weisheit und Gewalt das Recht, zu dieſer hohen Vollkommenheit zu verpflichten, weil ſie es nicht vermag, dieſelbe zu belohnen.

Sich ſelbſt verläugnen, ſein Kreuz tragen, ſeine Seligkeit in Armuth und Verfolgungen finden, ein Verſchnittener um des Reiches Gottes willen werden, die Feinde lieben,

Digitized by Google

Dem, der den Rock hinwegnimmt auch noch den Mantel überlassen; Dem, der uns auf die Eine Wange schlägt, auch noch die andere reichen: dies sind Lehren, gegen welche der Stolz und die Weisheit der Welt sich empörten; die sie mit Feuer und Schwert als solche zu vertilgen strebte, die alle ihre Grundsätze, alle ihre Glückseligkeit zerstörten. Hoch allerdings steht diese heilige Lehre über dem Verderbniß des menschlichen Herzens und Sinnes; nie und nimmer hätte die menschliche Vernunft dieselbe ersonnen. Und dennoch ist diese göttliche Lehre die Arzenei, die allein den Menschen heilen und ihn dahin führen kann, daß er von der Tiefe, in die er fiel, wieder zu der ursprünglichen Höhe der Gerechtigkeit sich erheben kann, in welcher er erschaffen ward.

Damit aber die menschliche Schwäche sich nicht durch Unmöglichkeit entschuldigte, diese göttliche Lehre zu befolgen, besiegelte der göttliche Gesetzgeber sie durch sein lebendiges Beispiel; und das Blut, das Er am Kreuze vergoß, gab auch Millionen Märtyrern und zahllosen Auserwählten aus allen Geschlechtern und Zonen die Kraft, diesem Beispiele zu folgen, und dadurch allen Klägern den Mund zu schließen. Und so führt diese wunderbare Lehre des Kreuzes, die vom Himmel kam, zum Himmel, von kurzen Leiden in die Fülle ewiger Freuden; von der Trübsal der Zeit in die Glorie der seligen Ewigkeit.

Die Lehre, Jesu, Herr und Meister!
Die Du vom Himmel uns gebracht,
Bestrahlt als helles Licht die Geister,
Und führt zum Tag sie aus der Nacht;
Des Blinden Herz nur liebt sie nicht,
Darum auch kommt es nie zum Licht!

(Der) Leib das Gefängniß der Seele.

»Führe meine Seele heraus aus dem Gefängniß, deinen heiligen Namen zu preisen!« (Ps. 141.). Ein Gefängniß der Seele nennt der heilige Seher dieſen ſterblichen Leib. Aber warum gerade ein Gefängniß? Konnte er ihn nicht eben ſo füglich einen Pallaſt, oder doch ein bequemes, für ihren gegenwärtigen Stand ziemlich wohl eingerichtetes Wohnhaus nennen? Gewiß iſt doch unſer Körper das natürliche Haus, die Wohnung der Seele. — Doch der, von Gottes Geiſt erleuchtete Prophet konnte nur Wahrheit ſprechen. Iſt auch der ſterbliche Leib das angeborne Haus der Seele, ſo iſt doch daſſelbe in ſeinem jetzigen Stande fürwahr mehr ein Kerker als ein Pallaſt, oder eine bequeme Wohnung zu nennen. Wäre der Menſch im Stande der Unſchuld und urſprünglichen Gerechtigkeit geblieben, dann allerdings war der Körper ein ſchönes, freundliches und ſehr bequemes Haus; nimmer wäre er dann durch Hunger, Durſt, Kälte, Hitze, Ermüdung, nimmer durch Schmerzen, Krankheiten, Gebrechlichkeiten, Altersſchwäche und anderes Elend betrübt worden, die der Anfang des Todes ſind, der auf die Sünde folgte; und weßhalb auch der Apoſtel dieſen Leib, den Körper des Todes nennt.

Gleichwie aber ein Gefängniß enge, traurig, läſtig, dunkel, voll der Unreinigkeiten, Unbequemlichkeiten, giftigen Feuchtigkeiten und Schaudern iſt, alſo unterliegt auch dieſer Körper des Todes zahlloſen ſchmerzlichen und ſchauderhaften Uebeln, Krankheiten, Verſuchungen, Aengſten, Nöthen und Qualen aller Art. Und gleichwie ein Kerker ein enges Gitter hat, das nur wenig Licht, und auch dies nur gebrochen ein-

Digitized by Google

läßt, in welchem der arme Gefangene nur mühsam sehen kann, was ihm etwa zu sehen vergönnt ist: also muß auch die Seele durch die Sinne wie durch ein Gitter schauen; und ist, so lange sie in diesem Gefängnisse wohnt, auf wenige Kenntnisse beschränkt; und selbst diese Kenntnisse nimmt sie nur unvollkommen-wahr. Dies fühlten schmerzlich alle unsterblichen Seelen, die ihre hohe Würde kannten; und wußten, wo sie nun wohnen, und wo sie hätten wohnen können und sollen; eben darum auch rief eine derselben aus: »Ich unglückseliger Mensch, wer wird mich befreien von dem Körper dieses Todes?« (Röm. 7.).

Wird aber Derjenige, der den Körper des Menschen ursprünglich in so großem Adel und Schönheit erschuf, denselben ewig in diesem Zustande der Zerrüttung und des Elendes lassen? Wird Er, der alle Dinge ordnet und erneuert, sein Werk niemals in seiner ursprünglichen Schönheit wiederherstellen? — Dies wird Er allerdings. Doch gleichwie ein Gefängniß, das in einen königlichen Pallast soll umgewandelt werden, früher von Grund aus muß niedergerissen werden, und kein Stein auf dem andern bleiben darf, also muß auch dieser Körper durch den Tod aufgelöst und zerstört werden; und erst nach der Zerstörung und Auflösung der Kerker aller einzelnen Gefangenen, wird der wunderbare und allmächtige Baumeister aller Welten, am großen Tage der Auferstehung den glückseligen Seelen aus denselben Häuser der Ehre, der Schöne, der Klarheit, der Herrlichkeit, der Lust und ewiger Dauer erbauen.

Dann strahlt zu Einer hohen Stadt erbaut,
Jerusalem als ihres Königs Braut,
Und ewig schallt des Allerhöchsten Lob,
Der sie zu solcher Glorie erhob!

Digitized by Google

Leiden Chriſti.

Warum iſt das anzubetende Myſterium der göttlichen Leiden Jeſu Chriſti den Juden, den Heiden, den Philoſophen des Tages, und ſelbſt ſo Vielen, die ſich Chriſten nennen, ein Aergerniß? — Aus keinem andern Grunde, als weil ſie blos die äußere Rinde desſelben ſchauen, und nicht in das Innere eindringen. — Wo zeigt die Liebe ſich in ihrer vollen Wirklichkeit, in ihrem höchſten Adel und Glanze? wo erwirbt ſie ihre höchſten Verdienſte? Wahrlich nicht im Müſſiggang, im Wohlergehen, in Weichlichkeit, in Lüſten; ſondern in Arbeiten, Erniedrigungen, Leiden und Aufopferungen um des Geliebten willen. Dies ſind die höchſten Proben der Liebe; und je vollkommner ſie beſtanden werden, um ſo vollkommner, reiner, uneigennütziger, inniger, tiefer und verdienſtvoller iſt allerdings die Liebe. — Welche Liebe reicht aber je an die Liebe Jeſu, die in eine ſolche Tiefe der Erniedrigung und des Todes ſtieg, daß keine größere möglich war? — Und dennoch war ſeine Liebe noch unendlich größer als ſeine Leiden, da ſein göttliches Herz bereit war, noch ohne Vergleich mehr zu leiden; wenn die höchſte Verherrlichung ſeines himmliſchen Vaters, und das Heil und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes noch mehr erfordert hätten.

War es denn aber nothwendig, daß der Herr der Herrlichkeit, ſo Vieles litte, die Schuld des menſchlichen Geſchlechtes zu tilgen? — Nothwendig war es allerdings; nicht zwar um der Erlöſung willen; da eine einzige ſeiner Bitten, als einer göttlichen Perſon genügt hätte, die ewige Gerechtigkeit Gottes

Digitized by Google

zu versöhnen; sondern nothwendig war sein Tod, seine göttlichen Lehren zu besiegeln und dem sterblichen Geschlechte als ewiges Vorbild vorzuleuchten. — Wie aber konnte die unendliche Liebe des ewigen Vaters es gestatten, seinen eingebornen und vielgeliebten Sohn in die niedrigste Schmach, und in Leiden kommen zu lassen, über welche die Natur sich entsetzt; da doch sogar menschliche Herzen, wenn sie auch nur wenig Zartgefühl haben, über solche Leiden und einen solchen Tod ihrer Kinder vor Schmerz vergehen müßten? — Nicht um der Leiden selbst willen, sondern um der unendlichen Früchte und der allerhöchsten Verherrlichung willen, ließ Er solche zu, die für die göttliche Majestät aus dem unendlichen Opfer am Kreuze hervorgingen, wo die Gottesliebe in ihrer größt-möglicher Vollendung und Aufopferung sich zeigte, und Ihr unendlich mehr Ehre darbrachte, als alle Schuld aller Geschöpfe Ihr Schmach zugefügt hatte. Dazu aber drängte die Liebe den Sohn Gottes; und darum auch sprach Er: »Christus mußte leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen.« (Luc. 24.). Nicht weil Er nothwendig hätte leiden müssen; sondern weil die Liebe seines Herzens dies Gebot Ihm auferlegt hatte. Denn Er selbst spricht: »Niemand nimmt meine Seele (mein Leben) von Mir; sondern Ich gebe sie von Mir selbst; und darum liebt Mich der Vater, weil Ich meine Seele gebe!« (Joh. 10.).

Doch diese Worte: »In seine Herrlichkeit,« offenbaren uns noch einen andern Grund, dieses göttlichen Leidens. Sein war allerdings die Herrlichkeit des Himmels; sie gebührte Ihm aus angebornem Rechte als dem Sohne Gottes; als: »dem Erstgebornen aller Creatur.« (Coloss. 1.). Da aber in diesem göttlichen Reiche Jeder den Rang, den er

empfängt, ewig behält, und dieſer Rang nur nach den Verdienſten ertheilt wird, die er durch die Liebe und die Werke derſelben erwarb, geziemte es ſich, dieſer göttlichen Ordnung gemäß, daß der König der Glorie, der in Ewigkeit unendlich hoch über alle Himmelsbürger ſollte erhöht werden, auch unendliche Verdienſte in ſeiner menſchlichen Natur erlangte; um ſelbſt in dieſer Hinſicht der Erſte und unendlich hoch über Alle erhaben zu ſeyn.

Lieblich aus dem Leben glühet
Was die Liebe wirkt, hervor;
Doch im Leiden nur erblühet
Ihrer Thaten ſchönſter Flor.
Ihre reichſten Früchte brach
Chriſtus in der tiefſten Schmach!

Leiden, das Zeichen der Auserwählten.

Die Welt pflegt mit verachtendem Mitleid auf die Einfachen und Kleinen herabzuſehen, die demüthig im Glauben wandeln; und als Schwachköpfe Derjenigen zu ſpotten, die Schmach, Beleidigungen, Verachtung und Drangſale ſtillſchweigend und mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen ertragen. Sie achtet nur Menſchen, die durch ſogenannte glänzende Thaten ſich auszeichnen; ehrt nur Jene, die auf einer glänzenden Stufe ſtehen; und beneidet Solche, die in Reichthum und Lüſten ſchwelgen und in ſtolzer Pracht durch das Leben ſchreiten. Aber warnend ſprach die ewige Weisheit: »Was bei den Menſchen erhaben iſt, das iſt ein Gräuel vor Gott.« (Luc. 10.). Und für alle Zeiten auch leuchtet der

Digitized by Google

Ausspruch des Apostels: »Durch viele Trübsale müssen wir alle eingehen in das Reich Gottes!« (Apost. 14.). Und wahrlich auch Niemand ging ohne viele Trübsale des Geistes, des Körpers und des Herzens in das Reich Gottes ein.

Das sicherste Zeichen, das Gott zur Seligkeit uns auserwählte, ist, wenn Er durch Leiden und Trübsale uns gleichförmig bildet, dem Bilde seines Eingebornen (Röm 8.), dem großen Vorbilde aller Auserwählten. Denn Leiden in Liebe um Seinetwillen, sind jene Feuerproben, über welche schon das Buch der Weisheit von den Gerechten spricht: »Sie sind ein wenig bedrängt worden; denn Gott hat sie versucht und Seiner würdig befunden!« (Weish. 3.). So Großes ist es, Gotteswegen zu leiden, daß der Mensch diese Gnade nimmermehr verdienen kann; da auch das geringste Leiden für Gott alle großen, edeln und glänzenden Werke unendlich überwiegt. Denn sind auch unsre Leiden an sich von geringem Werthe, so erlangen sie dennoch, wenn wir solche im Geiste der Liebe mit den Leiden unsres Hauptes Gott vereint aufopfern, eine hohe Vollkommenheit, werden durch die Theilnahme an den Leiden unsres göttlichen Hauptes gleichsam vergöttlicht, und tilgen nicht nur jene Leiden, die der Sünde in dieser oder in jener Welt als Strafe harren, sondern sie erwerben auch die größten Gnaden Gottes; ja sie sind das edelste, das kostbarste Geschmeide der Seele; und der Brautring, durch welchen der himmlische Bräutigam alle auserwählten Seelen mit sich vermählt.

O zeigte das unendliche Gewicht
Der Glorie, das deine Leiden tragen,
Sich, müder Pilger, deinem Angesicht:
In Jubel wandelten sich deine Klagen;
Und es trüge liebend die Natur
Auch das schwerste Kreuz auf Christi Spur.

Digitized by Google

Leidenschaften.

Es wurden dem Menschen natürliche Triebe auf die Reise durch das irdische Leben mitgegeben; die ihrer Natur nach dahin zielen, nach dem Guten zu streben und dem Bösen auszuweichen. Zu diesen Trieben gehören vorzüglich Liebe, Zorn, Furcht und Freude, die an sich selbst eigentlich weder gut noch böse sind; sondern durch die Gegenstände, die dem Menschen im Leben begegnen, gut oder böse werden können; weßwegen sie auch der Vernunft untergeordnet wurden, die ihre eigentliche Herrin und Gebieterin ist.

Gleichwie aber eine weise Regentin ihre Untergebenen wachsam regiert, und in den Schranken der Gesetze hält, damit sie nicht, statt ihr zu dienen, die Oberhand über sie erhalten: also darf auch die Vernunft diese Triebe nicht vertilgen; wohl aber ist es ihre Aufgabe, dieselben zu ordnen und weise zu leiten. Lenkt sie aber dieselben mit schlaffem Zügel und läßt sich, statt sie zu beherrschen, von ihnen unterjochen, dann entsteht Verwirrung im Hause, und sie reißen den Menschen in Abgründe zu zeitlichem und ewigem Verderben fort. Denn diese Leidenschaften sind gleich den Winden; die, wenn sie mäßig wehen, die Lüfte reinigen, den Lauf der Schiffe fördern, und viel Gutes in der Natur wirken; die aber, wenn sie in Stürme sich wandeln, Bäume entwurzeln, Häuser umstürzen, und Schiffe im Abgrund des Meeres begraben.

Digitized by Google

Deshalb also ward die Vernunft ihnen vorgesetzt; die ihnen nur geben darf, was ihnen gebührt; und nichts mehr. Was immer sie ihnen über die Gebühr zuläßt, zielt nur dahin, den Menschen immer mehr zu verthieren. Darum verglichen die weisen Alten den Menschen einer künstlichen, von Gott selbst sehr kunstreich gestalteten Laute, die Er auf diese Erde setzte, sein Lob zu singen und seine Herrlichkeit zu verkündigen. Die Leidenschaften sind die Saiten, dieser Laute; die aber wohl gestimmt seyn müssen; und weder zu stark angezogen, noch zu schlaff seyn dürfen; da sie sonst eine widerliche Dissonanz hervorbrächten. Sind aber alle in Einklang gebracht, dann tönt die Laute wunderlieblich, und ihre Harmonie erfreut Gott und seine Engel.

Herr, gebiete Meer' und Winden,
Lenke selbst mein Schifflein Du;
Sonst, wenn sich die Wogen thürmen,
Fährt es unter bösen Stürmen
Rettungslos dem Abgrund zu.
Denn die Wuth der Leidenschaft
Weicht nur deines Wortes Kraft!

Digitized by Google

Lesung.

Die Begierde zu wissen ward dem Menschen angeboren; und jedes Buch rühmt sich, Neues und Besseres und Wichtigeres zu lehren als alle andern. Doch der Apostel spricht: »Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind!« (1. Joh. 4.). In weltlichen Büchern weht der Geist der Welt, der Geist des Unglaubens; der Unzucht, der Geist der Hölle. Enthielten sie aber auch Nützliches für diese Welt und die Zeit dieses Lebens: welchen Gewinn bringen am Ende alle diese Kenntnisse der unsterblichen Seele, die nicht für diese Welt erschaffen ist? Sie ermüden den Geist, beschweren das Gedächtniß; dunsen die natürliche Hoffart noch mehr auf; und stillen den Durst des Wissens so wenig, daß er dadurch nur noch peinlicher entflammt wird; weil all unser Wissen Stückwerk ist, wie der Apostel der Wahrheit spricht.

Der Geist Gottes spricht aus Büchern, die Er selbst dictirte. Er selbst flößt unter dem Schleier einfacher Worte ewige Wahrheiten ein, die gleich einem milden Lichte das Gemüth erleuchten, seine Dunkelheit und seine Nebel verscheuchen, das Herz entzünden, zum seligen Vaterland erheben, himmlische Sehnsucht erwecken, und einen süßen geistigen Wohlgeruch in den Hallen des Innern verbreiten. Lieblich sind die Fluren der heiligen Schriften; dort brechen innerliche Seelen himmlische Blumen, und verpflanzen solche in den

Garten ihres Herzens, wo sie zu ihrer Zeit aufgehen und Früchte bringen. Diese göttlichen Schriften sind gleichsam Sendschreiben, welche Gott und die seligen Himmelsbürger aus der Heimath der Glorie dir zusenden. Diese Zuschriften enthalten Dinge, die den Klugen und Weisen verborgen sind; sie zeigen die Schlingen der Versuchungen, und lehren dich kämpfen, siegen, und lieben. Wunderbar leuchten darin die Beispiele Jesu Christi und der Heiligen. Mögen Andere in andern Büchern lesen, und lernen was mit der Zeit vorübergeht; du aber lies in diesen Schriften, und lerne das Eine was Noth thut; nimm ihre Worte zu Herzen, und das Licht, das sie in deinem Herzen anzünden, wird auf dem Wege des Lebens dir bis in das himmlische Vaterland leuchten.

Nur jene Dinge, die vom Himmel kommen,
Vermögen auf dem Weg dahin zu frommen.
Was von der Erde kommt, ist Staub,
Und wird nur der Verwesung Raub.

Digitized by Google

Lichter.

Jesus Christus ist das Licht der Welt; und Er auch sandte das Feuer des heiligen Geistes, seine ganze Kirche zu erleuchten und zu entzünden. Dies heilige Licht und Feuer spricht sich in allen Gebeten, Lehren und Ceremonien der Kirche aus; und hohe Bedeutung haben darin die brennenden Lichter aus dem schneeigen Wachse der jungfräulichen Biene, die auf unsern Altären brennen. Schon die zungenförmigen Flammen, deren Spitzen himmelan streben, deuten auf das Feuer des heiligen Geistes und seine Liebe, die in unsern Herzen himmelan streben soll. Ja Jesus, das Licht der Welt selbst, das jeden Menschen erleuchtet, der da kommt in diese Welt, wird durch dies heilige Licht uns vorgebildet; so wie sein heiliger Opfertod durch das Erlöschen der höchsten Kerze an dem heiligen Freitage, wo das Geheimniß seines Todes gefeiert wird; und seine heilige Auferstehung durch die reine und festlich geweihte Osterkerze, bei deren Anblick die Kirche das freudige Alleluja anstimmt, das in allen Herzen wiederhallt.

Doch zwei brennende Kerzen sprechen als lebendige Ermahnungen eindringlich zu unsern Herzen. Diese sind, die Taufkerze und die Sterbekerze; zwischen welchen beiden Lichtern das Leben des Christen verfließt. Die eine facht die Unschuld des Lebens in unsern Herzen an; die andere leuchtet uns in die Ewigkeit hinüber und beleuchtet unsre Werke! — —.

Süßer Jesu, Licht der Welt,
Dringe in mein Innres ein;
Nur wenn mich dein Licht erhellt,
Kann ein Licht im Herrn ich seyn.

Digitized by Google

Licht der Besonnenheit.

Die Besonnenheit ist das eigentliche Auge des Geistes, durch das er beurtheilt, ob, wann und wie, eine Sache zu thun sei. Diese ernste Besonnenheit muß alle Tugenden leiten und in ihren gehörigen Schranken erhalten; da sie, wenn sie dieselben überschritten, aufhörten Tugenden zu seyn. Sie sieht nicht blos darauf, ob etwas ehrbar, und heilig sei; sondern auch, ob sie die Kraft und das Vermögen habe, dasselbe zu vollbringen; damit es ihr nicht ergehe gleich Jenem, von dem geschrieben steht: »Dieser Mensch wollte bauen, und konnte den Bau nicht zu Ende führen (Luc. 14.). Sie faßt also die Gefahr ins Auge, um sich nicht vermessen in dieselbe zu stürzen, und keine größere Last auf sich zu nehmen, als sie tragen kann; aber sie erwägt auch, was sie mit Gottes Gnade vermag, um nicht aus Feigherzigkeit irgend ein Werk zu unterlassen, das Gott zur Ehre, ihr selbst zum Heile, oder dem Nächsten zum Nutzen gereicht. Immer ist sie daher wachsam, damit sie die Tugenden fördere und belebe; und nicht durch Unbesonnenheit verletze oder ertödte.

Es ist also die Aufgabe der Besonnenheit, dahin zu sehen, daß unsre Werke Gott wahrhaft wohlgefällig, uns selbst wahrhaft heilsam, und dem Nächsten wahrhaft nützlich seien; was

Digitized by Google

nur dadurch geschieht, daß die Eigenliebe daraus entfernt, und alle Tugenden in ihren gehörigen Schranken gehalten und geordnet werden. Um aber diese Aufgabe würdig zu lösen, muß sie ihren Blick ohne Unterlaß zu Gott erheben, und ihr Licht und ihre Weisheit in seinem Quell schöpfen, der durch den Mund des Apostels spricht: »Wer der Weisheit bedarf, der bitte Gott darum, der Jeglichem reichlich gibt . . . und sie wird ihm gegeben werden; er bitte aber darum im Glauben!« (Jac. 1.).

Gib, o Gott, mir Licht und Stärke,
Recht zu wandeln deine Pfade;
Deiner Weisheit milde Gnade
Leite weise meine Werke: . . .
Daß sie lieblich, voll und rein,
Und Dir wohlgefällig seyn!

Digitized by Google

(Die) Liebe Gottes.

Die Liebe iſt die erſtgeborene Tochter des himmliſchen Königes. Sie geht von Gottes Throne aus, und durchwandelt alle Sphären der Schöpfung, die Herzen mit himmliſchem Feuer zu entzünden. Ihr Anhauch belebt und heiligt alle Dinge. Auch die Feigherzigſten ſtählt ihre feurige Heldenkraft zu Siegern. Alles zieht ſie mit allmächtigem Arm zu ſich empor; und kein Weſen vermag's, ihr zu widerſtehen. Sie wandelt Schmerz und Kämpfe in Jubel; ſprengt Feſſeln, erweckt die Todten, und verſcheucht den hölliſchen Drachen; denn ſie iſt ſtärker als der Tod und die Hölle. Dieſe Lieblingin der ewigen Burgen iſt die Seligkeit der Engel und der glückſeligen Bürger des ewigen Tages; ſie auch führt alle in den Himmel ein; und Niemand kommt ohne ſie zur Glorie der Ewigkeit. Sie ſingt dem Könige Hymnen göttlicher Wonnen; der auch ſelbſt nur ewig glückſelig iſt durch die allmächtige Liebe.

O ſchwebe hernieder vom himmliſchen Thron,
Du Huldinn der himmliſchen Zinnen!
Dein Feuer durchflamme den irdiſchen Thon
Und laſſ' ihn in Liebe zerrinnen!
Denn ohne dich, Tröſterinn unſerer Noth,
Liegt Himmel und Erde verödet und todt!

Digitized by Google

(Die) Liebe Jesu.

Die Liebe Jesu ist jenes himmlische Feuer, das der Sohn Gottes auf die Erde brachte, und von dem Er so sehnlich wünschte, daß es in allen Herzen brännte. Sie ist das Lebensprinzip des ganzen Christenthums und jeder einzelnen auserwählten Seele; ja sie ist die höchste Gabe, die Gott dem Menschen verleihen kann; eine Gabe, die alle andern in sich enthält. So wenig indessen der Mensch sich selbst das natürliche Leben zu geben vermag, so wenig, ja noch weit weniger vermag er es, dies übernatürliche Leben der Liebe sich zu geben; denn diese wunderbare, ganz heilige Liebe wird, wie der Apostel in Wahrheit spricht, durch Gott, den heiligen Geist in die Herzen ergossen; (Röm. 5.) und Niemand kann zu Jesu kommen, wenn nicht der ewige Vater selbst ihn anzieht (Joh. 6.). Wer jedoch demüthig und inbrünstig bittet, dem wird gegeben werden.

Diese allmächtige Liebe bildete den Allerhöchsten dem Menschen so ähnlich, daß wir wahrhaft sprechen können: »Sieh', der himmlische Adam ist geworden gleich Einem aus uns!« (Genes. 3.); und eben diese Liebe drängt auch alle Seelen, welchen sie innewohnt, mit unaussprechlichem Verlangen, Ihm selbst sich ähnlich zu bilden; seine Sanftmuth und Demuth, seine süße Liebe zu seinem himmlischen Vater, und nicht nur gegen den Nächsten überhaupt, sondern auch gegen Feinde und Verfolger, — seinen Gehorsam, seine Aufopferung und gänzliche Entäußerung bis zum Tode in sich

Digitized by Google

abzuprägen. Denn niemals sagt diese heilige Liebe: Es ist genug! Sie wirkt rastlos und beharrlich bis ans Ende, und kann sich, wo sie ist und lebt, so wenig verbergen, als das irdische und natürliche Feuer sich verbergen läßt. Ja, gleichwie das Feuer, das edelste der Elemente, Alles in seine Natur umwandelt: also vergöttlicht auch dies göttliche Feuer alle Werke, die in der Liebe gethan werden.

Seelen, die von dieser Liebe ergriffen sind, sehen weit weniger dahin, leichte Sünden zu vermeiden, als ihrem göttlichen Geliebten durch großmüthige Tugenden zu gefallen; denn ihr Herz glüht vor Sehnsucht nach der Vereinigung mit Ihm; und dies himmlische Feuer verzehrt alle ihre Fehler und Unvollkommenheiten. Je inniger und lebendiger dasselbe in der Seele ist, zu um so wunderbareren Werken und zu um so höheren Entzückungen erhebt sie dieselbe. Sie ist das höchste Wunder in den irdischen Herzen, und ist ähnlich jenem Dornbusch, den Moyses schaute, und der da brannte, ohne zu verbrennen.

Entflamme, süße Liebe,
Mit deiner Himmelsgluth
Auch meine Seelentriebe!
O, nimm, du höchstes Gut,
In Freude und in Schmerzen
Besitz von meinem Herzen:
Daß ich in Fesseln frei,
Und dein auf ewig sei!

Digitized by Google

Lob.

Das Lob ist ein Giftbecher, den der Eitle in vollen Zügen trinkt, und durch den er berauscht und tollsinnig wird; den aber der Besonnene und Vollkommne verschmäht. Wenn wir bedächten, wen die Menschen gewöhnlich loben, und warum sie ihn loben, wahrlich, wir würden über ihre Lobsprüche erröthen. Ist etwa gelobter Staub darum minder Staub? — O wie elend ist, wen Alle loben, und wen Gott und sein Gewissen tadeln?

Wie selig dagegen ist, wen Alle schmähen, und wem Gott und sein Gewissen Beifall geben! Wurden etwa die Apostel und alle glorreichen Kinder Gottes gelobt? Hielt man sie nicht vielmehr, wie Einer aus ihnen spricht, für das Auskehricht der Welt? (1. Cor. 4.). Sie alle aber sprechen mit dem Apostel: »Wenn wir den Menschen gefielen, wären wir Christi Diener nicht!« (Gal. 1.). Nun aber strahlt ihr Lob in den ewigen Höhen vor Gott, und ertönt in der ganzen heiligen Kirche.

Sehr weise spricht die Schrift: »Lobe keinen Menschen während seines Lebens!« (Eccl. 11.). Denn immer führt das Lob Gefahr mit sich, die Schwachen zur Eitelkeit zu verleiten; wer aber für seine guten Werke mit der Schaumünze eitlen Lobes sich bezahlen läßt, der hat seinen Lohn empfangen. — Wird auch der Gerechte selbst nicht durch das süße Gift der Eitelkeit vergiftet, so ist es dennoch nicht gut, ihn während seines Lebens vor Andern über die Gebühr zu loben; weil er immerhin, wenn auch nur geringe Fehler an sich hat, an welchen sie dann um so größeres Aergerniß nehmen, als sie

von einem Menschen, der so sehr gelobt wird, gewöhnlich nur Vollkommnes erwarten; und seiner Menschlichkeit vergessen. — Das Lob, sprach ein großer König, hätte allerdings hohen Werth, wenn es uns die Eigenschaften gäbe, die man an uns lobt, und an welchen es uns gebricht.

Der Menschen Lob ist Dunst, der leicht im Wind verweht;
Drum suche Lob vor Gott, das ewiglich besteht!

Lob Gottes.

»Kommet und schauet die Werke des Herrn; .... und die ihr den Herrn fürchtet, lobet Ihn!« (Ps. 45. u. 21.) Die unermeßliche Schöpfung mit allen zahllosen Welten und ihren unendlich mannichfaltigen Wesen, die wundersam großen und leuchtenden Sterne; die kühne Symetrie im Weltall, die kunstreichste Ordnung in allen Geschöpfen vom größten bis zum kleinsten, vom Sirius bis zum Bau des geringsten Insectes, der Wechsel der Jahreszeiten, die Schöne des Lichtes, der Blumen, des Gesanges, und aller Dinge welche die lebenden Geschöpfe erfreuen, und deren Anzahl endlos ist, dieser vereinte Chor aller Wesen endlich fordert uns gleichsam durch eben so viele gewaltige Stimmen zum Lob unsres Schöpfers auf. Alle rufen wie zu einem wohlklingenden Concert vereint, unermüdlich aus: O wie unendlich schön, wie unendlich gut, wie unendlich allmächtig, lieblich und freigebig ist diese ewige Schönheit, Allmacht, Weisheit, Güte und Liebe, dieser unsichtbare himmlische Vater; da alle vereinte Schöne

und Güte aller Wesen nur ein Tropfen aus seinem unermeßlichen Urquell, nur ein schwacher Wiederschein seiner unendlichen Gottheit ist!

Erschwingt sich aber der Geist noch höher zu den unsichtbaren Gütern, betrachtet er die geistige Schöne der Engel, Erzengel, der Thronen und aller Chöre der seligen Geister, die unaussprechliche Herrlichkeit der himmlischen Burgen, dann muß sein Herz vor Bewunderung und heiliger Freude erliegen. Alle diese zahllosen, sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe sind ein lebendiges Lob Gottes; und sie verdammen den Menschen, welcher seinen Schöpfer nicht lobt; der Alles zu seinem Lob erschaffen hat. Diese ewigen Lobgesänge Gottes sind die Freude, der Trost, die Beschäftigung, die Seligkeit aller liebeflammenden Engel und Bürger der heiligen Stadt Jerusalem; dazu drängt sie die Fülle ihrer Freude; dazu entzündet sie der schleierlose Anblick der unendlichen Schöne Gottes, die sie immer aufs Neue erleuchtet und entflammt; dazu fordern sie einander in süßem Jubel unaufhörlich auf. Immer und ewig glühen sie, daß die unerschaffene Majestät Gottes, die ewige Liebe von allen Geschöpfen ohne Ende angebetet, gelobt, verherrlicht und gepriesen werde. Von ihnen ruft die göttliche Schrift aus: »Selig, die in deinem Hause wohnen; loben werden sie Dich in alle Ewigkeit!« (Ps. 83.).

Aber auch uns alle fordert diese nämliche Schrift zum Lobe Gottes auf und ruft: »Lobet den Herrn alle Nationen, Lobet Ihn alle Völker! . . . Jeder Geist lobe den Herrn!« (Ps. 116. u. 150.) Und ertönt auch unser Lobgesang hienieden im Lande des Kampfes und der Verbannung rauh und unlieblich, so verschmäht dennoch die göttliche Güte denselben nicht; sondern, Sie selbst spricht, uns dazu zu ermuntern: »Lobopfer wird Mich ehren!« (Ps. 49.) Ja nur wer in dieser

Verbannung mit getreuem, zerknirschtem, andächtigem und liebevollem Herzen den Schöpfer des Himmels lobt, der wird einst im Vaterlande seine Erbarmungen ewiglich singen!

Stimme meines Herzens Saiten,
Herr, zu deinem Lobgesang,
Den im hohen Himmel droben
Deine Kinder ewig loben
In der Liebe Feuerdrang!
Denn dein Lob, selbst in der Zeit,
Hebt das Herz zur Seligkeit!

Lüge.

Gott ist die Wahrheit; die Lüge aber steht der Wahrheit, wie die Finsterniß dem Lichte, feindlich gegenüber; darum auch wird Gott sie vertilgen. Selbst im ewigen Lichtreiche des Himmels entstand Finsterniß, als die Lüge darin erzeugt ward, und ihr Vater von der Wahrheit fiel. (Joh. 8.) Und es wogte der Kampf des Lichtes mit der Finsterniß der Lüge, bis Gott auf ewig das Licht von den Finsternissen sonderte, und das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht nannte. — Darum auch scheut die Lüge ewig die Helle des Tages; weil solche die Nacht der Schuld und der Missethat erhellt. Denn das helle Licht der Wahrheit zeigt den Sünder in seiner Blöße; und dies ist's, warum er die Schatten der Nacht sucht, seine Blöße mit Finsternissen zu bedecken; aber der Gerechte, den keine Schuld befleckt, ist mit der Wahrheit wie mit dem reinsten Lichtgewande geschmückt.

Zu Schanden steht die Lüge im Gericht;
Und darf in Ewigkeit nicht in das Licht!

Digitized by Google

Luft, (sündliche.)

Was immer das Herz und die Sinne des Menschen erfreulich anspricht, legte Gott, der Schöpfer und Lenker der Natur, aus weisen Absichten in dieselbe; Er gab dem Menschen diesen Leib mit seinen Kräften, Trieben und Sinnen, als ein geeignetes Werkzeug zu seinem Dienste und zu seiner Verherrlichung; und verlieh ihm das Licht der Vernunft und Freiheit, diese Kräfte, Sinne und Triebe der Ordnung seines heiligen Gesetzes gemäß zu regieren. Dadurch unterschied Er den Menschen von den Thieren des Feldes, die ihren angeborenen Trieben blind und nothwendig folgen. Die mächtigsten aller Triebe zu ordnen, die nach der Fortpflanzung und Erhaltung des menschlichen Geschlechtes zielen, setzte Er schon im Anbeginn der Schöpfung die Ehe im Paradiese ein, die selbst die Heiden als ein heiliges Band ehrten; und sprach auch im neuen Bunde durch den Mund des Apostels, der den Gläubigen, die nicht zur Ehe berufen sind, die Jungfräulichkeit empfiehlt: »Die Unzucht zu vermeiden, habe jeglicher Mann sein Weib, und jegliches Weib ihren Mann;« u. d. Uebr. (1. Cor. 7.). Von dem Sünder aber spricht der Herr: »Sieh, Ich werde deinen Weg mit Dornen umzäunen!« (Osee. 2.); was Jeder, der auf dem Wege dieser Sünde wandelt, früher oder später, auf die furchtbarste Weise erfährt. Und dies zwar in diesem Leben; von dem künftigen Leben aber spricht der Apostel: »Hurer und Ehebrecher wird Gott richten!« (Hebr. 13.).

Digitized by Google

Menschen, die ohne Gott in der Welt leben, sprechen, ihre Ausschweifungen zu rechtfertigen, von der Unwiderstehlichkeit dieser Triebe; und werfen die Schuld auf Gott selbst zurück; der dieselben in den Menschen legte. Aber wie der heilige Psalmensänger spricht: »Die Missethat beklagt sich selbst.« (Ps. 26.). Denn nichts von dem heiligen Gesetze zu sprechen, das schon den begierlichen Gedanken und Anblick als eine schwere Sünde erklärt; noch von den sacramentalischen Heilmitteln, welche die göttliche Güte wider dies schwere sittliche Uebel einsetzte, träfe dieser Vorwurf alle Gaben Gottes; da selbst die edelsten dieser Gaben auf entsetzliche Weise sich mißbrauchen lassen. Also hätte der Allmächtige dem Menschen die Gabe des Feuers nicht verleihen dürfen, weil es oft ganze Städte in Asche legt; Er hätte nichts erschaffen dürfen, das dem Gaumen des Menschen lieblich ist; da es gewiß ist, daß mehr Menschen durch Unmäßigkeit als durch das Schwert umkommen; und eben so hätte Er auch dem Menschen die edelsten Gaben, Verstand und Freiheit versagen müssen; da keine Gaben schrecklicher zum Bösen mißbraucht werden.

Doch immer ordnet ein göttliches Gericht, das still und unsichtbar in allen Dingen waltet, den Mißbrauch guter Gaben, durch die Folgen, die als gerechte Strafen auf das Haupt des Sünders zurückkehren; und nirgend zeigt dies Gericht sich furchtbarer als auf der Bahn dieses Lasters. (Sieh Knechtschaft.) Denn gleich einer Schlange umwindet dasselbe das Herz und saugt an dem innersten Mark der Seele, bis das wahre Leben ihr entflieht. Dann erblindet der innere Mensch; sein Ohr wird taub zu allen Rügen des Gewissens; der Sünder fühlt sich gefesselt; und liebt und haßt zugleich seine Fesseln. Gleich einem Trunkenen, vom Gift dieses Kel-

ches berauſcht, jubelt er auf dem Wege zur Hölle, ſchilt Unſchuld und Tugend Thorheit, läugnet Gottes Daſeyn, wüthet gegen Ihn; oder träumt ſich eine Vernichtung gleich dem Thiere nach dem Tode.

Der gütige und gerechte Gott aber verhängt dieſe ſchwerſte aller Strafen nicht darum über dies Laſter, weil es an ſich das größte aus allen wäre; (denn offenbar ſind Mord und Gotteslästerung ſchwerere Verbrechen); ſondern weil daſſelbe gewöhnlich die ſchwerſte aller Sünden, die Sünde in den heiligen Geiſt nach ſich reißt, die weder in dieſem, noch in jenem Leben erlaſſen wird. Denn ein ſolcher Sünder widerſtrebt dem heiligen Geiſte; er wälzt, ſtatt ſeine Schuld zu bereuen, dieſelbe auf Gott ſelbſt; er will Ihn, entweder zu einem ungerechten, oder zu einem blöden, tauben, gegen die Thaten des Menſchen gleichgültigen und blinden Weſen herabwürdigen; oder aber, wenn das natürliche Licht der Vernunft ihn wider Willen zwingt, dieſen Begriff als falſch zu verwerfen, ſo verzweifelt er an ſeiner Barmherzigkeit, und ergrimmt wider Ihn; würde, wofern es ihm möglich wäre, Ihn vernichten, weil Er die Sünde ewig beſtraft; (worin die Sünde des Teufels beſteht). — Da er aber ſeine Ohnmacht fühlt, und dennoch von der Sünde nicht laſſen will, will er lieber ſich ſelbſt verblenden, Gottes Daſeyn und ſeine eigene Unſterblichkeit läugnen, als ſich ſchuldig erkennen.

Flehete er in demüthiger Zerknirſchung und Reue inbrünſtig und beharrlich zur göttlichen Barmherzigkeit, bekännte ſein Elend und ſeine Ohnmacht, aus ſo ſchweren Feſſeln zu entkommen, und faßte Vertrauen zu ihrer allmächtigen Güte, ſo würde ſie ihm zu Hilfe kommen, und ihn vom Untergang

Digitized by Google

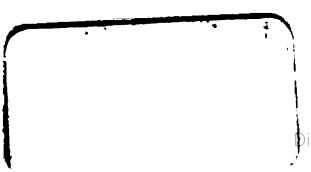
erretten; wie sie denn auch täglich reuigen Sündern gnädig ist. Da aber die menschliche Hoffart entweder den Wahn hegt, sie sei ohne Sünde; oder an keine göttliche Hilfe glaubt, bestrickt sie, je mehr sie sich selbst helfen will, sich immer ärger; oder sie läuft in ihrer Verzweiflung lachend dem ewigen Verderben zu.

Ueber allen Dingen waltet
Still ein göttliches Gericht;
Wie auch frei die Freiheit schaltet,
Nichts entfliehet seinem Licht.
Reuige ist, zu erhören,
Gott bereit in großer Huld;
Die sich wider Ihn empören
Theilen ewig Satans Schuld!

Digitized by Google

32101 065974774

Digitized by Google



Digitized by Google